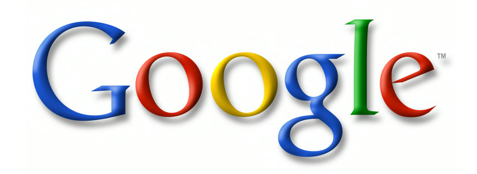








„Buch der Naturgegenstände“

Das

„Buch der Naturgegenstände"

herausgegeben und übersetzt

von

K. Ahrens,

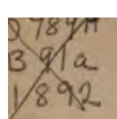
Gymnasiallehrer in Ploen.

Kiel.

C. F. Haeseler.

1892.

S. W. Hirt's Buchdruckerei (O. Kaven) Ploen.



Inhalt.

Die grösseren Zahlen der zweiten Reihe geben die Seiten des syrischen Textes an.



Die vorliegende Arbeit verdankt ihr Entstehen der Anregung des Herrn Professor Dr. G. Hoffmann in Kiel, auf dessen Veranlassung ich im Sommer 1880 eine Abschrift der Seiten 327r—350r der bei Hoffmann, opuscula Nestoriana, S. III. IV beschriebenen Handschrift (Ms. India office, Syr. Nr. 9) anfertigte; eine Vergleichung meiner Abschrift mit dem Mscr. beendete Herr Professor Hoffmann im Februar 1882. Seiner gütigen Vermittelung verdanke ich gleichfalls die von W. Wright angefertigte Abschrift zweier Kapitel des Naturbuches, von dem bei Land, anecd. syr. IV, 120—124 der Inhalt angegeben ist (Ms. syr. Mus. Brit. add. 25878). Anscheinend hat diese Schrift mit dem Physiologus keine Berührungspunkte; zum Belege gebe ich die Übersetzung der beiden Kapitel.

(3r) Von den Sirenen und Schakalen *(jârûrê)*. Man sagt von den Sirenen, dass sie Mörderinnen sind. Denn sie singen auf dem Meere, und wenn die in den Schiffen Fahrenden ihre süssen Lieder hören, so stürzen sie sich in das Meer und kommen um. Ihre Gestalt aber ist so: zur Hälfte, nach unten, die Gestalt eines Vogels. — Der Schakale Gestalt aber ist so: von der Brust nach oben haben sie die Gestalt eines Mannes, und von der Brust nach unten die Gestalt eines Esels. Sie versammeln sich aber und stossen eine Art wehklagenden Geheuls aus und sind mörderisch.

(14r) Ferner vom Hirsche. Der Hirsch aber wirft seine Hörner jedes Jahr auf einem unzugänglichen Berge ab; und das der rechten Seite verbirgt er neidisch, da es zu leichter Geburt behilflich ist. Und wenn es auf einen Menschen gehängt wird, so vertreibt es die Schmerzen, ist gut für Gewürm und treibt Bandwürmer ab. Und er verbirgt sich selbst aus Furcht und Scham, bis seine Hörner hervorkommen; und wenn sie beginnen (14v) hervorzukommen, so geht er zu einer Quelle, um das Aussehen seiner Hörner zu betrachten. Bei Beginn ihres Wachstums wachsen sie gerade, und sofort von Jahr zu Jahr krümmen sie sich und es kommen Zacken daran, und jedes Jahr werden zwei hinzugefügt. Und wenn eine Schlange vor ihm flieht und in Löcher hineingeht, so bringt er sie durch den Hauch seiner Nase

herauf und frisst sie; oder er frisst einen Krebs, speit ihn in das Loch aus und bringt sie so dazu heraufzukommen. Und wenn er sich vor dem Gifte der Schlange fürchtet, so frisst er einen Krebs und wird nicht beschädigt. Und wenn er vom Laufe schwach wird, so taucht er seine Füsse in Wasser und läuft noch myriadenmal so gut. Ihr Mark bewirkt Gesundheit, und auf den Leib gelegt treibt es Bandwürmer ab. Er hat keine Galle, aber ihre Eingeweide sind bitter, so dass sie kaum von Hunden gefressen werden. — Der Hirsch ist gesangliebend, und die Hirschjäger sind zu zweien: einer, welcher singt und ihn durch seinen Gesang verlockt, sich zu zeigen, und ein anderer, welcher ihn schiesst.

Zur Verbesserung des sehr verderbten Textes, den ich so wiedergegeben habe, wie die Handschrift ihn bot, leistete mir schätzenswerte Dienste die Vergleichung einer Anzahl von Kapiteln mit Abschnitten aus Bar Bahlûl, die ich der Güte des Herrn Oberrabbiner Dr. Imm. Löw in Szegedin verdanke. Wo ich diese von Herrn Dr. Löw mir gebotene Lesart des Bar Bahlûl verwandte, habe ich es am Rande des syr. Textes durch „B. B.“ gekennzeichnet.

Nachdem der Text schon autographiert war, unterzog Herr Professor Dr. Hoffmann ihn nochmals einer Vergleichung mit den teils bei Payne-Smith, teils in den schon erschienenen Lieferungen der Duvalschen Ausgabe enthaltenen Parallelen bei Bar Bahlûl. Die Verbesserungen, die er auf Grund dieser Vergleichung vorgenommen hat, sind auf den Seiten I und II am Schluss des syrischen Textes zusammengestellt.[1]) Es ist mir eine angenehme Pflicht, ihm auch an dieser Stelle meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für die vielseitige Hülfe, die er mir bei dieser Arbeit hat zu teil werden lassen.

---

[1]) Die von mir dabei angewandte Umschrift der syrischen Worte ist hoffentlich nicht gar zu undeutlich.

Einleitung.

Eine sehr hervorragende Stelle in der Litteratur des Mittelalters hat unstreitig der sogenannte „Physiologus“ eingenommen. Mit diesem Namen pflegt man eine kleine Schrift zu bezeichnen, die in einer Anzahl (meist gegen fünfzig) kurzer Abschnitte merkwürdige Eigentümlichkeiten von Tieren und einigen Pflanzen und Steinen erzählt und an jeden Abschnitt eine „Theorie“ d. h. eine erbauliche Nutzanwendung anschliesst, in welcher das im beschreibenden Teile Erzählte auf Gott, Christus, Menschen oder den Teufel gedeutet wird. Obgleich dieses Schriftchen einst in der ganzen Christenheit des Morgen- und Abendlandes weit verbreitet war und sein Einfluss auf Litteratur und bildende Kunst deutlich erkennbar ist, ward es doch lange gänzlich vergessen, und erst in neuerer Zeit ist es wieder ans Licht gezogen worden und hat die ihm gebührende Beachtung gefunden.

Die erste Ausgabe eines griechischen Textes erschien 1587 zu Rom (1588 zu Antwerpen) unter dem Titel „S. Patris Nostri Epiphanii, Episcopi Constantiae Cypri, ad Physiologum“ von Ponce de Leon; die Ausgabe ist kritisch völlig unbrauchbar, da der Herausgeber ohne nähere Angabe ganze Kapitel ausliess und den Text willkürlich veränderte; 1629 folgte die von Leo Allatius besorgte Ausgabe des Pseudo-Eustathianischen Hexaemeronkommentars, in den die Tiergeschichten des Physiologus verarbeitet sind; lateinische unter die Briefe des Hieronymus geratene Bruchstücke erschienen 1772, und 1795 gab Ol. Gerh. Tychsen aus einer Hs. des Vaticans einen syrischen Physiologus heraus (Physiologus Syrus seu historia animalium XXXII. in S. S. memoratorum, Syriace.

Rostochii). Diesen Ausgaben sind im 19. Jahrhundert eine ganze Anzahl anderer gefolgt, so dass uns jetzt Fassungen des Physiologus in fast allen Sprachen vorliegen, in denen es im Mittelalter überhaupt eine christliche Litteratur gegeben hat: neben dem griechischen Physiologus stehen Bearbeitungen in lateinischer, altfranzösischer, althochdeutscher, angelsächsischer, isländischer, armenischer, syrischer, arabischer und äthiopischer Sprache.[1])

Zu diesen bisher erschienenen Ausgaben des Physiologus giebt das im Folgenden herausgegebene und übersetzte syrische „Buch der Naturgegenstände, verfasst vom Philosophen Aristoteles“ eine neue. Seinem Inhalte nach zerfällt es in vier Hauptabteilungen: Landtiere, Vögel, Kriechtiere (vgl. Lev. 11 und Deut. 14) und Wassertiere; von diesen sind die Abteilungen über die Landtiere und über die Wassertiere jede durch einen grösseren Abschnitt eingeleitet, in welchem allgemeine Bemerkungen über Eigentümlichkeiten der betreffenden Tierklasse zusammengestellt sind; die Bemerkungen über die Vögel sind in mehrere Abschnitte auseinander gerissen, bei den Kriechtieren fehlen sie.

Was nun in den einzelnen Abteilungen geboten wird, geht sowohl an Anzahl der Kapitel als auch in einzelnen Kapiteln an Umfang der Erzählung weit über den Inhalt des überlieferten Physiologus hinaus; andrerseits fehlen die sonst angehängten Theorieen. Aus diesen Gründen schloss ich in meiner 1885 veröffentlichten Abhandlung „Zur Geschichte des sogenannten Physiologus“ (Beilage zum Jahresberichte des Kgl. Gymnasiums zu Ploen), dass im Buch der Naturgegenstände[2]) nicht nur die

---

[1]) Zur Litteraturangabe vgl. Land, anecdota Syriaca IV, s. 116 ff., und Ahrens, zur Gesch. des sog. Phys. (Ploen 1885) s. 2; neuere Erscheinungen sind: J. P. N. Land, Art. „Physiologus“ in der Encycl. Brit. XVII (1885); Fr. Lauchert, Geschichte des Physiologus, Strassburg 1889 (mit neuer kritischer Ausgabe des früher von Pitra herausgegebenen griechischen, sowie eines althochdeutschen Physiologus); Verner Dahlerup, „physiologus i to Islandske bearbeidelser“ in den Aarböger for nordisk oldkyndighed og historie, udg. af d. Kongel. Nordiske Oldskrift-Selskab, 4 Bd. 3. Hft. Kjöbenhavn 1889; ferner die Besprechungen von Lauchertѕ Schrift in der (Münchener) „Allgemeinen Zeitung“ 1889, Nr. 339 (Dr. Rich. Otto, „der Physiologus“, auch als Sonderabdruck erschienen), im Litt. Centr.-Blatt 1890 Nr. 8 von F. H(ommel), sowie in der Historischen Zeitschrift, hrsg. von H. v. Sybel u. M. Lehmann, 1890, s. 132—3 von L.

[2]) im Folgenden stets mit BNG bezeichnet.

Grundform des Physiologus vorliege, sondern auch die Quelle Basilius des Grossen für die Tiergeschichten in seinen Homilien (besonders VII—IX) zum Hexaemeron. Diese Annahme muss ich jedoch als unhaltbar zurücknehmen; denn, worauf es besonders ankommt, die Einheit des BNG ist nicht zu beweisen, vielmehr muss zugestanden werden, dass es ein Sammelwerk ist. Zunächst sind vielleicht die geographischen Kapitel (80—89) auszuscheiden, die sich zwischen Kriechtiere und Fische einschieben und den Inhalt völlig unterbrechen; sodann wird die Schrift auch dadurch als Sammelwerk gekennzeichnet, dass ein paar Mal von demselben Tiere wiederholt gehandelt wird (Sirene 38 und 110, Seleucis 56 und 63). Wir haben im BNG also offenbar verschiedene Teile zu unterscheiden, von denen der eine den Geschichten des Physiologus entspricht, während ein anderer auf Basilius zurückweist, so dass unser Buch mit dem Phys. Syr. Land sowie mit dem über die Erschaffung der Tiere handelnden Abschnitt im Pseudo-Eustathius auf eine Stufe zu stellen ist, die beide gleichfalls eine Vereinigung des Physiologus und gewisser Abschnitte aus Basilius zeigen.

Unsere Aufgabe wird nun sein, das Verhältnis des BNG zu den genannten Schriften einer neuen Untersuchung zu unterziehen; wir beginnen dabei mit denjenigen Abschnitten, die dem BNG und dem Physiologus gemeinsam sind.

I.

Die Form der einzelnen Kapitel im Physiologus ist meist die, dass zuerst ein Bibelspruch genannt wird, dann folgt die Erzählung, darauf die Auslegung, und zum Schluss der Satz: „Schön sprach der Physiologus“ usw. Nehmen wir z. B. die Otter *(ἔχιδνα)*. „Schön sprach Johannes der Täufer zu den Pharisäern: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiesen, dem künftigen Zorne zu entrinnen? Der Physiologus sprach über die Otter: (folgt die Erzählung). Schön verglich Johannes (mit ihnen) die Vater- und Muttermörder, die Pharisäer. Denn . . (folgt die

Auslegung). Schön also spricht der Physiologus über sie, und Johannes sagte: Wer hat euch gewiesen usw."

Freilich ist diese Form nicht überall streng gewahrt; bei manchen Kapiteln, deren Gegenstand in der Bibel nicht vorkommt, fehlt der vorangestellte Bibelspruch, mitunter ist auch die Anführungsformel ausgelassen, am häufigsten fehlt im griech. Physiologus (bei Lauchert) das Schlusswort [1]), aber das ändert an der Thatsache nichts, dass wir das vorliegende, gewöhnlich „Physiologus" genannte Werk richtiger als Kommentar zum Physiologus bezeichnen müssten, denn dem *φυσιολόγος,* wer auch immer damit gemeint sein mag, wird nur die Erzählung zugeschrieben (vgl. Ahrens, z. Gesch. S. 9; Lauchert S. 44; Hist. Zeitschrift S. 132); demgemäss führen denn auch einige der griechischen Handschriften Titel, die das Verhältnis bis zu einem gewissen Grade richtig erkennen lassen, vgl. namentlich W: *Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἐπιφανίου ἐπισκόπου Κύπρου ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους Φυσιολόγου τῶν ζώων,* sowie *A* und *Δ*: *Ἐπιφανίου ἀρχιεπισκόπου Κύπρου περὶ τοῦ Φυσιολόγου, ὡς ἐλάλησε περὶ τῆς φύσεως ἑκάστου γένους θηρίων τε καὶ ἑρπετῶν, καὶ ἡ ἀναγωγὴ τῶν ἀνθρώπων* (Lauchert S. 229).

Nun bietet in der That das BNG nur das Naturgeschichtliche, ohne voraufgehenden Bibelspruch, ohne Auslegung und ohne Anführungsformel; aber trotzdem ist der Schluss nicht berechtigt, dass wir im BNG den früheren *φυσιολόγος* vor uns hätten. Der Syr. Tychsen [2]), der auch keine Auslegungen hat, beweist

---

[1]) Ebenso ist im griech. Phys. bei Lauchert (GrL) die Auslegung nicht förmlich von der Geschichte abgetrennt, während bei Pitra (GrP) die Abtrennung stets durch Einschub des Wortes *ἑρμηνεία* kenntlich gemacht ist.

[2]) Die dem Physiol. zugehörigen Stücke des BNG stimmen im syrischen Wortlaut am nächsten mit dem Phys. Syr. ed. Tychsen (ST) überein gegen den Syrer bei Land (SL), wie folgende Bemerkungen zeigen, die ich der Güte des Herrn Prof. Dr. Hoffmann verdanke. Das Tier BNG 22 heist *rudpôs,* ähnlich ST 3 *rufes,* entsprechend dem *περὶ ὕδρωπος* Pitra 37; dagegen hat Syr. Land 19 *'autulpus,* entstanden aus *ἀνθόλοψ* (Lauchert 36). — Die Fischotter heisst BNG 107 *'ardiôn,* ST 31 *'andriôn,* = *ἐνυδρίς* GrL 25; bei SL 10 dgg. „Wasserwiesel" *(γαλεός);* daher heisst zum Unterschiede davon das Wiesel SL 9 „Wiesel des Trockenlandes", BNG 69 u. ST 11 einfach „Wiesel". — Im Kap. Otter heisst es SL 47 „wie ein Krokodil" *(chardânâ),* ST 6 „wie ein Krokodil des Nils, d. i. des Gichons", BNG 67 abgekürzt: „wie ein Krokodil des Gichons". — Aus *ἀσπιδοχελώνη* (GrL 17)

nichts; denn hier ist einfach die „Theorie“ weggeschnitten, während der einleitende Bibelspruch und die Anführungsformel geblieben sind. Wichtiger scheint es zu sein, dass im Pseudo-Eustathius gleichfalls nur das Naturgeschichtliche steht; aber auch dies nützt uns nichts zum Beweise, denn höchst wahrscheinlich sind auch hier die Abschnitte aus einem bereits mit Auslegung versehenen Buche entnommen. So wird es zu erklären sein, dass bei der *σαύρα ἡλιακή* eine ermahnende Auslegung steht, die inhaltlich durchaus und zum Teil sogar im Ausdruck mit der Auslegung dieses Kapitels in den meisten Fassungen des Physiologus übereinstimmt, vgl. Ps.-Eust. ed. Allatius S. 42: *οὕτω δὴ καὶ σὺ ὦ ἄνθρωπε κτλ.* mit Phys. gr. c. 2 bei Lauchert, S. 232: *τοῦτον τὸν τρόπον καὶ σὺ ἄνθρωπε κτλ.* [1])

Ebenso gut, wie im Hexaemeronkommentar des Pseudo-Eustathius, können auch im BNG die betreffenden Geschichten aus einem bereits mit Auslegung versehenen Physiologus entlehnt sein;

---

macht SL 73 *'askîlônâ*, ST 30 *„'espes, (ἀσπίς)* d. h. Schildkröte“, BNG 100 einfach *„'espes“*, mit Weglassung von „Schildkröte“. In demselben Kapitel sind die Worte *τὰς ἀγκύρας αὐτῶν καὶ τοὺς πασσάλους* (Lauchert S. 250, 24) bei SL nicht mit übersetzt; BNG und ST übersetzen beide gleichmässig „die Äxte und Pflöcke der Schiffe“. — Der Ibis (GrL 40) hat diesen Namen nur ST 18, im BNG 54 daraus verderbt *nâβis;* SL 33 nennt ihn *daitâ* (Weihe). — Der Name des Raben (GrL 27) ist bei Land 40 übersetzt *na'bâ;* BNG 46 u. ST 24 haben *„qarqsâ“ (κόραξ)*, „d. i. *qarônâ“ (κορώνη)*. — *Πρίων* (GrL 39) übersetzt SL 20 „Meersäge“, BNG 108 nennt das Tier *dâfînôs*, ST 32 *dulpînâ* (vgl. den Araber bei Land, S. 150). — Der Fuchs sucht sich einen Platz *ἐν ᾧ ἔστι θέρμη ἢ ἄχυρα* GrL 15; so übersetzen BNG 3 u. ST 4 „wo ein heisser Platz ist, oder wo Stroh liegt“, SL 7 dgg. ganz abweichend „wo Käfer im Staube kriechen“. — Der Adler fliegt nach BNG 30 „an den Ort *('aϑrâ)* der Sonne“; dieses *'aϑrâ* ist ebenso wie *'â'ar* in ST 14 verderbt aus *'aϑîr (αἰθήρ);* SL 24 übersetzt „Hitze und Gewalt der Sonne“. — Im Kap. Geier lässt SL 32 den Namen des Wundersteines *εὐτόκιος* aus, BNG 31 u. ST 19 geben seinen Namen in nahezu gleicher Weise wieder und übersetzen ihn gleichmässig. — BNG 110 sind die Worte „Gestalt einer Stute“ dadurch zu erklären, dass in der Vorlage *wazz·ϑâ* (Gans) stand, gleich ST 28; der Abschreiber geriet von da in die Beschreibung der *ὀνοκένταυροι*, wo (s. ST) *sûsjâ* steht. So entstand die Form *sûstâ*. — Zu Ichneumon BNG 109, Sonneneidechse 66, Ameisenlöwe 75, Taube 51 vgl. die Anm. zur Übersetzung.

[1]) Aber das BNG ist nicht erst durch Vermittelung des Pseudo-Eustathius aus dem Physiologus enstanden, denn 1) fehlen im Ps.-Eust. mehrere Kapitel des Physiol., die sich im BNG vorfinden (Reiher, Ibis, Taube, Turteltaube, Krähe,

jedenfalls ist es uns nicht möglich, einen Physiologus vor seiner Auslegung im BNG nachzuweisen. Nichtsdestoweniger ist es aber der Mühe wert, in den einzelnen Geschichten dem Verhältnis des BNG zu den uns bis jetzt bekannten Fassungen des Physiologus (d. h. den griechischen und den alten morgenländischen, denn nur diese können in Betracht kommen,) nachzuspüren und zu untersuchen, ob etwa das BNG irgendwo eine ursprünglichere Form der Erzählung bewahrt habe, als die bisherigen des Theorieenphysiologus (vgl. „Zur Gesch.“ S. 8).

Vieles von dem, was den naturgeschichtlichen Stoff des Physiologus bildet, lässt sich in der classischen Litteratur nachweisen, bei Aristoteles, Aelian, Plinius u. a., hat aber meist im Physiologus eine ganz eigenartige, für dieses Buch bezeichnende Gestalt angenommen, und „in manchen Fällen muss es dabei unentschieden bleiben, ob die vermittelnden älteren Quellen nur verloren gegangen sind, oder ob die neue Gestalt erst unserem Physiologus angehört“ (Lauchert S. 41); bald sind Züge der älteren Erzählung ausgelassen, da sie für den Zweck der Auslegung nicht von Bedeutung waren, bald sind neue Züge hineingetragen, die höchst wahrscheinlich erst der Auslegung ihr Dasein verdanken, besonders „wenn in die verschiedenen Tiergeschichten, welche die Auferstehung Christi bedeuten sollen, von unserem Autor jeweils der Zug eingeführt wird, dass die betreffende Handlung nach drei Tagen vor sich gehe“ (Lauchert a. a. O.). Dies ist z. B. der Fall beim Phönix und vielleicht beim Löwen, 3. Eigenschaft, doch betreffs des letzteren nicht sicher nachzuweisen. Überhaupt spielt die Dreizahl eine grosse Rolle: der Panther geht nach dreitägigem Schlafe aus der Höhle hervor, der Pelikan erweckt seine getöteten Jungen nach drei Tagen, der „indische Stein“ wird drei Stunden dem Kranken aufgelegt und verliert, in die Sonne gelegt, in drei Stunden wieder das aufgesogene Wasser; alle drei, Panther, Pelikan und indischer Stein sind

---

Sirene, Gazelle, Wiesel, Frosch, Achat und die 5 letzten Kap. über Steine), und 2) hat in mehreren Abschnitten sich Ps.-Eust. durch Abkürzung oder Veränderung des Ausdrucks vom Wortlaut des Physiol. entfernt, während das BNG genauer mit dem letzteren übereinstimmt, vgl. Elefant (BNG 10 und Ps.-Eust. S. 38), Löwe, 3. Eigenschaft (BNG 2, Ps.-Eust. S. 34: bei Ps.-Eust. ist der junge Löwe blind, im Phys. und im BNG ist er tot) und Wiedehopf (BNG 45, Ps.-Eust. S. 29).

Bilder Christi; es ist also nicht unmöglich, dass auch hier, obwohl die Auferstehung Christi in der Auslegung nicht erwähnt ist, die Dreizahl doch erst aus dieser in den Text gekommen ist. Sicher ist es dagegen der Fall beim Adler, der dreimal in die Quelle eintaucht, denn er ist ein Bild des Menschen, der durch das dreimalige Untertauchen in der Taufe erneuert wird.[1] Beim Löwen, Panther, Pelikan und Adler findet sich auch im BNG die Dreizahl; ist also die bestimmte Zahlangabe erst aus der Auslegung in den Text gekommen, so ist dies ein sicheres Zeichen für das Vorhandensein einer „Theorie" auch bei dem Buche, aus dem die Physiologusgeschichten des BNG genommen sind.

Andrerseits hat aber doch in einer Reihe von Erzählungen das BNG offenbar eine ältere Gestalt des Wortlautes aufbewahrt, als die bis jetzt bekannten Fassungen des „Physiologus".

Die Erneuerung des Phönix (42) geht nach dem Physiologus in drei Tagen vor sich; im BNG geschieht es in sieben Tagen; in der ältesten Form der Erzählung auf christlichem Gebiete, bei Clemens von Rom (I, 25) fehlt jede Zeitangabe. Dass auch bei Pseudo-Eustathius die Zeitangabe fehlt, wird mit der Verkürzung zusammenhängen, die die Erzählung hier überhaupt erfahren hat: auch der Ort der Handlung ist nicht genannt. Jedenfalls wird man aber wohl schliessen dürfen, dass das BNG auf eine Form der Erzählung zurückgeht, in der die „drei Tage" der Auslegung noch nicht in den Text gedrungen waren.

Auch beim „Indischen Stein" (125) wird das Fehlen der Zeitangabe im BNG wohl nicht auf einer Auslassung beruhen, sondern umgekehrt sind die drei Stunden im Physiologus offenbar ein späterer Zusatz.

Wenn die Schlange (65) alt wird, so hungert sie; wenn dann ihre Haut locker wird, kriecht sie durch einen Felsspalt, streift die alte Haut ab und wird so wieder jung. Sie ist ein Vorbild für den Menschen, der das *παλαιὸν ἔνδυμα τῆς ἁμαρτίας* (in einer anderen Fassung *τὸ παλαιὸν γῆρας τοῦ κόσμου*) ablegen will: er soll durch Fasten seinen Leib unterjochen, durch die

---

[1]) Hingegen ist beim Wiesel die Veränderung des Textes (dass nämlich an die Stelle der Geburt durchs Maul die Begattung durchs Maul getreten ist, vgl. Lauchert S. 22) wohl nicht erst auf die „Theorie" zurückzuführen, denn schon im Briefe des Barnabas, cap. X, heisst es: *τὸ γὰρ ζῷον τοῦτο τῷ στόματι κύει.*

enge Pforte eingehen und so neu werden. Gemeint ist offenbar die Vorbereitung auf den Empfang des Sakraments, zunächst wohl der Taufe, und demgemäss kommt, obwohl in der Auslegung die Länge der Fastenzeit nicht genannt ist, in die Erzählung der Zug hinein, dass die Schlange vierzig Tage faste (entsprechend dem Quadragesimalfasten). Auch Pseudo-Eustathius hat die vierzig Tage, im griech. Phys. werden es im Hinblick auf Matth. 4, 2 „vierzig Tage und vierzig Nächte“, im BNG heisst es dagegen einfach: „sie enthält sich der Speise, bis ihr Körper schlaff wird“. Auch hier, glaube ich, ist das Fehlen der Zahl das Ursprünglichere.

Der Ibis (54) kann nicht schwimmen; er muss sich daher am Ufer aufhalten und kleine Fische *(ἰχθύδια)* fangen. Darum soll der Christ schwimmen lernen und eintauchen in die Tiefe der Weisheit Gottes und die Hände in Kreuzesform ausstrecken, um sich dadurch vor dem Bösen zu erretten. — An Stelle des einleitenden Spruches wird darauf hingewiesen, dass im Gesetze der Ibis unrein genannt werde; daher werden durch eine naheliegende Übertragung im griech. Physiologus auch die *ἰχθύδια* zu unreinen *(ἀκάθαρτα)*, während das BNG ebenso wie auch noch der Phys. Syr. Land bei den „kleinen Fischen“ bleibt, und andrerseits wird (im griech Phys.) hinzugesetzt, dass der Ibis nicht dorthin kommen kann, wo die reinen Fische sich aufhalten (so auch Phys. Syr. Tychsen).

Der Elefant (10) begattet sich nur, nachdem er von der beim Paradiese wachsenden Mandragora gegessen hat. Dies wird in der Auslegung auf den Sündenfall gedeutet. Wenn es im BNG daher heisst: „sie (d. h. Männchen und Weibchen) essen davon“, dagegen im griech. Phys. ausführlich: *καὶ ἡ θήλεια πρῶτον μεταλαμβάνει ἀπὸ τοῦ δένδρου, καὶ παρέχει καὶ τῷ ἑαυτῆς ἄρρενι, καὶ προσπαίζει αὐτῷ, ἕως οὗ καὶ αὐτὸς μεταλάβῃ* (und dem entspricht auch die Fassung im Phys. Syr. Land, während im Syr. Tychs. der Elefant fehlt), so scheint es mir völlig klar zu sein, dass die Form der Erzählung im Physiologus durch die Auslegung beeinflusst ist. Fast noch deutlicher ist das bei der zweiten Geschichte vom Elefanten: wenn der Elefant mit dem angesägten Baume umgefallen ist, so kommt erst ein Elefant, ihn zu retten, dann auf ihr vereintes Geschrei mehrere, die aber ebenfalls die Rettung nicht eher bewirken können, als bis der kleine Elefant ihnen das richtige

Mittel gezeigt hat. Das ist ein Bild davon, dass das gefallene Menschengeschlecht weder durch das Gesetz, noch durch die Propheten erlöst werden konnte, sondern nur durch Christus; und entsprechend den zwölf Propheten in der Auslegung sind es im Physiologus auch zwölf Elefanten, die nach dem einen kommen, während das BNG allgemein von „vielen“ Elefanten spricht, und so auch Pseudo-Eustathius, wenn wir den bei diesem Kapitel überhaupt zum Vergleiche heranziehen dürfen, ebenfalls nur *πολλοὺς ἐλέφαντας* hat. Auch hier wird wohl die bestimmte Angabe „zwölf“ erst infolge der „Theorie“ an die Stelle der unbestimmten „vielen“ getreten sein.

Vielleicht darf in diesem Zusammenhange auch das Kapitel vom Wildesel (15) angeführt werden. Von ihm heisst es (bei Pitra, vgl. Lauchert S. 239): *ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ ὀνάγρου· ὅτι ἔστιν ἀγελάρχης, καὶ ἐὰν γεννήσωσιν αἱ νομάδες ἀρρενικὰ, ὁ πατὴρ αὐτῶν θλάει τὰ ἀναγκαῖα αὐτῶν, ἵνα μὴ σπερματίσωσιν.* Dem entspricht auch der Text im Syr. Land und im Äth. Das BNG setzt dann aber hinzu: Zuweilen aber geht das Weibchen hin und wirft heimlich, ohne dass der Vater sie (die Jungen) bemerkt, und nährt dieselben, bis sie im stande sind vor ihm zu fliehen. Hiermit vergleiche man den der ganzen Geschichte zu Grunde liegenden Bericht bei Plinius, hist. anim. VIII, 30: mares in eo genere (sc. asinorum silvestrium) singuli feminarum gregibus imperitant (vgl. *ἀγελάρχης*, dieser Text verdient also den Vorzug). timent libidinis aemulos (vgl. BNG „damit sie ihm nicht hinderlich seien in der Begierde nach d. W.“) et ideo gravidas custodiunt morsuque natos mares castrant. contra gravidae latebras petunt et parere furto cupiunt gaudentque copia libidinis. Da in der Auslegung des Physiologus jenes Verfahren des alten Wildesels auf die *ἐγκράτεια* der Apostel gedeutet wird, so war der Schluss der Geschichte überflüssig und blieb zuletzt weg, während er in der Form, in welcher das BNG die Geschichte erzählt, doch noch einigermassen zu erkennen ist.

Sind also einerseits Spuren davon vorhanden, dass auch unser BNG zu seiner Quelle einen Physiologus mit Auslegungen hatte, so scheint mir doch andrerseits der Schluss nicht zu gewagt, dass in verschiedenen der aus demselben entlehnten Geschichten das BNG eine ältere Gestalt des Textes bewahrt habe, als die

sonst bekannten Fassungen des Physiologus. Man könnte ja freilich einwenden, dass der Sammler des BNG der Kürze halber das beseitigt habe, was wir oben als Zusätze bzw. Änderungen des späteren Physiologus bezeichneten. Dieser Grund würde annehmbar sein, wenn das BNG überhaupt die Erzählungen kürzte; das ist aber nicht der Fall, vielmehr sind die Geschichten mindestens ebenso ausführlich, zum Teil noch ausführlicher, als im Physiologus. Und dass er z. B. die oben genannten Zahlangaben (Schlange, Phönix, Elefant, ind. Stein) deshalb sollte ausgelassen haben, weil sie ihm nach Beseitigung der Auslegung überflüssig erschienen, ist erst recht unwahrscheinlich; eine solche Überlegung dürfen wir ihm gewiss nicht zutrauen; und dann wäre wieder nicht einzusehen, warum er nicht auch in den anderen Fällen (Panther, Adler) die Dreizahl weggeschafft hat. Wir werden also wohl als Ergebnis hinstellen dürfen, dass der Physiologustext, der dem Sammler des BNG vorlag, an manchen Stellen allerdings bereits durch die Auslegung beeinflusst war, aber noch nicht so durchgreifend, wie die übrigen bekannten Texte.

Das Dasein eines „Urphysiologus" ohne Auslegung können wir dagegen aus dem BNG nicht erweisen, und es ist einigermassen zweifelhaft, ob es eine solche Sammlung je gegeben hat. Freilich ist nicht zu verkennen, dass im allgemeinen die Erzählungen in den verschiedenen Fassungen genauer unter einander übereinzustimmen pflegen, als die Auslegungen[1]), aber es ist ganz natürlich, dass der zu Grunde gelegte Text in den einzelnen Sammlungen möglichst unverändert blieb, während in der Auslegung der theologische Geschmack des Sammlers bzw.

---

[1]) Namentlich der Phys. Syr. Land weicht mehrfach von der sonst überlieferten Deutung ab. Die Hyäne wird im Griech. auf Röm. 1, 27 gedeutet, im Syr. sind es die Unbeständigen, die mit Frömmigkeit anfangen, aber ihre Wahrheit in Lüge verwandeln. Beim Wildesel ist eine zweite Auslegung hinzugefügt, wonach dieser den Teufel bedeutet. Beide deuten die Sirenen als *ἄνδρες δίψυχοι*, nach dem Griech. aber geht dies auf die äusserlich gutartigen, innerlich schändlichen Häretiker, der Syrer dagegen schliesst daraus, dass man nicht zweien Herren dienen kann. Beim Geier ist der kleine Stein in dem grösseren nach dem Griech. die göttliche Natur in Christo, nach dem Syrer Christus in der Jungfrau Maria; bei der Otter sind die Jungen nach dem Griech. die Pharisäer, der Syr. deutet sie ausserdem auf die Häretiker; der Achat ist für den Griech. Johannes der Täufer, für den Syr. zwar auch dieser, aber vor allen Dingen der Engel Gabriel.

Übersetzers zur Geltung kam. Damit haben wir die Ansicht über die Entstehung des Physiologus angenommen, welche von Land, an. Syr. IV, 127 f. vertreten wird, während meine frühere Annahme, dass die Auslegungen auf einen Mann (etwa Origenes—) zurückzuführen seien, sich mit der erwähnten Thatsache weniger gut verträgt.

Fraglich bleibt noch, in welche Zeit wir die Sammlung des mit Auslegung versehenen Physiologus zu setzen haben. Lauchert meint (S. 65), dass einige von ihm anerkannte gnostische Anklänge „auf eine frühe Zeit, da die Gnosis noch ihre spätere Entwicklung nicht erreicht hatte, hinweisen“, und dass also „die Entstehung des Buches vor 140 fällt“. Hiergegen wird in der Besprechung von Laucherts Schrift in der Histor. Zeitschrift 1889 (neue Folge Bd. 28) S. 132 aus dogmengeschichtlichen Gründen Verwahrung eingelegt,[1] und ebenso betont, dass aus den Anklängen bei Justin u. a. nicht auf eine Benutzung des ausgebildeten Physiologus zu schliessen sei. Mit Recht, denn die Stellen, die Lauchert (S. 68 f.) aus Justin anführt, beweisen nichts für eine Benutzung des Physiologus, da bei zweien die Hauptsache, die Tiergeschichte, fehlt; nur an der dritten Stelle, aus der oratio ad Graec. c. 5, ist allerdings von dem Vertreiben der Schlange *(ἑρπετόν)* aus ihrem Loch die Rede, aber dass dies auch nur zum Teil auf der Physiologuserzählung vom Hirsch beruhe, vermag ich nicht einzusehen. Gegründeter erscheint der Hinweis auf Origenes (S. 70—72) zu sein, doch glaube ich, auch hier sind wir noch nicht berechtigt, eine Benutzung des Physiologus (mit Auslegung) anzunehmen,[2] vielmehr werden wir uns wohl mit der Annahme begnügen müssen, dass Origenes die Tiergeschichten irgendwoher genommen und selbst die Deutung hinzugefügt habe. Denn ganz ebenso wie Geschichten des Physiologus sind auch andere Erzählungen von ihm gedeutet (Lauchert S. 72), und wollen wir aus derartigen Anklängen auf Benutzung des Physiologus schliessen, so kommen wir folgerichtig zu der Annahme, dass schon Philo den Physiologus

---

[1]) Ausser dem dort Angeführten beachte man auch die Erwähnung der Thekla in den Kapiteln *ἀσπιδοχελώνη* (GrL 17) und Ibis (GrL 40).

[2]) In den Worten „secundum physiologiam eorum, qui de naturis omnium animalium disputant“ beweist der Plural, dass Origenes den Physiologus als Buch nicht meinte. Hffm.

gekannt haben müsste. Denn er sagt Quis rer. div. heres M. I, 506: *περιστερᾷ μὲν ὁ ἡμέτερος νοῦς . . . . εἰκάζεται, τῷ δὲ τούτου παραδείγματι ἡ τρυγών. ὁ γὰρ θεοῦ λόγος φιλέρημος καὶ μονωτικὸς ἐν ὄχλῳ τῶν γενομένων καὶ φθαρησομένων οὐχὶ φυρόμενος*, und von der Taube de ebr. 42, M. I, 383: *τὸν δὲ αὐχένα τῆς περιστερᾶς ἐν ἡλιακαῖς αὐγαῖς οὐ κατενόησας μυρίας χρωμάτων ἀλλάττοντα ἰδέας; ἢ οὐχὶ φοινικοῦν καὶ κυανοῦν, πυρωπόν τε αὖ καὶ ἀνθρακοειδές, ἔτι δὲ ὠχρὸν καὶ ἐρυθρὸν καὶ ἄλλα παντοδαπὰ ἴσχει χρώματα, ὧν οὐδὲ τὰς κλήσεις ῥάδιον ἀπομνημονεῦσαι;* In Wirklichkeit ist Philo hier Quelle für den erzählenden Teil des Physiologus, wie die vorhin berührten Worte Justins ein Vorbild für die Auslegung gewesen sind, und so ist auch wohl Origenes als Quelle für den „Physiologus" anzusehen, trotz der vielbesprochenen Stelle in Genes. hom. XVII, 5 (zu Gen. 49, 9): sed multo convenientius aptabitur huic loco mystica expositio, in qua catulus leonis Christus non solum tropice, verum etiam physice designatur: nam Physiologus de catulo leonis haec scribit, quod cum fuerit natus tribus diebus et tribus noctibus dormiat, tum deinde patris fremitu vel rugitu tanquam tremefactus cubilis locus suscitet catulum dormientem. Iste catulus ergo ascendit ex germine etc. Hier ist doch zweierlei zu beachten: 1) was Origenes als Worte des „Physiologus" anführt, ist die Erzählung, nicht die Auslegung: die Verknüpfung der beiden Gedanken, Erweckung des jungen Löwen und Auferstehung Christi, wird von Origenes vollzogen; 2) wird Origenes, wenn er wirklich „*ὁ φυσιολόγος*" gesagt hat, dabei schwerlich an ein Buch, sondern an irgend einen berühmten Mann, den „Naturkundigen" schlechthin, also etwa an Aristoteles [1]) gedacht haben (vgl. Ahrens, zur Gesch. S. 12). Also selbst angenommen, der hier genannte „Physiologus" wäre ein Buch, so

[1]) Dabei ist es natürlich gar nicht nötig, dass er die Geschichte wirklich aus einem mit dem Namen des Aristoteles versehenen Buche entnommen habe; wie in dieser Hinsicht verfahren wurde, zeigt sehr lehrreich Hieronymus in der Erklärung von Jerem. 17, 11, wo er behauptet, dass die (in der classischen Litteratur nirgends nachweisbare) Geschichte vom Eierstehlen des Rebhuhns den Naturgeschichtsschreibern (scriptores naturalis historiae, tam bestiarum et volucrum, quam arborum herbarumque, quorum principes sunt apud Graecos Aristoteles et Theophrastus, apud nos Plinius Secundus) allgemein bekannt sei. Die ganze Berufung hat im Grunde wohl keine andere Bedeutung, als dass damit gesagt sein soll, es stehe so in irgend einem weltlichen Naturgeschichtsbuche geschrieben.

würde damit nur das Dasein eines dergleichen Erzählungen enthaltenden Physiologus bewiesen, nicht aber, dass auch die Auslegungen schon dabei standen.

Der mit Auslegung versehene Physiologus ist eben nicht die Quelle für das, was Justin u. a. bringen, sondern er stellt eine Auswahl dessen dar, was an symbolisch ausgedeuteten Tiergeschichten in der (alexandrisch-jüdischen und) älteren christlichen Litteratur sich findet. Wenn Philo den Geist Gottes, da er die Einsamkeit liebt, mit der Turteltaube vergleicht, wenn im Briefe des Barnabas (cap. X) Hyäne und Wiesel wegen solcher Eigenschaften, die im Physiologus genannt sind, für unrein erklärt werden, wenn Clemens von Rom den Phönix zum Beweise der Auferstehung benutzt, Clemens von Alexandrien die Otter symbolisch deutet (strom. IV, 16, 100 ed. Dindorf II, 374: *γεννήματα ἐχιδνῶν τοὺς τοιούτους ἐκάλεσεν τοὺς φιληδόνους, τοὺς γαστρὶ καὶ αἰδοίοις δουλεύοντας, καὶ τὰς ἀλλήλων διὰ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας ἀποτέμνοντας κεφαλάς),* so ist dies alles nicht als eine Benutzung des Physiologus anzusehen, sondern diese Stellen sind ein Teil des Stoffes, aus dem der Physiologus zusammengesetzt wurde. Andrerseits ist manches von dem, was die Väter bringen, nicht in den Physiologus aufgenommen worden, so, wenn Origenes (c. Cels. I, 32. 37) und vielleicht diesem folgend Basilius der Grosse (in Hexaem. hom. VIII, 76 E) den Geier zum Beweise für die jungfräuliche Geburt Christi heranzieht, oder wenn Clemens v. Alex. (protr. X, 92 ed. Dind. I, 97) sagt: *μὴ νόθους ἡμᾶς ἐξελέγξῃ ὁ κύριος, ὥςπερ ὁ ἥλιος τοὺς ἀετούς.* Auch die symbolische Deutung, die Epiphanius (adv. haer. 1044 B, vgl. Lauchert S. 74) der Erzählung von der Löwin giebt, die nur einmal ein Junges werfe, findet sich nicht im Physiologus; dass alle drei Geschichten im BNG stehen, darf nun freilich auch nicht zum Beweise dafür benutzt werden, dass Clemens, Origenes oder Epiphanius das BNG gekannt hätten, wie ich früher zu thun geneigt war.

In die Zeit nach Origenes müssen wir jedenfalls hinabgehen, wenn wir den Ursprung des mit Auslegung versehenen Physiologus als Buch bestimmen wollen, ich glaube aber, dass wir auch Epiphanius mit unter diejenigen zu rechnen haben, deren Werke zur Herstellung des Physiologus Stoff geliefert haben. Basilius (Lauchert S. 74 Anm.) kann unmöglich als Zeuge für

das Dasein des „Physiologus“ aufgerufen werden, weil er in seiner Auslegung zu Ps. 28, 9 (LXX) erwähnt, dass der Geruch verbrannter Hirschgeweihe die Schlangen vertreibe; das steht gar nicht im Physiologus, sondern ist aus anderen Quellen geschöpft. Ebensowenig können wir annehmen, dass Epiphanius das uns hier beschäftigende Buch gekannt oder benutzt habe. Zwar erzählt er mehrere Geschichten, die auch im Physiologus stehen, und ist für einige (Schlange und Sonneneidechse, vgl. die betreff. Kapitel in der Übersetzung) sogar der einzige Zeuge ausser dem Physiologus, aber seine Gewährsmänner sind „Naturkundige“ überhaupt (adv. haer. 151 C: *ἱστοροῦσί τινες φυσιολόγοι κατὰ τὴν Αἰγυπτίων χώραν* und adv. haer. 274 D: *ὥς φασιν οἱ φυσιολόγοι περὶ τούτου τοῦ ζώου),* also wohl irgend welche ägyptische, d. h. alexandrinische Naturbücher, welche aber weder die Geschichten gerade in der Auswahl des Physiologus darboten, noch mit Auslegungen versehen waren; denn die Deutungen der Tiere stammen von Epiphanius. Ebenso allgemein ist der Ausdruck „die über die Naturgegenstände Redenden“ bei dem Syrer Ephräm zu deuten (Land, an. syr. IV, 126).

Den Ausdruck *τῆς θεοτόκου* in der Auslegung vom Löwen dürfen wir freilich nicht zum Beweise der späteren Abfassung benutzen, denn er findet sich weder in allen griechischen Handschriften, noch in der äthiopischen Übersetzung, ist also in der That wohl späterer Zusatz (Lauchert S. 230), aber andrerseits enthält der Wortlaut der Auslegungen auch nichts, was die Annahme des Ursprunges vor 431 notwendig machte. Und wenn in der Hist. Zeitschr. a. a. O. S. 133 aus der Ermahnung, in der Verfolgung Christum nicht zu verleugnen, auf Entstehung in der vorconstantinischen Zeit geschlossen wird, so kann man wiederum darauf hinweisen, dass der ganze Charakter der Auslegungen nicht auf einen Kampf gegen das noch mächtige und mit Verfolgung vorgehende Heidentum hinweist, sondern dass vielmehr der Kampf gegen die Häresie durchaus im Vordergrunde steht; die Warnung vor Annahme der *διδασκαλία τῶν ἑτεροδόξων,* vor den *αἱρετικοί* kehrt immer wieder, und ich glaube, dass gerade im vierten Jahrhundert mit seiner grossen arianischen Spaltung die allgemeine Lage derart war, dass wir die Grundrichtung unserer Schrift aus ihr erklären können. Allerdings dürfen wir nicht zu

tief hinabgehen, da, wie Lauchert (S. 89) wahrscheinlich gemacht hat, schon eine lateinische Übersetzung vor 431 anzusetzen ist. Vielleicht gewinnt in diesem Zusammenhange auch der Umstand ein gewisses Gewicht, dass in der ältesten Nachricht, die wir über das Buch „Physiologus" haben, dem sogenannten Decretale des Papstes Gelasius,[1]) als angeblicher Verfasser Ambrosius[2]) genannt ist, während die meisten griechischen Handschriften den Namen des Epiphanius tragen, eine den des Basilius, also lauter Männer des ausgehenden vierten Jahrhunderts als Verfasser genannt sind; wäre das Buch wirklich früher entstanden, so würde doch wohl auch in der einen oder anderen Überlieferung der Name eines früher lebenden Mannes an der Spitze des Werkes stehen.

II.

Neben den aus dem Physiologus stammenden Abschnitten stehen als zweiter grosser Bestandteil des BNG diejenigen Kapitel bzw. Sätze, welche auf die Homilien Basilius des Grossen zum Hexaemeron zurückweisen.

Ausser mit dem Sammelwerk bei Land, dessen Ähnlichkeit mit dem BNG schon früher hervorgehoben wurde, zeigt das BNG auch Verwandtschaft mit den die letzten Schöpfungstage behandelnden Abschnitten der Hexaemeronkommentare des Pseudo-Eustathius und des Ambrosius. Besonders auffällig ist die Ähnlichkeit zwischen dem BNG und dem Ps.-Eustathius, denn in beiden sind die Tiergeschichten fast völlig in der gleichen Weise aus Basilius und dem Physiologus zusammengestellt; beispielshalber gebe ich die Zusammensetzung der Kapitel Löwe, Adler und Geier nach den beiden Büchern.

[1]) vgl. hierzu Lauchert, S. 88 Anm. nach Friedrich in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie der Wissenschaften.

[2]) d. h. doch offenbar Ambrosius von Mailand, dem wegen seines Hexaemeronkommentars diese Schrift zugemutet ward, ebenso wie der Phys. Syr. Land Basilius dem Grossen zugeschrieben wird.

Pseudo-Eustathius.	BNG.
Löwe: Ungeselligkeit (aus Bas.); verwischt seine Spuren (Phys.); das Junge wird vom Vater erweckt (Phys.); treibt sich selber durch Schweifschläge zum Angriff auf den Menschen an; lauert im Alter den Menschen nahe bei Städten auf; hat einen hässlich stinkenden Atem; schläft mit offenen Augen (Phys.); wirft nur ein Junges (Bas.).	Löwe: Ungeselligkeit (Bas.); verwischt die Spuren (Phys.); das Junge wird vom Vater erweckt (Phys.); schläft mit offenen Augen (Phys.); erstarrt, wenn er auf das Kraut *'esqîl* tritt; wirft nur ein Junges (Bas.); Löwenfett schützt vor wilden Tieren; er frisst nur Geraubtes; hat einen stinkenden Atem.
Adler: Verstossung des einen Jungen (Bas.); Prüfung der Jungen; Verjüngung (Phys.).	Adler: Verjüngung (Phys.); Verstossung des einen Jungen (Bas.); Prüfung der Jungen; Pflege der alten Adler durch die jungen.
Geier: Gebiert ohne Begattung und lebt lange (Bas.); wohnt auf Klippen und holt den Stein εὐτόκιος (Phys.); stirbt an Rosenöl; folgt dem Heere der Menschen (Bas.).	Geier: Wohnt auf Klippen und holt den Stein „Eutokios“ (Phys.); gebiert ohne Begattung und lebt lange (Bas.); stirbt an süssem Dufte; wittert aus weiter Ferne (Bas.?)

Aber trotz dieser geradezu auffallenden Übereinstimmung zwischen den beiden Schriften ist es nicht möglich, an eine Abhängigkeit der einen Schrift von der anderen zu denken; das verbieten die vorhandenen Verschiedenheiten. 1) Zwar haben beide Schriften das gemeinsam, dass sie den gegebenen Stoff an Tiergeschichten in bestimmte Gruppen zerlegen und den einzelnen Gruppen allgemeine Vorbemerkungen voranstellen, aber das BNG ordnet die Geschichten in der Weise nach den Tierklassen, dass die Landtiere den ersten, die Wassertiere den letzten Abschnitt bilden, während dagegen Ps.-Eustathius im Anschluss an die Schöpfungstage ebenso wie Basilius die umgekehrte Reihenfolge zeigt; und auch die Vorbemerkungen sind verschieden, indem Ps.-Eust. sich eng an Basilius hält, während das BNG mehrfach, besonders in der Einleitung zu den Wassertieren, anderes bringt als Basilius. 2) Eine Anzahl von Kapiteln (Seeigel, Polyp, Echeneis,

Schwan, Nachtigall, Heuschrecke und Seleucis) sind bei Ps.-Eustath. kürzer im Wortlaute als bei Basilius, wobei zum Teil gerade die besonders bezeichnenden Ausdrücke bei Seite gelassen werden, während die entsprechenden Abschnitte im BNG genauer mit Basilius übereinstimmen. 3) Es finden sich einige Abschnitte aus Basilius im BNG (Esel, Kamel, Elefant, Seidenspinner), die bei Ps.-Eustath. garnicht vorhanden sind. — Ps.-Eustathius kann mithin nicht vom BNG abhängen, da er in den allgemeinen Bemerkungen genauer mit Basilius übereinstimmt als dieses, andrerseits kann von einer Abhängigkeit des BNG vom Ps.-Eust. ebensowenig die Rede sein, da in anderen Punkten das BNG wieder näher zu Basilius steht. Das Verhältnis des BNG zum Ps.-Eust. ist also in diesen Abschnitten dasselbe, wie in den aus dem Physiologus entlehnten (vgl. S. 7 Anm.).

Dass die Übereinstimmung zwischen Ps.-Eust. und dem BNG sich nun sogar auf Sachen erstreckt, die weder aus Basilius noch aus dem Physiologus stammen (Blutegel (?), einzelne Bemerkungen über Taube, Habicht, Löwe), kann darin seinen Grund haben, dass beide auf eine und dieselbe ältere Verarbeitung des Basilius und des Physiologus zurückgehen, zu welcher noch ein drittes Werk Beiträge hat liefern müssen.

Bei weitem weniger auffallend ist die Ähnlichkeit des BNG mit dem Hexaemeronkommentar des Ambrosius; in diesem Werke haben wir im ganzen nur eine gekürzte Wiedergabe der Schrift des Basilius, allerdings auch wieder vermehrt um einige Geschichten: dass der Adler seine Augen durch Eintauchen in eine Quelle heilt, und dass das Rebhuhn die Eier seiner Genossen stiehlt, sind Sachen, die zum „Physiologus" gehören und vielleicht aus Ambrosius in diesen aufgenommen sind, wie auch die in einem späteren Physiologus sich findende Geschichte von der Tigerin und der Glaskugel (vgl. Lauchert, S. 40); wie der Adler seine Jungen prüft (Ambr. ed. Migne I, 232), und was (S. 252 f.) vom Wolf gesagt wird,[1]) findet sich auch im BNG. Diese Bemerkungen stammen teils aus Aelian, teils aus Plinius, und das Zusammentreffen des BNG mit Ambrosius beruht offenbar nur auf einem

[1]) Wie aus dem Fuchs, der sein Lager gegen den Wolf schützt (BNG 14 a. E.), im Texte des Ambrosius die Turteltaube geworden sein kann, ist mir

Zufall, da beide in ihrem Erzählungsstoffe mittelbar oder unmittelbar auf dieselben Schriftsteller zurückgehen.

Als dritte gleichfalls aus dem Physiologus und dem Hexaemeronkommentar des Basilius zusammengesetzte Schrift kommt zur Vergleichung mit dem BNG der Phys. Syr. Land in Betracht. Diese Schrift hat, wie aus der Schlussbemerkung (S. 94 des lat. Textes) hervorgeht, erst von letzter Hand ihre jetzige Anordnung erhalten; in der Vorlage bildeten einerseits der Physiologus, andrerseits die aus Basilius stammenden Kapitel zwei Gruppen, deren einzelne Kapitel erst nachträglich unter einander gemischt worden sind. Das aus Basilius Stammende zerlegt nun Land (S. 134 f.) in vier Gruppen, die wahrscheinlich zu verschiedenen Zeiten aus Basilius entnommen sind. Am deutlichsten sondert sich die vierte Gruppe ab: Bär, Fledermaus, Bienen, (Wespen). Hier sind förmliche Physiologuskapitel in der oben beschriebenen Form hergestellt worden: ein Spruch ist vorangestellt, die Worte des Basilius werden als Worte des „Physiologus" angeführt, und eine frei erfundene Theorie ist angefügt, denn erbauliche Bemerkungen des Basilius sind bei diesen Tieren nicht vorhanden. Während bei dieser Gruppe die Eigenart des Sammlers deutlich hervortritt, lässt sich bei den drei anderen Gruppen eine Sonderung nur aus der Reihenfolge entnehmen, in der die Sachen aus Basilius entlehnt sind, indem zuerst Abschnitte aus der VIII. und IX. Homilie genommen werden, dann mit der V. begonnen und zur VII. und VIII. übergegangen, endlich aber wieder auf die IV. zurückgegriffen wird, sowie aus der Thatsache, dass die als Kap. 44 (nach der jetzigen Zählung) in der ersten Gruppe einen eigenen Abschnitt bildenden Worte nachher in der zweiten Gruppe in (dem jetzigen) Kap. 25 als Schluss eines grösseren Abschnittes noch einmal erscheinen, und zwar beidemal bis auf eine ganz geringfügige Verschiedenheit (die Umstellung der beiden Bindewörter *w* und *'âf*) wörtlich übereinstimmend. Wollen wir nun die Frage nach einer etwaigen Abhängigkeit der einen Schrift von der anderen aufwerfen, so ist klar, dass wir dann die Basiliusauszüge im Phys. Syr. Land nur in der vorliegenden Gestalt (sei es in der jetzigen Reihenfolge, oder in

---

unerfindlich; „vulpecula" in der zweiten Hälfte des Satzes zeigt, dass Ambrosius ursprünglich vom Fuchs redet.

der der Vorlage) in Betracht ziehen dürfen, wenn wir uns nicht mit unseren Untersuchungen auf einen Boden wagen wollen, auf dem wir bei jedem Schritte Gefahr laufen einzusinken. Dass der PhL [1]) seine Basiliusauszüge durch Vermittelung des BNG erhalten haben sollte, ist unnmöglich, da bedeutende Stücke, namentlich der grosse Abschnitt aus der V. Homilie, sowie die erbaulichen Abschnitte bei den einzelnen Tiergeschichten wohl im PhL, nicht aber im BNG sich finden. Ebensowenig ist aber andrerseits das BNG vom PhL abhängig. Denn 1) ist das, was BNG und PhL gemeinsam aus Basilius haben, nur die kleinere Hälfte dessen, worin das BNG mit Basilius übereinstimmt; 2) wird im BNG der Basiliustext in den mit dem PhL gemeinsamen Abschnitten im wesentlichen ebenso behandelt, wie in den im BNG allein vorkommenden.[2]) Während nämlich im PhL die Worte des Basilius meist ziemlich treu wiedergegeben sind, d. h. die Tiergeschichten im Zusammenhange der erbaulichen Betrachtungen verbleiben, und meist auch der Periodenbau, so gut es eben im Syrischen geht, kenntlich gemacht wird, erlaubt sich das BNG bedeutende Freiheiten in der Behandlung des Basiliustextes. Denn dem Veranstalter dieses Auszuges ist es nur um die Tiergeschichten zu thun. Zu diesem Zwecke zertrümmert er den Zusammenhang der Rede, holt nur das Thatsächliche heraus, macht aus diesen Angaben neue Satzgefüge und rundet öfter die Geschichte dadurch ab, dass er durch ein paar hinzugefügte Worte der Erzählung einen Abschluss giebt.

Ist somit zwar eine Abhängigkeit der einen Schrift von der anderen nicht zu beweisen, vielmehr Selbständigkeit beider Schriften als Sammlungen das Wahrscheinlichere, so bleibt doch die Thatsache eines besonders nahen Verhältnisses zwischen beiden Basiliusauszügen bestehen, einer Verwandtschaft, die auf der Beschaffenheit des syrischen Wortlautes beruht, und es ergiebt sich für uns die Notwendigkeit, diesen Punkt etwas genauer ins Auge zu fassen.

---

[1]) d. h. die aus dem Physiologus und den Basiliusauszügen zusammengesetzte Gesamtschrift.

[2]) Man vergleiche z. B., wie einerseits in Kap. 2 (Löwe) Bas. hom. IX p. 82 B, andrerseits in Kap. 23 (Kamel) Bas. hom. VIII p. 71 B auf ganz gleiche Weise benutzt worden sind.

Wir werden daher versuchen, an einigen besonders bezeichnenden Beispielen das Verhältnis der beiden syrischen Übersetzungen zum griechischen Texte darzulegen.

Löwe (2), vgl. Basilius hom. IX, 82 B: *συναπεγενήθη ὁ θυμὸς — τῷ βρυχήματι. — ὅς γε οὐδὲ χθιζὴν κτλ*: PhL (S. 35, Z. 16 f. des syr. Textes) übersetzt: „dass er auch nicht den Überbleibseln, die ihm von der gestrigen Jagdbeute übrig blieben, sich nähert, noch dem Reste, der übrig blieb von der aufbewahrten Beute"; es ist also sowohl *τροφὴν* als *θήρας* mit „Beute"(mit Wechsel des syrischen Ausdrucks) übersetzt. BNG hat nur die erste Hälfte des Satzes mit demselben Ausdruck für „Beute" wie PhL. *ὑπερβάλλοντα τῇ ταχύτητι*: BNG „an ihren Leibern", PhL (35,[21]) „an Leib und Fleisch", beide übersetzen also offenbar *παχύτητι*.

Fuchs (3): Bas. hom. IX, 82 D: *ἴδοις δ'ἂν καὶ ἀλώπεκα κτλ.* — *τῆς πίτυος*: BNG *pîtôn*. PhL (38,[27]) *bîtûrâ'â*.

Bär (8): Bas. hom. IX, 82 C: *νωθρὰ ἡ φύσις τῆς ἄρκτου κτλ.* — *ἰδιότροπον*: BNG „besitzt verschiedene Wendung des Laufes" (*mardîθâ*), PhL. (37,[27] f) „bewegt sich meist mit Lenkung" (*m·δabb·rânûθa*); vielleicht sind beide Ausdrücke Verderbnis von *m·δarmûθa* „Schlauheit" (Hffm.). *πρέπον τῷ ὄντι φωλάδι κατεψυγμένῃ*: BNG „in der schweren Zeit, wenn Frost und Kälte ist, birgt er sich in der Höhle"; PhL (38,[2]) „zur Zeit der Kälte ist er beständig in seiner Höhle". — hom. IX, 82 D: *ἄρκτος πολλάκις κτλ.* — *τῷ φλόμῳ*: BNG *pasmôs*, nach PhL (38,[21]) *pulmîs* zu verbessern.

Igel (9): Bas. IX, 82 E: *ἤδη δέ τινες τῶν φιλοπόνων — μεταβαίνοντα.* — *διπλᾶς ἀναπνοάς* beide: „zwei Löcher in Gestalt von Luftlöchern."

Kranich (27): Bas. hom. VIII, 74 E—75 A: *πῶς μὲν αἱ γέρανοι — τὴν ἡγεμονίαν τῆς ὁδοῦ παραδίδωσι.* Die mehrfachen Verderbnisse im Texte des BNG, die auf Verlesen oder nachlässiger Wiedergabe der syrischen Vorlage beruhen, sind wie überhaupt öfter nach PhL (66), der hier das Richtige bietet, zu verbessern. (Vgl. S. 20 f. des syrischen Textes in der vorliegenden Ausgabe).

Eisvogel (28): Bas. hom. VIII, 75 E—76 A: *ἀλκυών ἐστι θαλάττιον ὄρνεον — τὰς ἡμέρας ἐκείνας προσαγορεύουσι.* — *ἐπ' αὐτῆς τὰ ᾠὰ τῆς ψάμμου καταθεμένη*: PhL (68,[7]) „im Sande", BNG „an

seiner (nml. des Meeres) Seite“. — *ἀλλ' ὅμως*: PhL (68,[10]) „und in dieser schweren Zeit“; darnach ist die Verderbnis im BNG zu verbessern (s. Text S. 21). *ναυτικοί*: BNG „die das Meer Befahrenden“, PhL (68,[18]) „die Schiffer“.

Adler (30), Bas. hom. VIII, 76 B. C: *ἀδικώτατος περὶ τὴν τῶν ἐκγόνων ἐκτροφὴν — οἰκείοις ἑαυτῆς νεοσσοῖς συνεκτρέφει.* — *πληγαῖς τῶν πτερῶν*: BNG „vertreibt und schlägt ihn mit seinen Flügeln“, PhL (53,[22]) „so vertreibt ihn durch einen Schlag sein Vater“. Es handelt sich nur um einen Buchstaben; BNG hat das Richtige. *διὰ τὸ τῆς τροφῆς ἐπίπονον ἀποποιούμενος ὃν ἐγέννησεν*: PhL (53,[24] f.) übersetzt es vollständig, BNG hat statt dessen nur die Worte „mit grosser Mühe“.

Krähe (46), Bas. hom. VIII, 75 A—C: *τὸ δὲ τῶν πελαργῶν — ἀντιπελάργωσιν ὀνομάζουσιν.* Beide Syrer stimmen darin überein, dass sie das bei Basilius von den Störchen Berichtete (nämlich dass sie zusammen aufbrechen und dass sie ihre Eltern pflegen,) auf die Krähe beziehen, von der im Mittelsatze des Abschnittes die Rede ist. PhL (67,[16] ff) giebt den vollen Wortlaut des Basilius wieder und übersetzt sofort die Anfangsworte (*τὸ δὲ τῶν πελαργῶν*): „was das Geschlecht der Raben betrifft“.

Turteltaube (47), Bas. hom. VIII, 76 B: *τὴν τρυγόνα φασὶ — τὴν πρὸς ἕτερον κοινωνίαν ἀπαρνουμένην.* Beide Syrer stellen *διαζευχθεῖσάν ποτε* ans Ende und machen es zur Nebenbestimmung von *ἀπαρνουμένην*; in PhL (63,[27]) hängen die Worte mit dem vorhergehenden zusammen, während im BNG aus ihnen ein neuer auf das Weibchen bezüglicher Satz gemacht wird. *τὴν πρὸς ἕτερον κοινωνίαν ἀπαρν.*: beide „eine andere Ehe“ (*ἑτέραν*), was dann auf eine neue Ehe mit dem ihr „zufällig fremd gewordenen“ Weibchen (bzw. im BNG Männchen) bezogen wird. *μένειν ἀσυνδύαστον*: beide „verbleibt mit ihr“ (also *συνδύαστον*), und dies wird dann unmittelbar mit *μνήμη* verbunden. *μνήμη* PhL „in dieser Erinnerung“, BNG „nach diesem Gesetze“. — *τὴν πρὸς ἕτερον καταδέχεσθαι κοιν.*: PhL „Wunsch nach fremder Ehe“, BNG „hat keine andere Gattin“.

Schwalbe (49), Bas. hom. VIII, 75 D: *ἐκείνη γὰρ τὴν καλιὰν — ἐπανάγει τῶν ἐκγόνων τὰς ὄψεις.* — *ἐάν τις ἐκκεντήσῃ*: PhL (64,[22]) „wenn sie etwa blind werden“, BNG „wenn man sie zufällig ausstösst“.

Medersperling (56), Bas. hom. VIII, 78 A: *πῶς ἡ σελευκὶς — ἐπ' εὐεργεσίᾳ τῶν ἀνθρώπων κατασκευάσαντος; — ἀπέραντον ἔχουσα τοῦ ἐσθίειν δύναμιν*: beide Syrer (Land 77,[2]) „Gott hat dem M. einen Durchgang für die Speise in seinem Innern eingerichtet". *σελευκίς*: beide Syrer „Medersperling".

Fledermaus (60), Bas. hom. VIII, 77 C. D: *πῶς τετράπουν τὸ αὐτὸ — μία τῆς μιᾶς ἤρτηνται.* — Der Text des BNG geht durch mehrere Zusätze über PhL und Basilius hinaus. *τῷ ἀέρι*: die Textverderbnis im BNG ist nach PhL zu verbessern (vgl. syr. Text S. 35). *ὀδοῦσι κέχρηται*: PhL (69,[2]) „kann sich der Zähne bedienen", BNG „hat scharfe Zähne, wie die Pferde".

Heuschrecke (64), Bas. hom. VIII, 78 A: *πῶς σοι τὰς φοβερὰς ἐπιστρατιὰς — τὸ θεῖον πρόσταγμα; — φοβερὰς ἐπιστρατάς*: von beiden Syrern in der gleichen Weise wiedergegeben; der Text des BNG ist zum Teil nach PhL zu verbessern. — *πρὶν ἐνδοθῆναι αὐτῇ τὸ θεῖον πρόσταγμα*: PhL (76,[27]) „denn bis er Erlaubnis erhält, ist er nicht befugt zu verderben", BNG „sondern erst wenn er Erlaubnis erhält"; BNG lässt also *πρὶν κτλ.* in seiner Verbindung mit dem Vorhergehenden, während PhL es zu einem neuen Satzgefüge verarbeitet hat. — *τὸ θεῖον πρόσταγμα*: BNG „Erlaubnis von oben", PhL „Erlaubnis von jenem furchtbaren höchsten Willen".

Otter (67), Bas. hom. VII, 68 B: *ἔχιδνα τὸ χαλεπώτατον τῶν ἑρπετῶν — τῷ ἰοβόλῳ. — χαλεπώτατον*: BNG „ist ein hartes und giftiges Tier unter dem Gewürm der Erde", PhL (71,[13]) „ein schlimmes und giftiges". *συριγμῷ τὴν παρουσίαν σημήνασα ἐκκαλεῖται αὐτὴν ἐκ τῶν βυθῶν πρὸς γαμικὴν συμπλοκήν*: BNG „steht am Ufer des Meeres und pfeift jenem Tiere, dass es herausgehe und zu ihr komme, und durch diesen Laut ruft sie es aus der Tiefe des Meeres"; PhL (71,[15] ff) „indem sie pfeift, benachrichtigt sie ihn von ihrer Liebe, und durch diesen Laut ruft und holt sie ihn zu sich aus der grossen Tiefe". — *τῷ ἰοβόλῳ*: beide Syrer „der Giftgefüllten".

Fische (90). Während PhL eine Reihe zusammenhängender Abschnitte aus Basilius enthält, beschränken sich die Berührungen des BNG mit Basil. auf ein paar kleine Stücke; die Hauptmasse des im BNG Gebotenen geht über Basilius hinaus. Bas. hom. VII, 67 A: *μὴ καταφρόνει κτλ.* — *ἄφωνα*: PhL (95,[4]) „ohne

Stimme und ohne Rede", BNG „sie haben keine Stimme". — hom. VII, 69 A: *ἀλλ' ἐπειδὴ τοῖς μεγίστοις — φαντασίαν παρέχεται. — ὄγκῳ τοῦ σώματος*: BNG „durch ihre Dicke", PhL (97,[19]) „durch die Grösse ihrer Leiber". — Ebenda *ταῦτα μέντοι τηλικαῦτα ὄντα — δημιουργηθέντα ζῶα.* — *πρὸς φόβον καὶ ἔκπληξιν ἡμετέραν*: BNG „damit sie die Menschen in Erstaunen setzen", PhL (97,[25] f) „zu unserem Schrecken und unserer Furcht". *'Ατλαντικὸν λεγόμενον πέλαγος*: BNG „im Meere von *Maṭṭûlîqôs*", PhL (97,[24]) „im Meere, welches *'Anṭilîṭiqân* heisst".

Skarus (94), Bas. hom. VII, 64 E: *οὐδὲ γὰρ μηρυκάζει τι παρ' αὐτοῖς, εἰ μὴ τὸν σκάρον μόνον ἱστοροῦσί τινες.* BNG „der Fisch *sûqîrôs* ist der einzigste, welcher wiederkäut unter den Geschlechtern der Fische", PhL (89,[23] ff) „denn es ist auch keiner unter ihnen, welcher wiederkäut, ausser einem Geschlechte der Fische, welches *sarqôs* genannt wird, wie die Rede derer sagt, die von ihnen erzählen".

Seeungetüme (95), Bas. hom. VII, 66 C: *οἶδε τὰ κήτη — ἀναπειθούσης. ἐκείνην καταλαβόντα τὰ κήτη κτλ.* — *ἄπλους*: BNG „der Lauf der Schiffe ist nicht hinüber gegangen (*'eβraϑ*) über seinen Rücken", PhL (93,[24]) „der Lauf der Schiffe ist nicht über seinen Rücken geschritten" (*helkaϑ*). Im übrigen ist der Text im PhL verstümmelt (Land, an. syr. IV, lat. Text S. 90 Anm.).

Polyp (97), Bas. hom. VII, 65 D. E: *οὐκ ἂν παρέλθοιμι — θήραμα τῷ πανούργῳ. — ὥστε τοὺς πολλοὺς . . . . . νηχομένους . . . . περιπίπτειν ὡς τῇ πέτρᾳ δῆθεν*: BNG „die Fische, die ruhig über ihn hinwegschwimmen, meinen wegen seiner Farbe, er sei ein Stein, und wenn sie kommen und sich ihm nähern, um ihn zu berühren, wie Steine usw.", PhL (92,[7] ff) „die Fische, die im Schwimmen ruhig ihren Weg über ihn nehmen, meinen, dass er tot sei, da seine Farbe von einem Steine sich nicht unterscheidet. Indem sie beabsichtigen, ihn zu berühren, wie einen Stein usw." Die Worte *ὡς τῇ πέτρᾳ δῆθεν* haben bei beiden Syrern eine doppelte Übersetzung gefunden; die eine ist bei beiden gleich, der Unterschied der anderen, „dass er tot sei", erklärt sich als Zusatz bezw. Auslassung des einen der beiden Syrer.

Echeneis (98): Bas. hom. VII, 69 A. B: *τὸ μικρότατον ἰχθύδιον ἡ ἐχενηΐς — τῷ πελάγει. — ὥστε . . . . φυλάσσειν*: beide Syrer „und in dieser Angelegenheit siehst du". — *καταρριζωθεῖσαν*:

BNG „wie mit starken *ʿarqê* (Stricken) festgebunden", PhL (98,[5]) „wie festgebunden und im Wasser wie an *ʿarqê* stillstehend". Wahrscheinlich liegt hier ein beiden syrischen Texten gemeinsamer Schreibfehler *ʿarqê* für *ʿeqqârê* „Wurzeln" vor (wie Land auch übersetzt).

Seeigel (103), Bas. hom. VII, 67 E: *ἤκουσα ἐγὼ — κίνησιν τῶν ἀνέμων.* — *τοῖς πλέουσι*: PhL (96,[24]) „(belehrt) die auf (dem Meere) Fahrenden", BNG: „die Seeleute". — *ὥσπερ ἐπ' ἀγκύρας*: vom BNG ausgelassen. — *σαλεύει κατεχόμενος τῷ βάρει*: PhL (96,[25]) „hängt an ihm wie an einem Anker fest und schliesst an dessen Schwere seine Leichtheit", BNG „(wenn er) sich an ihn anbindet und an die Schwere des Steines seine Leichtheit anschliesst".

Krebs (114), Bas. hom. VII, 65 B. C: *ὁ καρκῖνος τῆς σαρκὸς — τὴν σύμπτυξιν.* — *τοῦ ὀστρέου*: BNG „des *ʾostreʾôs*, welcher Scherbenhaut genannt wird"; also sind die Worte *διὸ καὶ ὀστρακόδερμον προσηγόρευται* vorweggenommen, während sie im PhL (91,[1] ff) an der dem Texte des Basilius entsprechenden Stelle stehen. Ausserdem wird im BNG hier auf die Perle (120) hingewiesen. — *ἀρραγεῖ*: im BNG ausgelassen. — *ἑρκίῳ*: PhL „Umzäunung", BNG „Mauer". — *καὶ ἐπειδὴ κτλ.* BNG stellt die beiden Sätze um. — *ἄπρακτοι .... αἱ χηλαὶ ....*: BNG „die Füsse dieses *qarqînôs* sind gegenüber der Haut dieser (Scherbenhaut) unnütz", PhL „die Füsse des *qarqînôs* sind gegenüber der Glätte seines Rückens unnütz". — *τί οὖν ποιεῖ*: BNG „was thut nun jener *qarqînôs*?" PhL lässt es aus. *ὅταν ἴδῃ*: PhL wie Basilius, BNG „er beobachtet den *ʾostreʾôs*, bis er .... öffnet, und wenn er hingeht usw.". — *διακωλύει τὴν σύμπτυξιν*: PhL „damit sie sich nicht schliessen", BNG „und lässt nicht zu, dass sie sich an einander anschliessen". Dann gehen beide Syrer über den Wortlaut des Basilius hinaus: BNG „und (so) hat der Krebs eine Thür und überwältigt jene Scherbenhaut", PhL „so dass er einen Angriffspunkt gegen den *ʾostreʾôs* hat, damit er ihn überwältigen möge". —

Einige der im Vorstehenden verzeichneten Fälle beruhen einfach auf Fehlern der einen oder der anderen syrischen Handschrift; in dieser Hinsicht verdient keine der beiden Überlieferungen durchweg den Vorzug vor der anderen, denn wenn auch die Mehrzahl der Fehler sich im BNG findet, so kommen

doch auch Fälle vor, wo der Text des PhL nach dem Texte des BNG verbessert werden kann.

In anderen Fällen ist zwar der syrische Wortlaut in den beiden Übersetzungen verschieden, aber sie weisen beide auf denselben griechischen Wortlaut hin, den sie durch synonyme Ausdrücke wiedergeben. Man könnte hier zwar vermuten, dass wir in den beiden syrischen Texten zwei verschiedene Übersetzungen vor uns haben, doch lassen sich die Abweichungen völlig befriedigend erklären, wenn wir annehmen, dass freie Benutzung eines beiden Sammlern vorliegenden syrischen Textes die Änderungen des Ausdruckes hervorgerufen hat.

Denn alle die angeführten Verschiedenheiten sind von keinem Gewicht gegenüber der durchgängigen auffallenden Übereinstimmung der beiden Übersetzungen; nicht nur ist der griechische Text in wesentlich gleichartiger Weise wiedergegeben, auch die Abweichungen von der griechischen Vorlage sind bei beiden Syrern fast die gleichen; ich weise hier noch einmal hin auf die beiden Übersetzungen gemeinsamen Zusätze zum griechischen Texte, sowie auf die Übersetzung von *ταχύτητι* (Löwe), *ἀπέραντον* (Medersperling), *καταρριζωθεῖσαν* (Echeneis).

Dass eine der beiden in Betracht kommenden Schriften, PhL und BNG, von der anderen abhängig sein sollte, dem stehen mithin nicht nur die oben (S. 21) geltend gemachten Gründe entgegen, sondern auch die Beschaffenheit des Textes der beiden Schriften verbietet diese Annahme; es bleibt also nur noch eine Möglichkeit: wir müssen annehmen, dass die beiden Auszüge nach einer syrischen Übersetzung der Homilieen Basilius des Grossen gemacht sind. Mit Ausnahme weniger verderbter Stellen werden wir im ganzen den genaueren Wortlaut dieser Übersetzung im PhL vor uns haben, mehr Veränderungen kommen auf Rechnung des BNG. Die Art und Weise, wie der Veranstalter dieses letzteren Auszuges verfuhr, lässt sich dahin kennzeichnen, dass er einerseits den Text kürzte, indem er das Thatsächliche herausnahm und infolge dessen auch vielfach andere Satzverbindungen herstellte, andererseits aber den Wortlaut an manchen Stellen durch Zusätze erweiterte.

Leider ist es nicht möglich, für diejenigen Abschnitte, die das BNG allein aus Basilius hat, den Sammler in ähnlicher

Weise zu überwachen, doch kann man ihm hier im allgemeinen dasselbe Verfahren nachweisen, wie bei den mit dem PhL gemeinsamen Kapiteln: auch hier ist nur das Thatsächliche genommen, die Übersetzung dann aber wieder mehrfach durch Zusätze erweitert und dem Ganzen eine gewisse Abrundung gegeben[1]).

III.

Mit dem, was aus Basilius und aus dem „Physiologus" stammt, ist der Inhalt des BNG durchaus nicht erschöpft; es bleibt noch, — nahezu ein Drittel der ganzen Schrift —, eine Reihe von selbständigen Kapiteln und einzelnen Sätzen übrig, zu denen wir uns jetzt in unserer Untersuchung zu wenden haben.

Als für sich stehende Gruppe sondert sich zunächst der geographische Abschnitt (Kap. 80—89) aus. Es ist fraglich, ob dieser Abschnitt von Anfang an zum BNG gehört hat, oder etwa erst nachträglich durch einen Abschreiber hinzugekommen ist; dass er an verkehrter Stelle zu stehen scheint, zwischen Kriechtieren und Fischen, könnte für die letztere Möglichkeit sprechen[2]). Unter der Voraussetzung, dass der Abschnitt zum ursprünglichen Plane des BNG gehört, könnte man die Hand des Sammlers etwa darin erkennen, dass in Kap. 88 die Geschichte, die sonst immer über Aristoteles berichtet wird (vgl. die Übersetzung des Kap.), hier auf Plato bezogen ist, eine Änderung, die vielleicht lediglich darin ihren Grund hat, dass das BNG eben als „verfasst vom Philosophen Aristoteles" bezeichnet wird.

Ähnlich wie mit dieser Gruppe wird es sich wohl mit denjenigen Sätzen verhalten, in denen Mittel angegeben werden, sich vor gewissen Tieren zu schützen, sie zu vertreiben oder zu töten. Fast die gleichen Mittel finden sich auch im PhL; hier aber sind sie deutlich als späterer Zusatz zu erkennen, während

[1]) Vgl. die offenbar von einem Syrer stammenden Etymologieen zu Gazelle (18) und Ketos (100).

[2]) Hr. Prof. Hoffmann weist dagegen darauf hin, dass bei Qazwini ebenso vor den Wassertieren die Gewässer behandelt werden.

sie im BNG in die betreffenden Kapitel, oder wenn von dem Tiere sonst nicht die Rede war, als selbständige Abschnitte in den Zusammenhang des Ganzen eingereiht sind.

Abgesehen von diesen beiden Gruppen bleibt nun noch ein so umfangreicher Stoff übrig, der für das BNG im Unterschiede vom PhL bezeichnend ist und zum Teil (vgl. namentlich Wolf (14), Seeungeheuer (95), Perle (120),) offenbar auf ein grösseres Tierbuch zurückweist, dass man geneigt sein könnte, diesen Teil überhaupt für den Grundstock des ganzen Buches zu halten. Dieser über Basilius und den Physiologus hinausgehende Teil war für mich in meiner Abhandlung „Zur Gesch.“ ein Hauptgrund, im BNG die Quelle der anderen beiden Schriften zu sehen. Von besonderer Wichtigkeit scheint für diesen Nachweis ein Vergleich des Kap. 23 (Kamel) mit den entsprechenden Stellen bei Basilius.

BNG.

Das Kamel ist tückisch und besitzt ebenfalls Gedächtnis für schlechte Behandlung und Ingrimm. Denn wenn es von einem Menschen schlimm geschlagen worden ist, so bewahrt es doch, wenn auch der Schlag in der Länge der Zeit veraltet ist, im innersten Gemach seines Herzens seine Tücke gegen den, der es zornig machte, ihn nach Belieben zu überfallen; und wenn es eine günstige Gelegenheit findet, so nimmt es schwere Rache an dem, der es schlug. — Sein Rücken aber ist gewölbt, damit er grössere Kraft erhalte. Es ist auserlesen und tüchtig für schwere Lasten; die Gelenke seiner Kniee und Knöchel sind gross und kräftig,

Basilius.

hom. VIII, 71 B: *τὸ δὲ τῶν καμήλων μνησίκακον καὶ βαρύμηνι καὶ διαρκὲς πρὸς ὀργὴν τί ἂν μιμήσασθαι τῶν θαλαττίων δύναιτο; πάλαι ποτὲ πληγεῖσα κάμηλος μακρῷ χρόνῳ ταμιευσαμένη τὴν μῆνιν, ἐπειδὰν εὐκαιρίας λάβηται, τὸ κακὸν ἀντιδίδωσιν.*

und die Sehnen, wodurch sie verbunden sind, sind fest und zähe. Seine Gelenke sind nicht eng zusammengeheftet und ineinandergefügt, auch sind sie nicht stramm von Sehnen umgeben, sondern sind locker eingefügt, so dass es ihretwegen leicht ist, niederzuknieen und beladen zu werden. Der Nacken ist lang, so dass es nach unten seine (Körper)höhe zu seinem Lebensunterhalt ausstreckt, Gras und Wüstenkräuter nimmt und (so) seinem Bedürfnis abhilft.

hom. IX, 85 C: *μακρὸς ὁ τράχηλος τοῦ καμήλου, ἵνα τοῖς ποσὶν ἐξισάζηται καὶ ἐφικνῆται τῆς βοτάνης, ἐξ ἧς ἀποζῇ.*

In der Beschreibung des Körpers des Kamels spricht also Basilius nur vom Halse, das BNG dagegen auch vom Rücken und den Beinen. Das, was das BNG allein hat, passt nun aber in seiner ganzen Art vortrefflich zu dem auch bei Basilius stehenden Satze und zeigt überdies so grosse Ähnlichkeit mit der Art, wie in den darauf folgenden Sätzen bei Basilius die Körperbeschaffenheit des Elefanten beschrieben wird[1]), dass ich hier wirklich einen sicheren Beweis für meine Annahme, das BNG sei die Quelle des Basilius, zu haben glaubte, und mir noch jetzt

---

[1]) Bas. hom. IX, 85 D—86 A: *τί βούλεται ἡ προνομαία τῷ ἐλέφαντι — βιοῦν τὸν ἐλέφαντα.* Hier bespricht Basilius die Gestalt des Elefanten, indem er in drei Absätzen zunächst auf die Unzuträglichkeiten hinweist, die sich herausstellen würden, wenn der Elefant anders gestaltet wäre, als er thatsächlich ist, und dann jedesmal mit *νῦν δὲ* das in Wirklichkeit über den Elefanten zu sagende folgen lässt: diese mit *νῦν δὲ* eingeleiteten Worte decken sich mit der Beschreibung des Elefanten im BNG. An sich ist es nun zwar wohl möglich, dass hier die Art und Weise zu erkennen ist, wie Basilius seine Quelle benutzt, und dass also jedesmal hinter *νῦν δὲ* die Worte des von Basilius benutzten Naturbuchs beginnen, damit ist aber noch nicht bewiesen, dass das BNG darum diese Quelle des Basilius sein müsse, weil es nur diese Worte hat, denn es ist selbstverständlich, dass der Sammler des BNG, dem es überhaupt nur auf das Thatsächliche ankam, auch hier nur das wählte, was über die wirkliche Gestalt des Elefanten gesagt wird, nicht aber die nur angenommenen Möglichkeiten.

einigermassen zweifelhaft ist, ob wir in den überschiessenden Sätzen des BNG in der That nur einen nach dem Muster der Beschreibungen bei Basilius angefertigten Zusatz haben, oder ob sie nicht vielleicht in irgend einer Weise auf das von Basilius benutzte Tierbuch zurückzuführen sind; denn dass Basilius in den Homilieen VII—IX irgend ein Tierbuch benutzt hat, scheint mir unzweifelhaft. Nur kann natürlich von einer Gleichsetzung dieser Quelle des Basilius mit dem BNG oder auch nur von einer unmittelbaren Benutzung dieses Buches durch den syrischen Sammler des BNG nicht die Rede sein; zwischen das BNG und diese Quelle des Basilius würde jedenfalls eine Reihe von Zwischengliedern einzuschieben sein.

Dass aber dem BNG thatsächlich ausser den Homilieen des Basilius und dem Physiologus noch eine dritte Tiere behandelnde Schrift zu Grunde liegt, geht aus Folgendem hervor. Das Kap. 56 des BNG stammt zum grösseren Teile unmittelbar aus Basilius (vgl. oben S. 24); der im BNG dem hier behandelten Vogel gegebene Name „Medersperling“ ist die mit PhL (77) übereinstimmende und also aus der gemeinsam benutzten Basiliusübersetzung stammende Wiedergabe des griechischen *σελευκίς* bei Basilius. Nun haben wir im BNG als Kap. 63 einen Vogel „*s·lôqîδâ*“, d. h. offenbar wieder *σελευκίς*! Eine Zusammenstellung der Texte mag ihre Verwandtschaft veranschaulichen.

Basilius, hom. VIII, 78 A (vgl. BNG 56): *πῶς ἡ σελευκὶς ἐφέπεται ἴαμα τῆς πληγῆς, ἀπέραντον ἔχουσα τοῦ ἐσθίειν τὴν δύναμιν, τοῦ φιλανθρώπου θεοῦ ἀκόρεστον αὐτῆς τὴν φύσιν ἐπ᾽ εὐεργεσίᾳ τῶν ἀνθρώπων κατασκευάσαντος;*

BNG 63: Der *s·lôqîδâ* ist ein der Heuschrecke feindlicher Vogel und findet sich nur in der Gegend von Seleukia. Denn wenn die Heuschrecken fliegen, fängt er sie und wirft sie zu Boden, und wenn sie in der Erde verborgen sind, so gräbt er sie aus und legt sie bloss, und wenn sie auf der Erde kriechen, so zertritt und tötet er sie. Der Tod der Heuschrecke erfolgt durch ihn so leicht, dass, wenn nur sein Schatten auf sie fällt, sie sofort stirbt.

Endlich füge ich zur Vergleichung hinzu Dionysius, ornith. I, 22: *πολυβορώτατον ὄρνεον ἡ σελευκὶς καὶ μετὰ πλείστης εὐχῆς*

ἀφικνούμενον τοῖς ἀγροίκοις, ἣν τοὺς καρποὺς ἀκρίδων ἔδηται πλῆθος· ὅτι τὰς μὲν φαγοῦσαι, τὰς δὲ καὶ ἀπὸ μόνης τῆς σκιᾶς ἀναιροῦσαι ἐκκρίνουσιν ἃς ἂν καταφάγωσι ῥαδίως αὐτίκα κτλ.

Es liegen also in Kap. 56 und 63 zwei Beschreibungen desselben Vogels vor, die im wesentlichen dasselbe aussagen. Daraus folgt, dass dem (syrischen) Sammler des BNG zwei verschiedene (syrische) Schriften vorlagen, welche beide etwas über die *σελευκίς* enthielten, mit dem Unterschiede, dass die eine diesen Vogel als „Medersperling“ bezeichnete, die andere den griechischen Namen in der Form *s·lôqîdâ* beibehielt; beide Erzählungen nahm der Sammler in sein Werk auf, ohne dass ihm zum Bewusstsein gekommen wäre, dass sie von demselben Tiere handeln.

Dass alles über den Physiologus und Basilius im BNG Hinausgehende einer e i n z i g e n dritten Schrift entnommen sei, lässt sich nicht mit Bestimmtheit annehmen, und ebensowenig ist es möglich, unter Voraussetzung mehrerer Quellen, eine Vermutung darüber aufzustellen, wie dieser Stoff sich etwa je nach der Herkunft gruppieren lasse; wir würden uns dabei rein aufs Raten legen müssen.

Bei der Anordnung dieses Stoffes ist nun der Syrer, von welchem die Zusammenstellung der verschiedenen Auszüge zu einer Schrift herrührt, nach naturgeschichtlichen Gesichtspunkten verfahren: das zeigt sich darin, dass der gesamte Stoff nach den verschiedenen Tierklassen in Gruppen zerlegt ist, und tritt auch im einzelnen zuweilen in Zusätzen hervor, die in gleicher Weise in Abschnitten der verschiedensten Herkunft sich finden und eben dadurch sich als Zusätze des S a m m l e r s kennzeichnen. So heisst es vom Panther (5): „a u c h er frisst nicht, wenn er nicht raubt“, das weist zurück auf den Löwen (2), von dem dasselbe ausgesagt war; „das Kamel (23) besitzt e b e n f a l l s Gedächtnis für schlechte Behandlung“, damit wird das Kamel bezüglich seines Gedächtnisses dem Hunde (12), der sich guter Behandlung erinnert, an die Seite gestellt; „a u c h die Turteltaube (47) flieht eine zweite Ehe“, ebenso wie die Krähe (46); die Skorpione (68) werden g l e i c h f a l l s von ihren Jungen gefressen, dieses Schicksal teilen sie mit den Ottern (67). „Hund“ und „Kamel“ sind beide aus Basilius, bei „Löwe“ und „Panther“ betrifft es zwei Sätze, die weder bei Basilius, noch im Physiologus stehen, „Turteltaube“

und „Krähe“ sind aus verschiedenen Quellen, erstere aus Basilius, letztere aus dem Physiologus, und ebenso „Skorpion“ und „Otter“: diese aus dem Physiologus (bzw. Basilius, der die Geschichte auch andeutet), jener weder aus dem Physiologus noch aus Basilius. Durch diese Rückverweisungen auf etwas, was schon früher erwähnt ist, wird ein Zusammenhang zwischen einzelnen Kapiteln hergestellt, wie er in andern Sammelwerken, z. B. PhL, nicht vorhanden ist. Wie hier, so können wir die Hand des Sammlers vielleicht auch an den drei Stellen Kap. 12 (Hund), 69 (Wiesel) und 120 (Perle) erkennen, wo ein Erzähler in erster Person redet, und ebenso ist dem Sammler wohl die Zusammenstellung der allgemeinen Vorbemerkungen zu den Tierklassen zuzuschreiben. Den Stoff zu diesen liefert ihm im wesentlichen wieder Basilius, ein Zeichen dafür, dass jedenfalls die Auszüge aus dessen Homilieen von grundlegender Bedeutung für das Entstehen des BNG sind; daneben hat er aber auch einiges Aristotelisches: ein paar Sätze in der Einleitung zu den Landtieren (Kap. 1), im Abschnitt über das Fliegen der Vögel (40) und in der Beschreibung der Geburt der Fische (90 und 92). In der Beschreibung des Bären (7) wird mitten in die aus Basilius entlehnten Worte eine Bemerkung eingeschoben, die aus Aristoteles (hist. an. VIII) stammt; an Kap. 23 (Kamel) sind ein paar Worte angehängt, die offenbar in Arist. probl. X, 44 ihren Ursprung haben, und ebenso ist es nicht unwahrscheinlich, dass das in Kap. 114 über die Häutung des Krebses Gesagte auf Aristoteles zurückgeht. Vielleicht sind nun diese wenigen Entlehnungen aus Aristoteles, die der Sammler dem aus anderen Quellen zusammengestellten Stoffe anfügte, der einzige Grund, warum das Ganze schliesslich als „verfasst vom Philosophen Aristoteles“ bezeichnet wird.

Jedenfalls aber ist der wenn auch nur mittelbare Einfluss des Aristoteles nicht der vorherrschende, sondern die biblische, genauer alttestamentliche Anschauung ist von mindestens ebenso grossem Einfluss auf die Gestaltung des Ganzen gewesen. Denn abgesehen von dem, was durch den „Physiologus“ an alttestamentlichem Stoffe hineingebracht ist, zeigt das BNG auch sonst an einer Reihe von Punkten, dass dem Verfasser oder vielmehr Sammler das, was im Alten Testamente über manche Tiere gesagt

wird, nicht unbekannt ist. So unterscheidet er (Kap. 14) als besonders gefährlich die „Wölfe des Westens“[1]; er kennt den Leviathan nicht nur dem Namen nach, sondern auch die spätere jüdische Anschauung über dieses Wesen scheint ihm nicht unbekannt zu sein (vgl. Lewysohn, Zoologie des Thalmud, S. 355); er führt in Kap. 52 (Habicht) die Worte Hiob 39,26 an und macht die Wachtel (112) zum Seevogel, was wohl aus Num. 11,11 zu erklären ist, und endlich wird die Zusammenstellung von Wiesel, Maus und Maulwurf mit Schlange, Eidechse, Krokodil zu einer Gruppe auf den in Lev. 11 und Deut. 14 gegebenen Aufzählungen des „kriechenden Gewürms“ (*ἑρπετὰ ἐπὶ τῆς γῆς* LXX) beruhen, dem dort als „fliegendes Gewürm“ (*ἑρπετὰ τῶν πετεινῶν*) die Heuschrecken beigeordnet sind, wie gleicher Weise im BNG die Heuschrecke zwischen Seleucis und Schlange steht, also wohl als Mittelglied zwischen Vögeln und Gewürm betrachtet wird.

Das BNG stellt sich uns somit als ein Sammelwerk dar, von dessen Quellen wir zwei, syrische Übersetzungen der Homilieen des Basilius und des sogenannten „Physiologus“, nachweisen können, während wir neben diesen mindestens noch eine, wahrscheinlich aber mehrere andere Quellen voraussetzen müssen, über deren Beschaffenheit aber durchaus auf Vermutungen beschränkt bleiben. Den Sammler dieses Werkes haben wir uns als einen Syrer zu denken, der, nicht unbekannt mit aristotelischen (bzw. pseudaristotelischen) Schriften, auch wohl selber ein Beobachter der Natur, neben wesentlich alttestamentlicher Grundlage dem Ganzen einen gewissen aristotelischen (d. h. naturgeschichtlichen) Anstrich gab, so dass er es nun mit dem Namen des Aristoteles versehen konnte und damit die pseudaristotelische Litteratur noch um ein wunderliches Machwerk vermehrte, welches im Morgenlande eine gewisse Bedeutung erlangt zu haben scheint, wie das Vorkommen vieler Geschichten des BNG bei Bar Bahlûl, Qazwínî und Damîrî zeigt.

---

[1]) Vielleicht haben wir hier ein Missverständnis der „Wölfe des Abends“ Habakuk 1,8, aus denen die LXX *λύκοι τῆς Ἀραβίας* macht; freilich hat die Peschitta „Wölfe des Abends“.

Übersetzung.

1. (327 r) Von den Tieren. Die Belehrung, welche die Tiere empfangen[1]), (erfolgt) nicht vollständig noch auf dem Wege des Unterscheidungsvermögens, sondern aus Furcht vor vielen Schlägen, wie zu Spiel und Scherz, da sie nicht von einander lernen, wie der Mensch vom Menschen, sondern sie (ihrerseits) vom Menschen; und nicht wetteifern und neiden sie im Lernen von einander, wie vernunftbegabte (Wesen), sondern von Natur besitzen sie Klugheit und staunenswerte Fürsorge, da sie eine Natur besitzen[2]), die durch sich selber gelehrt ist[3]), so dass, ehe noch die Hörner hervorgekommen und die Zähne erschienen sind[4]), sie sich mit gleichgestalteten streitet, und ehe sie (die Natur) bewaffnet ist, Krieg führt ohne Unterricht und sich Rache zu verschaffen weiss. (Es giebt) Tiere, die schwanger werden, die (lieber) den Tod erleiden, als mit den Männchen Umgang pflegen, während hingegen die Männchen durch die Heftigkeit der natürlichen Begierde dahin gebracht werden, sich mit ihnen zu begatten . . . . .[5]) Für uns ist diese Sache ohne Unterschied; die Jungen der Tiere aber stehen der Mehrzahl nach auf und laufen, sobald sie geboren werden, und erkennen ihre Mütter unter vielen, die ihnen gleichen[6]). Und es giebt Junge, die, wenn sie geboren werden, ihren Eltern nicht gleichen; wie denn bei den Fröschen, wenn sie gebären, das Junge, welches von ihnen geboren wird, sich sehr (von ihnen) unterscheidet, indem es in zwei Umwandlungen geformt und dann (ihnen) ähnlich gemacht wird. Wespen und Bienen werden als Würmer geboren. Das Wasser ist nicht für alle Tiere zuträglich, denn es erstickt die Landtiere, und das Land vernichtet die Wassertiere[7]). Auch giebt es Tiere, denen, wie uns das Licht

---

1. [1]) Aristot. hist. an. IX, 608 a 17. — [2]) Basil., hom. IX, 82 C. — [3]) Bas. *ἀδίδακτος*. — [4]) Bas., hom. IX, 84 C. — [5]) Lücke. — [6]) Basilius, hom. IX, 84 B, vgl. Land, an. syr. IV, S. 52 des syr. Textes. — [7]) Basilius, hom. VII, 63 D.

zum Dienste des Lebens passt, so ihnen die Finsternis . . . . .[8]) Denn es giebt Tiere, die ohne Begattung gebären, und solche, deren Begattung durch die Ohren stattfindet, und solche, die durch den Mund gebären. Die Tiere, welche Fleisch (327 v) fressen[9]), sind scharfzahnig. Den Tieren, welche mit ihren Zungen Blut lecken[10]), sind, wenn sie (von) ihren Müttern geboren werden, die Augen nicht offen, wie Hunde, Katzen und die übrigen.

2. Vom Löwen. Der Löwe hat keinen Umgang[1]) mit seinesgleichen und lässt sich nicht herbei, sich einen Genossen zu erwerben; und auch dem Rest, welcher ihm von der Jagdbeute [am Rande: „dasjenige, was der Löwe fängt und zerreisst"] von gestern übrig bleibt, kommt er nicht nahe. Es giebt aber viele Tiere, die an Körper stärker sind als er, die aber vor seinem Gebrüll schwach werden, und welche Furcht vor ihm befällt. Drei Naturen sind an ihm[2]). Wenn er geht und einen Berg überschreitet, und der Geruch von Jägern zu ihm kommt, so bedeckt er mit seinem Schweife seine Spuren, damit die Jäger seine Spuren nicht merken, ihn in seinem Lager finden und ihn fangen. Zweite (Natur): Wenn die Löwin ihr Junges wirft, so gebiert sie es als totes; dann bewacht die Löwin ihr Junges, bis sein Vater am dritten Tage kommt, in seine Nase bläst und es aufrichtet. Dritte Natur: Immer aber, wenn er schläft, wachen seine Augen. Wenn er auf die Blätter des Baumes tritt[3]), der Steineiche[4]) heisst, so erstarrt sein ganzer Körper, und er bleibt stehen, ohne fortzugehen. Die Löwin wirft ein (Junges)[5]), das aber, wenn es geboren wird, den Leib der Mutter zerreisst und (so) hervorkommt. Wenn man sich mit Nierenfett von Löwen salbt und unter Tieren herumgeht, so nahen sie einem nicht. Wenn er aber ein Tier nicht zerreisst, so frisst er es nicht. Der Geruch des Löwen ist sehr stinkend.

---

[8]) Lücke. — [9]) Basilius, hom. IX, 85 B. — [10]) Vgl. Aristot., gen. an. II, 742 a 8 f.

2. [1]) Basilius, hom. IX, 82 B, Land IV, 35,[11] ff. — [2]) Physiol. GrL 1, SL 1, vgl. nach der Reihenfolge der „Naturen" Aelian, de an. IX, 30; Origenes, in Genes. hom. XVII; Aelian, de an. V, 39. — [3]) Aelian, de an. I, 36. Geopon. XV, 1,9 — [4]) *sarjâ*; lies *seddjânâ*: quercus ilex, Loew, Aram. Pflanzennamen 72. Hffm. — [5]) Basilius, hom. IX, 85 A.

3. Vom Fuchs. Wenn den Fuchs hungert[1]), und er keine Beute zum Fressen findet, so sieht er zu, wo ein heisser Platz ist, oder wo Stroh liegt, wirft sich auf den Rücken (328 r) und sieht nach oben, zieht seinen Atem einwärts, hält seine Einatmung an und bläst sich ganz auf. Und da die Vögel meinen, dass er tot sei, setzen sie sich auf ihn, um ihn zu fressen. Plötzlich erhebt er sich und zerreisst, wen er will, und befriedigt seine Ernährung; denn er ist sehr schlau von Natur. Wenn er aber[2]) zufällig durch etwas verwundet wird und Wunden an ihm entstehen, so geht er hin und nimmt von dem Schweisse des Baumes, der *pîṭôn* (πίτυς) genannt wird, und wird geheilt.

4. Vom Affen. Der Affe aber kann ausserordentliche Abrichtung erhalten und ist bestrebt, alles zu verrichten, was er verrichten sieht; und viele bedienen sich ihrer zum Gelderwerb wegen des scherzhaften und lächerlichen Benehmens, das er in seiner Abrichtung zeigt. Im Lande Krêtê[1]) findet er sich nicht, wegen der vielen Raubtiere, welche dort sind.

5. Vom Panther. Der Panther ist allen Tieren Freund[1]), aber ein Feind des Drachens. Er ist buntfarbig und räuberisch von Natur. Wenn er gefressen hat und satt ist, so schläft er in seiner Höhle und steht drei Tage lang nicht auf. Und wenn er aus seiner Höhle herausgeht, so schreit er mit lauter Stimme; und bei dem Klange seiner Stimme wird aller Wohlgeruch der Kräuter, die dem Orte nahe sind, verbreitet und kommt hervor. Dann kommen die Tiere bei dem Wohlklang der Stimme des Panthers hervor und versammeln sich bei ihm. — Wenn du ihn aber töten willst, so salbe dich mit Hyänenfett, tritt ein zu ihm in seine Höhle und töte ihn, ohne dass er dich verletzt. — Auch er sättigt sich nicht, wenn er nicht zerreisst; an Körper aber[2]) ist er leicht von Natur und rasch in seinen Bewegungen.

---

3. [1]) Physiologus GrL 15, SL 7, ST 4. Oppian, halient. II, 107 — 119. Ähnl. vom Panther Aelian, de an. V, 54. — [2]) Basilius, hom. IX, 82 D. Land IV, 38,[25] ff.

4. [1]) Vgl. Aelian, de an. III, 32; V, 2. Hffm.

5. [1]) Physiologus GrL 16, SL 3, vgl. Plinius, hist. nat. VIII, 17, § 62, bzw. Aelian, de an. V, 40. — [2]) Basilius, hom. IX, 82 B.

6. Vom Biber. Der Biber, d. i. der Wasserhund. Die Hoden dieses *qûsṭrôs* (*κάστορος*) sind sehr nützlich zur Heilung[1]). Und wenn er von Jägern (328 v) verfolgt wird und merkt, dass sie ihn erreichen, so schneidet er seine Hoden ab und wirft sie vor ihnen hin, damit er sich vor der Tötung rette. Wenn nachher andere Jäger ihn verfolgen, so wirft er sich auf den Rücken, damit sie merken, dass seine Hoden weggenommen sind; und wenn die Jäger sehen, dass er keine Hoden hat, so verlassen sie ihn. — Löcher aber macht er sich in der Erde an Flüssen und Wasserbächen; seine Nahrung verschafft er sich von der Rinde der Bäume.

7. Von der Hyäne. Die Hyäne steht ausserhalb der Natur aller Tiere, denn[1]) sie wird bald männlich, bald weiblich, und verwandelt sich jedes Jahr in eine dieser beiden Formen; sie ist männlich und weiblich, und zu Zeiten befruchtet, zu Zeiten empfängt sie. Dieses Tier ist unrein, weil seine Natur vermischt und veränderlich ist. — Und wenn[2]) sie bei Nacht im Mondscheine einen Hund auf dem Dache gehen sieht, so tritt sie auf seinen Schatten, und er fällt hin. — Wenn du eine Hyäne tötest, so nimm die Spitze ihrer Zunge[3]), fasse sie mit deiner Hand und gehe zwischen Hunden hindurch; sie werden dich nicht verletzen. Und wenn du durch ein Land gehst, wo viele Hyänen sind, so nimm Wurzeln vom Nachtschatten in deine Hand, so werden sie stille schweigen und vor dir fliehen.

8. Vom Bären. Der Bär ist von Natur[1]) schwer an Körper; auch er besitzt verschiedene Art der Abrichtung. Stets sucht er in seine Höhle zu kriechen und sich zu verbergen, und in der schweren Zeit, wenn Kälte und Frost ist, zieht er sich in seine Höhle zurück; und anstatt der Ernährung durch Speisen, die dort sich nicht für ihn finden, saugt er seine Tatzen und wird sehr fett[2]), und wird so voll, dass er kaum aus der

---

6. [1]) Physiologus GrL 23, SL 8, ST 2, vgl. Aelian, de an. VI, 34.

7. [1]) Physiologus GrL 24, SL 6, ST 1, vgl. Aelian, de an. I, 25. — [2]) Aelian, de an. VI, 14, vgl. Aristot., mir. ausc. 145. Geop. XV, 1, 10. — [3]) Plinius, h. n. XXVIII, 8, § 100. Geopon. XV, 1, 13.

8. [1]) Basilius, hom. IX, 82 C, Land IV, 37,[25] ff. — [2]) Aristoteles, hist. an. VIII, 600 a 30 ff.

Höhle herauskommen kann, in die er hineinging, denn er hat keine ausgebildeten Glieder. Wenn er (329 r) aber[3]) mit vielen Schlägen geprügelt wird, so dass er Wunden bekommt, so heilt er sich durch ein Mittel, das er durch seine Natur gefunden hat; er geht nämlich hin und nimmt von dem Kraute namens *pasmôs*[4]), welches durch seine Kraft Trockenheit bewirkt, wohin es gelegt wird. Dies legt er auf seine Wunden, damit Gesundheit sie erreiche, indem ihre Feuchtigkeit ausgetrocknet wird.

9. Vom Igel. Der Igel macht zwei Löcher[1]) in Gestalt zweier Luftlöcher an der Höhle, in der er wohnt. Und wenn der Nord anfängt zu blasen, schliesst er das Loch dieser Seite; und wenn der Süd weht, so öffnet er jenes erste und schliesst dieses. — Wenn er aber[2]) in einen Weinberg geht, so steigt er umgekehrt (so!) hinauf, schneidet die Weintrauben ab und spiesst sie auf die Pfeile, die an seinem Leibe sind, und gelangt zu seinem Neste.

10. Vom Elefanten. Der Elefant besitzt keine Begierde nach der Ehe[1]). Wenn er sich daher Kinder verschaffen will, so geht er nach dem Osten, wo das Paradies ist und die Gärten, in denen sich die Mandragoren finden. Er nimmt sein Weibchen mit sich, und sie spielen mit diesen Mandragoren und essen davon, und infolge der Süssigkeit und des heissen Duftes, der in denselben entsteht, wird die Begierde in ihnen geweckt, sie begatten sich und (sie) wird schwanger. Und wenn die Zeit kommt, dass das Weibchen gebären soll, so gebären sie (so!), — weil die Glieder seines Körpers nicht ausgebildet sind, wie bei den übrigen Tieren, welche sich in die Kniee legen und gebären —, auf den Füssen (stehend). Wenn sie nun gebären will, so gebiert sie im Meere (so!) und nicht auf dem Trockenen, damit nicht ihr Junges, wenn es herausgetrieben wird, falle und sterbe; sondern sie geht bis zum Bauch in einen Hafen (mit Wasser) und gebiert so ihr Junges

---

[3]) Basilius, hom. IX, 82 D. — [4]) Bas. φλόμος, Verbascum; Land, IV, 38,[21] richtig *pulmîs*.

9. [1]) Basilius, hom. IX, 82 E, Land IV, 43,[21] ff. vgl. Aristot. h. an. IX, 612 b 4 ff. — [2]) Phys. GrL 14, SL 12, ST 10, vgl. Aelian, de an. III, 10.

10. [1]) Physiologus GrL 43 (Pitra 44), SL 15, vgl. Aelian, de an. VIII, 17.

im Wasser, wie auf einem weichen Lager, und säugt es dort, bis seine Glieder stark geworden sind, (329 v) und dann führt sie es aus dem Meere herauf auf das Land. Der Elefant aber steht neben ihr und bewacht sie, damit die Schlange nicht komme und sie verletze; denn die Schlange ist ein Feind des Elefanten [2]. Und wo ein Elefant sich an ihrer [des Weibchens] Seite befindet, da kann (die Schlange?) sich nicht erheben; denn wenn der Elefant sie findet, so tritt er auf sie und tötet sie. — Wenn er aber schlafen will, so schläft er [3], indem er sich an einen Baum lehnt. Die Einwohner jenes Landes nun, welche die Natur des Elefanten kennen, gehen zu dem Baume, wo er gewöhnlich schläft, und durchsägen ihn, indem sie ein wenig daran übrig lassen. Wenn (dann) der Elefant kommt und sich an ihn lehnt, so gerät er mit dem Baume ins Schwanken, fällt um und schreit, brüllend. Dann kommen viele Elefanten, ihm zu helfen, und können es nicht; dann schreien sie alle mit einer Stimme und künden ihre Schwäche an, bis der kleine Elefant kommt, dessen Klugheit grösser ist, als die ihre, und der sich auch in Bezug auf die Plumpheit des Körpers von ihnen unterscheidet, indem er bei weitem nicht so sehr gross ist, wie sie. Der kommt und steckt seinen Rüssel unter den gefallenen Elefanten, und alle helfen ihm und stecken ihren Rüssel unter jenen, und so richten sie ihn auf. — Der Kopf des Elefanten [4] steht auf einem kurzen Nacken auf kleinen Wirbeln in der Nähe des Rückens. Anstatt eines langen Nackens hat er einen langen Rüssel, der ihm den Hals ersetzt, und mit dem er sich auch an die Speisen macht; dieser zieht auch Wasser ein zum Trank. Seine Beine sind ohne Gelenke und sind so in ihnen befestigt und gefügt wie gleichmässige Säulen und feste Pfeiler, diese Last des vielen Fleisches zu tragen. Seine Füsse sind (mit den Beinen) verbunden durch kleine Knöchel und können nicht gebogen werden (330 r) in der Form von Knieen. Ihre Knochen sind massiv, und sie sind nicht reich an Gelenken in ihren Gliedern. Ihr Leben dehnt sich bis zu dreihundert Jahren aus. Mäuse und Fliegen sind für Elefanten ein Gegenstand des Schreckens [5].

---

[2]) Vgl. Plinius h. n. VIII, 11, § 32. — [3]) Physiologus, vgl. Diod. Sic. III, 27. — [4]) Basilius, hom. IX, 85 D — 86 A. — [5]) Vgl. Bochart, Hieroz. II, 793 b ἐμπίς; Talm. Schabb. 77 b. Hffm.

11. Vom Hasen. Die Hasen sind sehr reich an Nachkommenschaft[1]) und schnell im Lauf und furchtsam, und werden von allen verfolgt, gejagt und verzehrt.

12. Vom Hunde. Der Hund ist ein Aufspürer und lernt, seiner Nase und dem Geruche nachzulaufen; er riecht den Harn und weiss, ob es seiner ist oder nicht. Denn er ist ein Schmeichler und voll Erinnerung[1]) an Wohlwollen und Liebe gegen den, der ihm Gutes thut. Und von allen Tieren, die auf der Erde aufwachsen, giebt es keines, das seinen Herrn mehr liebt, als der Hund; und bis zum Tode giebt er sich für seinen Herrn hin. Auch durch das Benehmen, welches er zeigt, verkündet er die grosse Liebe zu ihm, indem er springt, mit dem Schweife wedelt und schmeichelnde Laute ausstösst; und er schätzt nichts höher, als dass sein Herr ihn mit freundlicher Miene ansieht und sich zu einem Scherze mit ihm hergiebt. Und wenn jener mit ihm Tiere verfolgen will, so erhebt er, auch wenn er weiss, dass nichts da ist, doch, indem er Gehorsam zeigt, seinen Nacken, hebt den Schweif hoch und rüstet sich auch wie ein Soldat zum Kriege[2]), läuft und springt hierhin und dorthin und stösst einen freundlichen Laut aus, wie bereit, den Feind seines Herrn zu besiegen, indem er ihn ermutigt, sich vor nichts zu fürchten. Dann legt er sich nieder, riecht die Spuren der Tiere, sucht und erreicht (sie). (330 v) Und wenn viele Spuren aller Art vor ihm sind[3]) und er verwirrt wird, so bellt er klagend und ist unwillig über den Irrtum, in den er verfallen ist, blickt nach allen Seiten, indem er sucht und spürt, hierhin und dorthin, bis er auf den sicheren Spuren des Tieres steht, welches es auch ist. — Brüderliche Liebe unter kleinen Hunden, Kindern einer Mutter, habe ich selber gesehen: als auf einen Tisch Brot mitten zwischen sie geworfen ward[4]), da raubten sie es einander nicht, sondern indem sie friedlichen Eifer zeigten, machten sie einander Platz bei der Speise, die ihnen vorgelegt war.

13. Vom Pferde. Das Pferd ist von Natur stolz und hitzigen Temperamentes[1]) in der Begierde nach den Weibchen.

11. [1]) Basilius, hom. IX, 85 A.

12. [1]) Basilius, hom. IX, 82 A. — [2]) vgl. Aelian, de an. VIII, 2. Plutarch, de soll. anim. 13. — [3]) Basilius, hom. IX, 84 D. — [4]) vgl. Aelian, de an. VII, 19.

13. [1]) Basilius, hom. IX, 82 A, vgl. Jer. 5, 8.

Und wenn ein Pferd auf die heisse Spur eines Wolfes tritt[2]), so zittert sein Körper; wenn aber eine trächtige Stute auf die heisse Spur eines Wolfes tritt[3]), so thut sie sofort eine Fehlgeburt. Es wird nicht trächtig noch gebiert der Maulesel[4]), weil der Same gemischt ist.

14. Vom Wolfe. Wenn der Wolf zuerst einen Menschen sieht[1]), so bringt er seine Stimme zum Schweigen, verlangsamt seinen Schritt und erstarrt; und wenn er sieht, dass jemand sich vor ihm fürchtet, so wird er mutig und frech und geht auf ihn los. Nicht jeder Wolf greift den Menschen an, sondern nur der, den einige „(Wolf) des Westens" [2]) nennen. Denn zwei Gestalten werden an ihm bemerkt. Und meistens läuft er alleine. — Denn das Gehör des Wolfes ist sehr scharf, während er zum Riechen durchaus untüchtig ist. Und wenn zufällig eine Herde vor ihm verborgen ist, so bleibt er auf seinem Platze stehen und heult zwei- oder dreimal; dann hört er auf und horcht auf die Stimme der Hunde, die bei der Herde sind. Und wenn der Klang der Stimme ihn erreicht, so wagt er es, ungestüm sich nach jenem Ort zu lenken (331 r). Dann hält er sich auf einer Seite im Hinterhalte, heult wieder und kündigt sich an. Wenn er nun die Hunde aufgeweckt hat, gegen ihn herauszukommen, so laufen sie dorthin, von wo ihnen der Laut kam; er aber schwenkt schnell nach einer anderen Seite ab, fällt in die Herde ein und raubt sich von da ein Stück. — Wenn der Wolf auf ein Blatt des Krautes tritt[3]), welches *'esqîl* (*σκίλλα*, Meerzwiebel) heisst, so stirbt er sofort. Deswegen holt der Fuchs auch davon und legt es in sein Nest, damit der Wolf nicht komme und seine Jungen fresse.

15. Vom Wildesel. Wenn die Eselinnen der Wüste männliche Jungen werfen[1]), so kommt der Vater derselben und reisst mit seinen Zähnen ihre Hoden ab, damit sie ihm nicht in

---

[2]) Aelian, de an. I, 36. Plinius h. n. XXVIII, 10, § 157. Geopon. XV, 1, 6. — [3]) Horapoll. hierogl. II, 45. — [4]) Vgl. Aelian, de an. XII, 16. Horap. hierogl. II, 42.

14. [1]) Vgl. Plinius, hist. nat. VIII, 22, § 80. Geopon. XV, 1, 8. — [2]) Vgl. Habakuk 1, 8 (?). Seph. 3, 3. Jer. 5, 6. — [3]) Aelian, de an. I, 36. Geopon. XV, 1, 7.

15. [1]) Physiologus GrL 9, (Pitra 11), SL 21, vgl. Plinius, hist. nat. VIII, 30, § 108.

der Begierde nach den Weibchen hinderlich werden. Zuweilen aber geht ein Weibchen hin und wirft heimlich, ohne dass der Vater sie (die Jungen) bemerkt, und zieht sie auf, bis sie im stande sind, vor ihm zu fliehen. Und deswegen finden sich einzelne unter ihnen, die nicht verschnitten sind.

16. Vom Einhorn. Das Einhorn ist ein kleines Tier[1]) und gleicht einem Böckchen. Es ist sehr sanft und ruhig; jedoch weil es mitten auf dem Kopfe ein starkes Horn hat, das sehr hoch und emporgerichtet ist, so kämpft es mit diesem gegen die Tiere und fürchtet sich vor nichts. Wie aber wird es gefangen? Man schickt, heisst es, eine reine Jungfrau in die Nähe seines Weges, da wo es gewöhnt ist, Wasser zu trinken. Und wenn es die Jungfrau sieht, die mit einem schönen Gewande geschmückt ist, so geht es zu ihr; und sie setzt sich, das Einhorn aber springt und setzt sich in den Schoss der Jungfrau, wie wenn es saugen will. Hierzu hat es eine natürliche Neigung. Und die Jungfrau hebt es an ihre Brust und säugt es, und wie ein vom Wein oder Schlaf Berauschter wird es stille bei ihr (331 v) und schläft. Dann kommen die Jäger, nähern sich ihm allmählich und fesseln es; und auf diese Weise, sagt man, wird jenes Tier gefangen.

17. Vom Hirsch. Der Hirsch ist ein heftiger Feind der Schlangen[1]), vor der Otter aber fürchtet er sich sehr. — Wenn die Schlange vor dem Hirsch flieht und in einen Felsspalt kriecht, so geht der Hirsch hin, füllt seinen Mund mit Wasser aus einem Teiche, oder wo er es findet, und speit es in den Felsspalt, zieht die Schlange empor und tötet sie. — Und wenn du im Hause ein Hirschhorn verbrennst[2]), so fliehen alle Schlangen, die darin sind. — Wenn die Schlange oben ist, so atmet er ein und

---

16. [1]) Physiologus GrL 22 (P 25), SL 17. Ähnlich wie der Arab. bei Land, IV, 146. Eine wörtliche Übersetzung dieses Abschnittes mit einigen Auslassungen und geringen (teilweise mit dem Griech. übereinstimmenden) Zusätzen giebt Damirî, grosses Tierbuch I, 263: *al-charîsh*, nach Abû Haijjân at-Tauchîdî. Hffm.

17. [1]) Physiologus GrL 30 (Pitra 32), SL 16, vgl. Aelian, de an. II, 9. Joseph. antt. II, 10,2. — Dieselbe Geschichte, im Wortlaut diesem Text am nächsten, bei B.B. ed. Duval 127. Hffm. — [2]) Basilius, hom. in Ps. XXVIII, p. 122 A.

bringt sie heraus; und wenn sie unten ist, so schöpft er und schafft sie nach oben; wenn er hungrig ist, so frisst er sie, wenn aber nicht, so tötet er sie und lässt sie liegen. — Und während den Menschen, dem Vieh, den Vögeln und allem, was auf der Erde kriecht, die Natter Ursache eines plötzlichen Todes ist, so dass ihr Hauch allein zum Vernichten genügt, ist die Natter dem Hirsche eine angenehme Speise[3]). — Der Hirsch ist furchtsam[4]) und schüchternen Mutes. — Und wenn er die Schlange frisst, so fängt er bei dem Schwanze an, sie zu fressen, und nimmt sie ganz in seinen Schlund, ihren Kopf aber legt er in seinem Munde zurecht, und so zerbeisst und verschlingt er sie; weil aber der Kopf der Schlange in seinem Gaumen steckt, so speit sie viel Galle aus in seinen Mund, und so, aus diesem Grunde, wird er durstig und schreit nach dem Wasserteiche[5]).

18. Von der Gazelle. Die Gazelle[1]) liebt die Ebene, weil sie dort schönes Futter für sich findet. Und sie sieht von Ferne alle, die zu ihr kommen, und merkt, ob sie in Liebe oder in Hass zu ihr kommen. Und deswegen, weil sie besser sehen, als alle Tiere, heissen sie Gazellen, und daher kommt ihnen der Name, (332 r) den sie bei den Griechen haben, „Späher".

19. Vom Stiere. Der Stier ist ein Arbeiter[1]), und sein Körper ist mit Kraft ausgerüstet. Denn sie sind reich an Samen und heiss von Begierde; wenn sie daher nicht verschnitten werden, lassen sie sich nicht bezwingen und werden (nicht) arbeitsam und gehorsam; auch werden sie nicht dick von Körper, wenn nicht ihre Hoden weggenommen werden, weil Begierde und Erinnerung an die Weibchen ihr Fleisch aufregt. — Es besteht aber Feindschaft zwischen Löwen und Stieren, mehr als unter anderen Tieren. — Wenn aber ein Stier widerspenstig ist und sich nicht zur Arbeit unterwerfen will, so bestreiche man seine Nase mit Rosenöl[2]), so wird er sich unterwerfen.

Plinius h. n. VIII, 32, § 118. Geopon. XIII, 8, 1. — [3]) Vgl. Basilius, hom. in Ps. XXVIII, p. 121 C. — [4]) Basilius, hom. IX, 82 A. — [5]) Psalm 42, 2.

18. [1]) Physiologus GrL 41 (Pitra 43), SL 18. — Orig. Homil. in Cant. vgl. Bochart, Hieroz. (1712) I, 929. Hffm.

19. [1]) Vgl. Basilius, hom. IX, 82 A, u. Comm. in Es. p. 387 D. — [2]) Geop. XV, 1, 35.

20. Von den Bergziegen. Die Bergziegen[1]) und Bergschafe werfen immer Zwillinge.

21. Vom Esel. Der Esel unterscheidet[1]) die Stimme (dessen, der) stets um ihn (ist), wie ein Mensch. Auf dem Wege, den er einmal[2]) gegangen ist, verirrt er sich nicht, so lange er lebt, wegen des Gedächtnisses, das er in seiner Natur hat; und wenn zufällig sein Treiber den Weg vergisst, so weist er ihn zurecht, dass er richtig gehe. Und in Bezug auf das scharfe Gehör, welches der Esel besitzt, wird gesagt, dass es kein Tier giebt, dessen Gehör rascher wäre, als das seine. — In seiner Natur aber ist er unterwürfig und gehorsam und im Gehen langsam[3]).

22. Vom *rûdpôs* (*ὕδρωψ* Pitra). Der *rûdpôs* ist ein sehr grimmiges Tier[1]) und gleicht den Bergziegen. Er hat lange, sägeartige Hörner, mit denen er grosse Bäume sägt. Wenn er durstig ist, so kommt er zum Flusse Eufrat und trinkt Wasser. Es giebt dort aber Bäume, deren Ruten dünn sind. Dann spielt das Tier mit diesen Bäumen, und seine Hörner werden stumpf und verwickeln sich in jenen dünnen Ruten. Dann schreit es, da es fliehen will und nicht (332 v) kann. Und wenn der Jäger sein Geschrei hört, das es ausstösst, so kommt er und tötet es.

23. Vom Kamele. Das Kamel ist tückisch[1]) und besitzt ebenfalls Gedächtnis für schlechte Behandlung und Ingrimm. Denn wenn es von einem Menschen schlimm geschlagen worden ist, so bewahrt es doch, wenn auch der Schlag in der Länge der Zeit veraltet ist, im innersten Gemach seines Herzens seine Tücke gegen den, der es verletzt hatte, ihn nach Belieben zu überfallen; und wenn es eine günstige Gelegenheit findet, so nimmt es schwere Rache an dem, der es schlug. — Sein Rücken aber ist gewölbt, damit er grössere Kraft erhalte. Es ist auserlesen und

---

20. [1]) Basilius, hom. IX, 85 A; vgl. Arist. h. a. VI, 573 b 19. 30. Cant. cant. 4, 2.

21. [1]) Basilius, hom. VIII, 71 A — [2]) Bas. *πολλάκις*. — [3]) Basilius, hom. IX, 82 A.

22. [1]) Physiologus GrL 36 (P 2), SL 19, ST 3, vgl. Oppian, kyneget. II, 445 ff.

23. [1]) Basilius, hom. VIII, 71 B.

tüchtig für schwere Lasten; die Gelenke seiner Kniee und Knöchel sind gross und kräftig, und die Sehnen, wodurch sie verbunden sind, sind fest und zähe. Seine Gelenke sind nicht eng zusammengeheftet und ineinander gefügt, auch sind sie nicht stramm von Sehnen umgeben, sondern sind locker eingefügt, so dass es ihretwegen leicht ist, niederzuknieen und beladen zu werden. — Es ist langhalsig[2]), so dass es seine (Körper)höhe nach unten zu seinem Lebensunterhalte ausstreckt, Gras und Wüstenkräuter nimmt und (so) sein Bedürfnis befriedigt — Ein anderer: Maulesel erkennen den Weg besser, als Menschen. Stiere und alles, was Hörner hat[3]), und Vögel erbrechen sich nicht und gähnen nicht.

24. Von den fleischfressenden Vögeln. Die Krallen der Vögel[1]), welche Fleisch fressen, sind stark (so!) und fest, der Schnabel ihres Mundes ist spitz und hart, und ihre Flügel sind schnell zum Jagen. . . .[2]) Nicht Kriecher, sondern Flieger sind sie, ... und[3]) verschieden (?) nach ihren Gestalten, Sitten und Stimmen. Denn einige von ihnen sind Sprecher und andre sind Schweiger, und (es giebt) solche mit schöner (333 r) Stimme und lieblichen Melodieen, und solche, die keine Melodieen haben und in deren Stimme kein Wohllaut ist.

25. Vom Hahne. Der Hahn ist stolz[1]) in seinen Schritten und hochmütig; und bei jeder Speise, die er findet, ruft er seine Gattin und giebt sie ihr, weil er ihr sehr schön thut und sie ehrt. — Nachts weckt er[2]) die Menschen mit dem scharfen Klange seines Rufes, indem er verkündet, dass die Reise des Sonnenaufganges angelangt sei. Diejenigen, welche auf der Wanderschaft sind, treibt er durch seinen Schrei an, dass sie aufbrechen, und die, welche die Äcker bebauen, ermuntert er zu ihren Arbeiten, und die Handwerker weckt er zur Arbeit ihres Handwerkes, und den Kranken, die seinen Ruf hören, (ist es,) als würde er ihnen eine angenehme Erquickung.

---

[2]) Basilius, hom. IX, 85 C. — [3]) Aristot., problem. X, 44, p. 895 b 12.

24. [1]) Basilius, hom. VIII, 73 A. — [2]) Lücke. Die folgenden Worte stammen ebenfalls aus Bas. h. VIII, 72 A. — [3]) Vorher wieder eine Lücke. Mit diesem Worte beginnt ein neuer Abschnitt, vgl. Bas. hom. VIII, 73 C: *μεγίστη δὲ διαφορὰ καὶ ἡ περὶ τὴν φωνὴν ἰδιότης ἑκάστου.*

25. [1]) Basilius, hom. VIII, 73 D. — [2]) Basilius, hom. VIII, 77 E, vgl. Plinius, hist. nat. X, 21, § 46.

26. Vom Pfau. Der Pfau ist putzliebend[1]) und üppig in seinen Gewohnheiten, und wegen seines Ungestüms, seine Schönheit zu zeigen, bildet er mit seinem Schweif oberhalb des Kopfes eine Wölbung und zeigt den Beschauern den Glanz seiner Farben.

27. Von den Kranichen. Die Kraniche bewachen sich[1]) in der Nacht gegenseitig, wie auf Wachtposten, indem einige schlafen und einige wachen. Und wenn der Wachestehende seine Wachtzeit beendet hat, so stösst er zuletzt einen lauten Schrei aus und verbleibt dann im Schlafe. Und nach ihm erhebt sich ein anderer, um die Bewachung zu vergelten, die ihm von seinem Genossen zu teil wurde. Die Kraniche aber, wenn sie fliegen, fliegen geordnet und führen einander an in ihrem Fluge; sie warten einer auf den anderen, wenn sie fliegen, und die Zeit ist bestimmt, wann einer dem anderen vorangeht in seinem Fluge und an seine Stelle nach ihm ein anderer kommt, und zu einer (333 v) anderen Zeit wird jener erste der letzte und jener letzte der erste, damit einer dem anderen die Ehre gebe, dass er ihm vorangehe als Haupt. — Es giebt (Arten) unter ihnen [den Vögeln], die im Lande an ihren Wohnsitzen bleiben[2]), und auch (solche), die in die Ferne aufbrechen, zur Sommerszeit ihre Sitze in kalte Länder des Nordens verlegen und beim Herannahen des Winteranfangs vor dem Schnee in Länder des Südens wandern, woselbst sie erwarmen.

28. Vom Eisvogel. Der Eisvogel nistet am Meeresufer[1]), und an dessen Seite brütet er seine Eier aus, mitten im Winter, und sitzt auf ihnen. Und wenn starke Stürme herrschen und die Gewalt heftigen Wehens, so schlagen und gelangen die Wogen in das Gebiet der Erde; in dieser schlimmen Zeit des Wehens der Winde sänftigt und beruhigt sich das Ungestüm der Wogen, und es wird Ruhe auf dem Meere, sobald der schwache Vogel *'alqânôn* (ἁλκυών) seine Eier bebrütet, (indem er) sieben Tage auf ihnen sitzt; und am siebenten Tage wird es offen vor dem

---

26. [1]) Basilius, hom. VIII, 73 D.

27. [1]) Basilius, hom. VIII, 74 E; Land, IV, 66,[13] ff; vgl. Aristoteles h. a. VIII, 597 a 30 ff. IX, 614 b 18 ff. — [2]) Basilius, hom. VIII, 73 B. C.

28. [1]) Basilius, hom. VIII, 75 E — 76 A; Land IV, 68,[6] ff. [Vgl. Damîrî II, 352: *al-mázûr*. Hffm.]

Gesicht seiner Küchlein und die Schalen von ihren Gesichtern werden entfernt, dass sie ins Leben herausgehen; und wenn sie herausgekommen sind, so braucht (der Vogel) sieben andere Tage, die Küchlein zu pflegen, und innerhalb vierzehn Tagen werden sie vollendet: die sieben ersten (dienen) zur Bildung und Ernährung, und die sieben anderen zum Wachstum und Erstarken. Und in denselben Tagen, in denen dieser Vogel für seine Natur sorgt, haben die das Meer Befahrenden Ruhe vor der Heftigkeit der Stürme, wenn dieser Vogel anfängt, Eier zu legen, und sie nennen (334 r) jene Tage nach seinem Namen *'alqânôn*[2]).

29. Von den Gänsen. Die Gänse besitzen von Natur[1]) eine wunderbare Wachsamkeit. Und wenn sie bei Nacht jemand Fremdes sehen, so erkennen sie ihn vermöge der Schärfe ihrer Wahrnehmung, schreien mit zorniger Stimme, laufen auf ihn zu und zerzausen ihn. So thun sie auch, um ihrem Herrn zu verkündigen, dass ein Dieb sich eingeschlichen habe.

30. Vom Adler. Wenn der Adler altert[1]), seine Flügel schwer werden und sein Augenlicht trübe wird, so sucht er sich eine Quelle mit reinem Wasser, fliegt dann in die Höhe in den Äther der Sonne und brennt seine Flügel und die Finsternis seiner Augen aus; dann steigt er hinab in die Wasserquelle und taucht dreimal unter, und durch diese Kunst wird er neu und wieder jugendlich. — Es ist aber[2]) in seinen Augen sehr verhasst, seine Küchlein aufzuziehen und zu ernähren[3]), so dass er eins von ihnen mit seinen Flügeln vertreibt und von sich wirft. Das andere aber hält er zurück und nährt es mit grosser Anstrengung. Jedoch ein Vogel, welcher *fênâ* (*φήνη*) genannt wird, lässt dieses Küchlein, das vom Adler herausgeworfen wurde, nicht umkommen, sondern thut es zu sich herein, kräftigt (?) es bei sich und erzieht

---

[2]) Daher *qanûn* bei Qazwini I, 113,[12]. Bar Srôshôi bei B. B. ed. Duval 180 citiert *'alqâwân* ausdrücklich [unmittelbar] nach Basilius. Hffm.

29. [1]) Basilius, hom. VIII, 77 E.

30. [1]) Physiol. GrL 6 (P 8), SL 24, ST 14, vgl. Ps. 103, 5. Jes. 40, 31. — [2]) Basilius, hom. VIII, 76 B. C; Land IV, 53,[19] ff. — [3]) Hier Lücke, vgl. Land: Er erzeugt nur (daher *balchôδ*) zwei Küchlein, von welchen er usw. Hffm.

es mit seinen Küchlein. — Die Adler aber sind spaltflügelig[4]) und von sehr scharfem Gesicht. Auch lieben sie die Sonnenstrahlen und sehen schärfer als alle Vögel, die es giebt. — Und wenn er seine Gattin auf die Probe stellen will[5]), ob sie die Ehe breche oder nicht, so nimmt er, wenn sie gebiert, ihre Jungen vor die Sonnenstrahlen: wenn ihr Blick fest ist, wie seiner, so lässt er eins davon leben, wenn aber ihr Blick beschädigt wird, (334 v) so schlägt er ihre ehebrecherische Mutter und wirft sie als Bastarde aus dem Neste. Er aber wird von seinen Jungen so geehrt, dass wenn er krank und vor Alter schwerfällig wird, sie ihn diensteifrig auf den Fittichen tragen und ihn forttragen, wohin er wünscht.

31. Von den Geiern. Der Geier wohnt[1]) auf einem hohen und erhabenen Platze und schläft auf einer Klippe oder Felskante. Und wenn seine Gattin schwanger ist, so geht er bis nach Indien und nimmt von da einen Stein, der *'anṭîṭîqâwiôn* (*εὐτόκιος*) genannt wird, das heisst: der leichte Geburt bewirkt, und bringt ihn in sein Nest. Dieser Stein ist aber rund wie eine Nuss, und wenn du ihn erkennen (?) willst: es rasselt in ihm ein anderer Stein, wie ein Glöckchen, welches schlägt und Töne von sich giebt. Und wenn (das Weibchen) nicht will, dass Schmerzen sie in der Geburtsnot befallen, so setzt sie sich auf den Stein und gebiert leicht ohne Schmerzen. — Die Geier aber gebären ohne Begattung[2]) und sind langlebig; denn sie leben bis gegen hundert Jahre. Wenn aber ein süsser Duft sie trifft[3]), so sterben sie sofort. — Weil nämlich ihr Geruchsinn sehr kräftig ist, so riechen sie aus weiter Ferne[4]). — Sie haben allein vor allem Geflügel die Eigentümlichkeit, dass sie in schwerer Geburt helfen.

32. Vom *sîsân*[1]). Wenn dem Vogel *sîsân* der Gatte

---

[4]) Basil., hom. VIII, 72 E. *σχιζόπτερα, ὡς τοὺς ἀετούς*. Hffm. — [5]) Plinius, h. n. X, 3, § 10, und Aelian, d. an. II, 26.

31. [1]) Physiologus GrL 19 (P 20), SL 32, ST 19, Hiob 39,^{27} f., vgl. Plinius, h. n. X, 3, § 12, und Aelian, de an. I, 35. — [2]) Basilius, hom. VIII, 76 D. — [3]) Aelian, de an. III, 7. — [4]) Basilius, hom. VIII, 77 E (?).

32. [1]) Wörtlich wie B. B. bei Payne-Sm. 2617, vgl. Qazwînî I, 423,^{12}. Das Wort scheint wie die folgenden persisch: „Hüpfer"; *sîsâχ* (?)=*sîsak*, auch *shîshak*, Demin. von *sîsâling*, (Hüpfbein), *shîshâling*. Die Bedeutung, gew. Bachstelze oder Elster, ist unsicher. Vgl. Jaba-Justi, Dict. Kurde-franç. 1879, p. 240. Perdix rufus L. ? Ritter, Erdk. 9, 611. Hffm.

stirbt, fastet er und wacht viele Nächte, indem er seufzt und mit Schluchzen seinen Genossen beweint und bittere Trauer um ihn zeigt. Und lange Tage hindurch will er nicht (Nahrung) sammeln, bis er (335 r) zum Tode gelangt.

33. Von dem *b·rannîqâ*. Die *b·rannîqê*[1]) besitzen Heilkunde, dass sie vermöge ihrer natürlichen Kenntnis Kräuter anwenden und sich von Krankheiten befreien.

34. Vom *tar*[1]). Der *tar* ist ein kleiner und unbedeutender Vogel, der am Flussufer fliegt und Mücken und Fliegen fängt und frisst. Dieser Vogel lässt seine Flügel weder im Sitzen noch im Fliegen ruhen[2]), sondern immerfort sind sie ausgespannt. Er wird hier und da „Wahrsagerin" genannt.

35. Vom *qâzô*. Der *qâzô*[1]) aber ist ein kleiner Vogel, wie eine Turteltaube, geschmückt in der Schönheit aller Farben. Der Wohllaut seiner Stimme ist sehr lieblich; in den Zweigen der Bäume macht er sich sein Nest. Wenn ihm aber seine Küchlein genommen werden, so fliegt er kläglich zwitschernd umher mit klagenden und wehmütigen Tönen voller Schmerz und steigt in die Höhe bis dahin, wo er nicht gesehen wird; und unter Seufzen legt er sich die Krallen um den Hals, tötet sich selbst oben in der Luft und fällt dann zur Erde. Er besitzt grosse Liebe zu seinen Jungen, und da er den Kummer nicht ertragen kann, erwürgt er sich selbst. Wenn aber seine Jungen leben, so erfreut er sie sehr durch seine liebliche Stimme.

---

33. [1]) Wahrscheinlich *shâhîn·qê*, woraus verderbt *shûrînqâ* (Chullin 63 a), pers.; wohl nicht *bâzîqê*; Falken: Aelian, de an. II, 43. Hffm.

34. [1])Pers. *tar*, (Bundahisch 14,11), auch *tartarak*, (vgl. Vullers), ein kleiner, unruhiger Vogel, auch *tarandak* oder *tarand* „kleiner Tar", nach Farhangi Raschidi auch eine Art *piristû*: „Bergschwalbe", d. i. hirundo apus. Vgl. die *δρεπανίδες* bei Bas. h. VIII, 72 C. Über das Wahrsagen der Schwalben vgl. Aelian, de an. X, 34. Hffm. — [2]) Vgl. auch Hesychius: *κέπφος· εἶδος ὀρνέου κουφοτάτου περὶ τὴν θάλασσαν διατρίβοντος, ὃ εὐχερῶς ὑπ' ἀνέμου μετάγεται.* Dazu Dionysius, ornith. II, 10: *κέπφον δ' ἕτερον ὄρνεον ἐκ τῆς κουφότητος οἱ ἁλιεῖς ὀνομάζουσιν· ..... καὶ οὐκ ἄν τις τοὺς κέπφους ἀργοῦντας ἢ καθεύδοντας, οὔτ' ἐπὶ τῆς γῆς ῥαδίως, οὔτ' ἐπὶ τῆς θαλάσσης θεάσαιτο, ἀλλ' ἢ θηρῶσιν ἢ πέτανται.*

35. [1]) Vgl. B.B. Woher? Das Sultanshuhn (*πορφυρίων*) *ἀπάγχει ἑαυτόν* aus Eifersucht, Aelian, de an. III, 42; vielleicht aus *zaqâw* statt *ṣaqâw*, d. i. *tshakâw*, pers.: *κορύδαλλος*. Hffm.

36. Vom Rebhuhn. Wenn das Rebhuhn Küchlein haben will und keine Eier besitzt, so geht es hin[1]) und plündert die Nester seiner Genossen, nimmt sich Eier und sitzt auf ihnen, brütet Junge aus und zieht sie gross. Wenn sie aber gross geworden sind, so fliegen sie zu ihren Eltern und lassen den Thoren allein. — Es ist von Natur schlau[2]) und listig und führt zu jeder Zeit Bosheiten gegen Seinesgleichen aus, indem es, so lange es bei ihnen ist, ihnen ihre Eier stiehlt; (335 v) wenn es aber gefangen ist, so stiehlt es ihnen ihr Leben, indem es mit seiner Stimme sie verlockt und reizt, so dass sie in die Netze der Jäger fallen.

37. Vom Kauz. Die Wohnung des Kauzes[1]) ist in Ruinen, und er liebt die Nacht mehr als den Tag [am Rande: und liebt es, allein herumzuschweifen].

38. Von den Sirenen. Die *sîrênâs* ist ein Meertier und hat sieben Spalten am Munde und sieben Finger an den Füssen; und wenn sie singen will, so steckt sie ihre Finger in den Mund, jeden Finger in ein Loch, und bläst darauf. Und alle Tiere des Meeres versammeln sich beim Klange der Gesänge der Sirenen[1]). — Die Sirene ist zur Hälfte[2]) bis zum Kopf wie ein Weib, und zur Hälfte nach unten wie ein Vogel von Gestalt.

39. Vom Raben. Die Raben ernähren ihre Jungen nicht vollständig[1]), sondern wenige Tage nach der Geburt verleugnen sie dieselben und vertreiben sie von sich. — Der Rabe begattet sich überhaupt nicht und zeugt[2]) . . . . Jungen; seine Jungen aber ernährt er nicht, sondern[3]) wegen der Lockerheit ihres Fleisches

---

36. [1]) Physiologus GrL 18 (P 21), SL 31, ST 23, vgl. Hieronymus zu Jerem. 17,11 und Bochart, Hieroz. ed. Rosenmüller II, 637—40. — [2]) Basilius, hom. VIII, 73 D.

37. Physiologus GrL 5 (P 7), SL 28, ST 21, vgl. Ps. 102,7.

38. [1]) Hierauf geht Qazwînî, Kosmogr. I, 397 unten zurück. Hffm. — [2]) Physiologus GrL 13 (P 15), SL 14, ST 28.

39. [1]) Plinius, h. n. X, 12, § 31. — [2]) Hier ist eine Lücke. Es fehlt etwa „mit dem Munde", vgl. Plinius, h. n. X, 12, § 32 Hffm. — [3]) Vgl. Servius, ad Verg. Georg. I: Plinius in naturali historia dicit, corvos obliviosos esse et plerumque minime ad nidos suos reverti; sed quadam ratione naturae congerunt ad suos nidos, quae vermes possint creare, ex quibus relicti eorum pulli aluntur interdum. Vgl. Damîrî, kleines Tierbuch II, 206,[1] ff. Bochart, hieroz. (ed. Rosenmüller) II, 796 ff.

und wegen ihres stinkenden Geruches versammeln sich bei ihnen Mücken und Schnaken; dann öffnen die jungen Raben ihren Mund, und die Mücken gehen hinein und werden verschlungen; und so finden sie Nahrung für sich.

40. Von den Vögeln, wie sie fliegen. Die geflügelten Tiere gleichen einander nicht im Fliegen, denn es giebt solche[1], die unterwärts fliegen, wie Gänse und *'arṭiγânê*[2]; und andere höher als sie, wie Tauben[3], Rebhühner und andere ihnen gleichende; und es giebt solche, die sich so hoch erheben, dass sie nicht gesehen werden, wie Adler, Geier, Falken, Kraniche und andere ähnliche. Diejenigen von den Flugtieren, deren Leiber grösser sind als die Flügel, (336 r) erheben sich nicht sehr in ihrem Fluge, weil sich ihre Flügel nicht tüchtig anstrengen, über der Erde emporzusteigen.

41. Vom Pelikan. Der Pelikan aber ist ein Mörder seiner Kinder[1]. Wenn er Kinder erzeugt und sie etwas herangewachsen sind, dann schlagen und stossen sie bald das Gesicht der Eltern. Dann werden die Eltern über sie erzürnt, zerpicken und töten sie; und indem ihre Eltern von Erbarmen erfüllt werden, betrauern sie drei Tage die, welche sie getötet haben; am dritten Tage aber naht sich die Mutter derselben und ritzt sich ihre Seite auf, und ihr Blut tröpfelt auf den toten Körper ihrer Kinder; und dieses Blut erweckt sie aus dem Todeszustande.

42. Vom Phönix. Der Phönix ist einzig in seiner Art[1] und kommt herein und lässt sich einmal in fünfhundert Jahren in Ägypten sehen auf einem Altare, welcher Sonnenstadt heisst. Und wenn er neu werden will, so bringt er Zimmet, welches ein Gewürz ist, auf seinen beiden Flügeln, brütet[2] auf den Holzscheiten, die

---

40. [1]) Aristoteles, hist. an. IX, 633 b 1. — [2]) *ἀτταγήν*. — [3]) Aristot., gen. an. III, 749 b 18. (?).

41. [1]) Physiologus GrL 4 (P 6), SL 27, ST 20. Über die Zusammenbringung des Pelikans mit dem hebr. *râchâm* Lev. 11,18. Deut. 14,17 auf Grund einer unmöglichen Etymologie vgl. Bochart, Hieroz. (ed. Rosenm.) III, 48 ff.

42. [1]) Physiologus GrL 7 (P 9), SL 29, ST 16, vgl. Clem. Rom., ad Corinth. I, c. 25. B.B. Payne-Sm. 3065. — [2]) Eigl. „reibt", vgl. Land, IV, 58,¹⁴ „reibt sich an den Hölzern". S. Kap. 36 u. 114. Hffm.

auf den Altar gelegt sind, zündet sich selber ein Feuer an, verbrennt ganz und wird zu Asche. Und aus dieser Asche wird er zum Wurm, der wird gross und wird zu einem Küchlein, welches Federn bekommt; und am siebenten Tage ist es ein vollständiger Phönix, wie er früher war, und dann geht er dahin, wo er früher war.

43. Von der Cikade. Die Stimme der Cikade (*ṭîṭeχôs* = *τέττιξ*) ist sehr lieblich[1]), und sie singt zur Mittagszeit, weil die Kehle (?) von der Luft durch die Hitze der Sonnenstrahlen entflammt wird. Sie aber giebt so einen Ton von sich, schöner und lieblicher, als alle Sänger (?), so dass viele Vögel beim Tone ihres Gesanges herbeiströmen zu der Zeit, wann sie singt[2]).

44. Vom Schwane. Der Hals des Schwanes (*qîqînôs* = *κύκνος*) ist sehr lang[1]). Diesen streckt er aus (336 v) in das Wasser hinein, aus dessen Tiefe sich die nahe Speise zu holen. Deswegen ist sein Hals länger als seine Beine, damit er wie durch eine krumme Angel[2]) aus der Tiefe des Wassers mit seinem langen Halse die Speise finde, die mitten im Wasser verborgen ist.

45. Vom Wiedehopfe. Wenn die Jungen des Vogels Wiedehopf (*'âfîfîqôs* = *ἔποπος*), die von ihm geboren werden, sehen, dass ihre Eltern alt werden[1]), rupfen sie die alten Federn derselben aus und wärmen ihre Eltern unter ihren Flügeln; und jene werden wie Küchlein, bis sie neue Federn bekommen; und sie lecken ihre Augen [am Rande: mit ihren Zungen] und reinigen ihr verdunkeltes Gesicht[2]).

46. Vom Raben. Vom Raben (*qarq'sâ* = *κόραξ*), d. h. der Krähe (*qârônâ* = *κορώνη*), sagt man, dass er nur eine Ehe[1]) habe; wenn seine Gattin stirbt, so hängt er sich nicht an eine zweite; und ebenso vermählt sie sich nicht mit einem anderen, sondern

---

43. [1]) Basilius, hom. VIII, 78 B. — [2]) S. die Verbesserungen am Schlusse des syr. Textes.

44. [1]) Basilius, hom. VIII, 78 C. D. — [2]) So ist wahrscheinlich zu lesen. Vgl. Basilius: *ὥσπερ τινὰ ὁρμιάν*. Der Syrer hat: „wie durch eine tiefe Reise".

45. [1]) Physiologus GrL 8 (P 10), SL 30, ST 22, vgl. Horapoll, hierogl. I, 55 (*κουκούφα*). — [2]) Wörtlich bei B.B. ed. Duval 262, vgl. P.-Sm. 343. Hffm.

46. [1]) Physiologus GrL 27 (P 29), SL 40, ST 24, vgl. Aelian, de an, III, 9 und Aristoteles bei Athenaeus, IX, p. 394 b.

sie beobachten Enthaltung von einer zweiten Ehe. — Und zur selben Zeit[2]) wandern sie auf gleiche Weise in ein Land, welches es auch sei, und brechen nach gegenseitiger Verabredung gemeinschaftlich auf. Wenn sie alt geworden und zu Tagen gekommen sind, und ihre Jungen sehen, dass ihre Federn vor Alter schlaff geworden, so tragen diese sie auf ihren Fittichen und umgeben und stützen sie von allen Seiten, indem sie in Ruhe mit ihnen gehen und die Speise, welche begegnet, ihnen sorgfältig zurechtmachen. Und so sind die Kinder um die Eltern besorgt bis zum Tage des Todes.

47. Von der Turteltaube. Die Turteltaube ist sehr sanft[1]) und wohnt in der Wüste und mag nicht mitten unter vielen sein. — Auch er flieht[2]) vor der zweiten Ehe, und hat keine zweite Gattin. Und nach diesem Gesetze verbleibt er (337 r) bei der, welche seine Gattin geworden ist. Ebenso weist auch seine Gattin eine zweite Ehe, wenn er ihr etwa entfremdet worden ist, auf alle Weise ab.

48. Vom Sperlinge. Die Sperlinge sind alle so unmässig in ihrer Begierde[1]), dass sie bis zu fünfzig Malen in einer Stunde sich begatten. Sie sind aber aufdringlich, unverschämt und frech; auch bewahren sie nicht Liebe und Bund gegen einander.

49. Von der Schwalbe. Die Schwalbe erscheint[1]), wenn der Winter vergeht, froh in der Luft; morgens schwatzt sie, indem sie die Schlafenden weckt, und lässt einen angenehmen Laut hören, wo sie sich auch aufhält. — Und wenn sie sich ein Nest macht[2]), so trägt sie allmählich Halme in ihrem Munde (herbei) und formt sie mit weicher (?) Erde zusammen . . . . .[3]) und befriedigt auf diese Weise ihr Bedürfnis; und bei kleinem

---

[2]) Basilius, hom. VIII, 75 A—C; Land IV, 67,[15] ff.

47. [1]) Physiologus GrL 28 (P 30), SL 35, ST 25, vgl. Philo, quis rer. div. heres, M. I, 506. — [2]) Basilius, hom. VIII, 76 B; Land IV, 63,[6] ff.

48. [1]) Bas. hom. VIII, 73 D: *κατοικίδιοι ὄρνεις*; vgl. Athenaeus, IX, 391 f und Arist., gen. an. III, 749 b 26.

49. Physiologus GrL 33 (P 31), SL 37, ST 27. — [2]) Basilius, hom. VIII, 75 D, Land IV, 64,[11] ff. — [3]) Bei Land im wesentlichen wie bei Basilius: *ἐκείνη γὰρ τὴν καλιὰν πηγνυμένη τὰ μὲν κάρφη τῷ στόματι διακομίζει· πηλὸν δὲ τοῖς ποσὶν ἆραι μὴ δυναμένη* (PhL fügt hinzu „oder weil keiner da ist") *τὰ ἄκρα τῶν πτερῶν* (PhL: die Fussspitzen) *ὕδατι καταβρέξασα, εἶτα τῇ λεπτοτάτῃ κόνει ἐνειληθεῖσα, οὕτως ἐπινοεῖ τοῦ πηλοῦ τὴν χρείαν κτλ.* Unser Text ist also lückenhaft.

bewerkstelligt sie diesen Bau ihres Nestes, indem sie Lehm und Halme oben auf dasselbe legt, so dass ihr Bau verbunden werde, und sie ihre Wohnung vollende, um darin Junge zu ernähren. Und nach gerechtem Gewicht[4]) giebt sie ihren Jungen die Nahrung, einem jeden von ihnen zu der Zeit, wann es ihn trifft. — Und wenn sie zufällig[5]) das Auge eines ihrer Jungen aussticht, so besitzt sie von Natur die Kenntnis eines Heilmittels, es an das Gesicht des Jungen zu bringen, und bewirkt so die Gesundheit seines Auges durch die Zuverlässigkeit des Heilmittels.

50. Von der Lerche. Die Lerche ist schlau und starrsinnig[1]) und fürchtet sich nicht vor dem Anschrei eines Menschen. Wenn man sie auch wiederholt mit Steinen wirft, so flieht sie doch nicht, sondern neigt ihren Kopf und drückt ihren Rücken nieder, duckt sich an die Erde und trotzt dem Stein über ihrem Rücken. Und wenn sie nicht sehr gepeinigt wird, scheuchst du sie nicht auf; wegen dieser ihrer Frechheit und Hartnäckigkeit aber wird sie immer getroffen und blutet. Ihr Nest (337 v) macht sie meist am Wege. Sie ist gleicher Farbe wie die Erde und wird deswegen durchs Gesicht nicht erkannt.

51. Von den Tauben. Es giebt viele Arten von Tauben, und sie sind mannigfaltig in ihren Farben. Es giebt[1]) weisse, schwarze, bunte, wie Feuer aussehende[2]), goldglänzende und andere, die wie Purpur sind. — Nämlich sie lieben einander sehr und erheben sich und rasten mit einander[3]). — Ihnen ist eine ausserordentliche Schnelligkeit der Flügel zu eigen; sie besitzen Lauterkeit der Sitten[4]). — In Bezug auf eheliches Zusammenleben sind sie verächtlich[5]) und begatten sich in ungeordneter Weise; und weil dieser Vogel bei uns ist, ist er immer bereit zur Ehe[6]). —

---

[4]) Vgl. Arist. hist. an. IX, 612 b 22 ff. Plinius, hist. nat. X, 33, § 92, und Aelian, de an. III, 25. — Dass die Reihenfolge (Nestbau, Jungenernährung) die gleiche ist, wie bei Arist., Ael. usw., deutet darauf, dass dies aus einem Kommentar zum Basilius oder einem syr. Hexaemeron genommen ist, in welchem Basilius ergänzt wurde. Hffm. — [5]) Basilius a. a. O.

50. [1]) Nur in morgenländ. Quellen nachzuweisen, vgl. Damîrî, kleines Tierbuch II, 284 (Bochart ed. Rosenm. II, 499) und Bar Bahlûl.

51. [1]) Physiologus GrL 35 (P 41), SL 39, ST 26, vgl. Philo, de ebr., M. I, 383. — [2]) Nach ST zu verbessern. — [3]) vgl. Philo, quis rer. div. her., M. I, 491 (?). — [4]) Matth. 10,16. — [5]) Epiphanius, adv. haer. 275. — [6]) Basilius, hom. VIII, 73 D.

Wenn plötzlich ein Habicht sich blicken lässt, so neigt sie ihren Flug zur Erde, und ausser durch einen Hinterhalt kann er sie nicht erjagen, weil ihr Flügel stark ist, dass sie sich vor ihm rette [7].

52. Vom Habicht. Der Habicht hat ein scharfes Gesicht und ist dreist von Sitten. Er ist unmässig in seiner Begierde nach Begattung und sehr fruchtbar. Und zu der Zeit, da sie zur Begierde entbrennen, steht das Weibchen [1]) auf einem hohen Platze und ruft mit reizenden Tönen ihren Gatten; und nachdem er gekommen ist und sich begattet hat, fliegt er wieder weit fort; und viele Male, bis zu fünfzig Malen in einer Stunde, begatten sie sich, und er ist sehr reich an Nachkommenschaft. — Als grosses Vergnügen und hauptsächlichste Ergötzung gilt es dem Habicht, dass er, wenn der Südwind weht, seine Flügel in der südlichen Luft ausspannt [2]) und ihm entgegen flattert.

53. Vom Papagei. Der Papagei *(pûṭîχôs = ψιττακός)* allein lernt es, die Rede (338 r) des Menschen nachzuahmen [1]). Wenn er sein Bild in einem Spiegel sieht und man ihn eine Stimme hinter diesem Spiegel hervor hören lässt, so meint er, dass einer von Seinesgleichen so spreche; und wenn er sich daran gewöhnt hat, so fängt er an zu sprechen [2]).

54. Vom Ibis *(nâβîs)*. Der Ibis [1]) ist der „Fischherauszieher" [2]) und versteht nicht zu schwimmen [3]). Deswegen kann er nicht in die Tiefe hineingehen, sondern weidet am Rande der Flüsse und Quellen und nährt sich von dem, was ihm entgegen kommt. Und wenn er sehr hungrig ist und keine Beute findet, so wirft er sich am Ufer des Flusses hin; und wenn die kleinen Fische sich bei ihm versammeln, um ihn zu fressen, so steht er plötzlich auf und bereitet sich eine Mahlzeit.

---

[7]) Vgl. Aelian, de an. III, 45.

52. [1]) Ael., de an. II, 43 und Horap., hierogl. I, 8. — [2]) Hiob 39,26.

53. [1]) Basilius, hom. VIII, 73 D. — [2]) Die Spiegelgeschichte (aus dem Griech.) in Bezold, Schatzhöhle, Übers. S. 6. Qazwînî I, 407; auch bei Damîrî I, 128 (*al-babaghâ'*), eingeleitet mit den Worten: „Es sagt Aristâtâlîs", obwohl sie im Aristot. nicht steht. Hffm.

54. [1]) Physiologus GrL 40 (P 42), SL 33, ST 18. — [2]) *shâlê nûnê* hieraus wird der Name *sâlfûn* im arab. Phys. bei Land, an. syr. IV (Schol. zu Kap. 33) verderbt sein. — [3]) Vgl. Dionysius, ornith. II, 8 *(ἐρωδιοί)*.

55. Von der Nachtigall. Die Nachtigall (*'ahrôn*[1]), lies *'ahdôn* = ἀηδών) aber ist ein Vogel, der niemals schläft; sondern am Tage geht sie hin und holt sich Speise, und nachts wacht sie[2]) mit lieblichem Gesange, während sie auf ihren Eiern sitzt und brütet.

56. Von den Medersperlingen. Den Medersperlingen, d. h. Mandelkrähen, hat Gott einen Durchgang für die Speise in ihrem Innern geschaffen[1]), und dass sie von Natur nicht satt wird (so!) und alles leicht verdaut. Sie liebt es, an schönen Plätzen zu nisten, und wohnt nie auf der Erde. Zu der Zeit, wenn die Bäume Früchte tragen, nährt sie sich von ihren Früchten, wenn aber die Früchte alle sind, so schnappt (?) sie Bienen, Mücken, Fliegen und alles, was sie in der Luft fliegen oder auf Bäumen sitzen sieht.

57. Vom Reiher. Der Reiher (*'ôrdînôs* = ἐρωδιός) ist ein sehr schlauer Vogel[1]) und fliegt mehr als viele. Er sitzt an einem Orte und weilt auf einem Gehege und übernachtet nicht an vielen Lagerplätzen, sondern wo er wohnt, da verbirgt er sich auch und schläft. An einen toten Körper macht er sich nie, auch fliegt er nicht an vielen Plätzen herum, sondern von Abend zu Abend nährt er sich von dem, was immer ihm zum Essen entgegen kommt.

58. Es giebt einen Vogel, der vom Wehen des Windes[1]) Leibesfrucht empfängt (338 v) und ehelicher Gemeinschaft nicht bedarf[2]).

---

55. [1]) Hieraus bei Qazwînî I, 406 *Abû Hârûn*. Aber der Text hat nur einiges gemein. Hffm. — [2]) Basilius, hom. VIII, 77 C.

56. [1]) Basilius, hom. VIII, 78 A; Land IV, 76,[28] — 77,[4]. Ritter, Erdk. 11,507.

57. [1]) Physiologus GrL 47 (P 46), SL 34; es wird irgendwie eine Vertauschung von ἐρωδιός und ἴκτινος (milvus) vorliegen, vgl. die Überschrift des Kap. im PhL und Hieronymus zu Jerem. 8,7: pro milvo, quem interpretatus est Symmachus, LXX et Theodotio ipsum verbum Hebraicum posuere asida, Aquila herodium. Land, an. syr. IV, lat. Text S. 59 Anm. Aelian, de an. II, 42 (?).

58. [1]) Aristoteles hist. an. VI, 560 a 6 ff. — [2]) Basilius, hom. VIII, 76 D: πολλὰ τῶν ὀρνίθων γένη οὐδὲν πρὸς τὴν κύησιν δεῖται τῆς τῶν ἀρρένων ἐπιπλοκῆς.

59. Von allen Vögeln. Fledermäuse [1]), Eulen und Käuze sind Dämmerungstiere [Kinder der Nachtgrenze]. Alle Vögel insgesamt legen Eier, mit Ausnahme der Fledermaus.

60. Von den Fledermäusen. Wenn aber eine Fledermaus sich den Blättern einer Platane nähert, so bleibt sie daran hangen [1]). Die Fledermaus allein von allen Vögeln kann harnen, weil sie Hoden hat, wie (Säuge)tiere. Und obgleich die Fledermaus ein Vogel (ist) [2]), hat sie doch vier Füsse und scharfe Zähne, wie die Pferde (?), und erzeugt ihrer Natur nach (Junge) wie ein vierfüssiges Tier und säugt ihre Jungen mit Milch. Und in Wahrheit ist die Einrichtung der Fledermaus des Staunens und der Bewunderung würdig. Sie kreist bei ihrem Fluge in der Luft in der Nähe der Erde, und ihre Speise besteht aus Mücken. Meist aber fliegt sie über den Flüssen, fängt Mücken und andere ihnen ähnliche Tiere und hascht ihren Trank aus dem Wasser. Die ganze Nacht bewegt sie sich in der Luft hin und her, und Dunkelheit ist ihre Lust und ihr Vergnügen. Nicht fliegt sie mit geschlitzten und leichten Flügeln, sondern mit häutigen und lederartigen. Auch sie liebt sehr den Umgang mit Ihresgleichen. Nester aber haben die Fledermäuse nicht, auch sitzen sie nicht auf der Erde, sondern sie schlagen die Krallen ihrer Füsse in Steine, Balken oder sonst etwas ein und hängen sich mit dem Kopf nach unten auf indem ihre Köpfe nicht ruhen, noch stille sind. — Man sagt, dass sie Granatäpfel fressen, und es ist wahr.

61. Vom Storch. Der Storch (*pîlâr·yâ* = πελαργός) nistet nicht im Schatten, sondern in der Sonne, und sie schändet das Lager ihres Gatten (?) [1]). Und wenn er Eier legt, so legt er [2]) Platanenblätter um sie und verbirgt sie vor der Fledermaus, damit diese ihnen nicht nahe und sie aus einander reisse. Denn die

---

59. [1]) Basilius, hom. VIII, 77 B.

60. [1]) Entstellt aus Geop. XIII, 13. Hffm. — [2]) Basilius, hom. VIII, 77 C; Land IV, 68,[27] — 69,[7]. Vgl. Antig. Caryst. 22; Plinius, h. n. X, 61, § 168. XI, 37, § 164. 39, § 228. Horap. hierogl. II, 52. 53. Land (S. 161 des lat. Textes) vermutet, dass alle auf eine verlorene Aristotelesstelle zurückgehen.

61. [1]) Vermutlich: und diese (die Sonne) ist eine Erwärmerin (*m·shachch·naϑ*) des Lagers ihres (der Sonne) Genossen (?). Hffm. — [2]) Aelian, de an., I, 37.

Fledermaus ist ein Feind (339 r) des Storches. Denn sobald eine Fledermaus sich dem Ei des Storches nähert, so wird es taub und verdirbt. Weil die Fledermaus sich vor den Platanenblättern fürchtet, so holt er sie und legt sie in das Nest zur Bewachung seiner Jungen. Wenn aber schwerer Regen fällt, oder Hagel, oder etwas, was verletzt, so deckt er seine Flügel beschattend über sie und rettet sie vor etwaigen Verletzungen.

62. Vom Vögelchen *zemrawân*. Der *zemrawân*[1]) ist ein kleiner Vogel, der nicht in der Nähe von Menschen wohnt. Er singt aber liebliche Weisen, so dass er die Menschen durch die Süssigkeit seiner Stimme in Erstaunen setzt. Und wenn sein Gesang gehört wird, so zieht er die Menschen an, dass sie ihm folgen, auf seine wohllautenden Klänge horchen und nach seinem Gesange Lieder zusammenstellen. Wenn er sie aber zufällig sieht, so schämt er sich und hört auf; wenn sie sich aber verbergen, so macht er wieder Musik.

63. Von dem *s'lôqîδâ*. Der *s'lôqîδâ* (σελευκίς) ist ein der Heuschrecke feindlicher Sperling und findet sich nur in der Gegend von Seleucia. Denn[1]) wenn die Heuschrecken fliegen, so fängt er sie und wirft sie zu Boden; wenn sie in der Erde verborgen sind, so untergräbt er sie und legt sie bloss; und wenn sie auf der Erde kriechen, so zertritt und mordet er sie. Der Tod der Heuschrecke erfolgt durch ihn so leicht, dass, wenn nur sein Schatten auf sie fällt, sie sofort stirbt.

64. Von der Heuschrecke. Das ganze Heer eines Heuschreckenschwarmes[1]), der auf eine Verabredung sich versammelt und herbeikommt[2]), erscheint mit einem Male; und wenn sie aufbricht wie ein grosses und starkes Heer, lässt sie sich auf weiten Äckern nieder, beginnt aber nicht sofort, nachdem sie angekrochen ist, die Früchte der Erde zu verderben, sondern erst wenn

---

62. [1]) B. B. ed. Duval p. 692. Wahrscheinlich pers. *zem-* (d. i. *zamîn-*) *rawân*, „Erdläufer", nach C. F. Andreas. Dies wie die anderen Persica deutet auf ziemliches Alter dieser Naturgeschichte. Das Vorbild ist die Sirene (Kap. 110), als Vogel bei P.-S. 2621 auch „Totensperling" genannt. Hffm.

63. [1]) Vgl. Dionysius, ornith. I, 22. — B.B. P.-Sm. 2643. Hffm.

64. [1]) Basilius, hom. VIII, 78 A; Land IV, 76,[22] ff. Vgl. Prov. 30,27. — [2]) Vielleicht zu lesen: „und sich anhäuft", wegen Land 76,[24].

sie Befehl von oben erhält. — Nicht aber kennt die Heuschrecke ihre Erzieher, noch besitzt sie dies durch eigene Natur, sondern wenn das Männchen befruchtet und das Weibchen empfangen hat, so vergräbt und verbirgt sie (339 v) ihre Eier in der Erde. Die Erde aber bekommt Puppen[3]) und setzt sie wie in einem zweiten Mutterleibe in diesen zusammen und formt sie nach der Gestalt ihrer Erzeuger[4]). Und zur bestimmten Zeit vollendet sie ihr Wachstum una giebt ihrer Natur ihre Bildung. Ihre Vernichtung und Hemmung aber findet statt (durch) Anordnung (Gottes)[5]).

65. Von der Schlange. Wenn aber die Schlange altert und an den Augen behindert wird[1]), so enthält sie sich der Speise, bis ihr Körper schlaff wird, geht hin und sucht einen Felsen oder eine enge Spalte, zwingt sich dort hineinzugehen und zieht sich sehr ein und rollt sich ein, bis sie ihr Alter[2]) abstreift. Dann geht sie zu einer Wasserquelle und taucht unter, und ihr Fleisch wird straff von der Schlaffheit, und sie erhält wieder Jugend und ehemalige Kraft. Ihr Leben ist aber sehr lang, bis zu dreissig Jahren. — Und wenn sie ihre Augen reinigen will[3]), so isst sie frischen Fenchel, und ihre Augen werden gereinigt. — Wenn sie einmal mit Rohr geschlagen wird[4]) so erstarrt (so!) ihr ganzer Körper, und sie kann nicht fliehen; wenn man es aber zum zweiten Male thut, so erholt sie sich und flieht. — Wenn man „Burzeldorn“[5]) in Wasser taucht und vor das Loch der Schlange spritzt, so flieht sie von dort, und wenn man einen frischen Stiel von Kichererbsen in ihr Loch legt, so flieht sie. — Und weil sie zur Winterszeit unten im Dunkel wohnt[6]) und im Sommer heraufsteigt und im Lichte erscheint, so werden, weil sie sich an die Finsternis gewöhnt hat und plötzlich ans Licht herauskommt, ihre Pupillen blöde und ihre Augen dunkel; und durch das Essen von Fenchel verschafft sie sich Heilung. —

---

[3]) *shurnâqê* vgl. *sh·râqtâ,* dünne Frucht-, Eierhäute, hier Larven, vgl. B. Hebr., de Lagarde, Praeterm. 122 Nr. 56. *shörnaqa*, Dozy, suppl. Hffm. — [4]) Mittelbar nach Aristot. hist. an. V, 555 b 24. — [5]) Nml. durch die *σελευκίς*; wieder nach Basilius. Hffm.

65. [1]) Physiologus GrL 11 (P 13), SL 49, ST 7. — [2]) *τὸ γῆρας*. — [3])Basilius, hom. IX, 82 D. Land IV, 39, [2] ff. — [4]) Vgl. Aelian, de an. I, 37. Geop. 13, 8, 6. — [5]) Tribulus; vgl. Geopon. XIII, 8, 11. — [6]) Plinius, h. n. VIII, 27, § 99. Aelian, de an. IX, 16.

Wenn sie einen nackten Menschen sieht[7]), so schämt sie sich, so dass sie vor ihm davonflieht, wenn er aber bekleidet ist, so greift sie ihn kühn an. — Rache versteht sie sich sehr gut (340 r) zu verschaffen. — Und wenn ein Mensch sie schlägt[8]), so bietet sie den ganzen Körper dem Schlage dar, nimmt aber den Kopf in acht; denn wenn sie auf den Kopf getroffen wird, stirbt sie auf der Stelle.

66. Von der Sonneneidechse. Die Sonneneidechse[1]), welche eine rote und glänzende Schlange ist, sucht sich, wenn sie altert, an den Augen krank wird und erblindet, eine östliche Mauer, die nach Osten schaut; und zu der Zeit, wenn die Sonne aufgeht, öffnet sie ihre Augen und wartet etwa eine Stunde. Und wenn ein Sonnenstrahl in die Augen gelangt, so reinigt er die Finsternis, die in ihnen ist. Und so thut sie sieben Tage, bis ihr Gesicht ihr vollständig erneuert ist.

67. Von der Otter. Die Otter (*'âχeδnâ = ἔχιδνα*) ist ein hartes und giftiges Tier[1]) unter dem Landgewürm. Sie gesellt sich in Ehe zu einem Tiere, welches Muräne (*môrânâ = μύραινα*) genannt wird und im Meere lebt. Die Otter nun steht am Meeresstrande und pfeift eben diesem Tiere, damit es heraussteige und zu ihr komme; und mit diesem Laute ruft sie es aus der Tiefe des Meeres wie zu ehelicher Verbindung. Die Muräne aber, sobald sie ihre Stimme hört, wird bewogen, zu ihr zu kommen, damit sie Vermischung mit der Otter habe, die voll Gift ist. — Zweite Eigenschaft. Das Männchen hat das Gesicht eines Mannes[2]), und das Weibchen das Gesicht eines Weibes. Bis zu seinem Nabel hat es Menschengestalt, bis auswärts aber haben sie einen Schwanz wie ein Gihonkrokodil. Der Busen des Weibchens hat aber keinen Ausgang, sondern nur eine Öffnung wie ein Nadelöhr. Wenn daher[3]) das Männchen sich mit dem Weibchen begattet,

---

[7]) Physiologus a. a. O. — [8]) Physiologus; vgl. Epiphanius, adv. haer. 274 C. Basilius, Hom. in Ps. XLVIII, p. 183 A.

66. [1]) Physiologus GrL 2 (P 36), SL 53, ST 8, vgl. Epiphanius, adv. haer. 462 B. C. Der Name im BNG ist nach ST (vgl. P.-Sm. 2584. Hffm.) zu verbessern. Vgl. Damîrî: *ash-shamsîjah*, nach Abû Haijân at-Tauhîdî.

67. [1]) Basilius, hom. VII, 68 B; Land IV, 71,[13] ff. — [2]) Physiol. GrL 10 (P 12), SL 47, ST 6, vgl. Herod. IV, 9. — [3]) Phys. a. a. O. vgl. Herod. III, 109. Aristot., mirab. ausc. 165, p. 846 b 18. Plinius, h. n. X, 62, § 169. 170. Aelian, de an. I, 24. 50. Basilius, hom. IX, 85 B. Epiph. adv. haer. 101 D f.

so wirft das Männchen den Samen in den Mund des Weibchens. Und wenn das Weibchen den Samen verschlungen hat, haut es die Scham[4]) (340 v) des Männchens ab, und das Männchen stirbt sofort bei der Begattung. Wenn aber die Mutter schwanger wird und die Zeit ihres Gebärens kommt, so fressen ihre Jungen ihren Leib von innen auf und kommen dann heraus. Und an der Nachkommenschaft, welche sie erzeugen, gehen beide zu Grunde.

68. Vom Skorpion. Auch der Skorpion wird, wenn er gebiert, von seinen Jungen gefressen[1]). — Wenn ein Mensch einen Skorpion fängt und mit Feuer verbrennt[2]), so vertreibt er alle Skorpione aus jenem Hause. — Der Stachel des Skorpions ist hohl[3]) wie das untere Ende (?) einer Flöte und gekrümmt und zu Stichen geeignet. Und wenn er sticht, so erzittert er völlig, und sein Gift tritt aus ihm heraus, geht in seinen Stachel über und ergiesst sich und fliegt (so!) in die, welche getroffen werden[4]). — Wenn du aber ein Bett um ihn legst, so läuft er nicht[5]).

69. Vom Wiesel. Das Wiesel empfängt durch seinen Mund Leibesfrucht[1]), und wenn es dazu kommt, zu gebären, so gebiert es durch seine Ohren. — Es hat aber die Gewohnheit[2]) zu stehlen, wo es nur winzige Sachen findet; Gold- und Silbersachen trägt es fort und verbirgt sie in seinem Loche. Und wenn sich im Hause Hülsenfrüchte befinden, so nimmt es die Sachen und mischt sie durcheinander: die Kichererbsen unter die Bohnen, die Bohnen unter die Linsen, den Reis unter die Hirse und den Weizen, und alles, was es (dergleichen) findet, das mischt es untereinander, an der Stelle, wo es sich versteckt, und thut damit das Werk der Köche, welche solche

---

[4]) Wörtlich: „die Natur", vgl. *τὴν φύσιν* im griech. Phys.

68. [1]) Plinius, h. n. XI, 25, § 86. — [2]) Geopon. XIII, 9,1. — [3]) Basilius, hom. IX, 86 D. — [4]) Vgl. Aelian, de an. IX, 4. — [5]) Text verderbt. Vgl. Geop. XIII, 9,9: *Πλούταρχος λεπτοκάρυον προσάπτει τοῖς κλινόποσιν, εἰς τὸ μὴ προσιέναι τὸν σκορπίον αὐτοῖς.* Also wohl zu lesen: „wenn man Haselnüsse (*'îlarsê*) ums Bett legt, geht der Skorpion nicht". Hffm.

69. [1]) Physiologus GrL 21 (P 23), SL 9, ST 11, vgl. Ep. Barnab. X, 8. — [2]) B.B. bei Payne-Sm. giebt unter *kâχûshtâ* teilweise den Inhalt des Kapitels arabisch aus dem „Buch der Tiere, welches nach Aristâtâlîs genannt ist", und zwar Sachen, die weder aus Phys. noch aus Basil. stammen. Vgl. Damîrî II, 341 *al-kalkusa.* Hffm.

Dinge zusammen mischen, damit diejenigen, welche Hülsenfrüchte an den Buden kaufen, straucheln [angeführt werden]. Und wenn jemand es merkt und es schlägt, so sucht es sich an Kleidern zu rächen. — Wenn es Geld einsammelt und es wie in das Stadium oder zum Spiele hervorholt, und es ihm genommen wird, und es dann herumirrt und sich hierhin und dorthin wendet, sie aber nicht (341 r) findet, so tötet es sich unbedenklich selbst. — Grosses Staunen erfasste mich über die Neigung des Wiesels zum Silber, und (darüber,) dass es vor Betrübnis sich erdrosselt [3]).

70. Von der Maus. Der persischen Maus weht aus ihrem Körper ein Geruch, der vorzüglicher (ist), als Wohlgerüche (*herômê* = *ἄρωμα*). [1]) — Wenn jemand eine Maus fängt und im Hause anbindet, so fliehen sie. — Und legt man Blätter von Oleander in das Loch der Maus [2]), so stirbt sie; wenn man im Hause mit *qalqadîs* räuchert [3]), so finden sich keine Mäuse darin.

71. Von der (grossen Land)eidechse. Wenn die Eidechse aus ihrem Neste herausgeht [1]), so sieht sie nicht sofort [2]), sondern sie blickt gegen die Sonne, und nach kurzer Zeit sieht sie, so dass sie gehen kann. Wenn aber das Fleisch der Eidechse dem Vieh eingegeben wird, so wird es dadurch sehr voll [3]).

72. Von den Gecko-Eidechsen. Die Gecko-Eidechsen [1]) begatten sich durch den Mund [2]), legen Eier wie die Schlangen und vergraben sie in der Erde [3]). Und dann, wenn sie merken, dass die Zeit gekommen ist, holen sie die Jungen aus ihnen [den Löchern] hervor. Wenn man eine Eidechse im Neste einer Schlange tötet, so flieht diese von dort.

---

[3]) Zusatz des Sammlers.

70. [1]) Dies bei B. B., P.-Sm. 2962. Hffm. — [2]) Geopon. XIII, 5, 3. — [3]) Geopon. XIII, 4, 2: *καλακάνθη* (= *γλαύκιον*, Schöllkraut, vgl. die Anmerkung in der Ausgabe von Niclas, 1781); *qalqadîs* ist Kupfervitriol.

71. [1]) Vgl. Damîrî II, 86,5 *al-dabb*. Hffm. — [2]) Vgl. Plinius, h. n. VIII, 25, § 94 (?). — [3]) Nml. von Geschlechtstrieb?; vgl. Damîrî II, 88. 436 unten. Hffm.

72. [1]) Arab. *sâmm 'abraṣ*, *ἀσκαλαβώτης*, *γαλεώτης*. — [2]) Vgl. Plinius, h. n. X, 65, § 187. — Verwechselung von *γαλεώτης* und *γαλῆ*? Hffm. — [3]) Arist. h. an. V, 558 a 14. Hffm.

73. Vom Wurme. Der indische Wurm hat Hörner[1]) auf dem Kopfe. Im Anfange seiner Entstehung sieht er so aus wie eine Raupe; darauf wird er wie ein Gewürm, welches *bânôβ·l̆is*[2]) genannt wird; aber auch in dessen Gestalt verharrt er nicht, sondern nimmt noch eine andere Gestalt an und bekommt breite Flügel. Vermöge seiner Kunstfertigkeit ist er Verfertiger von Seide.

74. Von den Ameisen. Die Ameisen schreiten[1]) eine jede in Reihen. Sie sind eifrig in ihren Arbeiten[2]) und sammeln sich Körner von Getreide und Hülsenfrüchten und tragen (341 v) sich Nahrung in ihre Nester. Und es kommt nicht unter ihnen vor, dass eine der anderen etwas raubte, oder faul wäre, oder zu arbeiten sich weigerte. Und wenn sie sich Körner zusammengebracht haben, so schneiden sie sie auseinander und halbieren sie, damit sie nicht keimen, wenn Feuchtigkeit in sie gelangt. Und wenn zufällig ihre Körner nass werden[3]), so bringt sie sie herauf und breitet sie am Ausgang ihres Loches aus; sie trocknen, und sie bringt sie dann wieder hinein. Wer aber die Eigenschaften der Ameise prüft und kennen lernt, der kann auch ein Vorherwissen der Regenzeit bekommen aus ihrem Eifer im Einsammeln und daraus, dass sie ihre Körner umlegt, bald nach draussen und bald nach drinnen. — Ihre Speise findet aber nicht statt durch Essen[4]), weil sie keine Durchgänge und Ausgänge aus ihrem Innern besitzt, wie der Genuss von Speise sie erfordert. Sondern wenn sie die Körner zerschneidet, so steht sie auf ihnen und nährt sich von dem geringen Dufte, den sie von ihnen vermittelst ihrer Einatmung nimmt, und sorgt so für den Unterhalt ihres Lebens. — Wenn du Ameisen vertreiben willst, so zerreibe[5]) Schwefel und „Wohlgemut“[6]) und streue es auf ihre Nester. — Auch ihre Geburt findet keineswegs durch Begattung statt: eine kleine Masse geht von ihnen aus und fällt auf die Erde, und in der Erde bilden sich Eier[7]); dann werden sie in diesen geformt und geboren. — Sie sind an Farben verschieden und mannigfaltig.

---

73. [1]) Basilius, hom. VIII, 78 E — 79 A — [2]) *βομβυλιός*.

74 [1]) Physiologus GrL 12 (P 14), SL 50, ST 13, vgl. Prov. 30,25. — [2]) Prov. 6,6. — [3]) Basilius, hom. IX, 83 A. B. — [4]) Vgl. Damîrî, II, 400. Hffm. — [5]) Aristoteles, h. a. IV, 534 b 22. Plinius, h. n. X, 70, § 195. Geopon. XIII, 10,5. — [6]) Origanum. — [7]) Vgl. Plinius, h. n. XI, 36, § 108 (?). Damîrî wörtlich wie hier. Hffm.

75. Vom Ameisenlöwen. Der Ameisenlöwe[1]) gleicht vorn einem Löwen, sein Hinterkörper aber ist der einer Ameise. Sein Vater ist Fleischfresser, seine Mutter aber isst Mehlfrüchte. Und wenn sie ihn gebiert, so kann er, weil er zwei Naturen hat, kein (342 r) Fleisch essen wegen der Natur seiner Mutter[2]), noch auch Mehlfrüchte wegen der Natur seines Vaters[3]). Daher kommt der Ameisenlöwe um, weil er keine Speise hat[4]).

76. Von den Mistkäfern. Die Mistkäfer aber sterben[1]), wenn sie Rosenduft trifft. — Sie sind Einsteckflügler[2]). — Und jeder Atemzug eines Gestankliebenden wird durch süssen Duft verletzt[3]).

77. Von den Mücken. Die Mücken und Schnaken können keine Nachkommenschaft erzielen, weil sie ihr Dasein aus dem Roste (und) aus dem Kote des Wassers[1]) haben. — Wenn du eine hanfene Kappe unter dein Bett legst[2]), so kommen dir die Mücken nicht nahe.

78. Von den Flöhen. Damit keine Flöhe seien, mache eine Grube mitten im Hause[1]) und giesse Bocksblut hinein, dann versammeln sie sich alle dorthin und werden getötet. Oder man lege Oleander[2]) dorthin, so sterben sie von dem Geruche.

79. Vom Maulwurf. Der Maulwurf hat keine Augen[1]), weil in der Finsternis sein Aufenthalt und seine Wohnung ist. — Er arbeitet aber sehr und müht sich im Graben und macht eine mühevolle Arbeit, die weder ihm noch anderen nützt[2]). — Das Gehör desselben ist aber sehr scharf[3]), so dass er, wenn er im Innern der Erde mitten in der Grube verborgen ist, von Ferne den Klang vom Gehen eines Menschen hört und aufhört, Erdballen nach seiner Gewohnheit aufzuwerfen. — Auch findet er sein Brot vor seinen Händen; die wilden Kräuter aber sind seine Speise.

---

75. [1]) Physiologus GrL 20 (P 22), SL 5, ST 12. — [2]) ST „seines Vaters“. — [3]) ST seiner Mutter“. — [4]) Hiob 4, 11 (LXX).

76. [1]) Plinius, h. n. XI, 53, § 279. Ael., de an. I, 38. — [2]) Basil. h. VIII, 72 E *κολεόπτερα*. — [3]) Vgl. Geopon. XIII, 16,3.

77. [1]) Aristoteles h. an. V, 552 b 5: *ἐκ τῆς περὶ τὸ ὄξος ἰλύος*. Plin. h. n. IX, 51, § 160 acescente humore. Statt *shûchtâ* vielleicht *shûχtâ*, „Bodensatz“. Hffm. — [2]) Geopon. XIII, 11,4.

78. [1]) Geopon. XIII, 15,10. — [2]) Geopon. XIII, 15,9.

79. [1]) Aristoteles, h. a. I, 491 b 28. — [2]) Artemidorus, oneirokr. III, 65 bei Leemans zu Horap., hierogl. II, 63. — [3]) Plinius, h. n. X, 69, § 191.

80. Von den Meeren, Flüssen und Bergen *glnțîs*[1]). Auf der Insel *Mâ'êδôs*[2]) ist ein Stein und darin ein von Menschen gemachter Graben. Und wenn er Meerwasser durch ein Loch empfängt, welches in den Stein gepasst ist, so macht er es sofort süss. Und die, welche es suchen, finden es mittelst eines geeigneten Gefässes.

81. Von der Stadt *'Ilôn.* Bei der Stadt (342 v) *'Ilôn*[1]) ist neben ihr ein Meer, welches an ihre Mauern schlägt und dort einen Hafen bildet, der stets von einer Menge grosser Schiffe bedeckt ist, die darin aus- und eingehen. Man sagt, dass die Gewässer sich jeden Tag so plötzlich entfernen, dass die Schiffe auf dem Trocknen sitzend gefunden werden, und wiederum plötzlich zurückkehren und an ihren Platz kommen, indem sie ein furchtbares Getöse verursachen.

82. Von Spanien[1]). Im inneren Spanien, sagt man, ist ein Fluss namens *Bates* [Baetis], der die sechs ersten Stunden des Tages seine Gewässer ins Meer ergiesst, indem sie nach ihrer natürlichen Ordnung fliessen; und in den folgenden sechs Stunden werden die Gewässer in ihren Quellen zurückgehalten, und sein ganzes Bett erscheint trocken. — Ferner ist in Spanien ein Fluss, der ein Jahr unter sieben fliesst. Viel Wasser läuft in ihm herab; in jenen sechs Jahren trocknet er aber vollständig aus. — Ferner ist in Spanien ein anderer Fluss, dessen Strömung sechs Tage lang gehemmt ist und der am Sabbat läuft. Und es wird durchaus nicht bemerkt, dass sie ihre Gesetze ändern.

83. Vom Sandstrome[1]). Man sagt von diesem Strome, dass nicht Wasser seine Strömung bilde, sondern trockener Sand.

---

80. [1]) *Αἴτνης*? Die Überschrift „Berge" bezieht sich wohl auf Nr. 85. Alles aus einem Hexaemeron? Hffm. — [2]) Arados? vgl. Strabo XVI, 2,13 (c. 753 f).

81. [1]) *'Ιλίπαν* (nom. *'Ιλίπα*) Stadt am Baetis einwärts, vgl. Strabo III, 5,9 (c. 175) über Ebbe und Flut bei Gadeira. Hffm.

82. [1]) Kap. 82 und 83 sind von B. H. in sein Buch *sullâqâ haunânâjâ* aufgenommen: Gottheil, Mitteil. des akad. orient. Vereins, Berlin 1890 Nr. 3, p. 12, 16; vgl. Nr. 5, p. 38; auch in *m·nâraϑ qûδshê*, ohne die Überschriften, aus Jakob von Edessa? Hffm.

83. [1]) Vgl. Pseudo-Kallisthenes II, 30 *ἀμμόρρους ποταμός*. Vgl. in der „Natur" Jahrg. 34, Nr. 33 (vom 15. Aug. 1885) die Bemerkung über den Sandstrich Reg Rawan am Fuss des Hindukusch, aus Sir Alexander Burnes „Kabul", Lpzg. 1843.

Er lässt ein Getöse hören und fliesst mit grosser Gewalt und furchtbarer Heftigkeit, und weder zu Schiff wird er überschritten, noch zu Fuss. Am Sabbattage ist seine Strömung gehemmt, und bis zum Untergange der Sonne erscheint der Sand in ihm fest wie trockenes Land.

84. Vom Genezaretmeere[1]). Im Genezaretmeere entsteht nichts Lebendiges[2]), weil sein Wasser sich dreimal am Tage verändert (343 r). Es quillt aus ihm Asphalt auf in Gestalt eines Stieres ohne Kopf. Wenn (die Leute) ihn betreten, um ihn zu holen, so legen sie ihn auf ein Schiff und schaffen ihn heraus. Er kann weder mit Eisen zerschnitten, noch mit einem Steine zerschmettert werden; sondern sie holen sich stinkendes Wasser und Menstruationsblut, mischen das mit einander und sprengen dieses Wasser, welches sie mit dem Menstruum gemischt haben, darauf; und sobald dieses darauf fällt, wird (der Asphalt) aufgelöst und in kleine Stücke zerbröckelt; und dann verwenden sie ihn zu beliebigem Gebrauche.

85. Von den Feuergegenden[1]). In *'Aselîjâ* (Sicilien), *Gâljâ* (Aeolia? Aetna?), *Lûqânîja* (Lycien?) und anderen Gegenden sind nicht wenig Berge, auf denen Plätze sind, die eine Feuerflamme ausstossen, die nie auslischt, so dass sie für die in der Ferne Befindlichen in den Nächten eine durch nichts zu löschende Leuchte ist, die zu ihrem Bestehen auch nichts bedarf. Sie erhält sich aber nur auf den Felsen, auf denen sie entbrannt ist. Wenn dagegen jemand davon an einen anderen Ort bringt, so wirkt sie nicht mehr.

86. Vom Schilfmeere. Am Schilfmeere erscheint bis jetzt ein sonderbares Zeichen[1]). Denn es sind keine Fische darin, noch eine der anderen Arten der übrigen Tiere und der

---

84. [1]) Vgl. B. Hebr. *sullâqâ haunânâjâ* ed. Gottheil 10,20. Hffm. — [2]) Vgl. Josephus, bell. Jud. IV, 8,4 über das Tote Meer.

85. [1]) Vgl. Forbiger, Handb. d. alt. Geogr. 1842, I, 563 § 41; 642 § 51, *ἡ Αἰολία νῆσος* nördl. von Sicilien; in Lycien waren als Vulkane die Hephaestii montes berühmt. *Lûqânîjâ* ist Act. 14,6 u. sonst Lykaonien, wo keine Vulkane erwähnt werden. de Lagarde, Anal. Syr. 145,21 Hffm.

86. [1]) Josephus, bell. Jud. IV, 8,4 (Ps.-Eustath. s. 59. 60).

Seepferde[2]). Wenn aber Fische in den Flüssen, die sich in es ergiessen, bis zur Vereinigung mit ihm kommen, so kehren sie, sobald sie seinen Geruch merken, sofort nach rückwärts um. Und es ist überhaupt gar nichts Lebendiges darin. Denn es ist unfruchtbar, so dass es keine Tiere hervorbringt, und wird deshalb auch „Totes Meer“ genannt. Wenn etwa ein Tier oder ein Mensch hineinfällt, so schwimmt er, so lange er lebt, oben und sinkt nicht unter in die Tiefe; wenn er aber stirbt, oder irgend ein Leichnam hineinfällt, so wird er sofort in die Tiefe (343 v) getaucht. „Meer des Endes“ heisst es aber deswegen, weil es das letzte Ende des Meeres ist, welches von Indien kommt[3]).

87. Von den Flüssen, die vom Paradiese kommen. Diese vier Flüsse, *Gichôn, Pîshôn, Deqlaϑ* und *P·râϑ*, welche die bewohnte Erde bewässern, fliessen, sobald sie aus Eden austreten, unter dem Wasser des Ozeans dahin, bis sie zum Meere bei *ʿAkkô*, das ist Ptolemais, gelangen. Neben diesem Meere[1]) ist ein tiefer, runder Platz, der den Sand, welcher hineinfällt, umwandelt und zu Glas macht. Nachdem er von vielen Schiffen ausgeleert ist, kommt mitten aus dem Platze ein heftiger und scharfer Wind, der spült und wirft vielen Sand hinein, den er am Strande der See zusammenbringt. Und dieses Loch macht, dass aller Sand, der hineinfällt, sofort zu Glas wird. Dorthin kehren die Schiffe wieder zurück, füllen und holen ihn heraus, und wenn es wieder geleert worden, kehrt es wieder zu seinem Gesetze zurück.

88. Vom Meere *'Arôfôs*. Es giebt eine Klippe in dem Meere, welches *'Arôfôs*[1]) heisst, welche zehnmal am Tage aufsteigt und niedersinkt. Sie sinkt etwa fünfhundet Ellen auf einmal, so dass der Grund des Meeres erscheint, und steigt auf dieselbe Weise. Man sagt aber, dass der Philosoph Plâtôn viele Tage an ihm sass[2]) und nicht im stande war, die Ursache zu begreifen,

---

[2]) Richtig. Vgl. Kap. 90; ἵππος (*M·nâraϑ qudshê*): phönicische Krebsart. Hffm. — [3]) Dieselbe Etymologie P.-Sm. 2577. Hffm.

87. [1]) Josephus, bell. Jud. II, 10,2.

88. [1]) *Εὔριπος*. — [2]) Über die Erzählung, dass diese Naturerscheinung Ursache zum Tode des Aristoteles gewesen sei, vgl. Zeller, Philosophie der Griechen [3], II, 2, S. 40, Anm. 4. Vgl. Einl. S. 28. — Platon auch in *M·nâraϑ qudshê*. Hffm.

und sich sehr härmte, bis er krank wurde und vor Kummer starb. Und trotz der Schärfe seines Verstandes und der Weisheit seiner Erfahrung erforschte er nicht den Grund der Sache.

89. Von Syrien. An der Grenze von Syrien[1]), zwischen *ʿIyâ*[2]) und *De'ôfûsâs*, (344 r) ist ein Strom, der einen Tag unter sieben vieles und mächtiges Wasser herrlich strömen lässt. An den (anderen) sechs Tagen bricht seine Strömung ganz ab und verschwindet. Und dieses Gesetz beobachtet er stets dabei: er strömt am Sabbattage[3]).

90. Von den Fischen und Seepferden. Die Krebse haben keine Schädel[1]), und die Fische haben keine Füsse[2]); die Frösche aber bedürfen vieler Verwandlungen, damit sie aus ihren Jungen ihnen ähnliche Tiere machen. Zuerst nämlich gebären sie etwas wie dünne Därme[3]); das wächst (etwa) einen Monat lang im Wasser [und lässt in den Nächten einen lauten Ruf hören[4])], und es erscheinen überall an ihm gleichsam schwarze Körner, (klein) wie Hirsemehl[5]). Und wenn es fett geworden, so platzt es, und dann kommen sie aus ihm hervor und nähren sich in den Untiefen der Sümpfe und Flüsse. Und einem jeden von ihnen wächst ein Schwanz wie Fischflossen, damit schwimmt er und dringt in die Tiefe des Wassers; dann wachsen ihm zwei Füsse, zuerst die hinteren, und nach kurzem auch die vorderen; dann wartet es wenige Tage, so fällt ihm der Schwanz ab, und es bekommt die Gestalt und Form seiner Mutter. — Diese drei Gattungen aber, Fische, Frösche und Krebse, sind reich an Nachkommenschaft, denn es kommen bei einer Geburt mehr als tausend hervor. — Das Fleisch der Fische, die sich in Flüssen und Sümpfen befinden, ist voll von Gräten, aber nur die im Meere haben ein Rückgrat.

---

89. [1]) Josephus, bell. Jud. VII, 5,1. — [2]) *μέσος Ἀρκαίας τῆς Ἀγρίππα βασιλείας καὶ Ῥαφαναίας.* — [3]) B. B. bei P.-Sm. 2585 hat das Kapitel wörtlich, die Eigennamen genau wie hier. Hffm.

90. [1]) Aristot., de part. anim. IV, 686 a 1; Plinius, h. n. XI, 37, § 129. — [2]) Arist., hist. an. II, 505 b 12. — [3]) Vgl. Plinius, h. n. IX, 51, § 159. — Wörtlich wie hier Qazwînî I, 138 unten. Hffm. — [4]) Fehlt bei Qazwînî; steht an falscher Stelle. Hffm. — [5]) Qazw. lässt „Mehl" aus; Karpfenlaich so gross wie Hirse Arist. h. an. VI, 568 b 22 f. Hffm.

91. Die Krebse aber werden in der Schale gebildet und geboren. Wenn (die Mutter) trägt, so geht sie zuerst heraus (und) verweilt in einer Höhle auf dem trocknen Lande, bis die Jungen aus ihren Eiern herauskommen. Dann geht sie (344 v) wieder in das Seichte des Wassers und schüttelt sie von sich mitten in den Sand und das Wasser, und sie ernähren sich selbst.

92. Bei den Fischen lässt das Männchen[1]) etwas wie Milch aus seinem Munde hervorgehen, das verschlingt das Weibchen und wird davon schwanger. Und zur Zeit des Gebärens nähert sie sich dem Wasserstrande, gräbt sich ein, macht sich einen Platz in der Untiefe des Wassers zurecht, richtet sich auf nach oben und legt in diese Grube etwas Eierähnliches. Das vergräbt und bedeckt sie und geht in die Tiefe ab; die Jungen aber ernähren sich dort in der Untiefe, bis sie erstarken, so dass sie im stande sind, vor dem Feinde zu fliehen[2]). Wenn das Männchen das Weibchen während der Geburt findet, so frisst und vernichtet es ihre Jungen. Deswegen macht sie sich an einem verborgenen Orte eine Grube und versteckt dort ihre Jungen, bis sie gross und stark werden und lernen, ihr Leben zu retten. Und dann gehen sie in die Tiefe des Wassers. — Alle Fische entbehren der Stimme[3]). — Und an Plumpheit der Körper sind sie weit grösser[4]) und gewaltiger, als alles, was lebt, und davon verschieden, so dass es unter ihnen solche giebt, die eine Gestalt von der Grösse wie Berge, Anhöhen und Hügel in ihrer Plumpheit besitzen, (indem) sie in den Meeren wie grosse und gewaltige Inseln erscheinen, so dass sie die Menschen in Erstaunen setzen. — Sie fressen einander[5]). Ihre Seelen sind in ihnen von Innen erregbar[6]). — Von ihrem Leben hat niemand das Ende erforscht, denn alle Wasserbewohner leben sehr lange, vor allen aber die Fische und Walfische; (**93.**) wie man vom Leviathan sagt,

---

92. [1]) Vgl. Arist., hist. an. V, 541 a 13. — [2]) Vgl. Arist., h. an. IX, 621 a 22 ff. — [3]) Basilius, hom. VII, 67 A; Land IV, 95,[4]. — [4]) Basilius, hom. VII, 68 E—69 A; Land IV, 97,[11] ff. — [5]) Basilius, hom. VII, 65 A. — [6]) Vgl. Aristoteles, de part. anim. II, 656 a 35: ohne äussere Ohren und Nasen hören und riechen sie doch. Hffm.

und von den grossen Ungeheuern[1]), die im Meere von *Mattûlîqôs* ('Ατλαντικόν)[2]) sind, dass dieselben von (345 r) Uranfang[3]) an ohne Abkunft[4]) sind; denn jedes Geborene, das durch Geburt (in die Welt) kommt, geht durch den Tod fort, und alles, was Nachkommenschaft erzeugt, dessen Leben hat eine Grenze, von einem Jahre bis zu tausend. Alles, was durch Fortpflanzung erfliesst, dessen Leben ist beschränkt.

94. Vom Fische *sûqîrôs*. Der Fisch *sûqîrôs* (σκάρος) hat das Einzige von den Fischarten[1]), dass er wiederkäut[2]). — Einige von ihnen[3]) ändern ihre Plätze.

95. Von den Seeungetümen. Die Seeungetüme (*qêṭê* = κήτη) haben keine Wohnsitze[1]) in den Meeren, die innerhalb der bewohnten Welt sind. Denn sie sind in dem grossen Meere, über dessen Rücken der Lauf der Schiffe nicht hinübergegangen; da verweilen und leben sie. — Auch in diesen Meeren sind grosse Fische, die an Plumpheit des Körpers nicht zurückstehen hinter den Ungeheuern des Meeres. Und wenn etwa eins von der Gewalt der Wellen getrieben wird und auf das Trockene herauskommt, so versammeln sich die Bewohner der Gegend und bringen Beile, Picken und anderes Eisengerät, graben in seine Seite und trennen seine Rippen heraus. Dann schleppen sie (sie) fort und fahren (sie) auf Wagen und machen aus ihnen Sparren und Balken für die Dächer von grossen Steingebäuden[2]). Sein Fleisch aber verbrennen sie mit Feuer, oder sie bringen viel Salz und pökeln es ein, damit es nicht stinke und die Bewohner der Gegend nicht durch seinen Gestank ersticke[3]). Man sagt auch, dass sie seine

---

93. [1]) Diese Überschrift stammt nicht vom ursprünglichen Sammler her. Hffm. — [2]) Vgl. Bas. hom. VII, 69 A; Land IV, 97,[24]. — [3]) Gen. 1,1. Hiob 40,19. — [4]) Vgl. Jakob v. Edessa über den Leviathan ZDMG 24, 292 f. Dieser sowohl wie Behemoth sind ewig, sofern sie gleich dem Satan sind. Vgl. P.-Sm. unter *lewjâϑân*. B. Hebr. schol. in Job. Kirsch, chrest. 209,[12]. Hffm.

94. [1]) Basilius, hom. VII, 64 E. Land IV, 89,[23]—[25]. — [2]) Dasselbe bei B.B. P.-Sm. 2583. Hffm. — [3]) Nämlich von den Fischen überhaupt, vgl. Basil. hom. VII, 66 D.

95. [1]) Basilius, hom. VII, 66 C; Land IV, 93,[21] ff. — [2]) Plinius, hist. nat. IX, 3, § 7; Arrian VI, 23,3. — [3]) Phin. h. n. XXXII, 1, § 10. Über den Gestank des „Tinnîn" ausführl. nach dem „weisen Buqrât" (Hippokrates) Qazwînî I, 133,[9] ff. Hffm.

Augen nehmen, sie schmelzen und ein Öl zum Brennen (daraus) machen[4]), das eine lange Zeit hindurch ihr Bedürfnis befriedigt — Es giebt eine Art von Fischen[5]), die keine Flossen und keine Schuppen haben und stets in der Tiefe des Wassers sind.

96. Vom Fisch „Singer". Der „Singer" ist ein Fisch[1]), klein von Körper (345 v) und liebt sehr die Stimme und den Verkehr der Menschen. Er reist stets mit den Schiffen und verlässt das Schiff nicht, noch entfernt er sich von ihm, und man wirft ihm stets Speise hinab. Und wenn ein Fisch kommt, um das Schiff zu beschädigen, so springt er, setzt sich in dessen Ohr und singt. Dieser aber eilt infolge der Belästigung zu einem Riff oder Felsen, wo er ihn findet, und schlägt und stösst seinen Kopf (daran), bis er stirbt. Dann springt der „Singer" aus seinem Ohre und kehrt zum Schiffe zurück. Deswegen füttern die Schiffer den Fisch „Singer", der stets bei ihnen bleibt und das Schiff vor den Feinden bewahrt.

97. Vom Fische *pôlôpôs* (πολύπους). Der Fisch Polyp, der übersetzt wird [der Vielfuss][1]), hat weiches Fleisch[2]) und ist listig und schlau[3]). Die Farbe jedes der Felsen oder Steine, dem er sich im Meere nähert, nimmt er an, indem er sich an sie anheftet. Und die Fische, welche ruhig über ihn hinwegschwimmen, meinen wegen seiner Farbe, er sei ein Stein; und wenn sie kommen und sich ihm nähern, um sich an ihn zu schmiegen, wie an Steine, so öffnet er seinen Mund und verschlingt von ihnen, wer ihm entgegenkommt. Und während sie kamen, um sich an ihm zu verbergen, so stellte es sich heraus, dass er ein für ihr Leben verderbliches Versteck war.

98. Vom Fische, der *'aχînôs* heisst. Es giebt einen Fisch, dessen Name ist *'aχînôs* (ἐχενηίς), das heisst übersetzt

---

[4]) Dies hat Qazwînî unter *bâl* (φάλη) I, 131, aber vermischt mit einem Bericht über Ambragewinnung nach Masoudi Prairies d'or I, 334. Hffm. — [5]) Basilius, hom. VII, 63 C.

96. [1]) Damîrî, II, 4: *zâmûr* (nach al-Tauchîdi). Qazwînî I, 135. Beide haben noch mehr. Hffm.

97. [1]) *saggî reγlê* (P.-Sm. 2324, 2519) ist ausgefallen. Hffm. — [2]) μαλακόσαρκον, bzw. μαλάκιον des Aristoteles. — [3]) Basilius, hom. VII, 65 D. E; Land IV, 92,[3] ff. — Bei B. B. P.-Sm. 3061 nach einer anderen Quelle. Hffm.

„Schiffshalter"; und so leicht hält er[1]) ein jedes von ihnen nach seiner Gewohnheit, dass er es lange Zeit unbeweglich fesselt. Und bei dieser Gelegenheit sieht man ein grosses Schiff gefesselt mitten auf dem Meere wie an starken Tauen[2]), bis ihn seine Laune verlässt und er das Schiff loslässt; dann kann es fahren.

99. Vom Fische, der *trîgê'ôn*[1]) heisst. (346 r) Der Fisch *trîgê'ôn* (*τρυγών*, Stachelrochen) besitzt einen Stachel[2]), womit er alles sticht, was ihm begegnet. Auch nach seinem Tode ist der Stachel mörderisch, indem nichts, was damit getroffen wird, am Leben bleibt.

100. Vom Fische *qêṭê*, das heisst *'espes*. Der *qêṭâ* (*κῆτος*) des Meeres, welcher *'espes* (*ἀσπίς*) genannt wird, hat zwei Naturen[1]). Die erste Natur ist, dass, wenn ihn hungert und sich nichts für ihn zu essen findet, er seinen Mund öffnet. Dann strömt aus seinem Innern ein lieblicher Duft aus, und durch die Schönheit des Duftes, der von seinem Munde ausgeht, werden die kleinen Fische angezogen, versammeln sich und gehen in seinen Mund ein, und er verschlingt sie[2]). Die grossen Fische aber, weil sie verständig sind, werden nicht verlockt, in seinen Schlund zu fallen. Die zweite Natur aber ist, dass er einer grossen Insel gleicht und wie flaches Land (ist)[3]). Und man sagt, dass, wenn die Schiffer, ohne (ihn) zu erkennen, hinaufsteigen wie in einen Hafen und ihre Schiffe an ihn festbinden wie an einer Insel, und die Äxte und Pflöcke[4]) der Schiffe in ihn hineinstecken: er bis dahin ohne Gefühl verharrt; wenn sie aber ein Feuer auf ihm anmachen, um sich etwas zu backen oder zu kochen, (dass) er (dann), wenn ihm warm wird, und er Empfindung bekommt, in die Tiefe taucht und die Schiffe versenkt; und deswegen heisst er auch *dulpînâ* (*δελφίς*, als Kriegsmaschine).

---

98. [1]) Basilius, hom. VII, 69 A; Land I·, 97,[26]—98,[5].— [2]) Lies „Wurzeln", vgl. Einleitung S. 26.

99. [1]) Bei B. B. aus einer anderen Quelle, P.-Sm. 1512. Hffm. — [2]) Basilius, hom. VII, 69 B. — Vgl. Aelian, de an. VIII, 26. Oppian, halieut. II, 462. Hffm.

100. [1]) Physiologus GrL 17 (P 19), SL 73, ST 30. — [2]) Vgl. was Aristoteles h. a. IX, 621 b 33 — 622 a 2 von der *σηπία* sagt. — [3]) Physiologus a. a. O. vgl. Basilius, hom. VII, 68 E — 69 A. — [4]) So auch ST; s. Einleitung S. 6, Anm. 2.

101. Vom *qêṭôs*[1]). Wenn der Fisch *qêṭôs* (κῆτος) sich dem Umkreise eines Schiffes nähert, so werfen sie auf ihn einen Lappen einer Menstruierenden. Dann flieht er schnell und eilt bis dahin, wo er nicht mehr von den Schiffen aus gesehen wird.

102. Vom Fische *qê'âmôn* und dem Fische *qarqiṭârôn*[1]). Der Fisch *qêmôn* hat gewaltige Hauer und scharfe Zähne, fängt Fische und frisst sie. Und wenn er den *qarqiṭârôn* sieht, so eilt er mit gewaltigem Ungestüm auf ihn los, fasst ihn und haut ihn entzwei. Wenn aber der *qarqiṭârôn* Platz hat (346 v) zu schwimmen, so geht er unter dem Bauche des *qêmôn* hindurch und schneidet ihn entzwei[2]), weil er auf dem Rücken scharfe Zacken von Knochen hat, die er wie eine Säge aufrichtet[3]), und womit er alles durchschneidet, was ihm entgegenkommt. Und diese Fische sind feindlich und mörderisch gegen einander.

103. Vom Tiere „Seeigel“. Der Seeigel (*'aχîjôs*=ἐχῖνος) ist ein geringes und kleines Tier mitten im Meere[1]). Und oftmals belehrt er die Seeleute über Ruhe und Aufgeregtheit des Meeres; und schweres Blasen, das bevorsteht, zeigt er vorher an. Und wenn dieser[2]) sich an einen Stein klammert und sich daran festhält und an die Schwere des Steines seine Leichtheit anheftet, so wird er nicht abgerissen durch die Gewalt der Wogen und

---

101. [1]) Wörtlich bei Qazwînî I, 141; aus diesem Damîrî unter *al-fâṭûs*. Hffm.

102. [1]) Vgl. den Kampf der ἀμίας (= τρώκτης) mit dem Delfin: Oppian, halieut. II, 553 ff. Aelian, de an. I, 5. *qarqiṭarôn* wohl aus ὁ κεντρίνης entstellt, eine Art Haifisch mit einem Stachel an der Rückenflosse, bei den Griechen zu den θαλάττιοι κύνες gerechnet. Oppian, halieut. I, 373—78. Ael. I, 55. Hffm. [2]) Vielleicht ist hier auch zu vergleichen Plinius, h. n. VIII, 25, § 91: verum in crocodilo maior erat pestis, quam ut uno esset eius hoste natura contenta. itaque et delphini immeantes Nilo, quorum dorso tamquam ad hunc usum cultellata inest pinna, abigentes eos praedam ac velut in suo tantum amne regnantes, alioquin impares viribus ipsi astu interimunt. — in ventre mollis est tenuisque cutis crocodilo. ideo se ut territi mergunt delphini subeuntesque alvum illa secant spina. — [3]) Sägefisch mit einer Säge den Rücken entlang auch bei Qazwînî I, 122,23. Hffm.

103. [1]) Basilius, hom. VII, 67 E; Land IV, 96,[19] ff., vgl. Plinius, h. n. IX, 31, § 100. — [2]) So wie der Text da steht, ist er ganz fehlerhaft. *'emmaϑ*: ὅταν προΐδῃ ταραχὴν ἐξ ἀνέμων stand ursprünglich da, ist aber hier wie auch bei Land IV, S. 96 ausgefallen; dann hiess es *d·lâ neϑg·ref w·nesht·δê*, vgl. bei Land. Hffm.

überall hingeworfen, wenn Stürme auf dem Meere zu entstehen beginnen. Sobald nun die Schiffer ihn sehen, merken sie, dass ein Unwetter (*χειμών*) nahe ist; und sofort binden sie die Schiffe an und hören auf mit der Fahrt.

104. Vom *pûnôs.* Es giebt ein Tier, welches *pûnôs* (Plur. *πίννας*) genannt wird. Diese (pl.!) ziehen jene goldene Wolle auf[1]), welche *b·rônêjôn*[2]) genannt wird, so dass es keine Färber giebt, die in ihren Färbereien so geschickt wären, dass sie etwas Ähnliches nach dem Vorbilde seiner Farben geben könnten. Denn man sagt, dass durch die Farben (so!) der Muscheln[3]) . . . .

105. Man sagt nämlich vom *'âpîqônôs*[1]): dieses Tier *'âpîqônôs* ist ein Seetier. Jeder Mensch, den es ansieht, stirbt sofort; von seinen Augenlidern geht etwas aus in Gestalt von scheinbaren Flügeln, und seine Augen sind nach der Tiefe gewandt[2]), damit es nicht durch seinen Blick töte. Wenn aber jemand es sieht, ohne dass es ihn erblickt, so nimmt er keinen Schaden.

106. Vom Seeblutegel. Der Seeblutegel[1]) hat die Begierde der Fressgier mehr als alles Gewürm im Meere. Wenn er nämlich (347 r) den Körper eines Tieres erfasst, so saugt er unersättlich Blut, und es entsteht übermässige Vollheit, bis er voll und aufgeblasen wird. Und infolge der Vollheit fällt er nach unten, und indem er fällt, lässt er auch sein Leben.

107. Vom Fischotter. Der Fischotter (*'ardiôn* = *ἐνυδρίς*) ist der Wasserhund, der ein Feind des *qarqôdîlqîs*, d. h. der

---

104. [1]) Basilius, hom. VII, 68 E. — [2]) Entstellt aus *χρυσοῦν* (*ἔριον*) bei Basilius. Vgl. Qazwîni I, 120,10. Hffm. — [3]) *κόχλοι*. S. den Schluss des Satzes bei Basilius a. a. O.

105. [1]) Lies *'aqîfsôs* oder *'aqîfsiôs* = *ἀκ(κ)ιπήσιος*, acipenser, nach Athenaeus VII, 294 f gleich *ἔλοψ* helops; bei Oppian. auch *εὐωπός* und *αὐλωπός* Halieut. I, 257; er heisse so *οὕνεκα τοῖς καθύπερθεν ἑλισσομένη κατὰ κύκλον ὀφρὺς ἠερόεσσα περίδρομος ἐστεφάνωται.* Vgl. Plinius h. n. IX, 17, § 60. Hffm. — [2]) Vgl. Plinius, h. n. VIII, 21, § 77 vom catoblepas.

106. [1]) Plinius, h. n. XI, 34, § 116. Prov. 30,15. — Opuscula Nest. 102,[5]. Vgl. *βδέλλαι* bei Strabo XVII, 3,4 (c. 826). Hffm.

Nileidechse, ist[1]). Wenn nun eben jenes Krokodil schläft, so öffnet es seinen Mund; dann geht eben dieser *'ardiôn* hin und bestreicht seinen ganzen Körper mit Lehm. Und wenn der Lehm auf ihm trocken geworden ist, so springt er hinein in den Mund des Krokodils und frisst und zertrennt alle seine Eingeweide[2]).

108. Vom *dâfinôs.* Der *dâfinôs* ist ein Tier mit Flügeln; er hat lange und aufrechtstehende Flügel. Und wenn er ein Schiff sieht, welches mit Segeln fährt, so macht er sich demselben gleich[1]). Und wenn der Wind in seine Flügel stösst und ihn etwa vierzig oder fünfzig Stadien fortgetrieben hat, so wird er müde und hängt seine Flügel an sich. Wenn er seine Flügel gesenkt hat, um sich von seiner Ermüdung auszuruhen, so schleudern ihn die Wogen und bringen ihn an seinen ersten Platz zurück[2]).

109. Vom Ichneumon. Das Tier Ichneumon ist der Schlange feindlich[1]). Und wenn er eine Schlange findet, die stärker ist als er, so geht er hin, bestreicht sich mit Lehm und schützt mit seinem Schwanze seine Nase, damit die Schlange nicht in seine Nase krieche, fasst den Kopf der Schlange mit seinen Zähnen, verstümmelt ihn und wirft ihn hin, geht dann fort und zieht den Lehm aus.

---

107. [1]) Physiologus GrL 25 (P 24), SL 10, ST 31, vgl. Plinius, h. n. VIII, 25, § 90 Trochilus und Ichneumon. Aelian, de an. VIII, 25. — [2]) Bei Qazwînî I, 142 dieselbe Erzählung. B.B. ed. Duval p. 120 vgl. 115 hat nach Bar Srôshôi *'andriôn*; diese Form deutet darauf, dass schon B. Sr. aus dem Physiologus (Tychs.) geschöpft hat. Hffm.

108. [1]) Physiologus GrL 39 (P 4), SL 20, ST 32; Gr πρίων, ST *dulpîna*, S. Einl. S. 7. Vielleicht ist für diese Geschichte hinzuweisen auf Plinius, h. n. IX, 15, § 50. 51: sed in Pontum nulla intrat bestia piscibus malefica praeter vitulos et parvos delphinos. thynni dextera ripa intrant, exeunt laeva . . . . . Iidem saepe navigia velis euntia comitantes mira quadam dulcedine per aliquot horarum spatia et passuum milia a gubernaculis spectantur ne tridente quidem in eos saepius iacto territi. — [2]) Qazwînî I, 134 giebt den Text genau nach ST. Hffm.

109. [1]) Physiologus GrL 26 (P 27), SL 11, ST 5, vgl. Plinius, h. n. VIII, 24, § 88. Auch hier steht das BNG in der Form des Namens näher zu ST als zu SL.

110. Von den Sirenen. Die *Sirênâs* ist ein Tier, welches im Meere lebt. Bisweilen singt sie neue und liebliche Töne[1]) und lässt in ihren Weisen eine Musik emporsteigen gleich der Erregung eines kataleptischen Schlafes, welcher jemandem durch Seelenergiessung geschieht, und man kann den Ton ihrer Melodieen nicht ertragen. Und viele der Musiker mühen sich ab[2]), (347 v) ihre Stimme zu hören, um von ihr neue Töne zu erfinden und in ihren Gesang zu bringen. — Dieses Tier ist aber aus zwei Gestalten zusammengesetzt[3]): vom Nabel aufwärts wie die Gestalt eines Menschen, und von dort abwärts die Gestalt einer Stute[4]). So ist es halb Mensch und halb Pferd.

111. Von den Kindern der Seekühe. Wenn die Kinder der Seekühe (*pûqâs* = *φῶκαι*) aus Furcht vor etwas, was sie erschreckt, springen[1]), so fliehen sie eilig hierhin und dorthin, und weil im Wasser kein Zufluchtsort für sie ist, so öffnet sich der Mutterleib derjenigen, die sie geboren hat, und in den gehen sie hinein und verbergen sich, bis die ihnen drohende Gefahr vorüber ist, und kommen dann hervor.

112. Von der Wachtel. Der Vogel Wachtel lebt auf dem Meere[1]). Wenn er die Stimme der Donnerschläge hört, so stirbt er sofort, und deswegen wohnt[2]) er stets in den Tiefen des Meeres[3]).

113. Von der Schildkröte. Wenn die Seeschildkröte vom Fleische einer Otter frisst[1]) und sie Bedrängnis überfällt, so schafft sie durch Origanum, welches sie isst, die Beschwerde

---

110. [1]) Text bei B.B. P.-Sm. 2621, ohne Quellenangabe. Nach diesem Text bei B.B., der besser ist, ist übersetzt. — [2]) Der griechische Plural in *mûsiqôrôs*, wie auch *qôr* für *qâr* deutet auf einen gelehrten Westsyrer als ersten Verf. Vgl. Qazwînî I, 337. Hffm. — [3]) Physiologus GrL 13 (P 15), SL 14, ST 28 *ὀνοκένταυροι*, mit den Sirenen in ein Kapitel zusammengebracht. Vielleicht ist zu vergleichen Pseudo-Kallisthenes II, 42. — [4]) S. Einl. S. 7.

111. [1]) Basilius, hom. VII, 64 B.

112. [1]) Num. 11,31. — [2]) So auch B.B. P.-Sm. 2642; statt taucht (*ʿâmdâ*)? — [3]) Vgl. Dionysius, ornith. II, 10 vom *κέπφος*, der beim Donner sofort ins Meer fällt. *qatîl er-raʿd* bei Damîrî, *sumâna*. Zeus und Asteria. Hffm.

113. [1]) Basilius, hom. IX, 82 D; Land IV, 38,[28]—39,[2]. Vgl. Aristot. h. an. IX, 612 a 24 f.

leicht fort. — Wenn aber die Landschildkröte[2]) von einer Natter oder Schlange frisst und nicht von den Blättern der Satureja[3]) fressen kann, so stirbt sie sofort; wenn sie aber davon fressen kann, so stirbt sie nicht. — Und man sagt, dass sie folgende Fürsorge trifft: wenn die Thür an ihrem Loche geschlossen ist, so bringt sie das Kraut[4]) und legt es vor die Thür, dann öffnet sich diese.

114. Vom Krebse. Der *qarqînôs* (*καρκῖνος*) aber ist der Krebs und begehrt, das Fleisch der Muschel (*'ástreôs* = *ὄστρεον*), — welche „Scherbenhäuter“[1]) heisst —, zu essen[2]), in der die Perle entsteht. Schwierig ist für deren Fang ihre Haut, weil sie einen scherbigen Körper besitzt, und wie innerhalb einer Mauer ist das weiche Fleisch bewahrt, worin die Perle ausgebrütet wird. Die Füsse dieses Krebses aber (348 r) sind gegenüber ihrer Haut nutzlos, weil ihr Rücken die Gestalt an einander schliessender Muschelschalen besitzt und zwischen sie ihr weiches und schönes Fleisch eingeschlossen ist. Was aber thut eben dieser Krebs? Er beobachtet die Auster, bis sie ihre Scherben öffnet; und wenn sie, um in der Sonne warm zu werden, an einen Ort geht, der vor dem Winde geschützt und ruhig ist, und ihre Scherben nach der Hitze öffnet, da geht der Krebs im Hinterhalte herum, lauert (ihr) auf und kommt bis an sie heran. Dann nimmt er heimlich einen Stein und wirft ihn zwischen beide Klappen. Und wenn die Muschel es merkt und bewogen wird, die Scherben zu schliessen, so legt er den Stein zwischen sie und lässt sie nicht aneinanderhaften. So bekommt der Krebs eine Thür und überwältigt den „Scherbenhäuter“, streckt seine Hörner aus, zieht und holt wie mit einer Gabel das Fleisch heraus und bereitet sich eine Mahlzeit. — Der Krebs aber häutet

---

[2]) Aelian, de an. VI, 12. — [3]) Statt *tauzerâ* lies *zaut·rê*; sehr interessante Bestätigung von B. B. ed. Duval 685,2; vgl. P.-Sm. 1164, Loew, aram. Pflanzenn. § 182: im Dialekt von Tîrhân gebräuchlich für *βούγλωσσον*; gleich gemein-syr. *ṣâϑrê*, satureia. Hier übersetzt es origanum, denn dieses heisst auch „wilder Saturei“. Qazwînî I, 137,10 in dieser Geschichte hat wirklich „wilder Saturei“. Hffm. — [4]) Wahrsch. ausgelassen, welches: *ἴυγξ*, Aelian, de an. XV, 19. Vgl. Qazwînî I, 137,5. Das „Loch“ scheint vulva; der Bringer das Männchen? Hffm.

114. [1]) *ὀστρακόδερμον*. — [2]) Basilius, hom. VII, 65 B. C; Land IV, 91,[3] ff. Vgl. Oppian, hal. II, 167—180.

sich[3]) siebenmal; und deswegen macht er an seinem Loche zwei Thüren, eine nach dem Wasser und eine nach dem Lande; und wenn er sich häutet, so schliesst er den Spalt nach dem Wasser, damit die Fische nicht hineinkommen und ihn fressen, und den nach dem Lande lässt er offen, damit er freie Luft geniesse. Wenn aber seine Haut hart ist, so öffnet er (den Spalt nach dem Wasser) und geht hinaus, um Beute zu erjagen.

115. Von den Fröschen. Es giebt einen Frosch[1]), welcher Brand und Glut der Sonne erträgt; wenn ihn aber Regen trifft, so stirbt er. Wenn aber der Wasserfrosch aus dem Wasser heraussteigt und die Sonne auf ihn fällt, so taucht er sofort wieder ins Wasser. — Die Frösche aber lassen ihre Stimme durchaus nicht aus dem Munde ertönen, sondern aus einem dünnen Häutchen bei den Ohren[2]); und wenn er bewogen wird zu schreien, so öffnen sich die Lager[3]) (348 v) und geben den Laut von sich.

116. Von den Bäumen in Indien. Es giebt einen Baum in Indien[1]), der heisst *'anprôsiôs*[2]) und trägt liebliche und süsse Früchte, die sehr begehrenswert sind, und die Tauben begehren, auf ihm zu sitzen und von seinen Früchten sich zu nähren. Ihr Feind ist eine verderbliche Schlange; die stellt ihnen immer unter demselben nach und nistet (dort). Vor dem Schatten des Baumes fürchtet sich die Schlange aber sehr, so dass sie, wenn er sich nach der Westseite neigt, nach Osten flieht, und wenn er sich nach Osten neigt, nach Westen flieht. Die Tauben aber, wenn sie es merken, sitzen allezeit auf der Seite, wo der Schatten des Baumes sich sammelt. Wenn aber eine der Tauben herumgeht nach der anderen Seite des Baumes und die Schlange sie findet, so tötet diese sie.

---

[3]) Aristoteles, hist. an. VIII, 601 a 16 ff. — Alles Folgende bei Qazwînî I, 135. Hffm.

115. [1]) Physiologus GrL 29 (P 38), SL 51. — [2]) Damîrî II, 93. — [3]) Vielleicht *meϑnafchîn marb'aihê(i)n* „so werden ihre Bäuche aufgeblasen", oder *lû'aihê(i)n* = σιαγόνες; das würde dem Text bei Aristot. h. an. IV, 536 a 16 am meisten entsprechen. Hffm.

116. [1]) Physiologus GrL 34 (P 28), SL 64. — [2]) Aus περιδέξιος verderbt. Nach Lauchert S. 29 geht die Geschichte auf das zurück, was Plinius, h. n. XVI, 13, § 64 von der Esche (fraxinus) berichtet.

117. Von einem anderen Baume. Es giebt ferner einen anderen Baum, welcher „der Beständige“ heisst. Wenn ein Mensch davon nimmt, hineingeht und (es) in ein sehr heisses Bad (*bannê* = balneum) wirft, so wird dieses lau, als wenn es nie Feuer gesehen hätte. Auch ein Feuerofen, der in Flammen gesetzt ist, verlischt und kühlt ab. Auch ein Backofen und Kamin verlöschen, sobald etwas davon in sie geworfen wird.

118. Vom Salamander. Der Salamander ist ein Tier[1]), und von Natur besitzt es soviel, dass, wenn es in einen Feuerofen geht, während dieser geheizt ist, er verlischt, und wenn es in ein geheiztes Bad und in einen Backofen oder Kamin hineingeht, diese verlöschen. Und mitten in die Gewalt dieses Feuers, welches verbrennend und vernichtend wirkt, geht dieses geringe Tier und befindet sich dort wohler, als wir im Hauche der freien Luft.

119. Vom Achat. Wenn die Perlentaucher (Perlen) suchen, so finden sie dieselben vermittelst des Tieres *'aχjâtôs*[1]). Sie binden aber das Achat an einen festen Faden und lassen (349 r) es ins Meer hinab. Das Achat geht dann hin, und wo es die Perle findet, steht es still, ohne weiter zu gehen; und sofort gehen die Taucher längs des Fadens hinab an seinen Platz und finden die Perle.

120. Von den Perlen. Wie werden nun die Perlen geboren?[1]) Man sagt aber, dass zu gewissen Zeiten ein Wind das Wasser des „grossen Meeres“, des Okeanos stösst. Und wenn er dann mit Wellen durch die Zungen, die von ihm ausgehen und sich mit den (einzelnen) Meeren vermischen, daherkommt[2]), so

---

117. [1]) *λίνος ἄσβεστος*, linum asbestinum; Dioscor. V, 156. Plin. XIX, 1 § 19. Baum wegen des „Flachses“. Bei B. B. ed. Duval 185 N. 10. 186 N. 20 für eine Absonderung des Salamanders gehalten. Nach anderen Gewebe aus d. Federn des Salamanders. P.-Sm. 2645. Vgl. auch Damîrî II, 37. Dozy, suppl. aux dict. Arabes I, 687. Hffm.

118. [1]) Physiologus GrL 31 (P 39), SL 52, ST 9, vgl. Aelian, de an. II, 31.

119. [1]) Physiologus GrL 44 (P 45), SL 67. Viell. entstanden aus Aelian, de an. XV, 8 (Land, an. syr. IV, 170 des lat. Textes).

120. [1]) Im Physiologus mit dem Achat zu einem Kap. verbunden. Vgl. Plinius, h. n. IX, 35, § 107. Athenaeus, III, 46 (93 e — 94 b) nach Isidorus v. Charax: daraus Qazwînî I, 115; aus BNG (Aristû) mehr S. 223. Hffm. — [2]) l. *'âϑjâ* und *shâqlâ*.

nimmt er aus ihm [dem Ocean] (etwas) wie einen Sprühregen mit, der in Tropfen zerteilt ist. Der fällt in das Wasser der Meere; und wie ein Männchen das Weibliche befruchtet, so wird er [der Sprühregen] von ihm [dem Winde] wie Samen geworfen; (und) es [das Wasser] mischt sich mit ihm (nicht?). Die Tropfen aber, die von ihm abtröpfeln, wenn ein einzelner derselben in die Hand eines Menschen genommen wird, so sieht er in dessen Hand wie ein Tropfen geschmolzenen Silbers aus, so durchsichtig und rein sind sie. Und während sie in das Wasser der Meere fallen, vermischen sie sich nicht mit demselben, sondern sinken in ihm unter, zusammenhaftend wie Krümel von festen Körpern, die in ein Töpfergefäss geworfen werden. Diese findet nun jene Auster (*ὄστρεον*), von der wir oben sprachen, und verschlingt sie. Es gleicht diese Auster einer runden Schnecke und hat Schalen wie Muscheln. Und wenn sie nun diesen Tropfen verschlungen hat, so öffnet sie zur Morgenzeit ihren Mund gegen die Sonne und verschluckt von den Strahlen der Sonne; und so thut sie jeden Morgen, bis die Perle in ihr ausgebrütet ist und körperhaft zu werden beginnt wie im Mutterleibe. Dann, sobald (die Perle) sich festigt, sinkt (die Muschel) hinab auf den Grund des Meeres, schlägt Wurzeln wie ein Baum und wird dort behütet, indem sie (die Perle) sorgfältig ernährt und mit einem Körper umkleidet. Bis sie die Perle abscheidet, hat diese die Scheide einer Frucht. Solange sie in dieser ernährt wird, (349 v) da besitzt sie auch Empfindung. Sobald ihr Wachstum vollendet ist, wird sie ihrer Scheide beraubt wie eine reife Frucht, die zum Pflücken gelangt ist. Und man sagt, dass, wenn sie in ihr alt wird, ohne fortgenommen zu werden, sie in jener verwelkt und verdirbt, wie die Frucht am Baume. Wenn aber die Taucher sie finden, so schneiden sie mit einem Winzermesser die Schnecke von ihrer Wurzel und werfen sie in ihre Taschen, und wenn sie sie hinaufgebracht haben, so durchsuchen sie (dieselben) und finden die Perle. Sie finden selten eine vollkommene Perle; denn viele werden durch Beschädigungen verdorben, und das Wachstum mancher ist noch nicht vollendet, und an manchen entstehen Hülsen vom Fleisch der Schnecke wie Schmutz, der ihre Farben schädigt. Diese Auster ist anfangs ein Tier und hat Empfindung, wenn sie aber mit der Perle schwanger ist, bekommt sie nur die

Beseelung von Bäumen, und deswegen schneiden die Taucher sie mit einem Gartenmesser ab wie ein Kraut ohne Empfindung.

121. Vom Steine *'âδâmôs* (ἄδαμας). Der Stein *'âδâmôs* findet sich in den Ländern des Ostens[1]). Man findet ihn jedoch nicht bei Tage, sondern bei Nacht. Er hat aber von Natur eine leuchtende Farbe. Und während er alles besiegt durch die Härte seiner Natur, giebt es nichts, das ihn bezwingen könnte, weil das Eisen, während es doch so hart ist, dass es über alles Gewalt hat, vor diesem Steine *âδâmôs* zerpulvert wird wie Erde. Deswegen nennt man ihn *'âδâmôs*: „unbezwinglich[2]) an Kraft“.

122. Vom Steine *maγnâtîs* (μαγνῆτις). So oft der Stein *maγnâtîs* Eisen bei sich sieht, so zieht er es an, indem es ihm anklebt und ihn durchaus nicht loslässt[1]). Und man prüft ihn auf die Weise, dass man kleine Stücke, (350 r) die mit einer Feile abgefeilt sind, zur Erde wirft und den Magnet mit der Hand darüber hält; dann zieht er die Eisenstücke an sich, indem von ihnen auch nicht eines auf der Erde liegen bleibt[2]).

123. Von den Feuersteinen. Es giebt Steine, die, wenn sie sich aneinander heften, entflammen[1]) und alles, was auf sie fällt, verbrennen. Ebensolche ist nämlich die Natur der Männer und Weiber[2]): wenn sie sich aneinander heften, so entbrennt in

---

121. [1]) Physiologus GrL 32 (P 40), SL 70, vgl. Plinius, h. n. XXXVII, 4, § 56. 57, sowie Epiphanius, de XII gemmis bei Land, an. Syr. IV, 172 des lat. Textes. — [2]) Ähnl. Etymologie auch bei Land.

122. [1]) Vgl. Physiologus GrL 38 (P 40), SL 69. S. Land, an. Syr. IV, 172 des lat. Textes. — [2]) So wörtlich bei B. B. in P.-Sm. 2006. Er fügt dann hinzu: „und wenn ein anderer Stein eine Nacht lang neben ihn gelegt wird, so löst dieser, indem er sich nach Art der Begattung durch natürliche Kraft mit ihm vermischt, die Natur des Magnets auf und bewirkt, dass er nicht mehr das Eisen anziehen kann durch eigene natürliche Kraft.“ B. B. scheint ein vollständigeres Exemplar des BNG vor sich gehabt zu haben. Geop. XV, 1, 28 wie bei Qazwînî I, 239 wird die Entmagnetisierung dem Knoblauch zugeschrieben. Hffm.

123. [1]) Physiologus GrL 37 (P 3), (SL 19). Die Reste dieses Kapitels sind im SL in die „Theorie“ zum Kap. *'autulpus* (s. BNG 22) geraten, vgl. GrP 2.3 und Aeth. 36. 37, wonach die Feuersteine auf die „Antilope“ folgen. — [2]) Im Phys. sind der männliche und der weibliche Stein gemeint. Über Geschlechtsverschiedenheit bei Steinen vgl. Plinius, h. n. XXXVI, 16, § 128 (Magnet) und 21, § 149 (aetites).

ihnen die Begierde wie Feuer, auch wenn sie sich weit von einander entfernen wollen [3]).

124. Vom Steine *'aδmêtîôn* (ἀδαμάντινος) [1]). Dieser Stein *'aδmêtîòn* [2]) fürchtet sich weder vor dem Eisen, wenn er geschlagen wird, noch vor dem Feuer, wenn er brennt, noch greift ihn der Geruch des Rauches an; und wohin er gelegt wird, von dort vertreibt er jedes schädliche Gewürm. Man sagt, dass durch ihn die Wirksamkeit der Dämonen entkräftet werde, und wenn diese jemandem gewiss wird und er ihn an sich trägt, wo die Dämonen Blendwerke zeigen, so legt er die Kunst der Beschwörer blos.

125. Vom Indischen Steine. Der Indische Stein hat die Eigenschaft, dass er, wenn er auf einen Wassersüchtigen gelegt wird, alles Wasser aus dessen Körper zieht und es verschluckt [1]); und wenn man ihn auf einer Wage wägt, so bringt er ein grosses Gewicht in die Höhe; er selber aber ist von Natur leicht. Und in die Sonne geworfen giesst er binnen kurzem alles Wasser aus, welches er aus dem Körper des Menschen nahm, und wird wieder rein, wie er von Natur war. Dieses aber bezeugen von ihm viele der Ärzte.

Zu Ende ist das Buch der Naturgegenstände, verfasst vom Philosophen *'Arestộtâlîs*; und Gott sei Preis und Ehre und Dank und Anbetung; (350 v) und mit uns sei seine Liebe und Gnade in Ewigkeit. Amen.

---

[3]) Vgl. SL (Land IV, 49, [19]). Lies *naβ^e·δûn*; sie sollten freiwillig weit von einander entfernt bleiben. Oder *hwau maβ^e·δîn.* Hffm.

124. [1]) Physiologus GrL 42 (P 40), SL 66. Kap. 121 u. 124 gehören zusammen, denn sie bilden nur zwei Naturen desselben Steines ἀδαμάντινος; bei Lauchert (und im SL) sind sie zwar auf zwei verschiedene Kapitel verteilt, aber das zweite wird doch als ἄλλη φύσις bezeichnet. — [2]) Vgl. Qazwînî I, 237. B. B. ed. Duval 39 nach unserer Übersetzung des Physiologus, wenn auch nicht nach demselben Text. Hffm.

125. [1]) Physiologus GrL 46 (P 54), SL 68. Der Name des Steines bei SL wird wohl aus *δ·hendû* oder einer ähnlichen Form entstanden sein. Vgl. Dioscorides, mat. med. V, 147 — 149 (Land, an. Syr. IV, 171 des latein. Textes).

Berichtigungen.

Seite 1, Zeile 11: Der Abschnitt über die Sirenen stimmt thatsächlich mit dem betr. Kapitel des „Physiologus" überein.

Seite 13, Zeile 24: statt erscheint lies scheint.

Seite 16, Zeile 2 f: Dass allerdings auch das Schlangenfressen an dieser Stelle von Basilius erwähnt ist, ändert nichts an unserer Annahme, dass der Physiologus jünger ist, als Basilius.

Seite 18, Zeile 12: statt Atem lies Geruch.

Seite 22, Zeile 17 f ist zu lesen: BNG „besitzt verschiedene Art der Abrichtung" (*mardûϑâ*).

Seite 24, Zeile 13: statt *ἐπιστρατάς* lies *ἐπιστρατιάς*.

Seite 33, Zeile 20: statt (7) lies (8).

Anm. Ad-Damîrî's Grösstes Tierbuch von Hoffmann citiert nach der Ausgabe: 1292 H.

* * *

Die Übersetzung giebt den verbesserten Text wieder.



δaʿrâjâ. — 59,^{10}: l. *hâwjâ*; *w·lâ meshkach.* — 59,^{15}: *sûstâ* aus *wazz·ϑâ* (Einl. S. 7). — 60,^{4}: st. *δaβ·jammâ* l. *'iϑê(i)h b·j.* (B. B. bei P.-Sm. 2642). — 60,^{11}: st. *tauzerâ* l. *zaut·rê*, s. Anm. zu Kap. 113. — 60,^{18}: st. *chuspânâ* l. *chespânâjâ.* — 61,^{4}: st. *qâj·mân chespau(hi)* l. *q·nê(i)n chassau(hi).* — 61,^{7}: st. *δ·maγn·jâ* l. *δ·magg·nâ* (von *'aggen*). — 61,^{11}: st. *tartê(i)n* l. *t·rê(i)n.* — st. *daf·ϑichân* l. *peϑchîn* (Vokale unsicher) = τὰς πτύχας. Das syrische Wort ist das griechische (frührömischer Zeit): Beispiele bei P.-Sm. 3339, der aber diesen Sachverhalt nicht ahnt. — 61,^{12}: l. *'ennôn.* — 61^{13}: l. *neqq·fûn chaδ l·chaδ.* — 62,^{8} f: st. *meϑpaϑchân marbôʿjâϑâ* vielleicht *meϑnafchîn marb·ʿaihê(i)n* oder *lûʿaihê(i)n.* — 62,^{11}: l. *w·meϑ-raγr·γân.* — 64,^{3}: l. *'âϑjâ.* — 64,^{4}: l. *shâqlâ* (nml. *rûchâ*) *menneh* (dem Ocean). — 64,^{7}: l. *lâ meϑchall·tîn beh* (Ende des Satzes). — 64,^{8}: st. *d'en* l. *'en.* — 64,^{11}: l. *k·nîshân.* — 64,^{12}: st. *shelchê* l. *shell·ϑê.* — 64,^{15}: l. *zalpâϑâ* (pl.). — 65,^{3}: st. *chajûϑâ* l. *channûϑâ*, Bar Ali 3955 vulva (von *channâ*), hier „Hülse, Fruchtkelch". — 65,^{4}: l. *q·nê.* — 65,^{6}: st. *d·βâshel* l. *daβ·shel.* — 65,^{7}: l. *w·lâ.* — 65,^{15}: l. *chajûϑâ 'iϑê(i)h.* — 66,^{8}: l. *lâ ch·sînaϑ chailâ.* — 70,^{13}: Schreibfehler, l. *pûrtaʿnê* (mit *tau*).

In der Autographie undeutlich gebliebene Worte.

2,^{13}: *kaδ.* — 3,^{1}: *pûrshân.* — 3,^{3}: *wl'emhâϑhôn.* — 3,^{14}: *d·βesrâ.* — 5,^{3}: *meshkach.* — 8,^{6}: *γêr.* — 9,^{4}: *δ·neʿbeδ. l·maδn·châ.* — 9,^{5}: *δ·meshtaχchîn.* — 9,^{11}: *δ·jâldâ.* — 11,^{2}: *sharjâϑâ.* — 11,^{15}: *ʿûhdânâ.* — 12,^{16}: *daqd·qê.* — 14,^{18}: *d·qarnâ.* — 14,^{19}: *ʿashshîntâ.* — 15,^{10}: *wfâχrîn.* — 17,^{13}: *ṭâʿê.* — 23,^{12}: *ch·jârhôn.* — 26,^{13}: *bâʿjâ.* — 26,^{14}: *b·chaδ.* — 26,^{15}: *meϑkann·shân l·qâl. pelgeh.* — 26,^{16}: *waʿ·δammâ.* — 26,^{19}: *d·neϑhappaχ.* — 29,^{14}: *zûwâγâ.* — 33,^{5}: *ʿa*[illegible] — 34,^{1}: *w·βash·jâfâh.* — 39,^{10}: *l·maδn·châ.* — 40,^{5}: *l·δeχrâ·* — 40,^{9}: *ch·rôrâ.* — 41,^{1}: *waχ·fîf.* — 41,^{9}: *'enhû.* — 42,^{12}: *w·jâldân.* — 46,^{16}: *nahrâ.* — 48,^{18}: *dal·wâϑ.* — 49,^{8}: *p·nâ ϑûβ.* — 53,^{8}: *meϑ-kann·shîn.* — 54,^{16}: *w·qârbîn.* — 55,^{18}: *meshtadd·lîn.* — 57,^{18} *g·βînê(i)h.* — 58,^{17}: *w'aʿbar·ϑâh.* — 62,^{18}: *'endên.* — S. 70, 2. Spalte hinter Z. 6 einzuschalten: *ʿal sûrîjâ*, 49.

28,[19]: l. *men kul zammârîn.* — 29,[4]: l. etwa *'a(i)χman δaβ·sennârîϑâ ʿqîstâ men gau.* — 29,[17]: l. *zaβnâ îδîʿâ,* vgl. Land IV, 66,[28]. [In der Übersetzung nachzutragen.] — 31,[2]: st. *ṭînâ* l. *γellê* (wegen *l·hôn*); doch nach Basil. und Land IV, 64 ursprünglich etwa *w·meṭṭûl d·ṭînâ β·reγlêh lâ meshk·châ l·messaβ rêshai γeppêh b·maijâ ṣâβʿâ waβ·meδrâ daqqîqâ m·χarr·χâ l·hôn.* — 31,[6]: st. *d·βenjânâ w·neϑ'esar* l. *d·βenjânâh neϑ'esar.* — 31,[15]: st. *w·maʿdê* l. *wam·ʿazzê.* — 32,[5]: st. *nûrâϑ chezwâ* l. *nûrânâϑ ch. wîϑ d·maδh·βân.* — 34[5]: vor *baχ·jânâh* ergänze *ʿaβdâh d·ϑehwê* oder *'aϑqen.* — 35,[6]: l. *f·rachdûδâ (h)û.* — 35,[9]: st. *dal·ϑahrâ* l. *l·ϑahrâ.* — 35,[16]: st. *d·βa(r)ϑ zaugeh* l. *daβ·nai* oder *d·βar z.* — 36,[3]: l. *maqq·nâ.* — 36,[4]: st. *m·shachch·taϑ* l. *m·shachch·naϑ*? — 36,[5]: st. *l·hôn* l. *l·hên.* — 38,[3]: l. *b·fuqdânâ* oder dgl. — 38,[12]: st. *tâ'en* l. *tâ'eχ,* vgl. zu 4,[14]. — 39,[1]: st. *chewjâ* l. *châzê.* — 39,[7]: st. *shammâshtâ* l. *shemshânîϑâ* (so Payne-Sm. 2584 aus B. B.). — 39,[11]: st. *shâʿâ* l. *shâʿϑâ.* — st. *d·ʿal* l. *d·ʿâ'el.* — st. *wash·râ* l. *d·shemshâ.* — 41,[1]: st. *sharkâ* l. *sherjânâ,* ἀρτηρία (?). — 41,[4]: hinter *maχreχ* fehlt etwa *'a(n)t 'îlarsê.* — 41,[5]: *bâṭ·nâ* nestorianisch wie öfter = *baṭnâ*. — 41,[9]: st. *δ·δauqâ* l. *δ·δûqqâ.* — 41,[11]: hinter *d·δa(i)χ* fehlt *hâllên.* — 41,[12]: st. *δ·maγn·jâ* l. *δ·meϑganjâ.* — 41,[14]: st. *dam·zabb·nîn deβshâ* l. *d·zâβnîn dûqqâ*; oder *l·maϑqâlâ hânnôn dam·zabb·nîn l·hôn dûqqâ.* — 41,[15]: st. *β·mânî.* l. *β·mânê.* — 43,[4]: st. *mahpeχ* l. *m·halleχ.* — 43,[9]: l. *meϑraṭṭ·βân.* — 44,[17]: st. *shûchtâ* l. *shûχtâ.* — st. *d·men* l. *w·men.* — 46,[14] u. 47,[1]: *kâljâ* = *kaljâ.* — 47,[8]: *δ·kepwsâ, pê* mit *wau* = 56,[10]; 64,[5]. — 47,[15]: st. *dâʿkân* l. *dâʿkâ.* — 49,[3]: l. *δestapp·qaϑ.* — 49,[7]: hinter *d·nâfel bâh* ergänze *ʿâβeδ d.* — 50,[8]: st. *îrach* l. *'a(i)χ îrach.* — 50,[11]: l. *meϑrabb·jân.* — 50,[12]: l. *jâʿjâ.* — 51,[4]: *g·lâflâ* = *q·lâftâ,* κέλυφος. — 52,[7]: l. *kaδ meϑch·zên.* — 53,[10]: l. *b·γabbau(hi).* — 53,[11]: st. *leh* l. *l·hê(i)n.* — 53,[17]: besser *δam·mallê.* — 54,[1]: st. *hau* l. *(h)û.* — 54,[11]: hinter *d·meϑpashshaq* ergänze *saggî reγlê.* — 54,[12]: l. *wan·χîlâ; kêfâ w·qattârâ* (nach Land IV, 92,[5]). — 54,[18]: l. *'esht·χach.* — 55,[6]: st. *shâβeq lâh* l. *sh. leh.* — 55,[10]: l. *qâṭôlâ (h)û.* — 55,[16]: st. *meϑraγr·γîn* l. *meϑgarg·rîn.* — 57,[6]: st. *w·βeh meϑ'sar* l. *w·βâh mettasraχ* (Land, IV, 96,[25]; *mestaraχ* Julian 105,[2]). — 57,[8]: in *w·mâ* streiche *w.* — 57,[15]: st. *daβ·γauwâ* l. *daβ·γaunâ.* — 58,[6]: in *δ·hâwjâ* streiche *δ.* — 58,[8]: st. *kalbâ δ·jammâ* l. *k. δ·maijâ.* — 58,[16]: st. *βeh* l. *βâh.* — 59,[9]: l. *δ·naum·ϑâ*

Textverbesserungen

von

Professor Dr. **G. Hoffmann.**

S. 4 Z. 14: statt *sarjâ* lies *sedd·jânâ*. — 4,[14]: st. *tâ'en* „harnt" l. *tâ'eχ* (s. Bickell Carm. Nisib. 106), wie 13,[9] u. 38,[12]. Schon Irrtum des letzten Sammlers? — 5,[4]: st. *châmjâ* l. *châmmâ*. — 7,[8]: st. *m·qabbel* l. *m·qabb·lâ*. — 7,[17]: *mardûϑâ* ist richtig. — 7,[18] (Anm. 1): st. *haftârê* l. *kaftârê*, persisch. — 9,[5]: st. *pardaisê* l. *pardaisâ*. — 10,[2]: st. *gabbâh* l. *gabbeh*. — st. *meṭṭûl d'en* l. *meṭṭûl hâδê*. [In der Übersetzung nachzutragen.] — 11,[4]: st. *w·βesrâ* l. *d·βesrâ*. — 11,[12]: l. *meϑraδpân*, *mett·ṣîδân*, *meϑ'aχlân*. — 12,[6]: st. *qâleh* l. *q·δâleh*. — 12,[8]: st. *l·mezd·χâjû* l. *l·mezkâ*. — 13,[9]: st. *tâ'en* l. *tâ'eχ*, vgl. 4,[14]. — 13,[14]: l. *kaδ men* oder *w·men*. — 14,[1]: l. *l·meϑdabbârû*. — 14,[4]: zu *laikâ δ·men tammân* s. Nöldeke, Syr. Gramm. S. 250 oben. — 15,[18]: st. *w·machcheϑ* l. *w·mappeq*. — 16,[6]: st. *wam·zî'* l. *wam·zaijâ'*. — 16,[8]: l. *m·χajjen leh*. — 19,[11]: st. *'ashshînân* ursprüngl. *sh·nînân*, ἀκμαί. Basil. — 19,[13]: hinter *'ennôn* l. etwa *saggî p·rîshîn gensê*. — 20,[2]: st. *shâfar* l. *m·shappar*. — 20,[10]: st. *l·zîzûϑeh* l. *'azzîzûϑeh*. — 20,[15]: st. *b·shen·ϑâ* l. *l·shen·ϑâ*, Land, an. Syr. IV, 68. — 20,[17]: st. *hennôn* l. *hânnôn*. — 21,[1]: st. *w·jâδa'* l. *wîδî'*. st. *m·χatt·rîn* l. *qâδem*. — 21,[4]: *chaδ* zu streichen. — 21,[13]: st. *nâichîn* l. *mâchên*? — 21,[15]: l. *meshtahjâ w·βâṭlâ*. — 21,[17]: l. *kaδ jâϑbâ*. — 22,[16]: l. *jâqrîn*. — 22,[18]: st. *l·'aϑrâ* l. *l·'eϑîr*. — 24,[6]: st. *d·ϑedd·'îh* l. *daϑ·zî'êh*. [In der Übersetzung nachzutragen.] — 24,[14]: st. *w·chaδûϑâ* l. *wîchîδûϑâ*; vgl. 52,[18]. — 25,[2]: st. *b·rannîqê* l. *bôzîqê*? *shâhîn·qê*? persisch. — 26,[2]: l. *'laihên*. — 26,[3]: l. *'aβâhaihôn*. — 27,[3]: hinter *w·mauleδ* wohl zu ergänzen *b·jaδ pûmmâ*. — 27,[11]: l. *δal·δa(i)χ*. — 27.[13]: l. *d·γushmaihên*. — 27,[14]: l. *kenpaihên*, *mett·rîmân*. — 27,[15]: l. *baf·râchaihên*, *geppaihên*. st. *d·nestanqûn* l. *d·nestall·qûn*. — 28,[2]: st. *meϑrachch·fîn* l. *meϑrachch·mîn*. — In *w·meϑ'abb·lîn* streiche *w*. — 28,[17]: st. *meϑlahqân pârchâϑâ* l. etwa *meϑlahqâ γaggarϑeh*. —



ܠܐ ܡܘܕܐ ܠܛܝܒܘܬܐ	39	ܠܐ ܢܘܚܐ ܕܓܠܘܬܐ	47
ܠܐ ܐܟܝܠܢܐ	39	ܠܐ ܐܟܣܢܝܘܬܐ ܕܒܝܬܐ	47
ܠܐ ܢܩܘܒܐ	40	ܠܐ ܢܘܚܐ ܕܦܘܡܐ	48
ܠܐ ܚܒܘܫܬܐ	41	ܠܐ ܢܗܝܪܘܬܐ ܕܐܬܪܝܢ ܟܢ	
ܠܐ ܕܘܡܣܪܐ	42	ܦܪܕܝܣܐ	48
ܠܐ ܒܪܕܢܐ	42	ܠܐ ܐܪܥܘܬܗ ܢܘܗܪܐ	49
ܠܐ ܝܪܘܪܢܝܬܐ	42	ܠܐ ܢܘܠܐ ܘܪܓܫܬܐ ܕܢܘܗܪܐ	50
ܠܐ ܙܘܥܠܐ	42	ܡܬܪܛܠܐ ܕܝ	51
ܠܐ ܫܘܫܝܠܐ	43	ܘܠܘܠܐ	51
ܠܐ ܫܘܫܢܝܢ ܐܪܥܐ	44	ܐܝܟ ܚܡܪܐ ܕܠܐ ܠܗܘܢ ܘܠܐ.	
ܠܐ ܬܫܒܘܚܬܐ	44	ܘܐܛܠܐ ܕܘܪܩܐ	52
ܠܐ ܟܦܐ	44	ܠܐ ܢܘܠܐ ܡܘܣܓܪܘܬܗ	52
ܠܐ ܦܘܪܛܢܐ	45	ܠܐ ܡܐܛܐ	53
ܠܐ ܫܘܠܚܐ	45	ܠܐ ܢܘܠܐ ܙܟܘܬܐ	54
ܠܐ ܢܟܦܐ ܘܢܗܝܪܘܬܐ		ܠܐ ܦܠܦܠܘܣ ܢܘܠܐ	54
ܘܛܘܪܐ ܠܠܛܠܝܢ	45	ܠܐ ܢܘܠܐ ܕܚܫܘܫܝܐ ܐܚܝܢܘܬܗ	55
ܠܐ ܐܚܠܦ ܟܕ ܚܢܐ	45	ܠܐ ܢܘܚܐ ܕܚܫܘܫܝܐ ܠܐܚܝܢܘܬܗ	55
ܠܐ ܐܡܦܠܢܐ	46	ܠܐ ܢܘܚܐ ܡܐܛܐ. ܕܗܘܘ ܡܫܡܫܢܘܬܗ	55
ܠܐ ܢܗܘܪܐ ܕܠܠܐ	46	ܠܐ ܡܐܛܘܬܗ	56

Inhaltsverzeichnis.

ܘܟܕ ܙܩܝܦ ܒܙܩܝܦܘܬܐ ܡܒܠܒܠܝܢ ܗܘ ܠܒܪܐ ܀

ܥܠ ܟܐܦܐ ܐܦܐ ܕܐܢܛܝܘܟܝ. ܟܐܦܐ ܗܘܐ ܐܢܛܝܘܟܝ ܠܐ ܗܘ ܕܝ-
ܩܘܪܐ ܕܫܠܡ ܒܗ ܫܠܝܚܐ. ܘܠܐ ܗܘ ܠܒܪܐ ܒܗ ܢܫܪܐ. ܐܦܠܐ
ܕܝܠܗ ܕܫܠܝܚܐ ܢܫܪܐ ܕܠܒܝܗ. ܘܐܝܟܐ ܕܡܫܬܡܠܝܢܐ ܕܪܘܚܐ
ܠܟܠܗ ܕܥܠܡܐ ܕܫܠܝܚܐ ܗܘ ܒܗܘ. ܘܐܡܪܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܠܐ-
ܒܗ ܕܫܠܝܚܘܬܐ ܕܥܠܡܐ. ܘܫܡܥܘܢ ܕܫܡܥܘܢ ܠܟܠ ܘܫܡܠܝܘ
ܢܦܫܗ ܐܝܟܐ ܕܫܡܥܘܢ ܥܠܡܐ ܚܕܐ. ܒܫܡܥܘܢ ܠܫܠܝܚܘܬܐ
ܕܫܡܥܘܢ ܀

ܥܠ ܟܐܦܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܟܠܝܠ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܗܘ ܗܘܐ ܫܠܝܚܐ ܫܡܥܘܢ. ܕܝܢ
ܕܫܠܝܚܘܬܐ ܥܠ ܗܢ ܕܫܠܛ ܫܡܥܘܢ. ܠܟܠܗܘܢ ܫܡܥܘܢ ܫܪܪܐ ܗܘܐ ܗܘ-
ܩܪܘܗ ܘܫܠܝܚܐ ܠܗܘܢ. ܘܐܦ ܫܡܠܝ ܠܗ ܒܫܒܐܐ ܘܡܫܬܐ-
ܫܐܐ ܕܫܡܥܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܫܡܥܘܢ ܫܠܝܚܐ ܗܘ. ܘܥܕ —
ܕܫܡܥܬܐ ܒܫܡܥܬܐ ܥܠ ܫܠܝܚ ܠܟܠܗܘܢ ܫܡܥ ܗܘܝܢ —
ܕܫܡܥܬܐ ܗܘ ܩܕܡܝܐ ܕܫܡܥܘܢ ܐܬܐ ܠܟܠܗ. ܘܡܫܡܥܢ ܐܫܠܡ
[illegible]

ܫܠܡ ܡܕܪܫܐ ܕܬܫܒܘܚܬܐ ܕܥܒܕ ܠܐܦܪܘܛܘܠܡܘܣ ܦܝܠܘܟܣܢܘܣ.

ܘܠܐܠܗܐ ܫܘܒܚܐ ܘܐܝܩܪܐ ܘܬܘܕܝܬܐ ܘܣܓܕܬܐ.

350v ܫܠܡ ܕܪܫܘܗܝ ܘܫܘܒܚܗ ܠܥܠܡܝܢ ܐܡܝܢ.

※ ※ ※

ܬܠ ܟܐܦܐ ܕܐܬܪܗܘܢ. ܐܬܪܗܘܢ ܕܟܐܦܐ ܒܐܬܪܘܬܐ —
ܕܬܚܬܝܬܐ ܕܡܫܬܒܚܢܝܬܐ. ܘܠܐ ܒܐܝܬܘܬܐ ܕܡܫܬܒܚܢܝܬܐ. ܐܝܟ ܐܠܐ
ܒܠܠܝܐ. ܢܘܗܪܐ ܕܝܢ ܕܒܚܕܝܐ ܚܠܦܐ ܕܒܠܒܗ. ܘܟܕ ܠܟܠ
ܡܕܡ ܐܚܪܐ ܒܫܘܚܠܦܐ ܕܒܠܒܗ. ܠܗ ܕܝܢ ܠܥܡ ܠܗ ܗܘ —
5 ܡܕܡ ܕܒܫܪܐ ܢܦܩ ܠܗ. ܡܛܠ ܕܟܕ ܦܓܪܐ ܡܠܟܐ ܗܘܐ.
ܕܒܝܫ ܠܟܠܡܕܡ ܒܫܪܐ ܡܢ ܡܕܡ ܒܐܦܐ ܗܘܐ —
ܕܐܬܪܗܘܢ. ܐܝܟ ܡܕܡܐ ܡܫܬܡܥ. ܡܛܠ ܗܘܐ ܗܘܐ ܡܕܝܢ ܠܗ
ܐܬܪܗܘܢ ܒܛܝܒܘ ܒܠܐ ܀

ܬܠ ܒܐܦܐ ܚܓܝܓܬܐ. ܒܐܦܐ ܚܓܝܓܬܐ ܟܠ ܐܚܪܢܐ
10 ܕܢܝܚܐ ܦܓܪܐ ܠܗܘܢ ܢܦܩܐ ܠܗ. ܟܕ ܠܗ ܡܫܬܢܩܐ.
ܘܠܐ ܡܫܬ ܫܒܩ ܠܗ. ܘܗܝܕܝܢ ܒܢܛܪ ܠܗ. ܕܒܥܘܬܐ
ܠܗܝܢܘܬܐ 350R ܕܡܬܬܫܒܚ ܒܚܕ ܫܘܦܝܐ ܘܡܫܬܒܚܢ
ܒܐܪܥܐ. ܘܠܚܓܝܓܬܐ ܠܥܠܡ ܒܐܝܕܐ ܠܝܠ ܘܠܡܪܐ
ܐܝܟ ܠܡܥܒܕܬܐ ܕܦܓܪܐ ܠܗܘܢ. ܟܕ ܠܐ ܦܫܐ ܡܢܗܘܢ
15 ܒܐܪܥܐ ܘܐܦܠܐ ܫܪܐ ܀

ܬܠ ܢܐܦ ܠܗܪܐ. ܐܝܟ ܒܐܦܐ ܕܚܐ ܕܡܫܬܢܩܝܢ ܠܫܪܐ.
ܡܫܬܠܗܒܝܢ ܘܡܬܩܢܝܢ ܠܟܠܡܕܡ ܕܢܦܠ ܒܠܒܗܘܢ. ܕܐܝܟ
ܗܟܢܐ ܐܦ ܐܢܫܘܗܝ ܒܢܝܐ ܕܥܠܡܐ ܘܢܣܒܘܬܐ ܟܕ —
ܡܫܬܢܩܝܢ ܠܫܪܐ ܦܐܛܐ ܒܗܘܢ ܐܢܫܐ ܐܝܟ ܠܗܪܐ.

ܗܢܐ ܕܡܬܒܣܡܢܐ ܢܦܫܗ ܠܐܠܗܘܬܗ ܕܝܢܚܐ ܘܡܪܘܪܬܐ ܢܦܪܘܐ.
ܐܝܟ ܐܒܝܠܐ ܘܡܬܒܠܒܠ ܒܗܢ ܡܢ ܡܪܢܝܬܐ ܘܡܬܦܪܢܣ ܠܗ.
ܒܗܘܢܝܘܬܐ ܕܪܡܐ ܕܦܫܛ ܠܗ ܠܡܬܪܥܝܢܘܬܐ. ܫܘܝܘܬܐ ܕܦܐܪܐ
ܐܝܟ ܠܗ ܒܡܢܐ ܕܒܗ ܡܬܒܪܝܢܐ. 349v ܘܗܘܝܢ ܡܠܐ ܐܦ
ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ. ܘܗܢܐ ܕܐܬܬܚܠܦ ܡܬܢܥܒܕܗ ܡܬܩܪܒܢܐ ܡܢ
ܫܘܬܦܗ ܐܝܟ ܦܐܪܐ ܕܢܛܠ ܘܡܛܒ ܠܒܘܠܦܐ. ܘܡܬܬܥܝܪܐ
ܘܝܢ ܒܗܘܐ ܒܗ ܠܐ ܕܡܬܚܘܠܐ. ܫܡܝܐ ܒܗ ܗܘ ܘܡܬܕܒܠܐ.
ܐܝܟ ܦܐܪܐ ܒܐܒܠܐ. ܒܡܢܝܐ ܕܝܢ ܡܢ ܕܡܬܬܚܝܢ ܠܗ.
ܒܡܬܚܫܢܐ ܦܫܝܩ ܠܗ ܠܫܠܘܬܐ ܡܢ ܢܦܫܗ. ܘܪܕܝܢ ܠܗ.
ܒܫܬܪܚܦܘܗܝ. ܘܗܢܐ ܕܐܫܬܘܕܥ ܠܝܠ. ܒܬܪ ܡܢ ܘܡܬܚܫܢܝܢ ܠܗ.
ܠܡܬܪܥܝܢܘܬܐ. ܘܫܒܩܐ ܠܒܣܪܐ ܕܡܬܚܫܢܝܢ ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ.
ܘܐܬܬܚܙܝ ܐܝܟ ܕܡܬܚܫܒܢ ܡܢ ܝܕܥܬܐ. ܘܐܝܬܗ ܗܘܒ ܕܠܐ
ܡܬܚܠܠ ܝܬܝܪܬ ܡܬܪܥܝܢܘܬܗ. ܘܐܝܬܗ ܕܗܘܐ ܒܗܘܢ ܦܠܚܘܬܐ
ܡܢ ܒܫܪܗ ܕܫܠܘܬܐ ܐܝܟ ܕܐܬܬܐ ܦܫܝܩܬܐ ܠܗ ܠܡܦܩܘܢ.[1]
ܗܘܐ ܕܝܢ ܐܫܬܟܚܬ ܒܗ ܒܡܦܪܢܣܢܘܬܐ ܫܘܝܘܬܐ ______
ܘܡܬܪܥܝܢܘܬܐ ܡܢܐ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܕܒܝܠ ܡܬܪܥܝܢܘܬܐ ܢܦܫܘܬܐ
ܒܠܚܘܕ ܕܐܒܠܐ ܗܘܐ ܒܗ ܘܡܬܒܠܒܠܐ ܒܡܬܚܫܢܐ.
ܦܫܝܩ ܠܗ ܠܡܢܐ ܐܝܟ ܕܠܒܠܒܐ ܕܠܐ ܢܦܫܬܐ ∴

1 lies: ܠܡܦܩܘܢ.

ܟܠ ܡܬܪ̈ܥܝܢܘܬܐ. ܡܬܪ̈ܥܝܢܘܬܐ ܗܟܝܠ ܕܐܢܫܐ ܡܬܬܠܝܢ. ܡܬܬܐܡܪ̈ܢ
ܕܝܢ ܕܬܐܘܪ̈ܝܐ ܪܒܐ ܐܝܣܛܘܟܣܘܣ ܒܪܝܫܐ ܒܡܕܝܢܬܐ ܠܗܫܐ—
ܪܘܫܐ ܠܚܘܬܗ. ܘܗܢܐ ܕܐܬܐܬ ܒܡܠܠܐ ܒܢܝ ܝܠܕܐ ܗܠܝܢ—
ܕܢܚܫܒ ܡܢܗ ܘܡܬܒܠܠܝܢ ܒܢܦܫܐ. ܫܡܠ ܡܢܗ ܠܗ ܐܝܟ
5 ܐܪܓܘܡܢܬܐ (50) ܕܡܬܦܠܓܐ ܒܦܘܩܕܐ ܘܢܦܠܐ ܒܗܢܐ ܕܢܗܘܐ
ܘܬܗܘܝܬ ܕܒܪܐ ܕܐܝܟ ܒܝܫܘܬܐ. ܗܟܝܠ ܡܫܬܪܪܐ ܡܢܗ
ܐܟܢܐ ܕܐܝܬܐ. ܡܬܒܠܠܝܢ ܒܗ ܠܡܬܦܫܬܐ ܕܝܢ ܗܠܝܢ ܕܐܝܟ
ܡܢܗ. ܕܐܝܟ ܡܬܦܫܠ ܠܢܐ ܠܢܐ ܡܢܗܝܢ ܒܐܒܕܐ ܕܐܢܫ
ܗܟܝܠ ܕܝܢ ܕܚܫܐ ܒܐܒܕܗ. ܐܝܟ ܕܡܬܦܫܬܐ ܕܛܘܐܡܐ
10 ܕܗܘܫ. ܗܟܝܠ ܛܘܒܐ ܘܪܒܝ. ܘܡܢ ܢܦܠ ܒܪܒܐ ܕܢܗܘܐ
ܠܐ ܡܬܒܠܠܝܢ ܒܗܘܢ. ܐܠܐ ܢܦܫܝ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܫܠܡ.
ܐܝܟ ܫܠܝܐ ܕܗܘܝܢ ܡܢ ܙܒܢܐ ܫܪܝܪܬܐ ܘܡܬܒܪܝܢ ܒܚܘܒܐ
ܕܦܢܝܐ. ܡܫܟܚ ܠܗ ܕܝܢ ܠܗܘܐ ܐܝܣܛܘܟܣܘܣ ܗܘ ܕܐܡܪܝܢ
ܢܠܗܘܢ ܡܢ ܠܝܠ. ܘܡܠܠ ܠܗ. ܘܪܒܐ ܗܘ ܗܘ ܐܝܣܛܘܟܣܘܣ
15 ܠܢܛܘܪܐ ܠܡܠܐ ܘܝܪܒܐ ܐܝܟ ܠܗ ܐܝܟ ܢܦܫܬܐ. ܘܗܢܐ—
ܕܡܠܠܗ ܠܗܘ ܛܘܦܣܐ. ܦܣܠ ܡܢܝ ܪܦܪܐ ܦܘܡܗ—
ܠܗܘܢ ܝܫܡܐ ܘܡܠܠ ܡܢ ܙܠܝܩܐ ܕܝܫܡܐ. ܦܬܓܡ
ܪܦܪܐ ܗܟܝܠ ܢܦܫ. ܢܪܡܐ ܕܡܬܒܣܬܐ ܡܢܗ ܡܬܪ̈ܥܝܢܘܬܐ.
ܦܪܫܐ ܠܗ ܕܡܬܩܝܡ ܐܝܟ ܕܒܢܦܫܗ ܒܥܠܐ. ܘܗܘܝܢ—

ܥܠ ܐܝܠܢܐ ܐܘܪܙܐ. ܐܝܠܢܐ ܗܢܘ ܐܘܪܙܐ ܐܝܟ ܕܟܬܝܒ ܒܣܦܪ
ܦܘܩܕܢܐ. ܕܟܕ ܢܣܒܘܢ ܐܪܙܐ ܕܡܢܗ ܘܢܣܒܘܢ ܘܢܥܒܕܘܢ ܒܒܝܬ
ܒܝܬܐ ܕܛܡܐ ܢܬܕܟܐ ܕܡܛܠܬܗ ܐܝܟ ܗܘ ܕܠܐ ܫܪܝܪ—
ܢܘܪܐ. ܘܐܬܐܠܗ ܟܕ ܕܡܬܡܠܝܢܐ ܒܬܘܠܬܐ ܕܠܐ ܘܡܬܡܠܝܢܘܬܗ
ܘܐܦ ܬܘܒܢܐ ܘܡܘܬܢܐ ܡܢ ܕܡܬܝܪܐ ܕܡܢܗ ܒܣܘܦ ܗܘܐ ܕܒܝܫ ∴ 5
ܥܠ ܡܠܟܝܙܕܩ. ܡܠܟܝܙܕܩ ܢܘܗܪܐ ܐܝܬܘܗܝ. ܘܗܢܐ ܟܠܗܘܢ
ܟܠܗܘܢ ܕܥܡܠܘ (sic!). ܕܟܕ ܢܦܩ ܠܐܘܪܚܐ ܕܢܘܗܪܐ ܟܕ ܡܠܟܝܙ
ܕܩ ܠܗ. ܘܡܢ ܠܟܗܢܐ ܕܡܠܟܝܙܕܩ. ܘܡܢ ܠܡܘܢܗܪܐ ܘܡܢ ܠܢܘܗܪܐ
ܢܦܩ ܕܟܠܗܘܢ ܠܗܘܢ. ܘܢܘܗܪܐ ܗܘܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܟܗܢܘܬܐ-
ܕܡܠܟܝܙܕܩ. ܢܘܗܪܐ ܗܘܐ ܠܐܒܪܗܡ. ܠܗ ܒܪܟܗ ܠܐܒܪܗܡ 10
ܘܕܡܠܟܝܙܕܩ ܟܗܢܐ ܕܟܕ ܡܢ ܗܘܐ ܕܡܠܟܝܙܕܩ—
ܒܡܠܟܝܙܕܩ ܕܐܒܪܗܡ ∴
ܥܠ ܐܢܛܝܘܟܘܣ[1]. ܐܢܛܝܘܟܘܣ ܕܡܠܟܐ ܕܝܘܢܝܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܡܢ
ܐܢܛܝܘܟܘܣ ܢܘܗܪܐ ܕܡܬܩܪܐ ܠܗܘܢ. ܘܡܠܟܐ ܠܗ ܕܝܢ—
ܠܐܢܛܝܘܟܘܣ ܒܥܘܬܐ ܕܝܘܢܝܐ ܘܡܠܟܘܬܐ 349R ܠܗ ܒܡܕܝܢܬܐ 15
ܘܐܝܟ ܗܘ ܐܢܛܝܘܟܘܣ. ܘܐܦ ܕܡܠܟܐ ܠܗ ܠܡܕܝܢܬܐ
ܘܐܦ ܟܕ. ܟܕ ܠܐ ܡܠܟܐ. ܘܕܡܠܟܐ ܢܦܩ ܠܝܘܢܝܐ—
ܕܟܠܗ ܕܥܘܬܐ ܠܡܠܟܘܬܗ ܘܡܠܟܘܬܐ ܠܗ ܠܡܕܝܢܬܐ ∴

[1] lies: ܐܢܛܝܘܟܘܣ :

ܘܐܬܓܠܝܘ. ܘܫܡܥܘ ܗܘܘ ܕܒܢ̈ܝܢܫܐ. ܐܝܟ ܕܢܫܬܒܚ ܡܢ-
ܐܐܪ. ܡܢܐ ܕܝܢ ܕܢܫܒܚ ܡܫܒܚܝܢܘܗܝ ܟܠܗ ܠܗ ܘܢܩܘܡ ܠܚܘܕ̈ܝ ܢܘܪܐ܆

ܥܠ ܐܘܪܕܢܐ. ܐܝܟ ܐܘܪܕܢܐ ܕܡܥܡܘܕܝܬܐ ܢܗܪܐ ——
ܘܫܘܠܗܒܐ ܕܫܡܫܐ. ܟܕ ܕܝܢ ܢܕܢܚܘܗܝ ܒܓܠܝܐ ܢܗܝܪܐ.
5 ܐܘܪܕܢܐ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܟܕ ܫܡܥ ܡܢ ܡܪܝܐ ܘܢܦܩ ܠܒܪܗ.
ܫܡܫܐ. ܕܡܫܬܐ ܬܘܒ ܒܡܝܐ ܢܚܘܒܐ. ܐܘܪܕܢܐ ܕܝܢ ܠܐ
ܗܘܐ ܡܢ ܦܘܡܗܘܢ ܕܡܫܡܫܢ ܟܠܗ. ܝܠܕܐ ܡܢ ܢܦܫܗ.
ܕܡܫܚܐ ܕܡܐܪܝܢܢ. ܘܗܘ ܕܡܬܬܪܝܢܐ ܠܡܫܚܐ. ܡܢ ܦܬܓܡ
ܕܢܘܗܪܐ 348v ܘܢܘܗܪܐ ܟܠܗ ܀

10 ܥܠ ܐܒܝܢܐ ܕܡܝܬܘ. ܐܝܟ ܐܒܝܢܐ ܒܡܝܬܘ ܕܡܬܢܦܩ ܐܠܦܘܣܬܘܣ
ܘܦܐܪܐ ܗܢܝܐܐ ܘܠܐܢܐ ܢܒܥ. ܕܫܒ ܫܒܝܒ ܩܠܐ ܘܡܬܒܪܟܝܢ
ܢܘܢܐ ܠܡܫܟܢ ܢܠܘܗܝ ܦܪܝܫܬܐ ܡܢ ܦܐܪܘܗܝ. ܘܐܝܬ-
ܠܗܘܢ ܩܘܒܠܐ ܝܗܒܐ ܠܡܫܪܝܐ. ܘܐܡܝܢܐܝܬ ܡܢܢ ܠܗܘܢ
ܡܢ ܬܫܥܝܬܗܘܢ ܘܡܢܗܘܢ. ܡܢ ܛܠܠܗ ܕܝܢ ܕܐܒܝܢܐ ܝܗܒ ܦܐܪܐ
15 ܕܢܗܪ ܡܢܗ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܠܒܫܐ ܡܫܪܝܐ ܝܗܝܒܐ ܢܘܪܐ ܗܘܐ
ܠܡܕܝܢܬܐ. ܘܡܢ ܠܡܕܝܢܬܐ ܝܗܝܒܐ ܢܘܪܐ ܗܘܐ ܠܡܫܪܝܐ. ܢܗܝܪܐ
ܕܝܢ ܗܘܐ ܕܢܠܗ ܒܠܒܫܐ ܗܘ ܕܫܡܫ ܒܗ ܛܠܠܐ ܕܐܒܝܢܐ
ܡܢ ܝܕܥ ܥܒܕܝ. ܐܝܟ ܢܘܪܐ ܡܫܡܫ ܕܢܗܪܐ ܠܒܫܐ
ܐܢܫܝܐ ܘܡܫܡܠܝܢ ܠܗ ܝܗܒܐ ܦܐܪܐ ܠܗ ܀

[illegible]
[illegible] 348a [illegible]
[illegible]
[illegible]
5 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
10 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
15 [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

1) s. S. 60 Anm. 2) lies: [illegible]. 3) lies: [illegible].

ܕܟܝܢܗ ܡܫܬܪܝܐ ܠܒܪ ܠܗܘܢ ܟܠܗ ܡ̈ܢܐ ܡܪܥܝܬܐ ܕܐܬܪܐ

ܕܝܠܝܕܝ ܐܝܠܝܢ ܡܫܬܟܚܝܢ ܦܝܠܝܣܘܦܐ ܠܐܠܝܢ ܘܡܫܬܡܫܝܢ —

ܠܓܒܪܐ ܕܠܒܟ ܡܐܪܬܐ ܕܠܝܠܘܬܗܘܢ ܡܢ ܠܒܫܝܢ ܀

ܥܠ ܩܫܬܐ. ܩܫܬܐ ܦܘܠܓܗ ܕܫܢܬܐ ܡܢ ܟܢܘܢ ܡܠܟܐ ܘܠܐ —

5 ܕܫܢܬܐ ܒܪ ܩܛܝܢܘܗ ܫܡܫܐ. ܘܡܛܠ ܗܕܐ ܐܬܩܢܝܢ ܐܝܟܢܐ

ܒܡܘܡܐܘܗܝ ܕܢܘܗܪܐ ܒܒܪܝܬܐ ܀

ܥܠ ܓܕܝܐ. ܓܕܝܐ ܕܝܢ ܕܫܢܬܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܬܐܡܪ ܡܢ ܡܫܘܪܐ

ܕܐܬܪܐ ܘܡܬܚܠܦܐ ܐܘܠܨܢܐ. ܒܡܘܪܕܝܬܐ ܕܐܢܫܐ ܕܠܝܠܝܐ

ܡܬܬܪܐ ܐܘܠܨܢܗ. ܘܓܠܝܐ ܕܝܢ ܕܡܫܬܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܬܐܡܪ

10 ܡܢ ܫܪܒܐ ܘܢܘܚܐ ܘܠܐ ܡܬܚܫܠܐ ܕܡܬܐܡܪ ܡܢ ܛܘܪܐ —

ܬܘܩܦܐ. ܒܡܛܠ ܫܡܫܐ. ܐܢ ܕܝܢ ܡܬܚܫܠܐ ܕܡܬܐܡܪ ܠܐ

ܫܡܫܐ. ܘܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬ ܠܗ ܛܘܪܦܬܐ ܗܕܐ. ܐܝܬܘܗܝ -

ܕܡܬܬܪܝܢ ܓܪܝܐ ܒܐܝܟ ܠܬܩܘܦܗ ܕܫܡܫܐ ܐܫܡܫܐ ܢܦܫܐ ܘܛܡܛ

ܥܠ ܓܪܒܗ ܘܡܬܚܫܒܐ ܀

15 ܥܠ ܡܢܣܒܢܘܬܐ. ܡܢܣܒܢܘܬܐ ܕܝܢ ܛܘܪܝܐ ܐܝܬܝܗܝ. —

ܘܡܬܬܚܝܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܫܪܗ ܕܐܡܬܠܡܘܬ[1] ܕܡܬܩܢܝܐ ܢܝܚܐ

ܡܬܒܪܐ ܗܘܐ ܗܘ ܕܡܢܗ ܗܘܐ ܡܬܚܫܒܢܐ ܠܗܠ ܗܘ ܗܘ ܠܢܦܫܗ

ܡܬܒܪܗ ܕܗܘܐ. ܡܛܠ ܕܢܬܩܢܐ ܡܫܬܟܚܐ ܡܢܗ. ܘܐܦ

1) Lies: ܕܐܡܬܠܡܘܬ, wie immer in diesem Kapitel.

ܘܠܡܫܡܫܢܘܬܗ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܫܡܫܝܢ ܠܗ ܀

ܥܠ ܐܦܠܝܡܘܢ. ܐܦܠܝܡܘܢ ܢܣܒܬܐ ܐܒܘܗܝ ܒܝܠܕܘܬܗ
ܕܝܘܠܦܢܐ. ܘܗܘܐ ܕܡܬܠܡܕܢܐ ܠܝܘܠܦܢܐ ܕܣܦܪܐ ܟܠܗ. ܐܘܠ—
ܛܒܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܛܠܝܐ ܦܘܩܕܢܘܗܝ ܢܛܪ ܠܡܠܦܢܘܗܝ ܕܠܐ—
ܝܗܒ ܠܗ ܝܘܠܦܢܐ ܒܫܘܠܡܗܘܢ ܘܠܒܫܗ ܪܘܚܗ ܕܝܘܠܦܢܐ ܒܫܘܠܡܗܘܢ 5
ܘܦܠܚ ܫܒܐ ܠܗ ܘܐܙܠ ܥܡܠ ܛܒܝܘܬܗ ܀

ܥܠ ܡܪܩܠܘܣ. ܡܪܩܠܘܣ ܢܣܒܬܐ ܗܘ ܕܒܢܝܬܐ ܕܟܪܟܐ. ܘܐܝܬ
ܐܝܬܝܗ ܕܟܪܟܐ ܟܠܗ ܢܣܒܬܐ ܦܬܓܡܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܡܫܒܚܢܐ
ܒܡܫܝܚܘܬܗ ܐܝܟ ܕܒܬܪܬܝܢܘܬܐ ܕܡܫܒܚܬܐ[1] ܕܢܗܪܐ[2] —
ܕܒܐܫܬܘܕܝܬܐ ܕܢܦܫܐ ܕܗܘܝܐ[3] ܠܗ ܠܐܫ ܠܐ[4] ܫܟܝܠ — 10
ܠܡܦܬܟܪܘ ܟܠܗ ܕܝܠܦܬܗ. ܘܡܫܢܐ ܡܢ ܡܫܒܚܢܘܬܐ —
ܢܚܠܝܢ 347v ܕܫܡܥܘܢ ܟܠܗ ܦܫܝܩܐ ܠܗܘܢ ܕܢܗܘܐ. ܟܠܐ
ܢܦܫܐ ܕܢܦܩܘ ܒܬܫܒܘܚܬܗܘܢ. ܡܢ ܬܪܬܝܢ ܕܝܢ ܕܡܫܒܚܢܘܬܐ ܡܬܟܬܒܐ
ܢܦܫܐ ܗܘܝܐ. ܡܢ ܡܘܢܒ ܫܪܗ ܘܠܒܠܒ ܐܝܟ ܕܡܫܒܚܢܘܬܐ —
ܕܬܫܒܚܬܐ. ܘܡܢ ܬܪܬܝܢ ܘܠܫܒܚܬܐ ܕܡܫܒܚܬܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܘܗܘܝܢܐ 15
ܐܒܘܗܝ ܒܠܒܗ ܒܬܫܒܚܬܐ ܘܒܠܒܗ ܡܫܡܫܐ ܀

ܥܠ ܒܢܝ ܦܘܠܘܣ. ܒܢܝ ܦܘܠܘܣ ܡܢ[5] ܕܫܘܪܝ ܡܢ ܕܒܠܝܬܐ ܕܝܕܥ
ܕܗܘܝܢ ܠܗܘܢ ܕܡܫܬܪܪܝܢ ܠܡܢܬܐ ܠܐܢܫ ܘܠܒܢܐ. ܘܡܫܠܝܢ

1) ܐܬ. ܘܠܘܕܐ B.B. 2) l. ܘܢܗܪܐ? 3) ܕ zu streichen. 4) l. ܕܠܐ. 5) l. ܐܢ.

ܒܫܘܠܡ ܫܢܘ̈ܗܝ. ܟܕ ܐܝܬ ܗܘܐ ܒܪ ܫܬܝܢ ܘܚܕ ܗܘܐ ܠܐ ܫܢܝܐ ܠܐ ܢܘܪܐ ܠܗ
ܠܐ ܡܬܕܟܝܐ ܀

ܒܗ̇ ܒܫܢܬܐ ܕܗܘܐ. ܒܫܢܬܐ ܕܝܘܢܝܐ ܫܢܬܐ ܠܡܫܒܚܬܐ —
ܐܒܕ ܠܗ ܡܢ ܟܠ ܕܘܟܝܐ ܕܒܝܬܐ. ܟܕ ܐܝܟ 347r ܠܒܢܝܐ
5 ܕܝܠܗܘܢ ܕܫܒܬܐ ܕܠܐ ܡܫܟܚ ܗܘܐ ܕܗܘܐ ܘܡܬܒܪܬܐ
ܕܫܠܡܘܬܐ ܕܗܘܐ ܠܝܗܘܕܝܐ ܕܩܠܝܐ ܘܡܬܒܠܥܐ. ܘܡܢ
ܫܠܡܘܬܗ ܠܫܘܬܦܐ ܢܚܠܐ. ܘܡܢ ܕܢܦܠ ܐܦ ܢܝܫܗ ܨܒܝܢܐ ܀

ܒܗ̇ ܐܢܕܪܘܢܝܩܘܣ. ܐܢܕܪܘܢܝܩܘܣ ܕܝܢ ܒܠܚܘܕ ܕܗܘܐ ܐܒܘܗܝ ܕܡܢܘܐܝܠ —
ܡܠܟܘܬܐ ܕܩܘܣܛܢܛܝܢܘܦܘܠܝܣ ܕܐܝܬܝܗ̇: ܡܕܝܢܬܐ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܟܕ —
10 ܕܡܠܟ ܗܘ ܗܘܐ ܡܕܝܢܬܐ ܟܠܗ̇ ܟܠܒܐ. ܘܐܦ ܗܘ ܗܘܐ —
ܐܢܕܪܘܢܝܩܘܣ ܘܩܛܠ ܠܗ ܠܒܪܗ ܕܡܠܟܐ. ܘܗܘܐ ܕܒܬܪ ܠܡܠܘܗܝ —
ܡܠܟܐ. ܘܥܒܪ ܫܢ̈ܝܐ ܒܡܠܟܘܬܗ ܕܪ̈ܗܘܡܝܐ. ܘܠܒܬܠܘܗܝ ܕܚܙܩܘܗܝ
ܐܚܕ ܘܩܛܠܘܗܝ ܀

ܒܗ̇ ܒܫܢܬܐ. ܒܫܢܬܐ ܕܫܒܥܐ ܗ̄ ܕܝܘܢܝܐ. ܘܡܠܟ ܐܒܕ ܠܗ
15 ܐܪܒܥܐ ܘܡܠܟܘܬܐ. ܘܗܘܐ ܕܡܢܘܐ ܐܠܦܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܡܢ
ܐܢܛܝܟܝܐ. ܐܦ ܗܘ ܡܠܟܘܬܗ ܕܝܠܗ. ܘܗܘܐ ܕܫܠܡ ܡܠܟܘܬܐ
ܕܝܠܗ ܘܡܬܚܙܝܢ ܐܝܟ ܐܢܫ ܐܘ ܢܦܫܗ ܐܣܟܝܡܐ
ܠܐܢܫ ܠܗ ܘܡܢ ܡܠܟܘܬܐ ܠܗܘܢ. ܘܗܘܐ ܕܐܪܡܢܝܐ
ܠܒܢܘܗܝ ܐܝܟ ܕܢܫܒܘܩ ܡܢ ܠܒܝܬ ܘܡܛܠ ܠܗ ܠܒܠܒܐ

ܘܐܝܟܢܘܬܗ ܢܘܪܐ ܗ̇ܠܝܢ ܒܝܠܕܝܬܐ ܘܡܘܠܕܐ ܕܠܒܪܐ ܀

ܥܠ ܐܬܒܢܝܘܬ ܫܡܝܐ. ܐܬܒܢܝܘܬ ܕܝܢ ܫܡܝܐ ܐܝܟܢܐ ܗܘܬ ܫܪܝܐ
ܘܐܣܛܘܟܣܐ ܒܗ ܢܗܘܐ. ܘܒܗܢܐ ܐܬܝܠܕܘ ܟܠܗܘܢ ܠܒܪ̈ܝܬܐ ܥܠ
ܒܫܘܠܡܗ ܘܫܘܬܦܘܬܗ ܕܢܚܬܐ. ܘܥܠ ܕܫܘܪܝܐ ܕܫܘܬܐ ܕܡܫܒܪ
5 ܠܝܘܡܐ. ܕܒܝܘܡ ܕܫܠܡܐ. ܘܐܬܚܙܝ ܕܗܠܝܢ ܒܟܐܐ
ܕܟܠܗܝܢ ܢܗܘܝܢ ܘܒܗ ܕܒܕܟܝܘܬ ܘܒܫܘܠܡܗ ܕܟܐܢܘܬ ܕܚܝܠܐ
ܘܠܒܠܒܘܬܗ ܘܠܐ ܕܒܝܬܐ ܡܢ ܢܟܐܢ ܕܙܠܝܠܐ ܘܫܪܝܪܐ ܠܒܠܒܘܬܗ.
ܘܗܢܐ ܕܫܘܬܦܘܬܐ ܡܬܒܥܝ ܠܝܘܡܐ ܒܢܝܢ. ܒܪ ܫܠܡܗ ܗܘܝܘ
ܕܢܦܩ ܠܗ ܐܠܗܐ ܒܫܘܠܡܐ ܕܒܝܘܡܐ ܩܕܝܫ ܕܝܘܡܐ.
10 ܘܒܫܘܠܡܐ ܐܫܬܝ ܐܠܗܐ ܘܒܫܘܠܡܐ ܡܢ ܕܠܒܪ̈ܝܐ ܀

ܥܠ ܦܘܠܘܬ. ܐܝܟ ܫܡܝܐ ܕܒܫܘܪܝܐ ܦܘܠܘܬ ܕܗܘܝܢ —
ܡܪܟܢ ܠܗ ܠܒܪܝܐ ܕܒܗܠܝܢ ܗܘ ܕܒܫܘܪܝܐ ܒܪܘܐܝܬ.
ܕܠܗ ܕܒܫܘܠܡ ܕܢܗܪܐ ܕܗܘܝܐ ܡܬܒܪܐ ܒܟܘܢܢܗܘܢ.
ܕܒܫܡܫܐ ܕܝܘܡܐ ܐܝܟ ܒܫܡܫܐ ܕܝܘܡܬܐ. ܐܡܪܝܢ ܠܗܢ
15 ܕܒܝܬܐ ܕܫܠܡܘܬܐ

ܐܡܪܝܢ ܠܗܢ ܥܠ ܐܦܝܣܩܘܦܘܬ. ܗܘܐ ܫܡܝܐ ܐܦܝܣܩܘܦܘܬ
ܫܡܝܐ ܗܘ ܕܢܗܪܐ. ܠܗܠ ܒܪܝܬܐ ܕܡܢܗ ܠܗ ܒܪ ܫܠܡܗ
ܡܬܐܡܪ (sic). ܘܦܫܛ ܠܗ ܡܢ ܠܥܠܝܢ ܒܫܡܝܐ ܢܗܝܪܐ
ܕܫܡܫܐ ܘܠܐܦܐ ܢܘܗܪܐ ܡܫܡܫܢ ܠܗ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܕܠܐ

ܕܬܒܪܐ.. ܘܐܝܟ ܐܢܬܐ ܣܛܢܝܬܐ. ܘܡܬܟܬܫܢܘܬܐ ܕܐܝܬܝܗ ܐܬܒܪܝ
ܕܫܠܡܝܢ ܐܠܦܪܐ ܐܝܟ ܕܠܐܠܗܝܐ ܟܕ ܠܐ ܢܕܠܝܢ. ܘܐܫܪܝ
ܒܗ ܐܠܦܬܗܘܢ ܐܝܟ ܕܒܢܝ̈ܢܫܐ ܘܠܫܪܟܐ ܦܝܠܣܦܐ ܕܐܠܗܘܬܐ
ܡܟܝܠ ܒܗ. ܘܡܬܕܒܪ ܕܠܐ ܫܘܬܦܘܬܐ ܡܫܘܚܬܐ. ܐܦܐ ܕܝܢ ـ
ܕܡܬܕܠܝܢ ܟܠܗܘܢ ܢܘܪܐ ܐܝܟ ܕܒܐܦܝܢ. ܐܘ ܐܝܟ ܕܢܦܫܠܝܢ ـ
ܠܗܘܢ ܡܕܡ ܐܝܟ ܕܫܡܝܢ ܠܗ ܘܫܡܠ ܕܫܘܬܐ ܠܡܬܪ ܒܟܘܠܗܘܢ
ܘܡܬܬܪܝܢ ܠܗܘܢ ܠܐܠܗܐ. ܘܡܛܠ ܗܢܐ ܐܦ ܕܠܦܢܝܢܐ ـ
ܡܫܡܫܝܢܐ ܀

ܥܠ ܘܐܡܬܝ. ܘܐܡܬܝ ܗܘܐ ܗܢܐ ܕܢܬܦܢ ܕܢܘܪ ܐܠܗܐ. ـ
ܥܡܝ ܟܠܗܘܢ ܐܣܛܘܟܣܐ ܕܝܘܠܦܢܐ (50). ܘܟܠܗ ܛܒ ܘܐܦ
ܠܡܘܬܐ ܠܐܢܫܐ ܕܠܐ ܡܫܡܫܢܐ ܡܢ ܐܠܗܐ ܀

ܥܠ ܡܐܡܬܝ ܗܘܐ. ܘܥܠ ܗܘܐ ܦܪܘܣܝܬܐ. ܡܐܡܬܝ ܗܘܐ ـ
ܟܠܗ ܥܠܡܐ ܘܫܠܡܐ ܢܦܫܐ ܡܢܗ ܘܐܝܟ ܗܢܐ ܘܐܬܐ.
ܘܡܬܒܪܝ ܕܢܚܐ ܠܗ ܠܦܪܘܣܝܬܐ ܕܒܚܪ ܟܠܗܘܢ ܒܐܝܕܐ
ܦܠܛܐ ܘܠܒܫ ܒܗ ܘܡܬܒܥܐ ܠܗ ܠܥܒܪ. ܘܡܢ ܗܘܐ ܠܗ
ܠܦܪܘܣܝܬܐ ܐܬܒܪܐ 346v ܕܫܠܡܐ ܘܟܒܫ ܠܟܠܢܫ ܡܢ ܒܪܫܗ
ܕܡܐܡܬܝ ܦܫܛ ܠܗ ܠܥܒܪ. ܡܛܠ ܕܐܝܬ ܒܢܝ̈ܗ ܣܛܢܝܬܐ
ܢܦܫܬܐ ܕܢܘܪܐ ܕܘܟܬ ܐܝܟ ܠܝܠ ܒܡܘܡܬ ܕܚܫܘܟܐ ـ
ܘܡܬܒܥܝܢ ܒܗܘܢ ܥܠ ܡܕܡ ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܐܠܗܐ ـ

ܥܠ ܢܘܢܐ ܕܡܬܩܪܐ ܐܟܝܠܘܬܣ. ܐܝܟ ܢܘܢܐ ܕܩܪܝܢܗ ܐܟܝܠܘܬܣ.
ܘܡܫܦܪܢܐ ܠܓܒܗ ܐܬܠܘܐ. ܘܡܫܝܠܐ ܕܠܐܬܐܝܟ ܠܓܒܗ ܠܠܫܢܐ
ܫܦܪܐ ܕܒܠܘܥܝܢ ܐܚܝܢ ܚܒܪܐ ܕܝܩܪܐ ܦܠܣܛܐܐ ܐܝܠܘܢ ܠܗ ܚܕ
ܠܐ ܕܫܚܢܝܢܐ. ܘܒܬܘܪܐ ܡܕܒܪܢܐ ܫܪܝܐ ܐܝܬ ܠܐܟܠܘܬܐ.
ܪܫܝܡܬܐ ܚܕ ܐܣܦܪܓܐ ܕܡܢܗ ܢܒܥܐ ܐܝܟ ܕܡܬܩܪܝܢ ܦܠܓܘܬ.
ܦܪܕܬܐ ܕܟܠܗܝܢ ܠܗ ܢܦܩܝܢ ܘܡܫܬܘܚܐ ܠܗ ܠܐܟܠܘܬܐ. ܘܗܘܝܢ
ܡܫܬܚܠܦܐ ܠܡܪܕܐ ∴

ܥܠ ܢܘܢܐ ܕܡܬܩܪܐ ܛܪܓܐܝܘܢ. 346r ܛܪܓܐܝܘܢ ܢܘܢܐ —
ܢܘܥܡܐ ܐܝܟ ܠܗ ܕܒܗ ܚܒܢܐ ܠܒܠܒܝܐ ܕܡܫܬܪܩܝܢ
ܠܡܕܝܢܬܗ. ܘܐܦ ܡܢ ܒܒܪ ܚܘܪܘܗ ܒܡܫܡܫܘܬܗ ܦܘܠܐܐ. ܒܗܘ
ܕܠܒܠܒܝܢ ܕܒܠܥ ܒܗ ܠܐ ܫܢܝܐ ∴

ܥܠ ܢܘܢܐ ܡܐܛܐ. ܕܗܘܝܘ ܐܦܣܛܐ. ܡܐܛܐ ܕܢܚܡܐ ܗܘ —
ܕܡܬܩܪܐ ܐܦܣܛܐ. ܗܢܝܢ ܚܝܠܝܢ ܐܝܟ ܠܗ ܝܬ ܚܝܠܐ ܡܫܪܝܐ
ܗܘܐ ܕܢܒ ܟܦܝܢ ܘܠܐ ܬܒܥ ܠܗ ܡܢܗܘܢ ܠܡܐܟܠ ܦܬܓܡ —
ܒܡܫܘܗ. ܘܒܦܐ ܡܢ ܦܘܡܗ ܕܝܠܐ ܗܘܠܐܐ. ܘܒܢܝܢ ܦܐܘܬܐ
ܕܕܝܠܐ ܕܒܦܐ ܡܢ ܒܡܫܘܗ ܕܡܬܦܪܦܪܝܢ ܢܘܢܐ ܕܡܬܡܨܐ
ܘܡܬܒܠܥܝܢ ܘܐܟܠܝܢ ܠܗ ܒܡܫܘܗ. ܘܗܘ ܟܠܗ ܠܗܘܢ. ܢܘܢܐ
ܕܝ ܪܘܡܝܐ ܡܛܠ ܕܢܕܥܝܢ ܐܠ ܡܬܪܥܝܢ ܠܡܚܝܠ ——
ܒܡܠܥܗ. ܚܝܠܐ ܕܝ ܪܚܝܩ ܕܡܬܪܕܝܐ ܒܐܬܪܘܬܐ.

ܥܠ ܢܘܚܐ ܐܪܡܝܐ. ܐܪܡܝܐ ܢܘܚܐ ܗܘ ܕܐܬܒܪ ܒܡܘܬܒܗ —

345v ܘܛܠܝܐ ܪܢܝܢ ܕܢܘܚܐ ܘܝܠܠܬܐ ܕܒܢܬܐ. ܘܒܟܝ ܐܠܗܐ

ܢܦܫ ܒܐܪܡܝܘ. ܘܠܐ ܫܒܩ ܘܡܫܪܝܢ ܒܢܘܗܝ ܕܐܠܗܐ.

ܘܡܐܠܗܘܬܐ ܫܒܩ ܠܗ ܐܪܡܝܘܬܐ. ܘܡܬܐ ܕܐܬܐ ܢܘܚܐ

5 ܕܢܦܩ ܠܐܠܗܐ ܫܒܩ ܘܐܡܠ ܢܚܒ ܠܗ ܒܝܬ ܐܝܕܝܗ ܘܐܬܪܗ.

ܗܘ ܕܝܢ ܡܢ ܠܚܘܕܘܗܝ ܪܗܛ ܠܘܬ ܫܡܝܐ ܐܘ ܒܐܝܕܐ ܐܬܚܐ

ܕܫܒܩܬ ܘܡܘܬܐ ܘܡܠܟܘܬܐ ܕܫܒܩܘܗܝ ܠܒܪܐ ܕܡܪܐ ܕܐܝܬ. ܘܗܘܕܝܢ

ܫܒܩ ܡܢ ܐܝܕܝܗ ܐܪܡܝܐ ܘܐܬܐ ܠܘܬ ܐܠܗܐ. ܘܡܛܠ

ܗܕܐ ܡܠܝܟܝܢ ܠܗ ܐܠܗܐ ܠܐܪܡܝܐ ܢܘܚܐ ܕܢܦܩ —

10 ܠܗܘܢ ܐܪܡܝܘܬܐ ܘܫܒܩ ܠܗ ܠܐܠܗܐ ܡܢ ܫܘܒܩܢܐ :.

ܥܠ ܦܘܠܦܘܠ ܢܘܚܐ. ܦܘܠܦܘܠ ܕܝܢ ܢܘܚܐ ܕܡܫܒܚܝܢ ܪܘܚܐ

ܕܫܪܝܐ ܢܦܠܐ ܘܫܢܝܐ ܐܪܡܝܘܗܝ. ܘܟܠ ܒܐܝܕܐ ܘܡܥܒܪܢܐ

ܘܡܫܥܒܕ ܠܗ ܒܝܬ ܢܦܫܐ. ܘܢܘܚܐ ܕܟܠ ܢܦܫ ܕܥܠܘܗܝ —

ܫܠܝܘ ܒܝܫܬܗ ܕܠܘܬܗܘܢ. ܘܢܘܚܐ ܕܝܢ ܢܦܫܝ ܒܗܘܠܐܝܬ

15 ܠܝܠ ܕܠܝܗ ܫܒܩܝܢ ܕܡܐܦܐ ܗܘ ܕܫܠܛ ܢܘܚܗ. ܘܡܢ —

ܐܡܪܝܢ ܘܡܫܪܝܢ ܕܢܦܫܢ ܒܗ ܐܝܟ ܕܡܐܦܐ ܦܫܝܛ —

ܦܘܡܗ ܘܡܠܠ ܕܝܗܘܢ ܐܝܟ ܕܡܫܬܥܝܢ. ܘܡܢ ܗܘܝܢ

ܐܬܘ ܕܢܫܬܥܘܢ ܒܗ. ܐܫܬܥܝܘ ܕܗܘܝܐ ܠܗܘܢ ܫܬܥܐ

ܡܫܬܥܝܢܐ ܕܢܦܫܗܘܢ :.

ܐܬܘܬܗܘܢ ⁘

ܥܠ ܡܠܐܟ̈ܐ. ܡܠܐܟ̈ܐ ·ܠܒܪ ·ܡܢ ܫܘܠܛܢܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܕܢܘܗܪ̈ܐ.
ܗܘ ܥܠܝܢ ܕܒܣܝܟܠܐ ܠܡܠܐܟ̈ܐ. ܒܢܘܪܐ ܓܝܪ ܕܒܪ ܐܝܬܝܗܘܢ
ܕܡܘܕܥܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܠܐ ܝܕܥܝܢ ܥܠ ܢܦܫܗ ܘܡܠܟܝܢ ܐܝܬܝܗܘ.
ܕܢܘܗܪܗܘܢ ܘܢܝܫܬܗܘܢ. ܐܦ ܒܗܘܢ ܒܥܠܡ ܡܬܩܢܐ ܐܝܬ ܠܩܘܒܠ 5
ܡܪܢܒܐ ܕܠܐ ܒܪܒܪ ܒܬܫܒܘܚܬܐ ܕܠܡܫܒܚܘܬܗܘܢ ܡܢ —
ܡܠܐܟ̈ܐ ~~ܕܡܫܝܚܐ~~ ܕܡܪܢܐ ܘܡܢ ܠܘܬ ܘܐܬܡܨܝ ܠܗ ܕܝܠܗܘܢ
ܡܢ ܡܠܟܐ ܕܫܠܝܐ ܘܢܗܘ ܠܡܬܐ. ܡܬܚܫܒܝܢ ܒܢܘܗܪܗܘ.
ܕܗܘ ܐܬܪܐ ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܒܢܘܗܪܗܘܢ ܝܠܝܕܐ ܘܢܘܪܐ. ܘܪܘܚܐ —
ܐܘܪܚܐ ܕܦܪܘܠܐ ܘܫܦܪܝܢ ܒܐܒܝܫܘ ܘܡܫܒܪܘܢ ܝܠܝܬܗܘ. 10
ܘܦܪܝܢ ܘܡܫܬܠܝܢ ܠܗ ܒܬܫܒܘܚܬܐ ܘܡܩܒܠܝܢ ܡܢܗܘܢ —
ܡܪܢܝܬܐ ܘܡܫܬܠܡܢܘܬܐ ܠܫܬܠܡܘܬܐ ܕܝܠܝܢܐ ܕܪܘܚܢܝ ܕܡܠܐܟ̈ܐ.
ܠܝܫܪܗ ܦܕܝ ܡܬܦܢܝܢ ܠܗ ܒܠܘܬܐ. ܐܘ ܕܡܬܢܝܢ ܕܝܠܗܘܢ
ܡܠܐܟ̈ܐ ܘܡܫܬܠܝܢ ܠܗ ܕܠܐ ܝܫܪܐ ܘܡܫܪ ܠܡܫܪܐܬܐ. —
ܕܐܬܪܐ ܡܢ ܬܚܝܬܗ. ܡܬܡܬܐܪܝܢ ܕܝ ܕܬܘܠܝܠܝ ܒܢܘܗܪܗ — 15
ܘܡܫܬܪܝܢ ܠܗܝܢ ܘܡܩܒܠܝܢ ܡܢ ܠܐ ܐܝܟ ܕܠܡܫܠܡܘ.
ܕܡܫܬܠܚܐ ܠܗܘܢ ܫܘܒܚܐ. ܐܝܟ ܕܠܡܫܪܪܐ ܕܪܒܝܢܐ —
ܡܠܐܟܐ. ܐܝܬ ܓܝܪ ܫܘܡܠܝܐ ܕܠܘܬܐ ܕܡܪ ܠܗܘܢ ܝܫܪܐ ܘܫܠܡܐ
ܘܡܫܠܡܝܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܪܝܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ⁘

ܝܩܪܐ ܘܫܘܒܚܐ ܡܪܕܘܬܐ ܠܗܘܢ ܠܚܟܝܡܘ. ܘܠܪܕܘܬܐ ܕܪܒܢ-
ܘܡܠܝܢ. ܘܢܠܦܝܢ ܠܡܠܦܢܘܬܗ ܢܫܬܘܢ. ܘܥܒܕܝܢ ܠܒܘܚܡܐ
ܕܡܢܐ ܢܐܠܝܢ. ܠܓܠܘܢ ܕܝܢ ܢܩܝܐ ܠܒܪ ܠܗܘܢ ܡܠܐ.
ܘܒܢܝܢܘܬܐ ܠܡܬܬܐ ܩܠܝܠ ܕܘܪܒܝܢ ܘܡܠܝܢ ܘܡܬܠܝܢ ܡܢ
5 ܟܠ ܡܕܡ ܕܝܠܗ. ܕܐܝܟ ܕܟܠܗܘܢ ܕܪܡܘܬܐ ܕܪܒܘܬܐ
ܒܪܡܘܬܐ ܠܚܘܪܐ ܘܕܡܘܬܐ ܘܟܠܝܐ ܫܡܠܝܢ -
ܒܠܒܪܘܬܗܘܢ. ܒܚܘܫܒܐ ܒܢܗܝܪܐ ܐܝܟ ܐܢܫܘܬܐ ܪܘܒܝܬ
ܘܡܫܠܡܬܐ ܐܝܟ ܕܒܟܝܢܗܝܢ ܠܒܢܝܫܐ. ܡܬܩܪܒܘܬܗܘܢ ܕܝܢ
ܡܢ ܫܪܪܐ ܐܝܬܘܗܝ ܘܢܫܬܘܬܗܘܢ ܕܝܢ ܡܢ ܠܘܬ ܟܠ ܢܗܘܪ
10 ܒܗܘܢ. ܠܢܫܝܗܘܢ ܕܝܢ ܠܐ ܐܝܬ ܐܝܬܝܗ ܕܡܫܡܫܐ. ܒܠܗܘܢ ܕܝܢ
ܚܕܕܐ ܡܢܐ ܩܠܝܠ ܢܐܝܢ. ܘܢܬܒܪ ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܢܩܝܐ ܘܒܬܝܢܐ ∴

ܐܝܟ ܕܡܢܐ ܕܢܠ ܠܡܢܝܢ ܘܢܠ ܡܐܬܐ ܕܡܪܒܝܐ. ܕܐܝܬ ܒܢܝܢ
ܕܦܠܘܣܘܦܘܣ ܐܡܪܝܢ ܕܗܠܝܢ ܚܕ ܗܠܝܢ ܡܢ 345R —
ܒܪܢܫܐ ܕܠܐ ܢܦܩܐ. ܟܠ ܚܕ ܢܠܕܐ ܕܒܢܝܢܐ ܐܝܬܐ.
15 ܒܕܡܘܬܐ ܐܢܠ. ܘܟܠ ܕܡܘܠܕ ܡܫܡܫܐ ܐܝܟ ܠܫܡܗܘܢ.
ܡܢ ܢܦܫܐ ܘܠܪܡܐ ܠܐܢܠ. ܟܠ ܕܡܘܬܠܐ ܕܪܐ ܫܡܝܟܝܢ
ܫܡܗܘܢ ∴

ܟܠ ܢܦܫܐ ܦܝܠܘܣܘܦܘܣ. ܦܝܠܘܣܘܦܘܣ ܢܦܫܐ ܒܫܡܪܢܝܐ ܗܘ. ܠܗ-
ܕܡܬܦܠܣܦ ܡܢ ܝܘܢܝܐ ܕܢܦܝܫ. ܐܝܟ ܕܟܠܗܘܢ ܕܦܝܠܣܘܦܘ-

ܢܦܫ ܕܝܢ ܐܡܪ. ܠܘܬܐ ܕܒܢܝܢܘܬܐ ܘܐܡܝܢܬܐ ܗܘܐ ܟܠܗ
ܒܫܪܪܗܘܢ ܦܓܪܝܐ. ܘܗܘܝܢ ܕܢܝܚܐ ܦܓܪ ܫܢܝ ܒܠܫܢܗ ܐܒܝܐ
ܠܗܘܢ ܀

ܦܪܢܣܐ ܕܝܢ ܟܠܗ ܠܐܘܬܐ ܕܡܬܟܠܝܢ ܘܡܬܢܟܠܝܢ. ܟܕ ܗܝ
5 ܟܠܠܐ ܠܦܘܪܩܢ ܢܦܫܐ ܠܟܝܢܐ ܒܝܘܡܐ ܒܐܪܥܐ ܕܒܝܬ
ܠܟܘܠܐ ܕܢܦܫܢ ܒܝܬܗ ܕܝܢ ܗܘ ܒܡܥܒܕܗ. ܘܡܫܟܚܐ ܘܡܫܟܚܐ¹ 344v
ܘܐܢܐ ܠܟܘܪܗܐ ܕܒܢܝܐ ܘܢܦܫܐ ܒܗܘܢ ܒܝܬܗ ܟܠܗ ܠܗ
ܘܒܢܝܐ. ܘܒܗܘܢ ܕܡܬܒܢܝܢ ܒܫܠܡܗܘܢ ܀

ܘܦܘܠܐ ܐܝܟ ܒܒܒܢ ܕܪܘܚܐ ܠܫܠܝܚܐ ܒܟܠܗ ܕܒܪܐ ܕܝܢ
10 ܗܘܒܗܘ ܘܦܠܚܐ ܠܗ ܢܡܘܣܐ ܘܒܝܬܗ ܟܠܠܐ. ܘܒܝܬܢ
ܕܢܦܫܐ ܦܪܘܫܐ ܠܡܠܦܢܐ ܕܒܢܝܐ. ܘܠܡܠܦܢܐ ܘܡܠܘܫܐ ܠܗ
ܠܘܩܒܠܐ ܒܗ ܒܪܘܫܐ ܕܒܢܝܐ ܘܪܘܫܐ ܠܫܠܡܗ ܐܝܟ ܗܝ
ܕܠܝܠ. ܘܢܦܫܐ ܒܗ ܒܗܘܢ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܕܡܘܬܐ ܕܒܢܝܐ.
ܘܦܠܚܐ ܘܡܫܠܡܐ ܠܗ ܘܐܢܐ ܠܗ ܠܡܘܠܕܐ ܘܡܫܬܡܗܝ
15 ܕܡܬܪܢܝܢ ܒܝܬܗ ܒܪܘܫܐ ܠܟܘܪܗܐ ܕܡܬܢܟܠܝܢ. ܐܝܟ ܗܝ
~~ܕܡܫܬܡܥ~~ ܕܡܫܬܡܥܝܢ ܠܡܠܦܢܘ ܕܝܢ ܦܘܠܘܣ ܠܗ. ܕܝܢ ܕܡܫܬܡܥ
ܕܝܢ ܕܒܪܐ ܠܝܘܢܝܐ ܒܪ ܢܦܫܐ ܐܡܪ ܘܡܫܬܡܥ ܠܗܘܢ
ܠܟܠܝܗ. ܘܡܝܬ ܗܘܐ ܒܡܘܟܟܐ ܕܡܫܬܪܪܐ ܠܒܝܬܐ ܗܝ

¹) infolge des Zeilenabsatzes zweimal geschrieben.

ܦܬܓܡܐ ܘܡܠܝܠܘܬܐ ܕܟܘܪܐ ܠܚܘܕ. ܕܒܗܘܢ ܡܠܬܐ ܢܘܟܪ̈ܝܢ
ܠܝܘ̈ܢܝܐ ܡܠܝܠ ܘܡܬܗܦܟܐ ܕܘܟܬܗ. ܘܠܗܠܝܢ ܠܡܦܩܢܘܬܐ ܡܟܠܝܢ
ܢܬܠ ܒܗ. ܕܡܕܝܢܬܐ ܒܫܘܡܠܐ ܕܝܘܠܦܢܐ ܕܟܝܢ :.

ܥܠ ܢܘܟܪܝܐ ܘܪܒܠܐ[1] ܕܢܒܝܐ. ܠܡܬܪܓܡܢܘܬܐ ܡܦܫܩܢܘܬܐ ܠܘܬ ܠܗܘܢ.
ܘܠܗܘܢܝܐ ܕܝܠܝܐ ܠܫܢܐ ܠܗܘܢ. ܐܘܪܝܢܝܐ ܕܝܢ ܟܠ ܡܫܠܡܢ ܦܬܓܡܐ
ܐܝܬܝܗܝܢ ܕܝܠܝܢ ܡܢ ܢܟܪܝܝܢ ܠܝܘܢܝܐ. ܠܡܦܩܢ ܕܝܢ
ܢܟܪܝ ܐܝܟ ܡܫܒܚܐ ܒܝܢܬ ܡܠܝܐ. ܘܡܬܬܪܓܡܢ ܒܗܘ ܒܢ
ܒܠܫ ܢܘܟܪܝ. ܘܡܬܟܬܒ ܡܠܐ ܒܡܫܩܠܐ ܒܠܫܢܐ ܐܬܪܝܐ —
ܘܡܬܚܫܒܐ ܒܗ ܒܟܠܗ. ܐܝܟ ܕܒܪܐ ܐܘܪܚܬܐ ܐܝܟ
ܡܫܠܡܐ ܕܗܘܫܒܐ. ܘܡܢ ܗܢܐ ܕܠܝܢ. ܦܩܕ. ܘܢܦܩܢ ܒܝܢܗ
ܘܡܬܬܪܓܡܢ ܒܪܡܫܐ ܕܐܝܬܝܐ ܘܒܗܘܪܬܐ. ܘܠܟܠ ܫܪܐ ܢ
ܕܝܢܗܘܢ ܢܟܪ ܠܗ ܕܡܠܝܢܬܐ ܐܝܟ ܝܘܢܝܐ ܕܢܘܟܪܝܐ. ܘܫܘܠܐ
ܒܗ ܘܐܝܠܐ ܠܢܘܟܪܝܐ ܕܒܝܢܐ. ܘܗܢܘܢ ܠܦܫܩ ܠܗ ܢ
ܬܪܬܝܢ ܢܫܠܝܢ. ܐܫܘܬܦܬܐ ܠܡܫܡܫ. ܘܡܬܒܪ ܡܠܬܐ ܐܦ ܢ
ܘܠܝܢ ܡܬܒܝܢܬܐ ܡܬܒܪܬܐ ܢܘܟܪܝܬܐ ܡܠܬܐ. ܘܗܘܝܢ ܢܦܩܝܢ
ܢܦܠܐ ܕܡܠܝܢܬܗ ܘܡܠܝܐ ܕܡܝܬܪܐ ܘܐܫܬܡܥܬܐ ܕܢܝܠܦܢܗ.
ܘܠܘܩܒܠ ܕܝܢ ܬܠܡܝܕܘܗܝ ܝܘܢܝܐ. ܢܘܟܪܝܐ ܘܐܘܪܚܝܐ ܘܡܫܪܝܢܝܐ
ܦܬܓܡܐ ܢܠܦܢܐ ܐܝܬܝܗܘܢ. ܘܢܦܩܝܢ ܠܗ ܒܠܫܢ ܡܡܠܠܐ —

[1] lies: ܘܪܫܠܐ ?

ܘܐܦ ܗܘ ܦܝܠܘܣܘܦܝܐ. ܥܠ ܦܬܓܡܗ ܕܢܒܝܐ ܗܢܐ ܕܝܢ ܐܡܪ
ܕܡܦܩܬܐ ܚܙܐ ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܡܠܝܠܘܬܐ. ܕܠܗܠܝܢ ܕܢܦܠ ܒܗ
ܡܬܝܠܘܬܐ ܡܬܒܥܝܐ ܠܗ ܠܐܦܝܣܩܘܦܐ ܗܢܐ ܕܐܣܛܪܘܢܘܡܘܣ ܡܢ ـ
ܐܠܦܐ ܦܠܛܘܢܝܐ. ܢܦܫܐ ܡܢ ܓܘܫܡܗ ܕܡܬܦܪܫܐ ܕܡܠܐ
ܡܬܝܒܐ ܡܬܝܠܢܘܬܐ ܘܦܣܩܐ ܘܩܪܒܢܐ ܒܗ ܥܠܝܐ ܦܠܛܝܐ 5
ܕܦܠܛܐ ܡܢ ܦܓܪ ܢܦܫܐ. ܘܐܦ ܕܝܢ ܢܣܒܐ ܗܘ ܒܥܠܡ ـ
ܠܥܠܡ ܥܠܐ ܕܢܦܠ ܒܗ ܗܘܐ ܠܐܦܝܣܩܘܦܐ. ܘܡܢ ܟܠܗܘܢ
ܐܠܦܐ ܡܠܝܢ ܘܡܦܩܢ. ܘܗܢܐ ܗܘܐ ܕܐܣܛܪܘܢܘܡܘܣ ܦܠܐ [7],
ܡܦܪܫ ܠܦܣܘܩܘܬܗ ܀

ܥܠ ܐܪܣܛܘܛܠܝܣ ܢܒܝܐ. ܐܡܪ ܕܝܢ ܚܙܐ ܒܢܒܝܐ ܕܡܫܡܫܢܐ 10
ܐܪܣܛܘܛܠܝܣ ܕܒܥܐ ܐܦܠܐ ܒܢܘܡܘܣܐ ܦܠܛܘܢܐ ܘܡܠܬܐ. ܢܦܫܐ
ܕܝܢ ܐܢܬ ܢܒܝܐ ܡܢܐ ܐܡܪ ܒܠܒ ܢܒܝܐ. ܠܢܡܘܣܐ ـ
ܕܡܫܡܠܝܐ ܡܬܥܒܕ ܘܢܒܝܐ ܘܦܠܛܘܢܐ ܒܗ ܒܗܠܝܢ. ܐܡܪܝܢ
ܕܦܠܛܘܢ ܒܠܘܩܐ ܒܒܝܬ ܥܠ ܦܬܓܡܗ ܢܘܡܘܣܐ ܦܠܛܝܐ.
ܘܠܐ ܐܬܬܚܝܒ ܠܡܬܪܓܡܘ ܡܠܬܗ. ܘܦܠܓ ܐܬܪܓܡܗ ܠܢܒܝܐ 15
ܕܐܬܬܪܓܡܗ ܘܡܢܗ ܡܢ ܢܡܘܣܗ. ܘܠܐ ܐܬܪܓܡ ܒܦܝܠܘܣܘܦܘܬ
ܗܘܝܘ ܘܡܬܦܬܦܬ ܒܪܝܫܗ ܡܠܬܗ ܕܦܝܠܘܣܐ ܀

ܥܠ ܦܝܠܘܢ. ܒܥܒܪܝܐ ܕܦܝܠܘܢ ܒܬܪ ܝܘܚܢܢ ܕܗܘܢ ـ
ܠܐܪܣܛܘܛܠܝܣ 344R ܐܡܪ ܢܗܘܐ ܕܠܘܩܐ ܠܐܒܕܢܐ ܢܘܡܘܣ ܕܝܢ

ܕܝܢܗ ܠܐ ܣܥܕ ܦܠܓܐ ܀

ܥܠ ܢܦܫܐ ܕܛܘܦ. ܒܢܦܫܐ ܕܛܘܦ ܠܢܦܫܐ ܠܗܘܬܐ ܐܚܪܬܐ-
ܦܪܝܫܬܐ ܕܒܝܕܥܬܐ. ܠܐ ܓܝܪ ܠܘܬܐ ܐܝܬ ܒܗ. ܐܝܟܢܐ ܕܝܢ
ܡܢ ܐܝܬܘܬܐ ܐܚܪܢܐ. ܡܢ ܬܪܥܐ ܕܢܦܫܬܐ ܘܪܓܫܬܐ[3] ܕܢܦܫ. ܗܘ.
5 ܕܐܬܝܢ ܕܝܢ ܠܘܬܐ ܠܦܓܪܐ ܠܦܓܪܗ. ܒܝܕ ܗܘܢܝܘܬܐ ܗܘܝ-
ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܒܗ. ܒܝܕ ܪܓܫܐ ܕܬܚܘܝܬܐ ܕܝܠܗ ܠܗܘܢ ——
ܠܡܬܚܫܒܢܘܬܗ. ܘܡܬܚܙܝܐ ܕܝܕܥ ܕܝܢ ܠܐ ܗܘܐ ܒܗ. ܢܦܫܐ
ܗܘ ܓܝܪ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ ܕܢܦܫܬܐ ܘܥܠ ܗܕܐ ܐܦ —
ܢܦܫܐ ܡܬܝܕܥܐ ܕܡܬܝܕܥܬܐ. ܘܟܕ ܓܝܪ ܘܡܬܝܕܥ ܒܗ ܢܦܫܬܐ
10 ܕܝܕܥ ܐܘ ܒܪܝܬܐ ܡܢܗܐ ܕܢܘ ܗܘ ܠܝܬ ܕܐܦ ܘܠܐ ܢܦܫ
ܠܡܬܚܫܒܐ. ܟܕ ܕܝܢ ܢܦܫܐ ܐܘ ܬܚܘܝܬܐ ܕܝܕܥ ܡܢ ܠܗ ܗܘ
ܡܢ ܬܚܘܝܬܗ ܠܡܬܚܫܒܢܐ 343v ܕܡܬܚܒܪ ܠܗ. ܢܦܫܐ ܕܝܢ
ܕܛܘܦ ܥܠ ܗܕܐ ܡܬܝܕܥܐ. ܒܝܕ ܬܚܘܝܬܐ ܕܛܘܦܐ —
ܐܝܬܘܗܝ ܕܢܦܫܐ ܗܘ ܕܐܬܪܐ ܡܢ ܝܠܕܗ ܀

15 ܥܠ ܢܗܘܪܬܐ ܕܐܬܝܢ ܡܢ ܒܪܝܬܐ. ܗܠܝܢ ܢܗܘܪܬܐ
ܐܪܥܢܝܬܐ. ܐܝܟ ܘܟܘܟܒܐ ܘܗܠܝܢ ܘܢܘܪܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܥܝܢܐ.
ܡܢ ܕܢܦܩܝܢ ܡܢ ܟܕ ܠܥܠܡܐ ܡܢ ܡܕܡ ܕܐܝܬܘܗܝ ܕܐܣܛܘܟܣܐ
ܕܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢ. ܠܢܦܫܐ ܕܡܬܚܫܒܢܝܢ ܠܢܦܫܐ ܕܠܗܘܢ ܠܥܝܢ

3 lies: ܘܪܓܫܬܐ ?

ܟܠܗ ܡܕܒܪܢܘܬܗ. ܘܠܬܪܬܝܢ ܕܠܬܚܬ ܫܡܫܬܐ ܡܫܡܫܢܐ—
ܗܠܐ ܕܒܗܘܢ ܡܢ ܕܫܠܡܬ ܐܝܟ ܐܘܪܚܐ ܢܨܚܢܬܐ ܀

ܥܠ ܢܨܚܐ ܕܓܠܝܬܐ. ܒܢܨܚܐ ܕܓܠܝܬܐ ܚܢܢ ܠܐ ܠܐ ܗܘܝܢ ..
ܕܓܠܐ ܕܡܢܗܘܢ. ܡܠܬܐ ܪܒܬܐ ܒܢܘܗܪܐ ܕܡܫܬܒܚܝܢ. 343R
ܘܫܒܩ ܕܒܗ ܠܡܦܪܐ ܒܕܡܘܬܐ ܕܦܘܪܐ ܕܢܦܩ ܠܗ ܠܗ ܕܬܐ. 5
ܘܡܢ ܢܟܠܝܢ ܕܢܦܩܘܢܗܘܢ. ܘܥܕܡܐ ܠܗ ܒܐܠܗܐ ܘܡܟܣܝܢ
ܠܗ. ܘܠܐ ܒܦܪܘܠܐ ܕܡܫܟܚܝܢ ܘܐܦ ܠܐ ܒܡܐܟܐ ܕܡܬܬܒܪ.
ܐܠܐ ܕܡܬܬܢ ܠܗܘܢ ܕܟܠܐ ܛܘܪܐ ܘܕܒܪܐ ܕܝܚܝܕܝܐ (so!)
ܘܫܠܝܢ ܒܫܬܩܐ. ܘܡܛܠ ܢܠܗܘܢ ܕܟܠܐ ܗܘܢ ܕܥܫܠܝܢ
ܒܡܛܥܝܐ. ܘܡܠܝܐ ܕܢܦܠܝܢ ܢܠܗܘܢ ܕܬܬܪܐ ܘܡܬܦܪܫܝܢ 10
ܒܡܟܘܬܐ ܠܡܘܬܐ ܘܗܘܝܢ ܕܡܫܬܒܠܝܢ ܒܗ ܒܫܬܠܡܬܐ
ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܀

ܥܠ ܐܬܘܬܐ ܕܦܘܪܐ. ܒܐܦܠܐ ܘܒܐܝܠܢܐ ܘܒܠܒܘܫܢܐ—
ܘܒܐܬܘܬܐ ܐܚܪܢܐ ܠܐ ܠܚܘܕ ܦܘܪܐ ܕܐܝܬ ܒܗܘܢ
ܕܐܬܘܬܐ ܕܡܠܟܝܢ ܡܬܚܙܝܢܐ ܕܦܘܪܐ ܕܐܠܗ. ܠܐ. ܕܚܘܝ. ܐܠܗ 15
ܕܗܘܝܬ ܒܥܘܪܐ ܒܠܬܐ ܠܐܢܫܝܢ ܕܢܫܡܥܘܢ ܡܢ ܠܐ ܡܢ
ܕܡܕܡ ܕܡܬܚܙܝܐ. ܘܐܦܠܐ ܥܠ ܕܡܕܡ ܕܡܬܩܢܐ ܐܝܟ
ܕܠܬܝ ܕܢܘܡܘܣ. ܕܡܬܚܙܝܐ ܕܝ ܒܠܥܕ. ܕܡܦܩܐ ܘܡܠܝܢ
ܕܢܗܘܢ ܡܦܩܐ. ܠܐܬܪܐ ܕܝ ܐܢܫܐ ܐܝ ܐܝܟ ܠܗܝܕ

ܗܠܐ ܕܐܡܝܢܐܝܬ ܡܫܬܒܚ ܡܢ ܡܠܐܟܐ ܕܐܠܗܐ ܕܡܫܒܚܢܘܬܐ
ܕܐܝܟ ܘܐܝܟܢ ܗܘ. ܘܐܡܪܝܢ ܕܒܫܠܝܡܘܬ ܗܘܝܐ ܕܫܬܐܠ
ܡܫܡܫܝܢ ܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܡܬܒܥܝܢ ܠܐܠܗܐ ܡܫܡܫ ܥܠ ܢܦܫܐ.
ܘܫܘܒ ܡܫܬܠܛ ~~ܫܠܝܛ~~ ܫܠܝܛ ܘܐܡܪܝܢ ܠܫܘܒܚܗܘܢ. ܡܢ -
5 ܫܡܝܢ ܡܠܐ ܕܫܒܚܐ ⁘

ܥܠ ܐܦܠܛܘܢ. ܒܐܦܠܛܘܢ ܦܝܠܣܘܦܐ ܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬ ܢܘܗܪܐ
ܕܠܥܠ ܡܢ ܫܡܝܐ. ܕܠܝܬ ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܐ. ܕܢܘܗܪܐ. ܠܐܢܫܐ ܠܗܘܢ.
ܒܢܦܫܐ ܡܢ ܕܗܘܝܐ ܒܗܝܕܐ ܕܫܠܡܘܬܗܘܢ. ܘܡܛܠܗܝ ܠܝܬ
ܠܐܝܬ. ܐܫܬܘܝܬܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܠܗܘܢ ܒܚܫܟܘܬܗܘܢ..
10 ܘܒܠܗ ܠܝܠܝܐ ܕܡܬܚܙܐ ܢܗܝܪܐ ܀ ܘܫܘܒ ܒܗ ܒܐܦܠܛܘܢ
ܐܡܪ ܢܘܗܪܐ ܐܝܬ ܕܡܢܗ ܕܬܚܡܐ ܕܥܠܡܐ ܠܥܠ ܡܢ ——
ܡܬܚܙܝܢܐ. ܗܢܐ ܦܝܠܣܘܦܐ ܕܝܢ ܒܗ. ܘܡܛܠܗܝ ܠܝܬ ܠܥܠܡܐ
ܡܫܬܡܠܝܐܝܬ ܢܗܝܪ ܀ ܘܒܗ ܫܘܒ ܒܐܦܠܛܘܢ ܐܡܪ ܢܘܗܪܐ
ܐܚܪܝܢܐ ܕܠܥܠܡܐ ܢܦܩ ܡܢ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ. ܘܡܫܬܠܡܢܐ —
15 ܕܝܢ. ܘܠܝܬ ܠܗ ܐܣܝܪܘܬ ܕܚܕܝܘܬܐ ܠܡܫܬܡܠܝܘܬܗܘܢ ⁘

ܥܠ ܢܘܗܪܐ ܕܡܠܟܐ. ܡܫܬܐܠܢܐ ܕܝܢ ܥܠ ܢܘܗܪܐ ܗܠܝܢ ܕܠܗ
ܡܢ ܐܝܟ ܡܬܚܙܝܢܘܬܗ. ܐܠܐ ܡܠܐ ܢܗܝܪܐ. ܘܡܬܚܙܐ
ܡܠܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܦܝܠܣܘܦܐ ܘܡܒܪܢܝܬܐ ܕܫܒܐ ܠܐ ܗܘܐ. ܘܠܐ
ܒܐܠܗܐ ܡܫܬܡܠܝܐ ܒܗ ܘܠܐ ܡܬܚܙܐ. ܘܒܢܘܗܪ ܕܬܚܡܐ

ܥܠ ܦܘܪܫܢܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܕܠܐ ܢܗܘܘܢ. ܢܚܙܐ ܐܢܬܘܢ ܕܢܦܪܫ

ܫܢ̈ܐ ܘܐܬܪ̈ܐ ܒܝܘܡܗ ܕܗܢܐ ܕܫܢܬܐ. ܘܒܠܚܘܕܝܗܘܢ ——

ܡܬܦܠܓܢ ܠܗܘܢ ܘܡܬܦܠܓܢ. ܐܘ ܕܘܟܝܬܐ ܚܕܐ ܒܗ

ܘܡܢ ܕܢܚܘܬ ܒܗ̈ܠܝܢ :.

5 ܥܠ ܡܘܠܕܐ. ܡܘܠܕܐ ܠܐ ܡܢܗ ܢܫ̈ܐ. ܡܛܠ ܕܡܫܝܚܐ

ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܬܝܠܕ ܘܡܘܠܕܗ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܠܝܠ ܘܐܬܐ ܒܫܢܬܐ

ܘܢܚܬ ܢܫܟܚ ܕܠܐ ܢܗܘܐ ܠܗ. ܘܐܦܠܐ ܠܐܢܫܐ.

ܡܬܩܪܝܢܗ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܡܛܠ ܢܦܫܐ. ܕܡܢ ܒܥܘܬܗ —

ܕܐܢܫܐ ܒܗ ܢܦܫܐ ܠܡܣܒ. ܡܢ ܕܘܟܬܐ ܬܚܝܬ ܚܕܐ

10 ܕܡܠܟܘܬܐ ܕܡܪܝܐ ܘܬܠܬܐ ܡܢ ܕܠܒܪ ܡܢܗܘܢ ܡܢܕܪ ܒܫܡܗ.

ܐܦ ܠܡܫܝܚܐ ܕܝܢ ܡܢ ܩܕܡ ܐܒܘܗܝ ܡܬܟܠ ܠܗ. ܢܦܫܐ

ܕܝܢ ܕܒܪܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܬܝܠܕ ܒܗ :.

ܥܠ ܡܪܥܝܬܐ ܘܢܘܗܪܐ ܘܛܘܪܐ ܠܠܛܘܪܐ. ܡܪܥܝܬܐ ܕܛܘܪܐ

ܛܘܪܐ ܐܝܟ ܕܐܦܐ ܚܕܐ. ܘܡܬܚܙܝܢ ܒܗ ܢܦܫܐ ܗܘ ܛܘܪܐ ܡܢ —

15 ܠܒܢܝܬܐ. ܘܡܢ ܡܫܝܚܐ ܕܡܢܗ ܘܡܢܗܘܢ ܡܫܝܚܘܬܐ ܕܡܫܒܚܝܢ

ܠܗ ܒܟܐܦܐ ܗܘ ܕܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ ܠܗܘܢ. ܘܐܝܟܢ ܕܒܢܝܢ

ܡܬܬܟܝܢ ܠܗܘܢ ܒܡܪܥܝܬܐ ܕܢܘܪܐ :.

ܥܠ ܐܝܠܢ ܕܡܫܝܚܐ. ܡܫܝܚܐ ܕܐܝܠܢܐ 342v ܐܝܠܢ ܐܝܟ ܥܠ

ܦܐܪ̈ܘܗܝ. ܡܢܗ ܕܐܝܠܢܐ ܒܐܦܝܗ ܘܡܢܗ ܠܡܫܝܚܐ ܡܫܝܚܐ.

ܘܡܣܪܗܒܘܬܐ ܦܩܘܕ ܥܠ ܦܬܓܡܝܗܘܢ. ܐܦ ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܠܐ ܗܘܘ
ܡܢ ܠܘܩܒܠܐ ܗܘܐ ܢܬܒܥܘܢ. ܡܠܘܐܐ ܕܒܕܡ ܠܘܩܕܪܐ —
ܠܗܘ ܕܒܝܬܗܘܢ ܘܠܘܬ ܒܐܪܥܐ. ܘܡܕܒܩܝܢ ܒܐܪܥܐ ܬܒܥܝܢ.
ܘܗܢܝܢ ܕܒܬܪܝܗܝܢ ܒܦܘܪܩܢ ܘܡܕܒܠܝܢ. ܘܡܫܬܠܡܢܐ —
5 ܘܫܠܝܚܐ ܐܒܗܬܗܘܢ ܒܦܘܠܚܢܗܘܢ ܀

ܥܠ ܬܘܬܒܢ ܐܪܢܐ. ܬܘܬܒܢ ܐܪܢܐ. ܗܢ ܡܬܩܪܝܢ ܠܐܪܥ
ܕܪܐ. ܒܫܡܗܘ ܕܝܢ ܐܒܗܘܗܝ ܕܬܘܬܒܢܐ. ܘܐܒܘܗܝ
ܐܒܠ ܒܫܡܐ ܐܒܗܘܗܝ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܐܬܐ ܐܝܠܐ.
ܘܩܕܡ ܢܠܒܐ ܠܗ. ܕܥܠ ܕܩܪܝܢ ܫܠܝܚ ܐܒܗ ܠܗ. ܠܐ
10 ܕܬܥܒܕ ܠܥܒܐܠ 342R ܒܫܡܐ ܕܥܠ ܫܠܝܐ ܕܐܒܘܗ.
ܘܠܐ ܕܐܬܐ ܕܥܠ ܫܠܝܐ ܕܐܒܘܗܝ. ܐܒܘ ܗܒܠ ܬܘܬܒܢ
ܐܪܢܐ. ܕܥܠ ܕܠܝܬ ܠܗ ܒܐܒܘܠܘܬܐ ܀

ܥܠ ܪܥܘܬܘܬܐ. ܡܥܘܬܘܬܐ ܕܝܢ ܢܐ ܝܗܒܝܢ ܠܗܘܢ ܪܫܢܐ
ܕܦܪܕܐ ܕܥܘܬܐ. ܡܫܒܚܝܢ ܢܦܫܐ ܕܝܢ ܐܒܗܬܗܘܢ. ܟܠ ܬܘܩܠܐ
15 ܕܪܥܝܢ ܬܪܥܘܬܐ. ܕܒܥܠܝܢܐ ܡܢ ܪܥܝܐ ܒܬܒܥܝܢܐ ܀

ܥܠ ܒܣܩܐ. ܠܒܣܩܐ ܘܠܝܐܢܐ ܠܝܬ ܠܗܘܢ ܕܢܬܒܥܘܢ —
ܢܬܠܐ. ܕܥܠ ܕܡܢ ܬܘܟܠܢܐ ܕܡܢ ܕܐܪܥܐ ܕܒܢܝܐ ܗܘܐ
ܡܢܗܘܢ. ܡܢ ܬܘܒܢ ܒܬܘܒܬܐ ܕܝܠܗܐ ܬܝܢܬ ܢܦܫܗ —
ܠܐ ܦܪܩܝܢ ܠܗ ܒܣܩܐ ܀

ܐܠܐ ܠܕܡܘܬܐ ܐܢܫܝܬܐ ܬܪܝܢܐ. ܘܢܦܩܐ ܡܬܚܙܝܐ ܗܘܝܢ ܠܗ.

ܒܐܘܪܚܘܬܗ ܕܝܢ ܕܝܕܥܬܐ ܕܬܐܪܝܐ ܀

ܥܠ ܬܘܬܒܘܬܐ. ܬܘܬܒܘܬܐ ܕܝܢ ܒܫܪܪܐ ܟܠ ܚܕ ܡܢܗܘܢ

ܡܢܗܘܢ. ܫܡܫܝܢ ܒܡܫܠܡܢܘܬܗܘܢ ܘܡܬܓܠܝܢ ܠܗܘܢ ܦܓܪܢ-

ܝܬܐ ܘܕܐܪ̈ܐ ܘܫܡܫܝܢ 341v ܠܗܘܢ ܬܘܕܝܬܐ ܒܝܘܠܦܢܗܘܢ. 5

ܘܠܝܬ ܒܗܘܢ ܕܫܠܝܛ ܚܕ ܡܢ ܚܒܪܗ ܘܠܐ ܕܡܬܚܫܚ ܘܡܢܗܘܢ

ܡܢ ܡܫܠܡܢܐ. ܘܗܢܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܗܘܢ ܦܓܪܝܐ ܒܡܫܡܫܢ—

ܘܡܠܝܢ ܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܠܐ ܢܗܘܢ ܗܢܐ ܕܗܘܐ ܗܘܢ ܒܗܘܢ—

ܪܘܚܢܝܬܐ. ܘܡܢ ܬܡܢ ܡܬܒܪܬܝܢ ܠܗܘܢ ܦܓܪܝܗܘܢ. ܒܬܪܗ

ܘܡܬܚܠܛ ܠܗܘܢ ܟܠ ܡܕܡ ܚܕ̈ܪܘܗܝ ܘܒܬܪ. ܘܒܬܪ ܟܢܫ ܠܗܘܢ. 10

ܡܢ ܕܡܫܠܡܐ ܕܝܢ ܚܕ ܟܠܗܘܢ ܕܬܘܬܒܘܬܐ. ܒܬܪܗ ܕܐܦ

ܡܬܚܡܝܢ ܒܫܠܝܐ ܕܢܦܠܐ ܕܡܬܚܙܐ ܐܝܬ ܠܗ ܡܢ ܫܡܝܢܬܐ

ܕܡܘܫܐ. ܘܡܢ ܗܘ ܕܡܫܬܐ ܠܗܘܢ ܠܦܓܪܗܘܢ. ܐܝܟ ܐܡܬܝ-

ܢܬܐ. ܘܐܝܟ ܐܡܬܝ ܢܦܫܐ. ܡܢ ܢܦܫܗ ܕܝܢ ܠܐ ܗܘܐ ܒܝܕ

ܐܢܫܐ ܗܘܢܐ. ܒܬܪ ܕܠܝܬ ܡܬܚܫܚܢܘܬܐ ܘܡܬܦܫܪܐ ܡܢ ܦܓܪܗ. 15

ܐܝܟ ܕܠܝܬ ܫܡܫܬܐ ܕܡܫܘܕܥܢܘܬܐ. ܐܦ ܗܢܐ ܕܡܬܚܫܚ—

ܠܗܘܢ ܠܦܓܪܐ ܡܢ ܢܦܫܗܘܢ. ܘܡܬܚܫܚܢܐ ܡܢ ܕܫܠܝܐ ܐܢܫ

ܕܬܠܬ ܒܗܘܢ ܒܝܬ ܢܦܫܗ. ܘܗܢܘܢ ܕܡܬܚܫܚ ܠܗ ܡܫܡܫܢܐ

ܠܢܦܫܗ. ܘܡܢ ܙܕܩܐ ܐܝܬ ܠܡܫܡܫܘ ܠܬܘܬܒܘܬܗ. ܕܗܢܐ ܡܬܚܫܚܢܐ

ܕܝܢ ܪܒܐ ܐܡܪ ܥܠ ܕܫܠܝܚܘܬܗ ܕܟܬܒܘܬܐ ܕܝܠ ܓܠܦܐ
ܘܡܢ ܠܡܫܒܚܘܗ ܫܡܝܐ ܢܦܩܬܗ ܃

ܥܠ ܢܘܡܬܪܐ. ܢܘܡܬܪܐ ܦܪܘܫܐ ܕܫܠܝܐ ܕܡܢܗܪ ܡܢ
ܡܕܝܘܡܐ ܦܐܫ ܡܢ ܢܘܬܒܗ. ܡܢ ܐܬܐ ܠܡܘܪ ܠܡܫܡܫܢܐ
5 ܘܐܣܛܪܘܦܘܗܝ ܟܝܠ ܒܢܝܐ ܢܪܡܝܢ. ܡܛܪܦܐ ܕܪܘܪܒܢܐ ܡܢ
ܡܛܒܥ ܒܫܘܪܘܐ ܕܠܡܫܡܫܐ ܕܬܐܬܐ ܠܗ. ܘܡܢ ܢܗܪ —
ܦܠܚܝܢ ܒܢܝܢܐ. ܠܡܫܡܫܐ ܠܐ ܕܡܬܬܚܫܒܝܢ ܒܗ ܃

ܥܠ ܫܪܓܐ. ܫܪܓܐ ܕܝܢ ܗܢܐ ܕܢܦܫ ܡܢ ܡܝܬܐ ܠܐ ܒܥܐ.
ܬܫܡܫܬܗ ܗܘܐ. ܡܛܠ ܠܡܫܡܫ ܬܫܡܫܬܐ ܗܘܐ ܘܡܢܗܪ ܢܗܪܐ
10 ܦܠܓܠ ܗܘܐ ܕܢܗܘܢ. ܒܫܪܓܗ ܕܝܢ ܕܠܫܪܓܐ ܡܢ ܢܬܚܙܘܢ —
ܠܡܫܡܫܐ ܛܒ ܡܡܫܡܫܢܐ ܒܗ ܃

ܥܠ ܦܘܪܩܢܐ. ܦܘܪܩܢܐ ܡܢ ܡܣܬܝܒܪܝܢ ܒܡܢܗܘܢ ܘܢܩܦܝܢ
ܒܢܝܐ ܐܝܟ ܫܘܒܚܐ ܘܡܟܪܟ ܟܝܢ ܒܐܪܥܐ. ܘܗܘܝܢ ܟܠ
ܕܢܦܩ ܕܡܛܠ ܕܒܠܐ ܕܡܫܡܫ ܕܡܫܡܫ ܒܢܝܐ. ܡܢ —
15 ܡܫܡܠܝ ܦܘܪܩܢܐ ܒܫܡܗ ܕܝܫܘܥ. ܠܗܘ ܡܢ ܡܢܗ ܃

ܥܠ ܡܘܠܕܐ. ܡܘܠܕܐ ܕܡܫܡܫܬܐ ܦܘܪܩܢܐ ܐܝܟ ܠܗ ܒܪܬܗ.
ܘܡܬܒܪܐ ܕܗܘܗ ܗܘܠܕܐ ܕܡܫܡܫܢܐ. ܐܝܟ ܕܡܫܡܫܬܐ.
ܕܒܬܘܠܬܐ. ܘܡܫܡܪܢ ܗܘܐ ܐܝܟ ܕܫܬܐ ܕܡܫܡܫܢܐ —
ܒܬܘܠܬܗ. ~~ܐܬܐ~~ ܘܐܦܠܐ ܒܡܫܡܫܬܗ ܕܗܘܐ ܡܫܡܫܐ.

ܕܡܕܒܪܢܐ ܠܡܠܟܐ ܗܘ ܐܝܟ ܛܘܪܐ[1] ܕܐܒܘܗܐ ܦܓܠܝܓ
ܦܘܡܗ ܢܫܬܘܐ. ܘܟܕ ܚܙܐ ܕܠܘܬܗ ܕܡܬܪܢܝܢܐ ܘܠܗܘ
ܕܝܠܗ ܘܪܕܐ ܘܠܒܫ ܒܡܘܬܗ ܘܡܬܬܣܪܚ ܘܦܪܫ ܒܐܝܠܝܢ
ܕܡܬܚܡܠܝܢ. ܐܝܟ ܠܬܚܬܐ ܕܟܕܘ ܠܬܪܥܗ ܠܐ ܕܡܬܠܐ ܀
ܥܠ ܡܦܩܬܐ. ܡܦܩܬܐ ܒܫܘܠܡܗ ܕܡܦܩܬܐ ܦܬܝܠܐ. ܘܟܕ
ܐܡܪܐ ܕܐܬܐܠܗ ܡܢ ܐܬܪܗ ܠܓܒܐ. ܐܝܬ ܠܗ ܕܝܢ ܠܥܡܐ
ܕܢܬܒܥܐ. ܐܚܪܢܐ ܕܡܬܬܠܝܐ ܒܚܘܒܐ ܕܡܫܘܚܬܐ. ܘܗܡܐܢ
ܕܗܒܐ ܘܡܐܡܪܐ ܛܘܠܐ ܕܡܬܢܛܪܐ ܠܗܘܢ ܒܝܘܡܬܗ. ܘܟܕ
ܐܝܬܝ ܕܪܘܡܐ ܕܡܬܪܓܫ ܒܗܘ ܒܫܪܐ. ܛܘܠܐ ܘܡܬܢܛܪܐ
ܠܗܘܢ ܠܡܬܩܢܐ. ܢܫܬܪܐ ܥܡ ܡܘܡܝܐ. ܘܡܘܡܝܐ ܥܡ
ܚܠܦܝܢܐ. ܕܘܪܐ ܥܡ ܕܘܪܐ ܘܫܘܢܝܐ. ܘܡܠܟܘܬܐ ܕܐܝܟ ܕܡܬܚܠܦܢ
ܒܙܒܢܐ ܡܫܚܠܦܐ ܠܗܘܢ ܒܥܘܬܕܐ ܐܝܟ ܐܢܐ ܕܡܬܒܝܢܐ-
ܦܠܓܘܬܐ ܗܝ ܕܡܕܝܢܬܐ ܕܡܬܝܕܥܐ ܕܡܫܠܠܝܢ ܬܘܕܝܬܐ
ܕܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܠܡܬܚܡܠ ܗܘܢ ܕܡܬܦܠܓܝܢ ܕܡܛܐ ܥܠ ܦܘܪܥ
ܬܘܕܝܬܐ. ܘܐܝܟܘ ܕܢܦܠ ܐܢܫ ܘܡܬܚܫܒܗ ܒܡܕܝܢܐ ܒܐܝܢܐ[2]
ܠܬܪܥܗ. ܐܝܟ ܐܝܠܝܢ ܕܢܫܬܪܐ[3] ܘܕܘܪܐ ܘܡܬܚܡܠ ܠܗܘܢ ܐܦ ܐܝܟ ܕܠܡܬܩܘܡܝܢ
ܘܠܐܬܚܫܝܢܐ. ܘܡܬܚܫܠܝܢ ܕܝܠܗ. ܘܦܠܓܐ ܘܗܘܦܟܐ ܠܟܠ ܐܢܫ ܦܠܓܐ
ܘܠܐ ܕܡܬܚܫܒܢܐ ܠܗܘܢ 341r ܟܠܡܐܡܪܝܢ ܦܘܠܓܐ ܢܛܘܪܗ. ܕܗܘܪܐ

1) lies: ܛܘܪܢܐ ? 2) lies: ܒܒܢܝܢܐ . 3) lies: ܕܫܪܒܬܐ .

ܬܐܬܐ ܠܡܬܗ. ܘܟܢܘܢܐ ~~ܡܠܐ~~ ܡܠܐ ܦܪܢܐ ܠܗ̇ ܡܢ ܕܒܡܘܬܐ
ܕܢܡܐ. ܐܝܟ ܕܠܝܫܩܐ ܕܦܘܩܕܢܐ. ܡܘܪܢܐ ܕܝܢ ܒܫܠܝܐ-
ܕܛܘܒܢܐ ܡܠܘ ܡܫܬܒܚܢܐ ܠܡܐܬܐ ܠܡܬܗ. ܕܝܫܘܥܐ
ܠܗ ܡܫܠܡܢܐ ܒܡ ܐܝܟܢܐ ܡܠܟܬ ܡܫܪܬܐ ܀ ܟܠܢܐ-
ܕܬܪܝܢ: ܠܡܪܐ ܐܝܬ ܠܗ ܐܦܐ ܕܡܪܐ. ܘܠܝܡܬܐ—
ܐܦܐ ܕܐܢܬܬܐ. ܒܪܡܐ ܕܝܢ ܠܡܘܢܬ ܛܪܗ ܕܡܡܢܬ ܐܝܬ ܠܗ
ܕܪܢܛܐ. ܕܡܠܬܐ ܕܝܢ ܐܝܬ ܠܡܢ (sic) ܠܡܪܐ ܠܡܪ. ܐܝܟ
ܠܡܪܢܐ ܕܡܫܬܩ. ܡܫܡܠܐ ܕܝܢ ܝܡܪ ܠܗ ܠܡܘܡܗ ܕܝܬܡܬܐ.
ܝܠܐ ܐܝܟ ܠܪܝܪܐ ܕܡܬܠܝܐ ܐܝܬ ܠܗ ܕ ܠܠܘܦ. ܝܬܡܬܐ
ܗܡܠ ܕܝܠܕܘܬ ܕܡܪܐ ܒܡ ܝܡܬܬܐ. ܛܒܐ ܕܡܪܐ ܙܪܢܐ
ܒܡܘܬܗ ܕܝܡܬܬܐ ܀ ܘܐܝܢܘܢ ܕܝܠܝܬ ܝܡܬܬܐ ܠܪܢܐ.
ܩܠܢܐ ܠܗ ܠܓܡܝܗ 340v ܕܡܪܐ ܘܡܐܬ ܠܗ ܕܡܪܐ ܒܫܠܝܐ
ܒܡܝܢ ܕܦܘܩܕܢܐ. ܗܢܐ ܕܝܢ ܕܩܛܠܐ ܐܝܟܢܐ ܘܡܛܠܐ ܠܗ[1] ܐܦ
ܡܫܠܡܗ[2] ܐܡܠܟ ܒܢܝܗ ܠܡܪܢܗ ܡܢ ܠܗ ܘܡܢܝܢ ܢܦܫ.
ܘܡܢܠܟܐ ܕܢܒܝܢ ܬܪܘܢ ܐܒܝܢ ܀

ܒܠ ܠܡܪܒܢܐ. ܐܦ ܠܡܪܒܢܐ ܗܢܐ ܕܢܠܟܐ ܡܢ ܒܢܝܢܗ.
ܕܡܐܬܠܐ. ܥܠ ܐܝܟ ܚܘܕ ܠܡܪܒܢܐ ܘܠܡܘܒܠܗ ܒܠܘܪܐ.
ܠܓܠܝܢ ܠܡܪܒܢܐ ܛܘܪ ܡܢ ܒܫܡܐ ܗܘ. ܠܡܫܠܡܐ ܕܝܢ

1, lies: ܠܗ . 2, lies: ܡܫܠܡܗ .

ܕܫܡܪܐ ܕܡܬܦܪܫܝܢ ܠܗ ܐܠܗܘܬܐ. ܐܝܟ ܝܗܘܐ[1] ܠܡܕܒܪܢܘܬܐ ܒܪ-

ܫܠܝܐ. ܕܡܬܢܨܚܝܢ ܠܡܬܒܪܘ ܡܢ ܠܘܬܗ. ܟܕ ܠܡܫܠܡ ܕܝܢ

ܕܡܬܥܠܝܢ ܛܒܐ ܟܠܗܘܢ. ܠܡܬܥܘܕܘ ܕܝܢ ܛܠܐ ܢܦܠ 340R

ܠܡܬܟܢܫܘ. ܘܐܦ ܡܫܝܚܐ ܠܗ ܐܫܐ. ܠܡܠܠܘ ܠܡܫܬܡܠܝܘ-

ܢܘܕܥ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܠܒܫܗ ܕܠܐ. ܐܝܟ ܕܐܦ ܟܠ ܕܫܘܪܗ ܟܠܗ. 5

ܟܠ ܕܘܒܪܗ ܡܥܢܝܬ ∴

ܟܠ ܛܘܒܐ ܫܘܒܚܬܐ. ܛܘܒܐ[2] ܫܘܒܚܬܐ ܕܐܝܬܝܗ ܫܘܡܠܝܬܐ

ܛܘܒܥܬܐ ܘܡܬܢܨܚܢܘܬܐ. ܟܕ ܢܬܩܢܐ ܠܗ ܘܡܬܒܪܐܝܗ

ܡܢ ܟܝܢܗ ܘܡܬܛܝܒܢܘܬܐ ܟܝܢܐ ܠܗ ܐܝܬܝܗ ܡܫܠܡܢܘܬܐ

ܕܥܠܡܐ ܠܡܫܡܠܝܘ ܘܡܫܬܐܠ ܕܛܒܐ ܫܘܒܚܐ. ܦܫܝܛܐ ܟܝܢܗ 10

ܘܡܫܩܠܐ ܐܝܟ ܫܠܝܐ ܠܚܡܐ. ܘܡܢܐ ܕܟܠ ܝܗܒܐ ܘܫܘܪܐ

ܒܟܝܢܗ ܡܬܝܕܥ ܠܗ ܠܡܬܟܝܢܘܬܐ ܕܡܢ ܟܝܢ. ܘܗܟܢܐ

ܟܕ ܐܝܬ ܫܠܡܐ ܢܘܗܪܝܢ. ܢܘܗܪܐ ܕܡܢܗܝܪܐ ܡܬܢܗܪܢܘܬܐ

ܠܗ ܝܗܒ ∴

ܟܠ ܐܝܬܝܐ. ܐܝܬܝܐ ܐܝܬܘܗܝ ܝܕܘܥܬܐ ܘܫܘܡܠܝܐ ܘܡܬܪܓܪܓܢ 15

ܕܫܘܫܐ ܕܐܪܥܐ. ܘܡܬܢܨܦܢܐ ܒܥܒܕܐ ܠܝܕܥܬܢ ܕܡܬܥܒܕܢ

ܕܡܦܢܪܐ[3] ܕܐܝܬ ܒܗ ܢܘܗܪܐ. ܘܗܝ ܐܝܬܝܐ ܦܫܝܛܐ ܟܠ

ܛܦܪ ܢܘܗܪܐ. ܘܡܫܬܪܪܐ ܠܗ ܠܝܕܘܥܬܐ ܗܘܐ ܕܡܬܦܩܢ

1) so! 2) lies: ܛܘܪܐ. 3) lies: ܡܦܪܢܐ.

ܘܫܪܝܐ ܠܗ ܒܡܬܒܪܢܘܬܐ ܕܡܠܟܘܬܗ܂ ܦܠܓܘܬܐ ܕܩܒܠܗ ܐܒܗ̈ܬܐ
ܕܬܪܒܝܬܗ ܘܢܗܘܐ ܠܗ ܠܫܡܠܝܘ ܠܒܝܬܗ܂ ܫܒܩܗ ܕܝ-
ܢ ܡܬܬܒܪܢܘܬܗ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܗܘܬ܀

ܥܠ ܝܘܢܐ܂ ܝܘܢܐ ܕܝܢ ܐܡܪ̈ܝܢ ܕܐܬܐ ܒ ܘܡܬܕܢܝܐ ܡܢ ܒܠܘܬܗ܂
ܠܢܘܢ ܢܚܬܗ ܡܢ ܡܫܒܚܬܐ܂ ܠܪܘܚܐ ܕܡܬܪܒܝܐ ܠܡܫܬܘܕܥܘ
ܘܐܢܬ ܒܟܠܐ ܫܠܡܐ ܐܘ ܒܪܢܫܐ ܐܠܗܝܐ܂ ܘܡܢ ܚܙܝ ܐܠܗ
ܢܫܬܘ ܠܡܠܟ܂ ܘܡܬܝܕܥ ܗܘ ܘܡܬܚܫܒ ܠܡܪܝܐ ܕܫܠܠ
ܫܒܚܬܗ܂ ܘܗܘܝܘ ܐܝܟ ܠܗܘܬ ܡܫܒܠܐ ܕܡܫܚܐ ܘܢܬܒܪ܂
ܘܡܬܚܝܢ ܒܫܡܪܗ ܡܢ ܪܫܡܬܐ܂ ܘܩܢܝܐ ܢܘܒ ܠܡܫܡܘܫܬܐ
ܘܢܫܠܐ ܕܡܢ ܡܚܝܡ܂ ܫܠܝܚܐ ܕܝܢ ܢܫܡܘܗܝ܂ ܕܢܚܙܐ ܠܟܠܬܝܢ
ܫܠܡ ܘܐܡܪܬܝ ܕܩܪܒܐ ܕܢܦܫܐ ܢܫܡܘܗܝ܂ ܫܡܪܐ ܕܫܡܐ ܐܫܒܠ
ܘܡܬܚܫܒܢ ܫܘܢܝܗ܂ ܘܐܢ ܫܦܐ ܐܦ ܟܠܒ ܒܦܩܐ܂ ܐܢ ܚܠܗ
ܡܫܬܡܗ ܘܠܐ ܡܫܬܡܫ ܠܡܬܒܥܘ܂ ܘܐܢ ܡܬܝܠܝܘܬ ܡܬܢܫܠ
ܘܢܒܥܘ܂ ܘܐܢ ܬܬܪܐ ܡܩܪܒܐ ܒܡܫܢܐ ܘܡܬܪܘܡ ܡܢܡ-
ܢܪܘܪܗ ܕܝܘܢܐ܂ ܠܢܘܡ ܡܢ ܫܡܝܐ܂ ܘܐܢ ܒܠܐ ܪܫܡܐ ܕܝܫܢܝܢ
ܬܠܡܝܕ ܒܫܘܪܘܪܗ ܠܢܘܡ܂ ܘܡܬܠܠ ܕܒܪܝܢܐ ܕܫܬܘܐ ܠܚܝܘܬ
ܢܚܢܢ ܒܫܬܘܦܐ܂ ܦܒܪܝܢܐ ܕܫܡܠܐ ܫܠܡ ܘܡܬܬܫܢܐ-
ܒܠܝܘܪܐ܂ ܒܗܘܢ ܕܐܬܚܙܝ ܠܗ ܒܫܬܘܦܐ܂ ܘܡܫܬܠܡ ܠܢܡ
ܠܗ ܠܫܘܪܐ܂ ܫܪܝܪ ܠܗ ܒܒܢܬܗ ܘܫܘܪܢ ܫܢܬܗ܂ ܦܒܠܡܠܠܬ

ܘܫܝܢܐ ܠܗܘܢ ܕܡܕܒܪܢܘܬܐ ܘܫܠܝܐ. ܘܗܢܐ ܕܫܠܝܢ ܗܘܐ ܥܒܕ
ܒܡܕܒܪܐ. ܀

ܥܠ ܦܠܘܡܝܓܐ. ܦܠܘܡܝܓܐ ܕܝܢ ܦܪܚܬܐ ܗܝ ܕܡܘܒܠܐ ܗܘܝܐ
ܕܡܥܢܐ ܘܢܐܟܠܐ ܒܠܚܘܕ ܕܥܠܝܡܐ ܕܡܥܒܕܢܐ ܚܒܪ
ܦܪܚܝܢ ܐܝܟ ܡܥܢܝܢܐ ܝܥܢܐ ܘܡܫܬܥܢܐ ܠܗܘܢ. ܘܟܕ ܡܬܥܢܝܢ
ܒܐܪܥܐ ܢܦܩܐ ܕܦܪܚܬܐ ܠܗܘܢ. ܘܟܕ ܪܥܝܢ ܒܐܪܥܐ
ܪܥܝܐ ܦܬܟܬܐ ܠܗܘܢ. ܗܘܝܘ ܕܝܢ ܕܡܥܢܝܐ ܗܘܠܐ
ܗܘܐ ܕܠܐܢܫ ܡܢ ܡܕܒܪܐ ܐܝܟ ܕܝܢ ܒܚܝܠ ܠܟܘܠ
ܡܠܝܬܘ ܒܠܚܘܕ ܒܪ ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܀

ܥܠ ܡܪܓܢܝܬܐ. ܟܝܢܐ ܕܐܝܬܘܬܗ̇ ܕܡܪܓܢܝܬܐ ܕܒܝܡܐ ܗܘܝܐ
ܒܝܡܐ ܦܣܛܝܩܐ[1] ܕܠܗ ܐܢܫܘܐ ܢܘܢܐ ܘܗܢܐ ܕܡܫܬܡܠܐ
ܐܝܟ ܢܘܢܐ ܪܒܐ ܘܕܡܝܐ ܥܠ ܢܦܩܬܐ ܕܡܪܓܢܝܬܐ ܫܦܝܪܐ
ܘܠܐ ܪ ܫܦܝܪܘܬܗ ܕܡܪܓܢܝܬܐ ܕܡܠܟܐ ܕܐܪܥܐ ܦܐܪܘܣ ܕܐܪܥܐ.
ܐܠܐ ܕܝܡܐ ܕܢܦܩ ܠ ܦܘܡܗܝܢ ܡܢ ܠܒܐ. ܠܐ ܕܝܢ ܢܦܩ ܡܢܗܝܢ
ܢܡܪܓܢܝܬܐ. ܘܠܐ ܡܢܐ ܠܗܘܐ ܒܚܡܝܗ. ܐܠܐ ܗܢܐ ܕܐܦ
ܕܝܡܐ ܐܝܟܐ ܘܦܛܠܐ ܝܡܡܝܬܐ ܠܠܝܐ ܘܦܬܓܡܐ 339v ܠܗܝܢ
ܕܢܦܫܗ ܒܝܡܐ ܐܪܥܐ. ܐܪܥܐ ܕܝܢ ܡܥܡܠܐ ܫܦܝܪܘܬܐ ܘܐܝܟ
ܕܒܢܦܫܬܐ ܒܝܡܝܢ ܡܪܓܢܝܬܐ ܠܗ ܡܢ ܗܠܝܢ ܡܪܓܢܝܬܐ

1 lies: ܦܣܬܝܩܐ, vgl. Phys. Land, s. 76.

ܕܫܬܩܘܢ. ܟܕ ܫܬܩܘܢ ܠܐ ܢܣܒ ܘܠܐ[1] ܫܠܡ. ܘܐܡܪܝܢ —
ܕܢܘܗܪܐ ܐܟܠܡ ܘܫܪܐ ∴

ܥܠ ܦܠܓܘܬܐ. ܦܠܓܘܬܐ ܕܝܢ ܚܘܝܬ ܛܠܠܐ ܠܐ ܕܚܝܩ ܐܝܠܐ
ܒܝܕܥܬܐ. ܘܐܝܬܝܗ ܕܫܬܘܬܦ ܢܦܫ̈ܐ ܕܬܘܬܦܘܬܗ. ܘܗܢܐ ܕܠܒܕܝ
5 ܒܢܝܐ. ܦܪܝܫܐ ܕܕܘܠܐ ܕܡܕܒܪܐ ܠܗܘܢ ܘܕܡܫܡܫܬܐ ܠܗܘܢ
ܡܢ ܦܪܨܘܦܐ ܕܠܐ ܢܫܬܘܐ ܠܗܘܢ ܘܠܒܪ ܐܝܬ. ܡܛܠ
ܕܦܪܨܘܦܐ ܒܝܠܕܬܐ 334r ܗܘ ܕܦܠܓܘܬܐ. ܡܛܠܗ ܐܢܫ
ܕܡܕܒܪ ܦܪܨܘܦܐ ܠܡܕܒܪܢܐ ܕܦܠܓܘܬܐ ܡܕܝܢ ܘܡܕܒܪܢܘܬܗ
ܡܛܠ ܕܢܦܠ ܗܘ ܦܪܨܘܦܐ ܡܢ ܦܪܝܫܐ ܕܕܘܠܐ. ܡܬܢܛܪܐ
10 ܘܡܫܬܘܐ ܒܝܠܗ. ܐܝܟ ܕܠܦܠܓܘܬܐ ܕܒܝܠܗ. ܐܡܪܢ ܕܝܢ
ܕܝܗܘܒ ܡܛܠ ܗܕܐ ܦܠܛܐ. ܐܘ ܡܕܪܐ. ܐܘ ܡܕܡ. ܕܡܕܝܢܐ.
ܢܦܫܐ ܢܠܗܘܢ ܟܕ ܡܛܠܠܐ ܢܦܫܗ ܘܡܫܘܕܥܐ ܠܗܘܢ ܡܢ
ܝܕܥܬܐ ܕܒܪܢܫ ∴

ܥܠ ܥܘܪܐ ܘܡܕܡ. ܘܗܘܐ ܕܝܢ ܥܘܪܐ ܐܝܬܝܗ. ܕܡܬܝܠܕܢܘܬܐ
15 ܕܐܝܬܐ ܠܐ ܢܗܘܐ. ܘܗܘܐ ܕܝܢ ܡܬܝܠܕܐ ܘܡܬܝܕܥܐ ܕܥܘܪܢܐ
ܠܒܝܫܬܐ ܕܡܬܝܠܕܐ ܠܘܬܗ. ܘܗܢܐ ܕܝܕܥܬܐ ܠܘܬܗ —
ܢܦܫܐ ܠܗܘܢ ܠܒܝܫܬܐ. ܕܐܝܬܝܗܝܢ ܡܕܒܪܢܐ ܘܡܬܦܠܓܝܢ ܡܢܗ
ܢܦܠܝܢ. ܘܡܬܦܠܓܝܢ ܥܠ ܠܘܬܗ ܘܡܬܦܪܫܐ. ܘܡܢ ܐܝܟ —

1) infolge des Zeilenendes doppelt geschrieben.

ܘܚܘܫܟܐ ܢܣܒ ܕܝܠܗ. ܘܟܠܗܘܢ ܦܘܪܢܣܐ ܐܣܛܘܟܣܐ ܕܟܝܢܐ ܗܠܝܢ.

ܫܠܡ ܕܝܢ ܦܪܨܘܦܐ ܀

ܥܠ ܦܪ̈ܨܘܦܐ. ܐܢܫܘ ܕܝܢ ܕܡܬܦܪܫܢ ܦܪܨܘܦܐ ܠܦܠܓܘܬܐ
ܕܦܠܓܘܬܐ ܕܒܗ ܠܗ ܒܗܘܢ. ܠܟܠܗܝܢ ܕܝܢ ܗܢܝܢ ܚܠܦ ܦܪܨܘ̈ܦܐ
5 ܠܦܪܨܘܦܐ. ܐܝܬ ܠܗ. ܕܟܠ ܕܦܠܓܘܬܐ ܐܝܬ ܠܗ ܐܝܟ
ܕܡܬܬܐ. ܘܟܕ ܦܪܨܘܦܐ ܦܪܨܘܦܐ. ܐܪܒܥ ܡܠܝܢ ܐܝܬ
ܠܗ ܘܢܝܫܐ ܠܡܬܒܥܬܐ. ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܠܡܠܟܐ. ܘܐܝܟ ܢܡܘܣܐ-
ܕܐܪܒܥ ܡܠܝܢ ܕܗܠܝܢ ܕܒܝܬܗ. ܘܡܠܟܐ ܕܝܬܗ ܠܒܢܘܗ.
ܘܫܪܒܬܐ ܕܠܗܪܐ ܘܠܡܘܬܐ ܫܘܐ ܕܦܘܠܚܢܗ ܕܦܪܨܘܦܐ.
10 ܡܬܡܪܝܢ ܒܦܪܨܘܦܗ ܥܠ ܐܪܥܐ[1] ܒܡܘܬܒܗ ܕܐܪܥܐ——
ܘܡܐܒܘܠܛܗ ܡܢ ܒܢܝܐ ܐܢܫܘܬܗ. ܢܫܪܐ ܕܝܢ ܠܝܠ ܡܢ
ܢܡܘܣܐ ܦܪܫ ܘܐܝܟ ܒܢܝܐ ܘܐܣܟܝܡܐ ܕܠܗܘܢ ܕܐܦܢ. ܘܠܒܪ
ܡܢܗ ܡܢ ܡܢܐ. ܘܡܠܘ ܠܡܠܟܐ ܒܡܐܪܐ[2] ܕܡܫܬܡܥ ——
ܘܒܫܘܕܥܐ ܘܒܐܘܠܨܢܐ ܢܛܪܐ. ܘܠܐ ܒܝܘܡܐ ܫܪܝܪ ܘܡܠܝܐ
15 ܦܪܫ. ܐܢܐ ܒܝܘܡܐ ܢܛܪܬܐ ܘܡܬܛܪܢܐ. ܐܦ ܗܘ ܫܠܝ ܪܢܝܢ-
ܢܫܐ ܕܪܒܪܒܐ ܘܒܝܬܗ. ܡܠܟܐ ܕܝܢ ܠܗ ܠܗܘܢ ܠܦܪܨܘܦܐ. ܘܥܠ
ܐܪܥܐ[3] ܢܬܒܢܐ. ܐܝܟ ܕܒܡܐܢܐ ܠܦܪܨܘܦܐ ܕܦܪܨܘܦܗܘܢ ܒܫܘܦܐ
ܐܘ ܒܡܠܟܐ ܐܘ ܒܡܕܡ ܐܚܪܢ. ܘܡܬܢܚܡܝܢ. ܒܫܘܪ——

1) Lies: ܐܐܪ, vgl. Phys. Land S. 69. 2) dazw. ܦܪܢܐ gestrichen. 3) hinzuzufügen ܠܐ.

ܘܓܠܝܠܐ ܛܗܪܐ ܒܡܠܘܗܝ ܫܠܝܚܐܝܬ ܒܢܒܝܘܗܝ ܘܒܛܘܦܣܗ —
ܕܟܠ ܒܢܝ̈ܘܗ ܀

ܥܠ ܝܩܕܪ ܡܪܝ . ܝܩܕܪ ܡܪܝ ܕܗܘܝܢ ܛܡܘܣܐ . ܡܟܬܒܬܐ
ܕܡܐܡܘܠܝܬܐ ܐܒܪܗܡ ܐܠܗܐ ܒܪܝܫܗ . ܘܠܐ ܫܒܝܐ
ܒܓܘܝܬܗ ܘܠܟܠ ܕܒܗܘܡ ܕܠܡܠܐܟܘܗ ܦܛܪܐ. ܒܡܘܬܒ̈ܬܐ ܕܝ
ܛܘܦܣܬܐ ܕܫܘܡܐ ܕܟܝܢ. ܠܐܪܥܐ ܕܝ ܠܐ ܡܬܓܘܡ ܛܒܠܐ.
ܘܒܢܝܢܐ ܕܡܦܪܫܝܢ ܐܝܠܝܢ ܕܝ ܦܐܪܘܩܢ ܕܡܫܒܚܬܐ. ܘܐܢ
ܕܐܦܪܘ ܦܐܪܐ. ܡܦܠܛܢܐ ܕܦܘܪܩܢܐ ܘܒܝܬܐ ܘܕܒܬܝܐ
ܘܡܠܟܒܘܡ ܕܢܚܬܐ ܕܦܪܩ ܒܐܬܪ ܐܘ ܛܘܒ ܥܠ ܐܝܠܝܢ ܀

ܥܠ ܐܘܪܚܠܘܬܐ. ܐܘܪܚܠܘܬܐ ܦܪܫܬܐ ܡܢ ܠܥܠܡܐ . ܘܥܒܪ
ܕܝ ܡܠܟܐܐ ܦܪܫܐ. ܘܡܫܡܫܐ ܕܘܟܐ ܛܒܠܐ ܘܥܒܕܐ ܕܠܐܚ
ܡܛܒܐ. ܘܠܐ ܣܢܝܐ ܥܠ ܡܬܬܒܝܐ ܡܠܟܐܐ . ܝܠܐ ܐܢܫ
ܕܛܒܠܐ ܡܢܝ ܐܦ ܕܡܫܒܚܬܐ ܘܢܗܝܪܐ . ܘܥܠ ܦܠܓܘܬܐ .
ܕܡܬܝܐ ܠܐ ܡܢ ܒܣܘܡܐ . ܘܠܐ ܒܡܘܬܒܬܐ ܡܠܟܘܬܐ .
ܦܪܫܐ . ܕܝ ܕܡܛܐ ܕܝ ܠܕܡܛܐ ܕܡܫܒܚܬܐ ܗܘ ܕܒܗܘܡ
ܕܡܫܒܘܚܐ ܠܗ ܠܥܠܡܝܢ ܀

ܐܒܝ ܦܪܫܬܐ ܫܝܐ ܕܝ ܕܛܠܝܐ ܗܘ ܕܕܒܫܐ ܡܦܚܠܐ
ܟܝܠܐ . 338v ܘܥܠ ܛܒܘܦܘܬܐ ܕܘܘܬܐ ܠܐ ܡܫܒܚܘܬܐ ܀

ܥܠ ܟܠܝܡ ܦܪܫܬܐ ܦܪܫܘܕܝܐ ܘܩܦܘܦܐ ܘܠܘܩܐ . ܒܠܘ.

ܠܫܡܥܘܢ ܐܒܘܢ ܒܫܠܡܐ ܠܟܪܐ. ܕܐܪܘܡܝ. ܘܩܛܠ ܒܫܠܛܢܗ. ܒ—
ܡܠܟܘܬܐ ܕܝܢ ܕܫܒܬܐ ܘܫܘܒܚܐ ܕܥܠܡܐ ܠܫܠܝܚܐ ܠܗ
ܠܝܬܝܐ. ܗܘ ܕܟܕ ܠܐܒܐ ܡܫܝܚܐ: ܢܦܪܘܫ ܢܦܫܗ ܒܐܬܪ
ܡܫܝܚܐ ܦܠܚܘ ܠܡܫܒܚܘ ܀

5 ܥܠ ܡܘܟܠܝܬܐ. ܡܘܟܠܝܬܐ ܕܝܢ ܒܠܫܢܐ: ܝܘܢܝܐ ܠܡܫܝܚܘ—
ܡܫܡܠܝܐ. 338r. ܕܡܫܡܠܝܐ. ܟܕ ܐܬܐ ܠܡܘܟܠܘܬܗ ܒܫܘܬ
ܡܫܝܚܐ ܘܡܬܟܠܝܢ ܠܗ ܡܠܟܐ ܡܢ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܗܘ
ܡܫܝܚܐ. ܘܗܘܐ ܕܝܢ ܡܫܡܠܝܐ ܕܡܢ ܫܠܝܚܐ ܗܘ ܡܫܡܠܝܐ
ܡܢ. ܘܡܢܐ ܕܐܫܬܡܠܝ ܡܫܝܚܐ ܠܡܫܡܠܝܐ ܀

10 ܥܠ ܢܚܫܐ. ܢܚܫܐ[1] ܕܝܢ ܫܡܐ ܠܚܝܘܬܐ ܐܝܬܘܗܝ ܡܫܡܠܝܐ ܠܐ
ܢܦܠ. ܡܛܠ ܗܢܐ ܠܐ ܡܫܬܡܠܐ ܠܥܘܡܩܐ ܢܚܘܬ. ܐܠܐ—
ܥܠ ܫܦܪܐ ܕܢܗܘܪܬܐ ܡܫܡܠܝܬܐ ܫܦܝܪܐ. ܘܡܢܗ ܕܡܫܡܠܝܢ
ܡܫܡܠܝܢ. ܘܐܝ ܟܡܐ ܫܦܝܪ. ܘܠܐ ܡܫܡܠܝܢ ܠܗ ܢܘܪܐ. ܢܚܫܐ
ܕܗܘܐ ܠܝܬ ܫܘܒܚܗ (50) ܕܢܘܗܪܐ. ܘܡܢܐ ܕܢܦܫܢ ܠܫܡܗ—
5 ܠܘܬ ܕܡܫܡܠܝܐ ܕܐܬܓܠܝܬ. ܡܢܐ ܕܡܫܡܠܝܐ ܘܡܫܡܠܝܢ—
ܠܗ ܫܦܝܪܬܐ ܀

ܥܠ ܐܗܪܘܢ. ܐܗܪܘܢ[2] ܕܝܢ ܦܪܘܫܬܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܠܐ ܡܫܡܠܝܐ
ܕܡܫܡܠܝܐ. ܐܝܟ ܐܝܟ ܒܐܝܠܢܝܬܐ ܘܡܫܡܠܝܐ ܠܗ ܡܫܡܠܝܬܐ.

1) lies: ܢܚܫܐ . 2) lies: ܐܗܪܘܢ .

ܠܒܪ. ܒܪܢܫܐ ܗܘ ܕܐܬܓܠܝ. ܘܥܠ ܗܕܐ ܡܢ ܡܫܒܚ ܐܢܬ ܠܐ ܡ-
ܡܫܬܒܩ ܀

ܥܠ ܢܘܚܐ. ܢܘܚܐ ܦܬܓܡܐ ܕܝܢ ܐܠܗܐ. ܕܢܘܚܐ. ܘܡܫܒܚܝܢ
ܒܡܠܘܐܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܦܘܫܩܐ ܐܝܟ ܕܡܫܟܚܝܢ. ܘܐܝܟ ܕܐܘܪܚܐ.
ܘܐܝܟ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܘܐܝܟ ܕܢܘܚܡܐ ܐܚܪܢܐ. ܘܐܝܟ ܕܒܪܝܗܘܢ
ܒܢܘܚܐ. ܘܐܝܟ ܐܠܗܘܬܐ ܐܦ ܕܡܠܟܘܬܐ ܐܘܪܚܐ. ܠܦܪܕܐ
ܠܐ ܗܠܝܢ ܡܠܝܢ. ܘܥܡ ܗܕܐ. ܢܦܫܗ ܘܫܬܝܩ. ܕܠܡܫܬܥܢܝܘܬܐ ܡ-
ܕܡܠܠܘܬ ܚܢܢܐ ܐܝܟ ܠܗܘܢ. ܘܡܬܦܪܢܣܢܘܬܐ ܕܟܠܗ ܥܠܡܐ.
ܡܫܬܠܛܢܐ ܕܝܢ ܐܝܟ ܗܘܢ ܒܝܫܬܐ ܕܩܘܕܫܗܘܢ ܘܫܠܡܘܬܐ
ܡܫܬܡܠܝܢ. ܘܡܠܟܐ ܕܒܪ ܐܝܟ ܗܘ ܦܪܘܫܐ ܗܘ. ܐܠܐ ܗܘ
ܐܬܚܒܠܘܬܐ ܡܫܬܪܬܐ ܠܗܘ ܕܘܠܐ. ܡܬܚܒܠ ܕܡܫܬܡܠܐ
ܡܫܝܚܐ ܢܦܩ ܦܪܘܩ ܠܒܪܢܫܐ ܒܪܘܚܐ. ܘܡܠܐ ܡܢ ܡ-
ܒܫܒܐܢܐ ܠܐ ܡܬܚܫܒ ܢܟܝܬ ܠܗ. ܡܬܚܠ ܕܡܫܡܠܝ ܗܘ
ܦܪܘܩ ܠܡܫܬܟܚܘ. ܡܬܠܝܗ ܀

ܥܠ ܝܘܚܢܢ. ܝܘܚܢܢ ܡܥܡܕܢܐ ܗܘ ܒܡܥܡܘܕܝܬܗ. ܘܡܥܡܕܢܐ ܒܡܥܡܘܕܝܬܗ..
ܥܡܕܐ ܕܝܢ ܒܡܝܐ ܕܬܝܒܘܬܐ ܘܩܕܡ ܐܬܐ. ܘܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ
ܠܗܠܝܢ ܕܐܬܝܢ. ܘܐܡܪ ܕܢܚܐ ܗܘ ܠܗܘܢ ܕܢܚܘܬܐ ܕܫܡܝܐ. ܘܒܫܠܝܐ
ܡܥܡܕܢܘܬܐ ܕܝܠܗ ܠܡܘܫܐ ܗܘ ܠܗ ܐܝܟ ܘܡܢܐ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܕܡܪܝܐ.
ܕܗܘܐ ܠܝܘܚܢܢ ܒܡܥܡܕܢܘܬܐ. ܘܐܬܚܙܝ ܡܠܟܘܬܐ (sic) ܕܫܡܝܐ ܠܐ

ܠܪܘܚܢ̈ܐ. ܘܦܓܪܢܝ̈ܐ ܓܘܫܡܝܐ ܥܒܕܐ ܥܠ ܐܡܪܢܐ ܕܥܡܪܐ. ܘܡܢ
ܥܒܕܐ ܠܗ ܚܝܠܐ. ܒܡܘܬܗ ܕܝܢ ܥܡܠܐ ܛܝܒܐ ܫܠܡ
ܫܠܡ ܘܒܚܒܪܘܬܐ ܪܚܡܬܐ ܡܫܒܚܬܐ ܠܗܘܢ. ܘܒܚܘܒܐ ܚ-
ܫܘܪܒܐ ܡܫܒܚܐ ܛܝܒܘܬܗ. ܘܒܫܠܡܘܬ ܫܠܡ ܠܟܝܢܐ
ܗܘ ܕܝܠܗ ܕܒܪܝܘܬܐ. ܟܕ ܛܒܥܐ ܛܝܒܐ ܫܠܡܐ ܠܝܬ ܒܗ
ܕܟܝܢܐ ܘܡܬܚܬܝܐ. ܘܠܡܫܘܕܥܘ ܡܬܚܫܒ. ܕܒܗ ܓܠܝܐ ܗܘ ܒܘܝܐܐ —
ܡܪܝܐ. ܘܒܡܫܬܡܠܝܢܘܬܐ ܡܪܝܐ ܢܗܝܪܐ ܡܫܝܚܐ ܠܒܪܢܫܘܬܗ.
ܠܟܠ ܕܒ ܕܝܠܗܘܢ ܕܡܪܝܐ ܕܢܚܬ ܠܗ. ܘܡܢ ܒܬܪ ܘܡܢܝܐ
ܕܒܗ ܡܢ ܒܪܢܫܘܬܗ ܡܫܠܡܐ. ܥܬܝܕܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܢ ܟܝܢܗ
ܐܝܟ ܕܗ ܕܡܬܝܕܥ ܠܐܒܘܗ ܕܢܬܐܠܗ ܘܡܪܝܐ ܢܘܠܗܢܐ
ܕܒܝܫܘ ܒܡܫܒܚܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ∴

ܥܠ ܡܫܦܛܢܘܬܐ. ܡܫܦܛܢܘܬܐ ܢܦܫܐ ܗܘ ܘܡܝܬܐ ܝܬܝܪܐ ܘܠܐ
ܕܢܦܠ ܒܗ ܥܠ ܐܢܫܐ ܕܒܪܢܫܐ. ܘܡܢ ܕܒܪܢܫܐ ܕܒܗ ܒܐܝܕܗ
ܐܝܟ ܦܠܝܟܝ ܐܘܠܐ ܢܘܡ ܐܘܠܐ[1] ܕܡܘܕܥ ܕܒܗ ܘܡܡܠ
ܢܦܫܗ[2] ܘܡܘܬܐ ܒܐܪܥܐ. ܘܡܕܡ ܠܗ ܠܡܐܬܐ ܠܝܬ ܕܒ
ܢܦܫܗ. ܘܡܢ ܠܐ ܡܫܬܟܚܝܢ ܦܠܝܓ. ܠܐ ܡܬܩܪܐ ܐܢܫ ܠܗ ~~ܡܫܬܠܡܐ~~
ܕܡܬܠܬܗ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܕܡܫܒܚܬܗ ܘܡܫܒܚܘܬܗ ܐܡܬܝܬܝ ܟܠ
ܘܡܬܪܡܝܢ. ܝܗܒܗ 337v ܐܦܝ ܕܒܫܒܝܠܐ ܥܠ ܝܕ ܐܒܘܪܐ

1) lies: ܐܠܐ B.B. 2) ܢܦܫܗ B.B.

ܘܗܘܘ ܠܗܦܟܐ ܕܢܘܟܪܝܬܐ. ܗܟܐ ܕܝܢ ܐܝܟ ܕܒܢܝܗܘܢ ܕܐܬܬܝܩܘ
ܢܦܫܬܗܘܢ ܡܢ ܦܘܠܚܢܐ. ܛܠܒܝܢ ܠܗܘܢ ܥܠ ܐܝܕܝܗܘܢ ܣ—
ܘܦܘܩܝܢ ܘܡܦܪܢܣܝܢ ܠܗܘܢ ܡܢ ܟܠ ܢܟܣܝܢ. ܥܡ ܐܦܠܐ—
ܕܒܗܘܢ ܡܫܠܡܐ. ܘܡܫܬܥܒܕܐ ܐܢܫܐ ܕܡܫܬܘܬܦܐ
5 ܒܡܫܠܡܢܘܬܐ ܕܡܫܠܡܝܢ ܠܗܘܢ. ܘܗܘܠܐ ܣܘܦܝ ܕܢܝܐ
ܕܐܢܝܢܐ ܕܢܟܪܝܐ ܠܐܠܗܐ ܕܡܫܬܐ :·

ܥܠ ܣܒܠܝܢܐ. ܣܒܠܝܢܐ ܕܝܢ ܡܢ ܣܒܠܝܘܣ ܐܬܝܕܥܘ. ܗܠܝܢ
ܦܪܨܘܦܐ ܚܕ. ܘܐܡܪܝܢ ܕܐܒܐ ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ
ܘܐܦ ܗܘ ܚܕ ܗܘ ܘܩܢܘܡܐ ܚܕܐ. ܘܫܡܗܐ ܬܠܬܐ ܐܝܬ
10 ܠܗ. ܘܒܙܒܢܐ ܕܢܡܘܣܐ ܕܡܘܫܐ 337R ܐܒܐ ܐܬܩܪܝ
ܒܬܪ ܕܝܢ ܗܘ ܒܪܐ ܐܬܩܪܝ. ܘܗܫܐ ܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ.
ܫܡܗܐ ܕܡܫܬܚܠܦܝܢ ܐܝܟ ܙܒܢܐ. ܟܠ ܕܝܢ ܡܫܬܚܠܦܝܢ
ܫܡܗܐ ܒܟܠ ܙܒܢܝܢ :·

ܥܠ ܦܪܘܓܝܐ. ܦܪܘܓܝܐ ܕܝܢ ܗܢܘܢ ܕܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܦܪܘܓܝܐ—
15 ܕܐܬܩܪܝܘ. ܕܢܦܩܘ ܠܡܕܒܪܐ ܘܢܬܒܘ ܥܠ ܛܘܪܐ
ܕܐܬܩܪܝ. ܠܗܢܐ ܕܝܢ ܐܡܪܝܢ ܘܡܫܒܚܝܢ ܘܡܪܝܡܝܢ.
ܘܐܡܪܝܢ ܕܗܢܐ ܗܘ ܛܘܪܐ ܕܐܬܐ ܚܙܘܐ ܠܫܠܝܚܐ :·

ܥܠ ܡܠܟܝܙܕܩܝܐ. ܡܠܟܝܙܕܩܝܐ ܕܝܢ ܗܟܐ ܕܐܡܪܝܢ ܕܡܠܟܝܙܕܩ
ܚܝܠܐ ܐܠܗܝܐ. ܘܡܬܩܪܐ ܡܠܟܐ ܕܝ ܫܠܡܐ ܕܡܢ ܫܡܝܐ

ܫܐܠܬܐ ܕܒܢ̈ܝ ܠܘܬ ܒܪܬܐ ܕܐܚܘܗ̈ܝ ܒܡܕܝܢܬܐ ܕܐܡܕ ܀

ܥܠ ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝܢ ܗܝ ܐܪܒܥ ܡܬܠܝܗ ܘܠܗ ܘܡܫܬܟܚܢ 336v

ܠܗ ܒܢܗ ܡܢܐ ܕܝܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܬܘܕܝܬܐ ܦܘܠܚܢܐ ܝܗܒ.

ܡܛܠܗܘܠܐ ܐܪܒܥ ܡܬܠܝܗ ܡܢ ܦܬܟܪܗ. ܐܪܒܥ ܕܝܢ ܡܢ ܕܢܚܪܝܬܐ

5 ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܝܢ ܗܝ ܒܡܫܡܫܐ ܕܝܢܐ. ܒܡܬܠܝܗ ܐܪܒܥܐ ܐ

ܬܘܕܝܬܐ ܕܒܗܠܐ ܒܠܝܐ ܕܝܢܐ ܝܕܥܝܢ ܠܗ ܀

ܥܠ ܐܦܝܦܢܘܬܐ. ܐܦܝܦܢܘܬܐ ܦܘܠܚܢܐ ܬܠܬܐ ܕܡܫܡܠܝܢ ܐ

ܡܠܘܗ. ܗܝܐ ܕܡܪܝܢ ܠܐܦܝܦܢܘܬܗܘܢ ܕܡܫܡܫܐ. ܘܡܫܠܡ ܐ

ܠܦܬܓܡܗܘܢ ܕܡܫܡܫܢܐ. ܘܡܫܬܥܠܝܢ ܠܐܦܝܦܢܘܬܗܘܢ ܗܘܬ

10 ܠܦܬܓܡܗܘܢ. ܘܗܘܝܢ ܡܫܡܫܢܐ ܦܬܓܡܐ. ܠܘܬܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܦܬܓܡܐ

ܦܬܓܡܐ. ܘܡܫܬܥܠܝܢ ܠܡܫܡܫܢܐ ܒܦܬܓܡܗܘܢ ܘܡܫܡܫܝܢ ܠܗ

ܠܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܀

ܥܠ ܦܪܘܫܘܬܐ. ܥܠ ܦܪܘܫܘܬܐ (so!) ܕܗܝ ܡܪܘܢܐ[1] ܐܪܡܢܝܐ.

ܕܡܢ ܗܘܦܟܐ ܐܝܬ ܠܗ. ܕܟܢܫܬܐ[2] ܗܘܦܟܐ ܕܡܢܝܐ ܗܘ

15 ܘ ܬܘܒ ܠܐ ܡܫܬܢܝܐ ܠܐܦܝܦܢܘܬܐ. ܗܘܝܢܐ ܐܦܠܐ ܗܘ

ܡܬܦܬܟܪܢܘܬܐ ܠܐܦܝܦܢܐ. ܐܠܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܢܛܪܝܢ ܡܢ ܗܘܦܟܐ

ܗܘܦܟܐ. ܘܡܢ ܐܢܫܐ ܠܘܬܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܐܦܝܦܢܘܬܐ ܐܪܡܢܝܐ

ܕܗܝ. ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ[3] ܕܦܬܓܡܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܫܡܫܢܐ. ܘܡܢ ܗܝܡܢܘܬܐ

1) lies: ܡܪܘܢܐ . 2) hinzuzufügen: ܘܟܢ . 3) lies: ܦܚܡܬܐ .

ܗ̇ܘܝܢ ܐܦܝܣܩܘܦܝܗܘܢ ܡܬܬܪܥܝܢ ܒܠܚܘܕܝܗܘܢ. ܘܡܬܚܫܒܝܢ ܘܡܬܠܝܢ
ܠܗܘܢ ܘܟܕ ܡܬܬܪܥܝܢ ܐܦܝܣܩܘܦܝܗܘܢ ܠܐܘܪܚܐ ܢܩܦܝܢ ܘܡܬܬܠܝܢ
ܥܠ ܗ̇ܘܢ ܕܡܠܟܐ. ܠܡܘܬܐ ܓܝܪ ܕܫܠܝܛܐ ܩܪܒܐ ܢܦܫܗܘܢ
ܕܗ̇ܠܝܢ ܡܪܕܘܬܐ ܘܫܘܪܗ̇ ܘܩܛܠܗ̇ ܕܡܠܟܐ ܥܠ ܦܘܪܫܐ ܕܡܫܝܚܐ
5 ܕܡܫܝܚܗ. ܘܗܢܐ ܗܘ ܕܡܠܟܐ ܕܥܡܗ ܠܗܘܢ ܥܡ ܕܡܫܝܚܝܐ ܀

ܥܠ ܦܘܠܝܛܝܩܘܣ. ܦܘܠܝܛܝܩܘܣ ܓܝܪ ܗܘ ܐܢܬܘܢ ܒܐܝܟܢܘܬܗ ܘܐܚܪܢ
ܘܡܬܒܥܐ ܒܐܝܟܢܘܬܐ ܗܝ ܠܡܬܕܒܪܢܘܬܐ ܐܚܪܝܐ. ܥܠ ܢܡܘܣܐ
ܕܡܬܦܪܫܐ ܕܒܝܬ ܫܘܠܛܢܐ. ܘܟܕ ܚܢܢ ܕܡܬܦܪܫܝܢ.—
ܚܫܚܬܐ ܡܢܗܘܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܒܫܘܠܛܢܐ ܥܠ ܡܕܝܢܬܐ ܘܢܦܫܗ.
10 ܘܐܝܟ ܥܠ ܗܠܝܢ ܦܩܘܕܐ ܕܡܫܚܠܦܝܢ ܥܠ ܢܡܘܣܐ ܘܡܫܚܠܦ ܠܗ
ܠܡܫܟܢܗ ܠܡܕܝܢܬܐ ܘܢܬܬܝܒ ܒܗ ܡܫܝܚܐ. ܘܗܢܐ ܗܘ
ܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܠܟܠܗ. ܘܕܝܢܐ ܘܗܘܦܟܐ ܕܫܘܠܛܢܐ. ܘܡܫܒܚܢܐ
ܠܟܠ. ܘܠܡܫܝܚܐ ܕܡܠܟܐ ܗܘܐ ܦܘܠܝܛܝܩܘܣ ܐܝܟ ܕܐܝܬܝܗ
ܗܘܬ ܡܢ ܡܠܟܘܬܐ ܕܡܫܝܚܝܐ. ܘܗܘܝܢ ܐܝܟ ܐܚܪܢܐ
15 ܕܐܝܬܝܗ ܗܘܬ ܡܢ ܡܠܟܘܬܐ ܀

ܥܠ ܛܝܛܝܩܘܣ. ܛܝܛܝܩܘܣ ܓܝܪ ܦܠܓ ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܡܬܦܪܫ
ܘܡܬܦܪܫܐ ܐܦ. ܒܗܝ ܕܠܐ ܐܝܬ ܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܟ
ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܗܐ ܕܡܠܟܐ. ܗܘ ܓܝܪ ܗ̇ܟܢܐ ܢܬܒ ܦܠܓ (60)
ܒܡܫܝܚܐ ܘܡܫܝܚܝܐ. ܒܗ ܡܢ ܐܚܪܝܢ ܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ

ܐܝܟܢܐ ܟܠܗ ܦܠܓܐ ܢܘܗܪܐ ܕܡܫܬܠܛܝܢ ܥܠܝܗܝܢ ܒܗܘܢ ܗܘ—

ܘܡܫܬܠܛܝܢ ܠܗܘܢ ܡܢ ܠܥܠܡܐ. ܘܢܦܩܐ ܠܐ ܡܬܪܢܐ ܠܡܫܪܐ

ܘܚܕܝܬ. ܒܢܦܫܗ ܕܝܢ ܠܐ ܡܬܬܪܥܐ ܠܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܡܠܐ ܪܘܚܐ

ܕܡܫܬܪܝܢ: ܘܐܬܡܛܝܬܐ ܕܪܘܚܗܘܢ ܐܠܐ ܠܥܠܡܗܘܢ ܟܠܗܝܢ ܐܝܟ

ܗܟܢ ܘܡܥܕܪܝܢ ܟܠܗ ܢܦܫܐ ܡܬܚܘܝܢ ܘܡܬܟܠܝܢ ܠܥܠܡܗܘܢ ܀

ܟܠܗܝܢ ܘܡܫܬܠܛܝܢ ܥܠܝܗܘܢ ܘܥܠܡܐ ܕܟܠܗܝܢ ܠܗܘܢ

ܬܫܒܘܚܬܐ ܀

ܥܠ ܡܘܗܒܬܐ ܕܐܝܟ ܕܘܝܕ. ܫܡܥܬ (sic!) ܡܠܟܐ ܠܐ ܟܠܗ[1] ܒܥܘܕܪܢܗ.

ܐܝܬ ܓܝܪ ܕܠܐܒܐ ܠܒܪܗ ܕܘܝܕ. ܐܡܪܐ ܕܗܘܐ ܘܐܬܪܘܛܛܐ

ܘܐܬܪܘܡܡܬܐ ܠܝܠܐ ܡܢ ܟܠܗ. ܐܡܪܐ ܕܗܘܐ ܘܢܛܠܐ ܘܐܬܪܘܡܡܬܐ

ܠܐܝܟ ܟܠܗ ܕܝܠܗ. ܘܐܝܬ ܕܝܢ ܕܗܘܐ ܕܡܬܬܪܝܢ ܐܝܟ ܕܠܐ

ܕܡܬܪܝܢ. ܐܝܟ ܫܠܡܐ ܘܡܘܕܝܐ ܘܒܘܝܐܐ ܘܡܘܕܝܢܘܬܐ ܘܐܘܪܝܐ

ܕܐܡܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܕܡܢ ܫܡܥܬ ܡܠܟܐ ܕܡܫܒܚܢܘܬܗܘܢ ܘܪܒܝܢ

ܐܝܠܝܢ ܡܢ ܡܠܟܘܬܗܘܢ. ܠܐ ܛܒ 336R ܕܡܬܬܪܝܢ ———

ܡܬܕܒܪܢܘܬܗܘܢ ܟܠܗ ܕܠܗ ܫܘܐܝܬ ܠܐܝܟ ܢܦܫܗܘܢ ܕܢܫܬܠܡܘܢ ܥܠ

ܐܝܟܢܐ ܀

ܥܠ ܫܡܫܐ. ܫܡܫܐ ܕܝܢ ܡܛܠ ܟܠܗܘܢ ܐܒܕܘܗܝ. ܘܡܢ ܚܝܠ

ܟܠܗܘܢ ܦܪܨܘ ܦܠܓܐ ܚܫܝܢ ܘܐܬܘ ܥܠ ܐܝܟܢܐ ܕܐܝܬܝܗܘܢ.

1) lies: ܛܒ̈ܢ .

ܠܗ ܫܢ̈ܬܐ ܐܘܪ̈ ܡܢܝܢ ܫܢ̈ܝܐ ܕܚܠܘܬܗ. ܘܫܠܡ ܠܗ ܫܢ̈ܬܐ ـ
ܘܫܪܒ ܕܢܝܫܘܥ ܘܐܟܠܐ ܘܢܦܫ ܕܒܥܠܬܐ. ܘܡܢ ܒܬܪܗ ܗܘܐ ܠܗܘܢ. ܡܠܐ
ܕܝܢ ܪܕܘܦܐ. ܦܪܘܫ ܠܘܬ ܐܒܘܗܘܢ ܘܐܬܟܢܫܘ ܠܗ ܒܫܠܡܘܬܗ̇
ܠܐܠܗܐ. ܗܘܐ ܗܘ ܘܢܚܡܝܠܐ ܒܚܡܝܠܗ. ܘܡܫܬܟܚܐ ܗܘܐ ـ
5 ܕܡܕܝܢ̈ܬܐ ܡܟܠܝܢ ܠܗܘܢ ܫܢ̈ܝܐ ܢܘܫܝܐ. ܡܢ ܐܒܘܗܘܢ ܒܐܝܕܝܗܘܢ
ܐܢܫ ܫܢ̈ܬܗܘܢ. 335v ܡܠܐ ܕܝܢ ܕܐܬܚܙܝܬ ܐܢܫ ܒܫܢ̈ܝܗܘܢ.
ܟܠܗ ܕܝܢ ܡܠܬܗ ܡܫܝܚܐ ܠܗܘܢ ܘܡܫܒܚܐ ܠܗܘܢ ܕܢܬܠܘܢ
ܟܠܗ ܢܗܘܐ ܕܢܘܪܐ ܀

ܥܠ ܫܢܬܐ. ܫܢܬܐ ܕܫܢ̈ܝܬܐ ܐܒܘܗܘܢ ܕܡܕܒܪܢܗ. ܘܝ
10 ܘܡܫܝܚ ܢܠܝܐ ܡܢ ܕܝܢ ܐܒܘܢܐ[1] ܀

ܥܠ ܩܘܪܝܐ. ܩܘܪܝܐ ܐܒܘܗܝ ܦܘܠܘܣ ܕܫܢܬܐ. ܘܐܝܬ ܠܗ ـ
ܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ ܕܡܕܝܢ̈ܬܐ. ܘܡܠܟ ܫܢ̈ܝܐ ܕܫܠܡܘܬܗ. ܘܡܢ
ܫܢܬܐ ܕܫܢܝܐ. ܘܡܠܟܐ ܫܢ̈ܝܬܗ ܕܡܕܝܢ̈ܬܗ. ܥܠ ܫܢ̈ܝܐ
ܕܫܢܝ ܫܢܝܐ ܘܫܠܡܐ ܕܡܢܝܢ. ܘܫܠܡܝܢ ܫܢ̈ܝܬܐ ܕܫܡܥܐ.
ܕܫܢ̈ܝܬܐ ܐܝܟ ܡܫܝܚܘܬܗ ܕܩܘܪܝܐ ܀ ܩܘܪܝܐ ܡܢ ܫܠܝܚܘܗܝ[10]
ܫܢܬܐ ܠܘܬܗ ܐܒܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܕܫܡܥܐ. ܘܡܢ ܫܠܝܚܘܗܝ
ܕܠܐܒܘܗܝ ܕܡܫܝܚܐ ܦܘܪܫܢܐ ܀

ܥܠ ܫܢܬܐ. ܫܢ̈ܝܐ ܐܝܬ ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܒܫܢ̈ܝܗܘܢ ܕܫܢ̈ܝܬܐ

[1] am Rande: ܘܫܢ̈ܝܐ ܐܒܘܗܝ ܘܫܡܥ ܕܫܢ̈ܝܬܗ ܡܢܗ.

ܙܒܢܐ ܠܡܠܟܘܬ. ܢܘܗܪܐ 335ܐ ܕܡܡܠܟܢܘܬܐ ܠܥܘܠܡܐ ܀

ܥܠ ܒܪܝܫܝܬܐ. ܒܪܝܫܝܬܐ (50) ܕܝܢ ~~ܐܝܬ~~ ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܐܣܛܘܟܣܐ
ܕܡܢ ܒܪܝܬܐ ܕܠܝܬ ܒܫܡܗܘܢ ܕܡܬܦܢܝܢ ܒܫܡܗܐ ܕܡܟܝܢ
ܠܟܠܗܘܢ ܡܢ ܒܪܝܬܐ ܀

ܥܠ ܢܘܪܐ. ܢܘܪܐ ܕܝܢ ܐܝܬܝܗ ܦܪܘܫܬܐ ܠܗܘܢܐ ܘܡܬܚܫܒܢܘܬܐ ܘܥܠ
ܒܗܝ ܢܗܘܪܐ ܦܘܩܐ. ܘܢܘܪܐ ܚܫܘܟܐ ܘܢܚܬܐ ܘܐܬܐ. ܦܘܪܫܢܐ
ܗܘ ܠܐ ܟܕ ܢܚܬܐ ܘܠܐ ܟܕ ܦܘܩܐ ܕܡܠܟܐ ܠܐܚܪܢܐ. ܝܗܒ
ܐܡܬܝܢ ܦܠܚܝܢ. ܘܡܬܦܪܫܢܐ ܒܐܝܕ ܐܝܕ ܡܘܗܒܬܐ ܀

ܥܠ ܡܘܬ. ܡܘܬ ܕܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬܝܗ ܠܗܘܢܐ ܡܢ ܚܘܒܠܐ.
ܘܡܢ ܦܘܪܩܢܐ ܒܢܦܫܐ ܕܥܠ ܓܘܫܡܐ. ܘܥܠܝܗ ܟܠܗܝܢ ܝܕܥܬܐ
ܕܟܠܗ. ܘܥܠ ܦܘܠܓܐ ܕܐܝܟܢܐ ܚܝܘܬܐ ܡܢܗ. ܗܝ ܕܝܢ ܗܝ
ܕܡܬܚܫܒܐ ܕܒܗ ܒܫܘܠܡܗ ܦܘܩܐ ܟܕ ܕܡܬܦܪܫܐ ܠܚܝܘܬܐ
ܒܡܬܚܐ ܚܝܘܬܐ ܘܡܬܒܪܝܐ ܕܡܠܝܢ ܦܠܚܐ. ܘܦܠܓܐ ܠܐܝܩܪ
ܕܗܘܐ ܢܦܫܐ ܠܐܝܟܢܐ ܕܠܐ ܡܬܦܢܝܐ. ܘܡܢܝܬܐ ܦܓܪܐ
ܡܬܦܢܝܢ ܥܠ ܓܘܪܗ ܘܦܘܠܚܢܐ ܒܫܘܠܡܗ ܠܝܬ ܒܐܝܕܐ. ܘܗܘܝܢ
ܢܦܠܐ ܥܠ ܐܪܥܐ. ܦܠܓ ܕܡܬܚܙܝܐ ܦܠܚܐ ܠܗܘܢ ܒܢܦܫܗ.
ܘܦܬܟܐ ܡܬܦܠܚܐ ܠܡܬܚܙܝ ܚܘܫܒܐ ܦܠܚܐ ܢܦܫܗ܆ ܟܕ ܕܝܢ
ܦܫܡ ܒܢܦܫܗ ܦܠܓ ܕܦܠܚܐ ܠܗܘܢ ܒܦܠܚܘܬܐ ܕܡܢܗ ܀

ܥܠ ܢܝܚܐ. ܢܝܚܐ ܕܝܢ ܗܘܐ ܕܪܘܚܐ ܠܝܕܥܬܐ ܟܘܠܗ ܘܫܠܡܐ

ܥܠ ܡܘܪܕܐ. ܡܘܪܕܐ ܕܝܢ ܡܘܦܩܢܐ ܪܡܙܐ ܘܡܫܠܡܢܘܬܐ
ܚܕܐ ܘܪܗܛܐ ܥܠ ܫܘܠܡܐ ܐܘ ܥܠ ܦܣܘܩܐ ܕܡܠܬܐ. ܘܗܘܐ ܕܥܠܗ
ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܐܝܟ ܕܪܗܛܐ ܠܡܠܬܐ ܘܫܠܡ ܒܗ ܡܐܡܪܐ ܒܐܦܐ
ܐܝܟ ܕܒܡܬܩܢܐ ܐܢܛܝܛܘܣܝܣ. ܗܢܘ ܕܝܢ ܚܕܡܢܐ ܕܡܠܘܬܐ
ܡܠܬܐ ܘܡܫܠܡܢܬܐ ܠܗܘܢ. ܗܘ ܕܝܢ ܒܐܦܐ ܗܘܐ ܐܬܪܐ ܠܡܠܬܐ ܐܝܟ
ܗܕܐ. ܘܐܢ ܚܕܐ ܐܢܫ ܕܢܕܥܘܢ. ܒܐܦܐ ܐܬܬܪܓܡܬܐ-
ܕܡܬܩܢܘܬܐ ܒܪܫܗ ܐܝܟ ܢܪܐ ܕܢܦܠ ܘܥܒܕ ܦܠܓܐ .
ܘܐܫܟܚ ܕܒܐܦܐ ܠܐ ܚܕܝܐ ܕܢܫܪܘܢܗ ܒܡܫܠܡܘܬ ܡܠܬܐ.
ܡܬܩܢܐ ܠܡܠܬ ܡܢ ܒܐܦܐ ܘܡܠܐ ܒܐܦܐ ܡܠܬܐ ܠܡܫܠܡܘܬܐ.
ܡܬܩܪܐ ܕܝܢ ܡܠܐ ܡܫܠܡܢܘܬܐ ܬܠܬܝ. ܘܡܬܚܙܐ ܡܢܗ ܡܬܠܦ .
ܦܩܝܕ ܓܝܪ ܕܪܗܛܐ ܠܐܬܘ ܡܢ ܐܢܫ ܥܡܝ. ܐܝܟ ܡܫܬܡܥܐ-
ܡܬܠܦ ܕܫܠܐ ܒܫܘܝܢܐ ܒܪ ܚܕܡܢܘܬܐ ܕܡܥܢܝ. ܒܥܠܬ ܓܝܪ
ܕܡܫܠܡܢܐ ܗܘ ܡܬܩܢܢܘܬܗܘܢ. ܡܢ ܕܘܟܝܐ ܦܠܓܝܐܐ-
ܡܬܩܢܝܢ. ܘܡܬܩܪܐ ܠܗܘܢ ܡܢ ܚܠܦ ܫܘܪܝܐ ܦܣܘܩܐ ܠ-
ܡܬܚܕܕܝܢ ܒܡܫܠܡܘܬ ܡܠܬܐ ܀

ܥܠ ܣܡܟܐ. ܣܡܟܐ ܦܘܢܝܬܐ ܗܘܐ ܕܝܢ ܕܡܬܐܡܪ ܒܬܪ
ܐܢܫ ܦܬܓܡܐ ܘܡܫܘܕܥܐ ܠܡܫܠܡܘܬܐ ܦܠܓܘܬܐ. ܒܕ ܕܡܬܬܢܝܐ
ܘܒܬܪܗ ܠܗ ܒܫܘܪܝܐ ܠܦܣܘܩܐ. ܘܡܫܡܠܐ ܕܒܪܝܬܐ
ܡܟܝܟ ܡܬܩܢܐ ܠܗܘܢ. ܘܡܬܪܓܡܐ ܓܝܪ ܕܢܩܛܝܬܐ ܗܟܢܐ

ܘܗܘܐ ܠܡܕܢܚܐ ܕܝܠܝܕܬ ܒܐܘܚܕܢܘܬܐ ܗܕܐ. ܩܛܠ ܕܝܢ ܦܝܠܐ

ܒܢܝܘܗܝ³ ܠܡܪܕܘܬܗ ܘܠܡܫܬܪܝܘ ܒܬܘܠܘܬܗ ܒܠܒܗ. ܙܠܝܦ

ܕܝܠܗܘܢ ܒܐܝܕܘܗܝ ܙܒܢܐ ܐܚܪܢܐ ܠܗ ܕܝܢ ܠܦܓܪܗ. ܠܗܘ ܕܝܢ

ܐܪܝܐ. ܢܦܫܗ ܘܡܪܕܘܬܐ ܠܗ ܒܫܘܡܠܝܐ ܩܠܝܠܐܝܬ. ܘܬܪܝܢܬܐ

5 ܕܝܢ ܐܪܐ ܕܡܬܒܪܝܐ ܦܐܝܐ. ܠܗܘ ܒܬܘܠܬܐ ܕܐܝܬܝܗ ܕܝ ܡ

ܝܠܘܬܐ ܠܐ ܒܪܘܫܐ ܠܗ ܗܘ ܕܐܝܬܝ. ܐܝܟܐ ܠܗܘܬܗ ܐܢܬܐ ܠܗ

ܘܡܫܡܠܝܐ ܠܗ ܐܝܟܢܐ. ܘܒܪ ܒܬܘܠܬܗ ܡܪܕܘܬܐ ܠܗ. ܝܠܘܬܐ

ܕܝܢ ܡܫܬܪܝܐ ܝܠܕܐ ܐܝܟܢܐ ܘܫܠܡܝܢ ܒܪܘܚܗܘܢ ܩܠܝܠ.

ܘܐܦ ܙܒܢܐ ܙܠܝܦܐ ܐܝܟܢܐ. ܘܡܛܝ ܕܝܢ ܒܠܚܘܕ ܬܪܝܢܬܐ

10 ܘܐܝܟ ܦܪܘܩ. ܘܟܕ ܬܢܝܢܐ ܕܝܬܝܒܘ ܠܡܬܦܩܕܘܬܗ ܕܝܢ ܠܝܘܢܐ ܠܗ

ܐܘ ܠܐ ܠܝܘܢܐ. ܬܢܢ ܕܢܛܪܐ ܠܒܪ ܠܗܘܢ ܠܒܢܝܢܘ ܠܡܫܒܚ ܢ

ܙܠܝܦܐ ܕܡܬܡܠܐ ܟܕ ܒܫܒܚ ܦܘܪܩܢ ܐܫܬܘܕܝܗ. ܐܬܒܛܠ ܠܗ

ܒܪ ܕܝܠܗܘܢ. ܟܕ ܕܝܢ ܕܫܠܝܬܐ ܦܘܪܩܢ. 334v ܠܐܝܬܘܗܝ

ܝܠܕܬܐ ܕܡܬܦܩܕ ܠܗ. ܘܠܗܘܢ ܐܝܟ ܬܢܝܢ ܠܝܘܢܐ ܕܝܢ ܝܩܝܪܗ

15 ܛܠܝܐ ܠܗܘܢ ܕܝܢ ܕܝܢ ܒܢܦܫܗ ܗܦܟܬܐ ܕܡܢܟܬ. ܘܐܬܦܢܝ

ܕܡܬܒܝܠ ܘܢܦܩ ܕܝܢ ܒܬܫܒܚܬܗ. ܒܫܡܫ ܒܪܝܬܐ ܟܠ ܚ

ܐܝܬܘܗܝ ܒܠܥܕ ܠܗ. ܘܟܠ ܐܢܫܐ ܕܪܚܡܐ ܕܡܫܒܚ ܢ

ܠܗ ܀

³) lies: ܒܢܝܢܘܗܝ vgl. Phys. Land (an. Syr. s. 53).

ܛܒܬܐ ܕܥܒܕܬ ܒܐܝܕܝ ܒܪܘܪܝܗ̈ܝ: ܘܡܫܬܒܚܢ ܡܠܟܐ
ܕܝܢ ܡܢ ܐܒܗ̈ܬܗܘܢ ܕܝܗܒܘ ܠܒܢܝ̈ܐ. ܘܗܟܢܐ ܕܢܗܘܐ. ܥܠ
ܛܒܬܐ ܗܕܐ ܢܬܬܢܐ ܐܦ ܠܗܢܐ ܡܠܟܐ ܕܐܒܗܘܬܐ ܒܪܘܪܝܗ̈ܝ.
ܘܒܝܬ ܐܪܥܬܐ ܢܬܬܢܐ ܕܒܐܝܕܝ. ܛܒܬܐ ܕܝܢ ܐܚܪܬܐ
ܠܒܝܬ ܠܚܡܐ ܘܠܒܪܘܫܠܡ. ܘܛܒܬܐ ܐܚܪܬܐ ܠܟܢܫܐ ܕܒܢܝ̈ ܐܢܫܐ
ܘܠܫܡܝܐ. ܘܒܗܘܢ ܒܢܘܗܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܐܪܥܐ
ܕܢܒܝ̈ܐ. ܕܢܦܩ ܒܥܠܡܐ ܒܢܘܗܪܐ ܗܘܝܢ ܡܢ ܐܘܪܚܐ
ܕܫܡܝܐ ܠܥܠܡ. ܐܝܟ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘܐ ܡܫܬܘܕܥ ܒܓܠܝܐ
ܠܗ ܒܢܝܐ. ܘܡܫܬܠܡܝܢ 334R ܠܢܘܗܪܐ ܗܘܝܢ ܥܠ ܥܠܡܗ
ܕܒܢܘܗ ܐܠܦܐܝܢ ܀

ܥܠ ܗܕܐ. ܗܕܐ ܕܝܢ ܒܪܘܪܝܐ ܡܫܝܚܐ ܦܩܕ ܠܟܢܫܐ.
ܘܥܠ ܐܝܟܢܐ ܕܢܬܠ ܒܥܠܡܐ ܐܝܟ ܢܘܗܪܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܗ
ܒܢܘܗܪܗ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܒܥܠܡܐ ܘܒܢܝ̈ܐ ܦܩܕ ܗܘ
ܘܗܟܢܐ ܠܗܘܢ ܘܡܬܢܚ ܠܗ. ܗܕܐ ܗܘܐ ܒܗ ܢܒܝܐ
ܕܗܘܐ ܠܡܫܝܚܐ ܕܒܝܬܐ ܥܠܡܐ ܀

ܥܠ ܐܪܥܐ. ܐܪܥܐ ܕܝܢ ܗܕܐ ܕܗܝ ܒ. ܘܒܢܝܗ ܡܫܬܒܚܝܢ ܘܡܬܢܚܢ
ܠܗܘܢ. ܗܕܐ ܠܗ ܡܫܝܚܐ. ܕܥܡܗ ܕܥܡܐ ܘܦܩܕ ܠܢ ܥܠ
ܠܐܚܪܢܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܗܟܢܐ ܡܫܬܒܚܝܢ ܘܡܫܬܒܚܢܘܬܗ ܕܥܡܗ.
ܘܡܢܗ ܠܡܫܝܚܐ ܕܥܡܐ ܘܡܢܗ ܒܗܘܢ ܗܘܐ ܐܠܗܐ. ܘܡܫܒܚܝܢ

ܚܝܘܬܐ ܕܦܘܪܫܢ. ܘܐܡܪ ܗܘ ܓܒܪܐ ܚܝܘܬܐ ܕܡܬܒܥܝܢ ܥܡ ܠܥܠܡ

ܒܦܘܪܫܢܗ. ܘܐܣܘܬܐ ܐܚܪܬܐ ܠܒܪܝܗ. ܠܘܩܒܠܗ. ܘܠܝܘܬܐ 333v

ܐܣܘܬܐ ܗܘ ܦܘܪܫܢܐ ܗܘܐ ܠܗ ܐܣܘܬܐ. ܘܗܘܐ ܐܣܘܬܐ

ܗܘܐ ܠܗ ܦܘܪܫܢܐ. ܐܝܟ ܕܝܠܝܬܐ ܩܘܪܐ[1] ܥܡ ܠܥܠܡܗ

5 ܕܝܐܬܐ ܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܕܟܠܐ. ܐܢܫ ܒܗܘܢ ܕܡܥܡܪܝܢ ܒܗ

ܒܐܬܪܐ ܒܦܘܪܫܢܗܘܢ. ܘܐܢܫ ܒܗܘܢ ܐܦ ܕܡܬܩܒܠ

ܠܦܘܪܫܢܐ. ܘܡܬܩܠܝܢ ܠܦܘܪܫܢܐ ܒܒܪ ܡܢ ܡܠܟܐ ܠܐܬܪܘܬܐ

ܒܝܘܡܐ ܕܦܘܪܫܢܐ. ܘܒܥܘܕܪܢܐ ܕܡܠܟܘܬܗ ܕܫܡܝܐ ܒܥܠܡܐ

ܥܡ ܡܠܟܐ ܕܫܠܡܐ ܠܐܬܪܘܬܐ ܕܒܝܬܐ ܐܝܟ ܐܢܫ ܕܫܠܝܢ ܀

10 ܥܠ ܐܝܠܠ.[2] ܐܝܠܠ ܕܝܢ ܥܠ ܗܢܐ ܚܝܘܬܐ ܚܫܝܟܬܐ. ܘܥܠ

ܕܝܢ ܗܘ ܫܡܫܐ ܒܦܢܝܗ ܒܡܥܪܒܗ ܕܩܕܡܘܗܝ ܘܡܢܚܬܐ.

ܠܠܝܠܝܐ. ܘܚܙܐ ܕܚܫܟܐ ܕܢܘܗܪܐ ܘܡܠܝܐ ܕܡܢ ܚܫܟܐ

ܢܘܗܪܐ ܢܗܘܐ ܢܦܫܗ ܘܡܬܚܫܒ ܒܠܠܝܐ ܥܠ ܡܫܘܚܬܗ

ܕܐܪܥܐ. ܘܗܘܝܐ ܐܪܥܐ[3] ܡܠܟܐ ܕܡܢ ܚܫܟܐ ܕܢܘܗܪܐ

15 ܘܡܢܘܗܪܗܘܢ ܕܠܠܝܐ. ܒܫܡܫܐ ܘܢܦܠ ~~ܗܘܐ~~ ܘܗܘܐ

ܢܘܗܪܐ ܒܢܘܗܪܐ ܕܐܝܠܠ[4] ܦܪܫܬܐ ܒܥܠܡܐ ܡܢܗܪܢܝܬܐ

ܬܢܝܢܘ. ܢܗܪܐ ܠܢܘܗܪܐ ܢܘܗܪܐ ܒܚܫܟܐ. ܘܠܢܘܗܪܐ

1) lies: ܠܐܬܪܘܬܐ ܕܝܠܝܬܐ vgl. Phys. Land. 2) lies: ܐܝܠܠܘܢ vgl. Phys. Land (s. 68). 3) lies: ܢܗܪܐ ܢܘܗܪܐ, Ph. L. 4) ܕ ܐܪܥܐ Ph. L. 5) ܐܝܠܠܘܢ

ܗܘ ܘܟܠ ܕܟܕܡ ܕܡܫܬܟܚ ܡܢ ܡܘܬܬܐ ܡܢܐ ܠܒܘܫ ܐܘܟܝܗ.
ܘܡܫܠܡ ܠܗ ܕܢܛܠ ܕܦܫܛ ܥܒܕ ܠܗ ܦܪܢܣܘܬܗ. ܦܝܠܝܐ
ܕܡܢܗ ܠܓܢܣܐ ܒܫܠܐ ܒܝܘܡܐ ܕܡܟܬܒܗ. ܟܕ ܡܡܘܬ ܚ
ܕܡܫܒܚ ܒܬܘܕܝܬܐ ܕܕܝܢܗ ܕܝܫܘܥ. ܘܐܠܝܢ ܕܦܪܝܫ
ܒܐܘܪܚܬܐ ܒܩܘܫܬܐ ܕܫܡܗ ܡܫܝܚܐ ܕܢܝܪܘܢ. ܘܠܟܠܗܝܢ ܕܐܬܪܘܬܐ
ܡܫܝܚܐ ܠܟܠܗ ܝܬܝܪ. ܘܠܐܘܪܚܬܐ ܡܢܗ ܠܟܠܗ ܕܐܘܪܚܬܗܘܢ.
ܘܡܢܗܪܐ ܠܗܘܢ ܕܢܚܙܘܢ ܩܠܗ ܐܝܟ ܗܘ ܕܡܫܐ ܐܬܐ ܚ
ܕܢܗܝܪܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܀

ܥܠ ܦܘܩܐ. ܦܘܩܐ ܙܒܢ ܕܝܠܕܐ ܐܝܬܘܗܝ ܘܐܠܦܐ ܕܒܢܘܗܝ.
ܘܡܛܠ ܠܡܕܡܘܬܗ ܐܝܟ ܕܢܦܫܐ ܥܡܠܗ. ܦܘܪܘܩ ܒܡܕܒܪܗ
ܝܗܒ ܐܠܗܐ ܠܝܠ ܡܢ ܕܝܘܡ. ܘܡܢܦܫܐ ܠܦܪܝܣܐ ܒܚܝܠܐ ܕܩܝܡܬܗ ܀

ܥܠ ܡܪܓܢܝܬܐ. ܡܪܓܢܝܬܐ ܐܝܟ ܕܡܫܬܥܝܢܐ ܗ̇ܘܝܐ ܩܕ̈ܡܝܐ
ܠܩܘܕܐ ܒܠܠܝܐ. ܟܕ ܣܠܩܝܢ ܗ̇ܢܘܢ ܡܢ ܝܡܐ. ܘܣܠܩܝܢ ܗ̇ܢܘܢ
ܒܝܘܡ. ܘܦܬܚܝܢ ܦܘܡܗܘܢ ܕܢܩܒܠܘܢ ܛܠܐ. ܘܡܬܚܒܠ ܡܢ ܛܠܐ
ܒܐܘܪܐ. ܘܡܢ ܒܬܪ ܛܠܐ ܒܓܠܝܬܐ. ܘܡܢܗܘܢ ܐܝܬܝܗ ܚ
ܒܢܐ ܕܝܠܗܘܢ ܠܡܘܕܝܐ ܗܝ ܕܗܘܝܐ ܒܟܠܗܘܢ ܡܢ ܟܕ ܐܘܟܝܗ.
ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܒܡܪܓܢܝܬܐ ܟܕ ܦܬܝܚ ܡܬܢܟܦܐܝܬ ܦܬܝܚ ܘܢܦܠ
ܠܗܘܢ ܛܠ ܠܓܘܗ ܗܘ̇ܝܐ[1] ܡܪܓܢܝܬܐ. ܘܢܦܠ ܠܛܠ ܕܡܢܫܡܝܐ

1) Lies: ܝܬܝܪܐ, vgl. Phys. Land (an. Syr. IV, p. 66).

ܘܡܠܟܘܬܗܘܢ ܚܘܪܒܗ ܚܙܩܝܐ. ܘܐܦܠܐ ܕܝܢ ܐܪܝܬܐܝܬ ܡܢܝܢܗܘܢ
ܒܦܬܪܐ. ܐܠܐ ܒܡܚܪܒܘܬܐ ܥܒܕܝܢ ܐܝܟ ܕܗܘܐ ܥܠܝܗ
ܕܝܠܗܘܢ. ܠܡܬܒܥܘܢ ܘܠܡܬܚܠܛܘ. ܐܝܟ ܕܡܛܐ ܐܚܝܕܬܗܘܢ ܠ
ܕܗܘܐ ܡܬܬܒܥܐ ܐܘܪܚܗ ܠܡܫܪܝܬ ܠܡܬܒ ܐܘܪܚܬܐ ܕܒܢܝܗܘܢ
5 ܘܡܢ ܝܗܒܐ ܘܡܢ ܝܗܘܕܐ ܕܕܒܪܐ ܢܗܒ ܘܡܬܕܚܠܐ
ܘܦܠܚܝܗ : ܐܟܣܢܝܐ ܕܒܪܘܬܐ ܢܦܩܘ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ——
ܕܡܬܬܕܪܝܢ ܐܘܪܚܐ ܀ ܬܘܪܐ ܘܟܠ ܕܐܝܬ ܠܗ ܒܬܪܢ
ܘܦܘܪܫܢܐ ܠܐ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܥܝܢܐ ܘܠܐ ܦܘܩܕܢܐ ܟܬܝܒܝܢ ܀
※ ܀

10 ܥܠ ܦܘܪܫܢܐ ܕܝܢ ܐܚܬܢܝܐ ܕܫܘܪܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܗܠܝܢ ܕܐܬܝܠ
ܕܫܘܪܐ ܠܦܪܘܫܘܬ ܒܥܠܡܐ ܘܒܪܝܬܐ. ܘܡܬܦܢܐ ܕܦܘܪܫܢܗܘܢ[1]
ܦܪܝܫ ܘܡܝܬܐ. ܘܠܝܚܝܕܝܢ ܚܠܝܠܝܢ ܠܪܘܚܐ. ܘܠܐ ܗܘܐ ܐܘܟܝܬ ܥܒܘܕܐ
ܐܠܐ ܠܡܦܩܐ ܐܝܟ ܕܦܘܪܫܢܐ[2] ܒܐܬܚܡܝܬܗܘܢ ܘܡܢ ܒܢܝܢܗܘܢ
ܘܐܦ ܒܫܠܡܘܬܗܘܢ. ܐܝܟ ܗܘ ܕܝܠܗܘܢ ܡܫܠܡܐ ܘܡܢܗܘܢ
15 ܡܫܬܡܫܐ. ܘܝܠܗܘܢ ܡܫܡܫܝܢ 333R ܥܠܡܐ ܘܩܠܝܠ ܝܬܝܪܐܝܬ.
ܘܐܝܬ ܕܠܝܬ ܠܗܘܢ ܝܬܝܪܘܬܐ ܘܠܐ ܐܝܬ ܥܠܡܐ ܕܡܫܡܫܝܢ
ܒܫܠܡܘܬܗܘܢ ܀

ܥܠ ܦܘܪܫܢܐ. ܦܘܪܫܢܐ ܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܕܡܬܦܪܫܢܗ ܘܡܦܪܫܢܐ

1) so!   2) lies: ܦܘܪܫܢܐ ?

ܦܘܪܫܢܐ ܠܚܝ̈ܐ ܠܡܘܬܐ. ܘܐܝܟܢܐ ܟܠܗ ܦܘܪܢܣܐ ܕܐܣܝܘܬܐ ܘܦܘܪ̈ܩܢܐ

ܠܡܫܪ̈ܝܐ ܘܠܡܬܩܢܐ ܒܗܘܢ ܐܢܫܐ ܪܘܚܢܝܐ. ܡܠܘܢ ܙܗܘܐ

ܐܝܬܐ ܠܡܗܘܪܐ ܕܘܬ ܡܬܚܙܝܐ ܕܫܢܝܐ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܡܚ ܐܝܠܝܢ

ܕܡܬܡܫܡܫܝܢ ܒܗܠܝܢ. ܘܡܫܬܟܚܢܐ ܢܝܫܬܐ ܗܝ ܒܡܟܝܢ

5 ܐܝܠܝܢ ܘܡܫܘܚܢ ~~ܡܫܘܚܬܐ~~ ܦܘܪܢܣܗ ܘܡܛܠ ܕܟܠܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ

ܗܠܝܢ ܕܒܗܠܝܢ ܘܡܬܚܙܝܢܐ ܡܢ ܚܝ̈ܐ ܠܡܚܙܐ ܘܠܐ 332v

ܡܬܚܫܢܐ. ܘܡܢ ܫܡܥ ܟܠܗ ܙܕܩܐ ܕܡܫܚܐ. ܐܝܬܐ ܘܡܠܟܐ

ܟܠܗ ܀

ܬܘܒ ܬܫܡܫܬܐ. ܬܫܡܫܬܐ ܐܚܪܬܐ ܗܝ. ܘܡܫܪܝܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ

10 ܦܬܓܡܘܬܐ[1] ܡܢܐ ܐܦ ܗܘ. ܡܠܘܗܝ ܕܝܢ ܕܟܠ ܡܢ ܐܝܟ

ܒܐܝܠܝܢ. ܐܝܟ ܕܡܬܚܙܝܢ ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܒܡܫܡܫܢܐ ܕܬܫܡܫܬܐ.

ܒܡܫܡܫܐ ܕܠܒܝܗ ܢܛܪ ܟܠܗ ܠܐܚܪܢܐ ܠܗܘ ܕܐܚܝܗ ܕܝܩܠ

ܟܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܙܒܢܐ. ܘܡܢܐ ܕܡܫܡܫ ܠܗ ܐܝܟܢܐ ܡܫܡܫܢܐ.

ܟܠܢ ܕܡܫܡܫܬܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܠܟܠ ܗܘ ܕܡܫܡܫܘ. ܐܢܫܐ ܕܝܢ

15 ܡܫܡܫ[2] ܕܟܠ ܕܡܫܡܫ ܐܝܠܐ ܢܛܪܐ. ܦܠܚܐ ܦܬܓܡܢܐ

ܠܡܫܡܫܬܐ ܕܡܫܡܫ. ܘܐܦ ܡܫܡܫܬܐ ܕܝܢ ܕܡܫܡܫܢܘܗܝ

ܘܡܫܡܫܢܘܗܝ ܕܡܫܡܫܬܐ ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ ܐܡܫܡܫܝܢ. ܘܡܫܡܫܐ

ܕܐܬܡܫܡܫ ܒܗܝܢ ܡܫܡܫܐ ܘܡܫܡܫܐ. ܘܠܐ ܡܫܡܫ ܡܫܡܫܢܐ

[1] ܕ zu streichen. [2] lies: ܡܫܡܫ.

ܡܫܒܚܐ ܐܝܟ ܕܒܙܒܢܐ ܐܝܬܝܗܘܢ ܘܡܬܦܪܢܣܝܢ ܒܢܝܫܬܐ. ܘܡܛܠ

ܗܕܐ ܐܦ ܠܐ ܡܫܬܘܕܥܝܢ ܠܐ ܡܫܬܥܒܕܝܢ ܘܗܘܝܢ ܒܫܠܝܐ

ܘܡܫܬܡܥܢܐ. ܐܦܠܐ ܕܝܢ ܒܡܬܝܕܥܘܬܗܘܢ ܡܬܦܠܓܝܢ.

ܐܦ ܠܐ ܡܫܬܡܠܝܢ ܒܫܠܡܘܬܗܘܢ. ܡܛܠ ܕܫܠܝܐ ܘܡܟܝܟܘܬ

5 ܕܝܩܢܘܬܐ ܡܠܝܢ ܠܗ ܠܡܫܬܘܕܥܘܬܗܘܢ. ܒܡܠܘܠܘܬܐ ܕܝܢ ܗ—

ܘܝܕܥܬܐ ܒܝܢܬ ܐܝܟܢܘܬܐ ܠܡܬܘܪܐ. ܢܣܒ ܗܘ ܦܘܠܚܢܐ ——

ܐܠܗܝܬܐ ܆ ܐܝܟܢܐ ܕܒܥܬܐ ܢܦܫܐ ܡܬܚܙܝܐ ܘܠܐ ܡܫܬܟܚܐ

ܠܡܬܠܫܢܘ. ܒܝܕ ܗܠܝܢ ܘܡܬܝܕܥܢ ܕܒܫܪܪܐ ܘܡܫܬܡܠܝܢ ܀

ܥܠ ܝܘܬܪܢ ܛܘܪܐ. ܝܘܬܪܢ ܛܘܪܐ ܘܝܬܝܪܘܬ ܛܘܪܐ ܐܬܚܙܝܬ

10 ܐܬܚܙܝܐ ܠܟܠܢ ܀

ܥܠ ܚܘܒܐ. ܚܘܒܐ ܠܟܠܗ ܕܐܡܪܝܢ ܐܬܝܗܘܢ ܚܝܘܬܐ

ܐܦܢܐ ܥܠܡܐ. ܘܒܐܘܪܚܐ ܕܪܘܚܐ ܬܚܘ ܢܦܫܐ ܐܝܟ ܆ ܒܟܠܐ

ܕܠܐ ܛܒܬܐ ܗܘ. ܡܛܠ ܕܗܘ ܪܘܚܐ ܬܚܘܬ ܩܕܡܘܗܝ. ܐ

ܘܐܦ ܐܝܟܐ ܕܛܒܬܐ ܕܡܘܬܗ ܐܘܪܚܐ. ܗܝ ܕܒܪܢ ܠܗ ܐ

15 ܕܝܠܗܘܢ ܕܛܒܬܐ. ܥܠ ܫܡܝܐ ܕܝܢ ܕܢܦܫܐ ܪܘܚܐ ܡܢܟܪܐ.

ܕܡܬܝܕܥ ܕܠܗܘ ܒܢܦܫܬܐ ܕܦܠܓ ܫܡܝܗ ܡܢ ܕܒܠܗ.

ܒܚܝܠܗ ܕܝܢ ܕܡܫܡܫܐ ܗܘ. ܐܦ ܕܡܬܚܙܝܢܐ. ——

ܘܒܚܝܠܘܬܗ ܕܚܝܠܐ ܗܘ ܀

ܥܠ ܕܘܦܩܐ. ܕܘܦܩܐ ܕܝܢ ܢܫܡܬܐ ܗܝ ܕܐܢܫܐ ܛܒܬܐ،

ܪ̈ܓܠܐ ܘܢܫܩܗ ܠܗ. ܘܐܠܒܫܗ ܕܝܠܗ ܐܣܛܠܐ ܠܗ. ܘܟܕ ܐܬܐ. ܦܠܓܗ
ܘܢܦܩܘ̈ܗܝ ܘܡܢ ܠܡܫܝܚܐ ܘܠܡܕܒܪܐ ܦܠܓܘܬܐ ܘܠܟܠ
ܕܪ̈ܚܡܝ ܥܠ ܐܪܥܐ ܐܫܬܘܕܝ ܢܘܗܪܐ ܚܘܪܐ ܢܘܗܪܐ. ܕܐܦ
ܝܕܥܗ ܒܠܥܕܝ ܡܕܡ ܠܡܫܬܘܕܝܘ. ܠܐܠܗܐ ܕܐܫܬܘܕܝܬܐ ܣ
ܐܫܬܘܕܝܘ. ܫܘܒܚܐ ܢܘܗܪܐ. ܘܗܠܝܢ ܕܝܢ ܐܫܬܘܕܝܘ ܐܠܗܐ
ܘܡܫܒܚ ܗܘܐ ܒܢܦܫܗ. ܘܚܙܐ ܕܐܟܠ ܠܗ ܕܝܢ ܠܢܘܪܐ ܕܝ
ܕܢܦܫܗ ܡܢܝܘܬܐ ܒܗ ܕܐܬܟܠܝܘ ܗܘܐ ܘܢܦܠ ܠܗ ܠܓܠܗ
ܒܡܦܪܘܣܘܬܗ. ܕܝܗ ܕܝܢ ܡܢ ܝ̈ܕܘܗܝ[1] ܒܫܘܒܚܗ. ܘܫܠܡܬ ܡܫܒܚܐ
ܠܗ ܘܐܬܢܝܚ ܠܗ. ܘܡܛܠ ܕܒܫܘܒܚܐ ܢܦܩ ܣܘܟܠ ܕܝܢܗ
ܕܢܘܪܐ. ܡܢܕܝܢ ܩܕܝܫܐ ܐܬܩܪܝ ܒܫܘܒܚܐ. ܘܫܠܡܬܐ ܣ
ܘܟܠܗܝܢ ܡܕܝܢܬܐ ܦܩܕܐ ܥܠ ܦܘܬܪܐ ܕܒܢܝܐ ܀

ܥܠ ܛܒܝܢܐ. ܛܒܝܢܐ ܕܝܢ ܦܛܪܝܪܟܐ ܗܘܐ. ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܢܛܝܘܟܝܐ
ܕܥܡܪܐ ܗܘܐ ܡܢ ܝܠܕܘܬܗ. ܘܗܘܐ ܕܝܢ ܕܝܫܘܥ ܠܟܠ ܐܢܫܝܢ
ܠܗܘܢ ܘܢܦܩ ܡܢ ܒܪܝܫܝܬܐ ܘܡܢ ܡܫܝܚܝܐ ܐܚܪܢܐ ܠܗܘܢ.
ܘܡܛܠܗܝܢ ܕܫܢܝ ܛܒܐ ܕܝܢ ܥܠ ܒܬܘܠܘܬܐ ܛܒܝܢܐ
ܡܫܝܚܝܐ. ܘܡܢܗ ܕܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܗܘܢ ܫܡܥܘܢ 332R
ܕܒܬܘܠܘܬܐ ܢܘܪܐ ܀

ܥܠ ܬܘܕܝܐ. ܬܘܕܝܐ ܦܛܪܝܪܟܐ ܗܘܐ ܘܡܛܠ ܡܫܝܚܝܐ ܒܢܦܫܗ.

1) übergeschrieben: ܠܗ .

ܒܦܢܝܬܐ. ܘܩܒܠܗ ܟܬܒܐ ܡܢ ܫܠܝܚܘܬܐ. ܘܟܕ ܩܪܝܗ ܠܗ
ܙܒܢܐ. ܐܢܫܐ[1] ܕܝܢ ܕܡܬܬܒܪܝܢ[2] ܒܫܘܠܛܢܐ ܡܢ ܕܡܠܟܐ ܕܡܛܪܕܝܢ
ܠܗ ܠܦܘܠܘܣ ܐܦܝܣܩܘܦܗ. ܐܢܫܐ ܕܗܟܢ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܥܕܬܐ. ܘܗܢܘ
ܕܢܦܩܐ ܗܘ ~~ܠܡܫܘܚ~~ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܩܘܪܒܢܐ ܒܠܚܘܕܝܗܘܢ —
ܘܐܝܬܝܗ ܐܝܟ ܡܠܘܬܗ. ܘܗܝ ܡܠܟܐ ܘܕܗܒܐ ܚܙܘ ܕܬܒ
ܕܥܒܕܘܬܐ ܐܝܟ ܐܪܥܐ ܠܡܐܡܪ. ܕܡܫܠܡܢܘܬܐ ܕܢܘܚܡܐ
ܘܒܗ ܟܠܗ ܠܟܘܠ ܗܘܝܐ. ܘܗܝ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܫܠܡܐ ܠܗ ܠܗ ܟܠ
ܒܝܬܗ ܘܡܫܡܫܐ ܠܗ. ܘܐܝܟ ܐܝܟܐ ܕܒܝܬܐ ܡܢ ܡܚܫܒܬܐ ܐܘ
ܡܢ ܫܘܠܛܢܐ. ܗܢܘܢܐ ܚܠܦܐ ܚܝܠܗ 331v ܘܪܚܡܝܢ. ܘܐܬܝܢ
ܕܪܚܡܐ ܕܡܫܡܫܢܐ ܒܟܠ ܦܘܪܫܢ ܠܗܘܢ ܘܡܦܪܫ ܠܗ. ܘܒܥܠܡܐ
ܠܐܢܘܬܐ ܐܡܪܝܢ ܕܡܫܬܪܝܢܐ ܕܩܘܕܫܐ ܗܘ ܀

ܟܠ ܐܢܫܐ. ܐܢܫܐ ܒܝܠܕܘܬܐ ܐܢܬܘܬܗ ܕܩܘܪܒܐ ܚܒܪ.
ܘܟܕ ܐܫܟܚܐ ܕܝܢ ܩܕܝܫ ܙܒܢܐ ܡܢ ܝܬܝܪ ܝܘܡܐ ܡܢ ܐܢܬܬܐ[3]
ܘܝܘܡܐ ܒܝܘܡܐ ܕܒܐܦܐ. ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܘܡܬܒܥܐ ܠܫܘܟܠܗ ܕܒܢܝ
ܡܢ ܦܪܝܫܐ ܐܘ ܡܢ ܐܢܫܐ ܕܡܫܟܚܐ: ܘܩܒܠ ܟܠ ܪܘܚܐ —
ܕܒܐܦܐ: ܘܢܦܠ ܘܡܫܟܚ ܠܗ ܠܝܘܡܐ ܘܡܩܒܠ ܠܗ: ܘܟܠ ܘܡܬܚ
ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܦܘܪܫܢܐ ܕܐܢܫܐ. ܟܕ ܗܘ ܒܠܚܘܕ ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܐܝܬ ܒܗ
ܟܠ ܠܝܠܝܐ ܐܢܬܘܢ ܝܘܡܐ ܦܪܘܩ ܘܡܫܟܚܬ ܠܗ. ܘܟܠ ܠܗܘܢ ܟܢ ܠܡܫܚܬܐ

1) lies: ܐܢܬܬܐ . 2) ܕ zu streichen. 3) lies: ܐܠܐ .

ܒܥܘܕܪܢ ܕܡܫܝܚܐ ܠܡܥܕܪܢܘܬܐ ܠܡܘܬܒܐ 331R ܗܘ. ܘܐܝܟ
ܕܓܒܝܬܐ ܠܒܢܘ ܡܢ ܐܒܗܝ. ܘܐܘܪܚ ܥܒܕܐ ܒܡܩܒܪܗ. ܥܠ
ܢܦܫܗ. ܘܡܢܐ ܕܐܝܬ ܒܢܦܫ ܠܫܠܡܐ ܠܡܫܠܡ ܠܟܠܗ.
ܗܘܢ ܕܗܘܠܝ ܠܐܣܝܐ ܕܡܢ ܡܠܟ ܐܠܗܐ ܠܗܘܢ ܡܠܟܐ.
ܗܘ ܕܝܢ ܡܠܠܐܝܬ ܩܠܝܠܐ ܠܟܬܒܐ ܥܡܘܕܐ. ܘܢܦܠ ܒܗ ܡܠܘܐ.
ܘܡܢ ܡܠܟ ܕܡܠܟܐ ܠܗ ܒܫܠܡܐ. ܘܐܝܬܘܗܝ ܕܝܠܗ ܐܘܣܛ ܕܐܝܬܐ
ܥܠ ܐܘܪܚܐ ܕܝܫܘܥ ܕܡܫܝܚܐ ܐܬܩܢܝܢ ܒܗ ܥܒܕܢܐ ܗܘܐ ܐܝܬ.
ܕܝܠܗ ܗܘܐ ܐܦ ܡܠܟܐ ܕܡܫܝܚܐ ܠܗ ܘܐܬܐ ܠܗ ܒܫܡܗ.
ܕܐܠܐ ܢܐܬܐ ܕܐܬܒܐ ܘܢܐܒܕ ܠܒܢܘܗܝ.

ܥܠ ܣܘܪܐ. ܐܝܟ ܕܢܟܐ ܠܘܪܒܐ ܕܒܘܪܐ ܩܢܝܐ. ܐܬܐ
ܐܬܘܗܝ ܘܡܫܠܡ ܒܝܢܬܗܘܢ ܒܦܬܓܡܗܘܢ. ܕܠܐ ܢܗܘܘܢ
ܠܗ ܫܘܚܐ ܒܣܘܪܒܐ ܕܝܠܦܢܐ. ܐܝܬ ܕܝܢ ܐܝܬܝܗ
ܕܐܪܥܐ ܢܣܒܬܐ ܘܡܠܟܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܡܢ ܠܐ ܕܪܫܐ ܒܗܘܢ
ܐܝܬܘܗܝ ܘܡܪܕܘܬܐ ܠܗܘܢ ܣܘܪܚܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܠܡܠܟܘܬ
ܡܢ ܡܪܢܗܘܢ. ܘܥܠ ܗܘܐ ܣܘܪܝܝܐ ܕܡܫܬܡܫܝܢ ܒܗܘܢ
ܕܠܐ ܒܫܘܠܛܢ.

ܥܠ ܙܒܢܐ. ܙܒܢܐ ܕܝܢ ܢܣܬܒܪ ܐܠܦܐ ܐܝܬܝܗ ܘܥܠܡܐ
ܠܡܠܟܐ. ܒܬܚܒܫ ܘܡܫܬܒܚ ܠܗ. ܘܡܢ ܕܝܢ ܕܒܪܝܐ ܗ
ܒܟܝܢܐ ܐܝܬ ܠܗ ܕܡܢܝܢ ܕܒܝܬܗ ܘܡܕܒܪܢܐ ܗܘ ܡܠܟ

ܢܗܘܐ ܐܚܪܝܐ ܠܩܕܡܝܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܗܘ ܕܫܡܝܐ (so!)
ܗܘܬ ܡܢܝܚܘܬܗܘܢ ܀

ܥܠ ܩܝܡܬܐ. ܩܝܡܬܐ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܗܘ ܒܥܢܝܢܗ. ܘܡܕܒܪܢܘܬܐ
ܒܥܘܠܡܐ ܠܗܘܬ ܕܥܠܝܬܐ ܕܡܩܕܡܬܐ. ܘܡܢ ܕܢܗܘܐ ܩܝܡܬܐ ܕܥܠ
5 ܓܘܫܡܐ ܒܚܒܝܒܘܬܐ ܕܐܪܥܐ ܙܥܝܪ ܠܘܬܗ ܀ ܩܝܡܬܐ
ܕܝܢ ܕܒܬܠܬܐ. ܡܢ ܕܪܫܐ ܥܠ ܝܚܝܕܝܐ ܒܚܒܝܒܘܬܐ ܕܐܪܥܐ
ܒܚܒܠ ܢܫܡܐ. ܘܗܠܐ ܕܒܩܘܡ ܬܠܬܐ ܘܠܬܪܝܢ[1] ܀

ܥܠ ܕܐܬܐ. ܕܐܬܐ ܡܢ ܢܫܡܬܗ ܠܦܓܪܐ ܒܥܘܕܪܢܐ.
ܡܬܝܒܐ ܠܦܓܪܗ ܒܕܡܘܬܐ ܠܗܘܢܝܗ ܘܐܝܟ. ܘܡܢ ܚܪܐ
10 ܠܗ ܠܐܪܥܐ ܕܢܦܠ ܒܗܘ. ܡܬܚܒܠ ܘܡܬܚܪܒ ܘܐܬܐ ܠܟܠܗ.
ܠܐ ܗܘܐ ܥܠ ܕܐܬܐ ܩܠܝܠ ܥܠ ܕܘܟܬܐ. ܝܬܝܪܐ ܕܝܢ ܗܘ ܚܝ-
ܕܢܐܬܐ (so) ܕܡܬܝܕܥܐ ܩܕܡ ܠܗ ܝ[2] ܕܒܠܒܠ ܕܡܪܢܝܬܐ ܕܡܫܝܚܐ ܚ-
ܕܡܫܝܚܝܬ ܒܗ. ܘܐܝܟ ܕܥܘܩܒܐ ܒܫܘܢܝܐ ܕܡܢܝܢܝܗ. ܩܕܡ
ܠܗܝ ܢܦܫܗ ܒܝܕܥܬܗ ܕܐܬܐ. ܡܛܠ[3] ܕܢܬܚܙܝܘ ܢܝܫܘ ܕܡܫܒܚ
15 ܘܡܢ ܠܓܒܪ ܘܡܬܚܒܠ[4] ܕܡܢܗ ܠܚܕܐ. ܩܐܡ ܥܠ ܕܩܘܕܡܗ. ܘܩܕܡܐ
ܗܕܝ ܐܘ ܗܢܘܢܐ ܦܬܝ ܘܡܢ ܥܠܡܐ. ܘܐܝܟ ܠܦܠܓܐ ܕܦܠܓܐ
ܕܐܝܟ ܕܡ ܠܚܕܐ. ܘܐܝܟܘ ܕܬܚܘܒܬܐ ܕܦܠܓܐ ܐܚܪܐ ܠܗ.

1) am Rande: ܗܘܬ ܡܠܟܘܬܐ ܕܐܪܥܐ ܕܡܫܠܡ. ܒܦܘܪܢܐ. 2) Zeichen (v) rot. 3) lies: ܡܛܠ? 4) lies: ܘܡܬܚܒܠ.

ܕܠܘܬܗ ܡܢ ܕܡܫܬܡܥ ܠܦܘܩܕܢܘܗܝ ܕܒܪܘܚܗ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܡܠܐܟܐ
ܕܫܘܒܚܐ ܕܐܠܗܘܬܐ. ܘܡܛܠ ܗܢܐ ܠܗ ܕܝܠܗ ܕܡܫܒܚܝܢ ܡܢ ܗܘܐ. ܐܝܟ
ܗܘ ܕܢܦܫܐ ܒܗ ܗܘܬ ܒܐܝܩܪܐ ܕܪܘܚܢܝܬܐ ܘܝܗܒ ܠܗ ܢܦܫܗ
ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܥܡܗ. ܘܗܘܐ ܕܡܢܐ ܕܢܦܠܬ ܒܗ ܗܘ ܟܠܗ
ܦܘܪܩܢܐ. ܐܦ ܡܢ ܡܛܠ ܕܡܛܠ ܕܝܠܗ. ܒܢܝ ܕܠܒܪ ܕܡܫܬܡܫܝܢ
ܐܠܐ ܡܛܠ ܘܐܦܢ ܕܡܬܚܙܝܢ ܡܢ ܢܦܫܗ ܐܦ ܐܝܟ ܡܠܦܐ
ܠܡܢܝܢܐ ܘܐܘܪܚܐ ܡܢ ܡܫܬܡܥ ~~ܟܠܟ~~ ܠܟܐ ܡܢ ܠܟܐ ܘܡܫܡܫܢ ܡܢ
ܡܠܐ ܕܢܝܫܘܥܬܐ ܐܡܪܢ ܕܡܫܠܡ ܠܟܠܗܘܢ ܠܐܢܫܐ
ܠܟܠܗܝܢ ܕܬܘܪܗ. ܡܢ ܕܝܗܒ ܠܗ ܕܠܐ ܢܦܩ ܡܢ
ܕܝܠܗ. ܡܢ ܕܢܦܫܗ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܦܘܪܩܢܐ. ܘܡܢ ܟܠ
ܘܡܫܡܫܢ 330v ܘܗܘܐ ܕܡܫܒܚ ܠܗܘܢ ܒܢܘܗܪܐ ܕܟܠ
ܐܠܗܘܬܐ ܘܐܬܚܙܝ ܠܗ. ܡܢ ܕܡܫܡܫܢ ܐܦ ܡܢ ܟܠ
ܡܠܝܢ ܕܐܬܓܠܝܬ. ܡܛܠ ܠܟܠ ܐܝܬ ܡܢ ܡܢܐ ܕܡܫܡܫܝܢ
ܠܟܐ ܐܦ ܠܗܐ ܕܢܦܫܐ ܕܡܛܠ ܟܠ ܢܦܫܬܐ ܥܒܕܬܐ
ܕܦܘܪܩܢܐ ܐܝܟ ܐܝܟܢܐ ܕܐܝܬ ܕܝܠܢ ܐܝܟ ܐܠܗܘܬܐ ܡܢ ܕܟܠܗܝܢ
ܕܡܫܡܫܐ ܟܠܗ ܡܢܗ ܐܝܟ ܗܘܐ ܐܝܟ ܢܦܫܗ ܟܠ ܦܪܘܩܢܐ ܕܡܢ
ܕܡܫܡܫܢ ܗܘܝܐ ܠܗܘܢ ܒܢܦܫܐ ܒܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܐܝܟ ܠܐ[1] ܢܦܫܗ
ܗܘܝܐ ܡܢ ܡܫܡܫܐ. ܐܝܟ ܠܐ ܡܢ ܒܡܫܬܐ ܕܡܫܬܐ ܕܡܫܡܫܝܢ

[1] lies: ܠܐ.

ܠܘܬ ܕܒܝܬ ܓܘܠܓܘܠܬܐ ܕܡܬܩܪܝܐ. ܘܗܝ ܢܬܒܥܐ ܐܝܟ ܕܚܢܢ ܠܡܫܝܚܗ.
ܘܒܬܠܘܗܝ ܕܝܢ ܕܠܐ ܡܫܬܪܝܐ ܐܬܝܕܥܘܢ. ܘܐܬܚܙܝܐ ܕܬܫܒܚܬܐ
ܘܡܝܬܝܢ ܒܗܘܢ ܐܝܟ ܐܣܛܘܢܐ ܫܪܝܪܐ ܘܡܫܒܚܐ ܕܡܫܝܚܐ.
ܠܡܫܠܡ ܗܘ ܢܨܚܢܐ. ܘܒܝܫܬܐ ܩܛܝܠܬܐ. ܘܟܘܡܪܐ ܕܡܫܠܡܢܐ ܕܝܢ
5 ܘܩܦܘܠܐ ܐܘܪܚܝ ܕܩܘܡܗ ܘܠܐ ܕܒܥܒܕܗ 330R ܐܝܟ ܗ—
ܐܘܪܚܬܐ ܕܒܥܕܢܐ. ܐܬܚܙܝܐ ܐܢܫܝܢ ܚܬܝܬܐ ܕܝܢ.
ܘܠܐ ܦܩܕܐ ܒܬܘܪܬܐ ܐܝܟ ܕܝܢ ܒܢܡܘܣܐ ܘܒܩܘܪܒܢܐ
ܠܡܬܠܬܗܘܢ ܕܒܢܝ ܕܚܕܬܐ ܘܒܝܬܗܘܢ. ܘܡܡܢܬܐ ܐ—
ܘܢܦܫܐ ܕܡܕܒܪܐ ܐܝܟ ܕܦܩܕܐ ܀

ܥܠ ܐܪܘܢܐ.

10 ܐܪܘܢܐ ܕܝܢ ܦܘܪܫܢܐ ܕܩܘܕܫܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܐܬܝܗܒ
ܘܡܠܘܐܐ ܕܡܘܫܐ. ܘܕܚܠܬܐ ܕܐܠܗܐ. ܘܟܠ ܡܕܡ
ܕܡܬܚܙܐ. ܘܕܐܝܬܘܗܝ ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܀

ܥܠ ܟܠܝܠܐ.

ܟܠܝܠܐ ܕܝܢ ܡܫܡܫܢܐ ܗܘ ܘܐܝܬ ܠܒܝܬܗ.
ܘܒܥܘܢ ܟܠܗ ܕܢܬܠܘܢ ܠܡܠܟܘܬܐ ܕܫܡܝܐ. ܘܗܟܢܐ ܗܝ ܕܒܟܠ
15 ܗܘ ܐܝܟ ܠܐ. ܗܝܡܢܘܬܐ ܕܝܢ ܐܝܟ ܐܝܬܘܗܝ ܘܡܠܝܐ ܒܡܫܡܫܢܐ
ܘܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܐ ܠܘܬ ܗܘ ܕܡܬܚܙܐ ܠܗ. ܘܐܝܬ ܟܠ
ܠܐ ܦܩܕ ܕܢܬܒܥܘܢ ܥܠ ܐܪܘܢܐ ܢܡܘܣܐ ܕܢܦܩ ܠܥܠܡܐ ܐܝܟ ܗ—
ܟܠܝܠܐ. ܘܡܫܝܚܐ ܠܡܠܟܘܬܐ ܗܠܝܢ ܡܢܗ ܢܬܒ ܒܢܦܫܗ.
ܘܐܝܟ ܐܘܪܚܐ ܕܡܫܝܚܐ. ܘܡܢܗ ܠܗ ܢܗܘܐ ܦܘܪܫܢܐ

ܕܝܘܢܐ ܡܝܠܘܦܝܐ ܗܘ ܕܩܒܠܐ. ܘܐܢܫܐ ܕܡܫܬܡܥܝܢ ܩܒܠܐ
ܟܠ ܝܘܡ ܠܐ ܡܫܬܡܥܝܢ ܠܡܦܩ. ܡܛܠ ܕܝܢ ܕܡܫܬܡܥ ܠܗ ܠܗ
ܩܒܠܐ ܢܩܫ ܠܟܠܗܘܢ ܘܦܩܕ ܠܗ. ܗܟܢܐ ܕܝܢ ܕܢܦܩ ܠܡܕܝܢܬܐ.
ܟܠ ܐܒܝܠܐ ܕܡܫܬܟܚܝܢ ܒܓܘܗ. ܘܗܘܐ ܕܝܢ ܕܟܕ ܡܚܐ ܒܐܪܥܐ
5 ܗܘ ܕܒܝ ܢܦܠ ܒܓܝܣܗ ܕܩܒܠܐ. ܐܙܠܝܢ ܠܘܬ ܐܒܝܠܐ-
ܐܢܫܐ ܕܡܟܝܢ ܠܡܕܝܢܬܐ ܘܢܦܩܝܢ ܠܗ ܡܢ ܥܘܡܩܐ ܕܒܗ-
ܦܠܝܓ. ܘܗܟܢܐ ܕܐܬܐ ܩܒܠܐ ܘܡܫܬܟܚܝܢ ܠܟܠܗܘܢ. ܡܢ ܒܬܪܗ-
ܕܐܒܝܠܐ ܐܝܟ ܢܦܩܘ ܘܡܚܝܘ ܡܢ ܦܓܪܐ. ܘܐܬܝܢ ܩܒܠܐ ܦܬܝܚܐ
ܕܐܬܓܠܝܘܗܝ ܗܠܝܢ ܡܫܬܥܝܢ. ܘܦܩܕ ܡܢ ܗܠܝܢ ܠܟܠܗܘܢ-
10 ܘܡܚܘܝܢ ܟܠ ܡܬܚܫܒܢܘܬܗܘܢ ܒܝܘܡܐ ܕܐܬܐ ܗܘ ܩܒܠܐ ܕܐܝܬ
ܕܒܗܬܐ ܥܒܕܬܐ ܐܝܟ ܠܗ ܡܢ ܕܠܗܘܢ. ܘܐܦ ܡܬܒܥܐ
ܕܡܫܬܡܥܐ ܡܫܬܡܥܝܢ ܡܢ ܕܠܗܘܢ. ܒܗܘ ܕܠܐ ܥܒܝܕ ܙܢ
ܐܬܓܒܪܘܬܗܘܢ[1]. ܘܐܬܐ ܘܡܫܬܒܚ ܒܬܫܒܘܚܬܗ ܗܘ ܩܒܠܐ
ܕܪܚܡܐ ܦܬܟܪܐ ܠܗ ܟܠܗܘܢ ܘܡܫܬܥܠܝܢ ܒܫܘܒܚܗܘܢ ܡ-
15 ܬܫܒܘܚܬܗܘܢ ܘܗܘܝܢܐ ܡܫܡܫܝܢ ܠܗ. ܘܐܝܟ ܕܝܢ ܕܩܒܠܐ
ܒܡܝܬܐ ܒܪܘܚܐ[2] ܛܒܐ. ܒܫܘܡܠܝܐ ܕܡܫܒܚܬܐ ܕܡܬܬܒܝܚ
ܠܦܓܪܗ ܟܠܗ ܡܬܠܐ ܕܝܢ ܐܬܓܠܝܬܐ ܐܝܟ ܠܗ ܡܫܒܚܬܐ-
ܐܬܓܠܝܬܐ ܕܡܬܠܐ ܠܗ ܒܫܘܒܚܐ ܪܘܚܐ ܕܒܗܘ ܐܦ

[1] lies: ܐܬܓܒܪܘܬܗܘܢ . [2] lies: ܪܘܚܐ .

ܘܡܠܐܟܐ ܩܠܝܠܐ ܘܦܩܘܕܐ ܩܝܒܘܠܐ ܕܢܬܒܥ. ܘܪܒܐ
ܠܗܘܢ ܒܟܬܒܐ ܕܒܝܬ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܘܐܡܪܐ ܠܡܠܟܗ ܀

ܥܠ ܥܒܕܐ. ܒܥܒܕܐ ܕܝܢ ܕܡܠܟܐ ܕܩܘܪܒܢܐ ܢܣܒ ܠܗ. ܢܦܫܗ ܘܗܘܐ
ܘܚܫܒ ܕܥܒܕܐ ܕܝܢܝܢ ܒܫܢܐ ܐܘܠ ܠܒܪܢܫܐ ܐܢܫܐ
ܕܐܝܬ ܡܬܢܝܚܐ ܘܫܠܡܐ¹ ܕܡܫܬܡܫܝܢ ܒܗܘܢ ܡܬܢܨܚܐ. 5
ܡܠܟܐ ܟܠܗܘܢ ܝܗܒ ܐܠܗܐ ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܒܗܘܢ ܡܬܢܨܚܐ
ܘܐܟܠܝܢ ܒܝܬܗܘܢ. ܘܟܕ ܡܠܝܢ ܗܘܘ ܘܕܒܫܐ ܡܬܡܠܟܝܢ ܕܗܘܘ
ܒܗܘܢ. ܕܫܪܝܪܐ ܒܗܘܢ ܘܪܗܛܐ ܘܡܫܬܡܫܝܢ ܘܡܬܚܒܠܝܢ
ܘܟܕ ܟܠܗ ܐܪܥܐ ܕܐܝܬܝܗ ܡܫܬܡܠܝܐ. ܟܠܗ ܕܐܠܐ ܒܗܝܢ
ܘܡܠܟܐ ܕܡܫܡܫܢܘܬܗ ܐܝܟ ܡܠܟܐ ܕܫܡܝܐ ܕܡܠܟܘ ܘܢܬܠܘܢ. 10
ܗܢܘܢ ܕܝܢ ܥܠ ܐܢܫܝܢ ܢܗܘܘܢ. ܟܠ ܕܝܢ ܕܒܥܐ ܕܢܗܘܐ.
ܒܥܒܕܐ ܛܒܐ ܘܟܠܐ ܡܗܘܐ ܒܢܦܫܐ. ܕܟܠ ܟܕ ܡܫܬܡܠܝܐ
ܒܗܠܝܢ ܠܡܠܟܘ ܢܦܠ ܘܡܣܬܟܠ. ܐܝܟܐ ܕܐܠܐ ܠܗ (so!) —
ܒܬܠܡܝܕܘܬܐ² ܠܡܠܟܐ ܠܒܪܢܫܐ. ܘܗܘܝܘ ܐܢܫܐ ܠܒܪ ܕܥܠ
ܡܠܟܐ ܐܝܟ ܕܥܠ ܡܫܬܡܠܝܐ ܕܡܫܒܚܐ. ܘܡܫܬܡܠܝܐ ܠܗ ܡܠܟܐ 15
ܡܠܟܐ ܕܡܫܬܡܠܝܢ ܒܢܦܫܗܘܢ. 329v ܘܗܘܝܢ ܡܫܡܫܐ
ܠܗ ܟܕ ܢܗܘܐ ܠܡܫܒܚܐ. ܥܒܕܐ ܕܝܢ ܦܐܪܐ ܥܠ ܦܬܘܗ
ܘܢܬܠ ܠܗ. ܐܝܟ ܕܐܠܐ ܒܝܬܐ ܡܬܐ ܢܦܫܐ ܐܝܟܢ. ܟܠܗܘܢ

1) am Rande rot: ܐܦ ܕܝܢ . 2) am Rande: ܕܡܠܟܐ .

ܘܡܠܟ ܕܬܪܘܢܐ[1] ܘܬܡܢ ܒܝܬܗ ܒܗܢܐ. ܘܥܒܪܘܗܝ
ܒܫܢܬܐ ܕܗܘܦܐ ܒܗ ܒܝܪܚܐ ܘܡܘܪܝܐ. ܒܗ ܝܘܡܐ ܗܘ
ܡܫܡܠܝܐ ܢܦܫܗ: ܘܫܠܡ ܡܘܬܘܪܐ ܕܝܢ ܕܒܐܒܠܐ
ܕܠܐ ܡܫܒܚܢ ܠܗ ܬܕܝܪ. ܒܬܫܒܘܚܬܐ ܘܗܕܝܪܘܬܗ ܘܡܫܡܫܢܐ
5 ܩܕܝܫ. ܘܡܢ ܬܫܥܝܢܐ ܕܠܐܝܫܘܥ ܬܫܒܘܚܬܐ ܬܘܬܘ ܡܢ ܝܡܝܢܐ
ܕܝܠܝܕ ܒܗ. ܠܐ ܠܝܬ ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܢܝܢ ܒܗܘܢ ܕܬܫܥܐ.
ܢܚܐ 329R ܕܝܢ ܬܘܒ ܕܟܬܒܐ ܕܩܕܝܫܬܐ ܩܕܝܫܘܬܐ ܐܝܟ —
ܕܝܠܗܘܢ ܒܗ[2] ܡܢܝܬܐ. ܒܫܘܪܝܐ ܕܐܫܬܒܘܩܬ ܡܢ
ܒܢܝܗ ܕܥܠܝܡܐ ܢܦܫܗ. ܐܪܡܠܐ (so!) ܠܝܬ ܘܡܣܟܢܐ
10 ܡܢ ܝܬܝܪܐ ܕܢܘܟܪܝܐ ܗܘܐ ܡܘܬܘܪܐ ܐܚܪܢܐ ܕܡܫܡܫܢܐ —
ܐܝܬܘܗܝ ܒܥܠܡܐ ܐܚܪܢܐ ܕܡܫܬܡܥܝܢ. ܘܒܢܘܢܝܗ
ܡܬܬܕܝܪ ܗܘܐ ܕܦܠܚܝܢ ܢܬܒܪ ܐܚܪܝ ܡܢ ܕܚܫܝܒܝܢ
ܕܚܘܒܬܗܘܢ ∴

ܥܠ ܡܘܬܗ. ܡܘܬܘܪܐ ܕܝܢ ܬܘܒ ܡܘܗܒܐ ܒܫܘܪܝܗ ܒ
15 ܬܘܒ ܠܐܦܐ ܓܒܪܐ ܠܡܘܬܐ ܕܒܗ ܟܠܗܝܢ. ܘܟܢ
ܕܢܫܝܢ ܠܒܢܝܐ ܕܬܫܒܘܚ. ܘܫܘܒܚܗ ܠܥܡܘܪܐ ܕܫܡܝܐ
ܗܘ. ܘܩܪܐ ܕܝܬܝܒܝܢ ܒܬܫܢܐ. ܝܡܝܢܐ ܗܘܐ ܒܫܘܚܠܦܐ
ܘܫܘܒܚܗ ܠܗܘܢ. ܗܝ ܕܝܢ ܓܒ ܐܪܡܠܐ ܠܫܘܚܠܦܐ. —

1) lies: ܕܬܝܠܝܕ, vgl. Land, p. 37. 2) verbessert aus ܒܗ.

ܓܡܝܫ ܠܗ. ܢܩܫܐ ܕܝܢ ܢܩܫ ܠܗ ܒܟܠܗ ܐܣܘܪܐ ܚܝܐ
ܢܘܗܪܬܐ ܘܫܪܪܐ ܕܚܝܐ. ܦܘܫܩܗ ܕܝܢ ܗܢ ܡܠܦܢܘܬܐ
ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܫܝܚܝܬܐ ܀

ܥܠ ܐܪܢܒܐ. ܐܪܢܒܐ[3] ܕܝܢ ܠܛܘܪ ܡܢ ܚܝܘܬܐ ܕܩܠܝܠܝܢ
ܦܬܟܪܐ ܐܝܟ ܐܢܘܢ. ܩܪܒܝܢ ܕܝܢ ܕܟܘܪܐ ܗܘܝܐ. ܠܐ
ܘܩܪܒܝܢ ܝܬܝܪܬܐ. ܘܥܠ ܚܢܢܐ ܠܝܘ ܡܢ ܗܘܝܢ ܐܣܦܝܪܬܐ
ܕܡܫܬܘܠܦܐ: ܘܕܝܠܗ ܘܝܬܝܪܬܐ ܐܝܟ ܐܢܘܢ. ܘܐܝܟ ܐܝܟ ܐܣܛܪ
ܕܐܪܢܒܐ ܐܪܥ. ܘܐܝܟ ܐܣܛܪ ܕܡܫܬܠܛ ܡܫܦܠܐ ܐܪܥܐ.
ܦܫܩܐ ܕܝܢ ܗܘܐ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܐܢܘܢ ܡܛܠ ܕܟܠܗ
ܘܡܫܒܠܐ ܚܢܢܐ. ܘܒܝܠܢܐ ܒܗܘܪܐ ܗܟܐ ܕܪܘܚ ܟܠܗ
ܕܗܘܠܝܢ ܥܠ ܐܘܪܚܐ. ܕܪܟܐ ܥܠ ܛܠܝܒܘܬܗ ܘܢܦܠ. ܘܐܝܟ-
ܗܠܝܢ ܐܢܫܐ ܢܦܫܐ ܗܘ ܕܟ ܝܚܝܘ ܘܠܟܘܢ ܒܐܝܕܟ. ܘܠܟܪ
ܟܢܫܐ ܟܠܗܘܢ ܘܐܦ ܟܗܢܝܢ ܠܟ. ܘܐܝܟ ܕܢܟܣ ܒܐܪܥܐ
ܕܡܫܝܚܐ[2] ܟܘ ܢܦܫܐ. ܐܝܟܢܐ ܕܝܬܒ ܒܗܠܝܢ ܚܫܘܟ ܒܐܝܟ
ܘܕܫܬܟܚܝܢ ܘܢܬܠ ܡܢ ܡܪܕܘܬܟ ܀

ܥܠ ܕܐܒܐ. ܕܐܒܐ ܕܝܢ ܢܨܒܘܬܗ ܒܡܬܚܐ ܗܝ ܕܟܢܫܗ. -
ܘܗܦܟܬܐ ܕܡܫܬܠܛܐ ܕܡܪܕܘܬܐ[3] ܦܢܝܐ ܐܝܟ ܗܝ.

1) am Rande: ܦܝܠܘܣܦܐ. ܗ. ܢܘܢܐ. ܗ. 2) lies: ܦܠܝܛܐ ܒ

3) Physiol. Land (an. Syr. IV, p. 37): ܒܡܪܕܘܬܐ; lies: ܕܡܪܕܘܬܐ ?

ܒܓܠܝܢܐ ܕܝܢ ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܠܟܘܬܐ. ܘܒܬܫܒܘܚܬܐ ܕܝܢ ܐܝܬܘܗܝ
ܒܓܘܗ ܘܦܬܓܡܐ ܟܝܢܝܗ. ܘܗܐ ܟܬܒ ܘܗܘܐ. ܪܘܚܗ
ܒܝܡܝܢܗ. ܦܪܘܩܐ ܕܥܠܡܐ ܢܩܪܒ ܠܟ ܡܐܬܐ. ܘܬܟܠ
ܕܢܬܒ ܒܗ ܝܡܝܢܗ ܒܪܘܡܐ ܒܫܠܡܐ ܡܪܝܐ. ܘܟܠ ܕܦܫܛ
5 ܕܡܠܟܗ ܕܠܗ ܬܐܘܡܐ ܕܡܪܐ ܕܝܫܘܥ ܕܡܫܝܚܐ ܠܗ. ܐ
ܕܫܒܚܐ ܕܡܬܒܪܟ ܘܢܚܡ. ܘܡܢ ܢܘܗܪ ܢܗܘܪܐ ܠܒܝܬܐ
ܡܠܟܗ ܕܝܫܘܥ ܘܒܪܢܫܐ ܠܐܒܘܗ. ܡܢ ܕܝܢ ܟܢܫܐ ܐܬܐ. ܠܡܫܬܠܡܘ.
ܡܫܘܐ ܬܪܬܝܢ ܕܢܦܩܐ ܘܗܘܐ ܥܠܘܗܝ ܠܝܡܝܢܗ ܘܫܬܠܡܘܗܝ
ܡܢ ܠܐ ܡܢܥ ܠܗ. ܐܦ ܗܘܐ ܕܝܢ ܡܢ ܠܐ ܦܬܚ ܠܐ ܐ
10 ܒܡܥܒܕ. ܡܠܟ ܕܝܢ ܠܡܫܝܚܐ ܐܝܬܘܗܝ ܟܢܫܗ
ܘܦܪܘܩ ܒܪܘܚܗܘܢ ܀

ܥܠ ܬܪܥܐ. ܬܪܥܐ ܕܗܘ ܡܠܟܐ ܕܫܡܝܐ. ܡܫܠܡܘܗ ܕܝܢ
ܕܗܘܝܐ ܡܫܬܘܕܥ ܠܐܘܣܛܐ ܥܠ ܦܬܚ. ܘܐܝܬܝܗܘܢ ܕܡܢ
ܬܪܥܐ 328v ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܢܦܩ ܕܡܫܬܡܥ ܠܗ. ܡܫܡܫ
15 ܡܫܠܡܘܗ ܘܬܪܥܐ ܡܬܬܘܕܝܢ. ܐܝܟ ܕܗܘ ܝܫܘܥ ܒܪ ܐܠܗܐ
ܝܡܝܢܐ. ܘܐܡܬܝ ܕܬܫܬܡܥ ܬܪܥܐ ܐܚܪܢܐ ܦܬܝܚ ܗܘ
ܟܬܒܗ ܥܡܐ ܢܣܒܗ ܥܠ ܫܡܝܐ ܕܝܠܗܘܢ ܦܫܝܛܝܢ[1] -
ܡܫܠܡܘܗ. ܘܗܢܐ ܕܦܬܚ ܬܪܥܐ ܕܡܠܟܘܬ ܠܗ ܠܗ ܐܦܝܐ

[1] infolge des Zeilenabsatzes zweimal geschrieben.

ܠܗ. ܘܗܘܐ ܕܝܢ ܟܕ ܠܐ ܡܫܟܚ ܠܡܦܩܗ ܠܐ ܐܫܟܚ ܠܗ. ܘܥܝܢܗ
ܕܝܢ ܕܐܬܪܐ ܦܠܛ ܗܪܟܐ ܀

ܥܠ ܦܝܠܐ. ܦܝܠܐ ܕܝܢ ܚܝܘܬܐ ܕܚܝܠܐ ܘܠܐ ܡܫܟܚ ܠܡܩܡ
ܠܡܬܟܠ. ܗܢܐ ܐܡܪܝܢ ܕܐܝܬ ܠܗ ܕܡܢ ܩܕܡ ܐܡܪܝܢ ܗܘ —
ܐܡܪܝܢ ܕܡܬܚܡܨܝܢ ܡܢ ܐܪܥܐ ܘܪܒܐ ܠܢܦܫܗ ܥܠ ܦܪܘܗܝ. 5
328r ܦܠܝܓ ܦܐܪ ܘܢܛܪ ܢܦܫܗ ܒܓܘܗ. ܘܠܟܠܗ ܗܘܝܘ
ܘܡܬܢܝܚܐ ܠܡܬܪܘܝܚܘ. ܘܟܕ ܗܢܘܢ ܐܘܪܚܬܐ ܕܡܢܗ ܠܗ.
ܥܒܕܝ ܠܝܠ ܡܢܗ ܕܢܐܟܠܘܢܗ. ܘܐܝܟ ܡܢܗܠ ܘܦܢܐ
ܐܝܟܐ ܕܚܙܝܐ. ܘܡܬܟܠܐ ܦܝܠܐ ܕܗ. ܟܕ ܠܘ ܐܢܬܘܗܝ
ܐܘܠܐ ܒܚܢܝܗ. ܟܕ ܐܝܟ ܕܝܢ ܘܡܬܬܡܨܐ ܒܗ ܡܢܗܘܢ 10
ܘܗܘܝܢ ܒܗ ܡܢܗܪܬܐ. ܐܝܟ ܢܦܫ ܒܗ ܕܦܠܓܐ ܕܐܝܬܝܗ
ܕܡܬܗܪܐ ܠܝܠܝܐ ܘܡܬܚܙܝܐ ܀

ܥܠ ܩܘܦܐ. ܩܘܦܐ ܕܝܢ ܚܝܘܬܐ ܢܟܝܬܐ ܡܬܕܡܝܐ
ܒܡܦܩܬܗ ܘܟܠ ܡܢܗܘܢ ܕܐܢܫܐ ܕܡܬܕܡܝܢ ܡܬܬܟܝܣ
ܠܡܬܚܙܝ ܘܩܫܝܫܐ ܐܝܟ ܕܐܠܝܦܬܐ ܡܬܬܢܝܚܢܬܐ ܒܡܦܩܗ. 15
ܡܛܠ ܐܘܦܝܢܝܐ ܡܢܗܘܢ ܕܢܣܒܐ ܦܪܘܫܘܬܐ ܘܡܢܝܢܐ
ܒܚܝܘܬܗ. ܒܐܬܪܐ ܕܝܢ ܕܡܬܥܝܐ ܠܐ ܡܬܬܟܝܠ.
ܡܛܠ ܦܢܝܬܐ ܡܢܝܐ ܕܐܬܐܡܪܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܀

ܥܠ ܢܡܪܐ. ܢܡܪܐ ܕܝܢ ܠܚܝܘܬܐ ܦܢܝܬܐ ܕܐܝܬ ܗܘ.

ܘܠܐ ܕܟܣܝܐ ܢܦܫܗ ܕܝܠܝܕ ܠܗ ܕܝܢ ܕܝܠܕܬܐ. ܘܐܦ
ܐܘܪܚܬܐ ܕܡܠܐܟܐ ܠܗ ܕܝܢ ܠܒܪܢܫܐ[1] ܕܐܝܬܘܗܝ ܟܠ ܐܠܐ ܡܘܬ
ܠܗ. ܘܡܫܬܐ ܐܝܬܐ ܘܒܝܬܐ ܐܝܬ ܕܢܒܝܐ ܕܝܠܗ ———
ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܐܠܐ ܡܬܘܡ ܕܝܢ ܡܠܐ ܕܝܠܗ ܐܘܬܗ.
5 ܦܘܪܫܢܐ ܕܝܠܗ ܐܘܬܗ ܠܒܢܝܢ. ܦܬܓܡܐ ܒܢܝܢ ܐܝܬ ܠܗ܀
ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܡܫܝܢ ܘܡܠܟܐ ܒܡܠܟܘܬܐ ܘܐܬܐ ܠܗ ܕܡܠܟܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܒܦܘܠܚܢܗ ܡܫܝܚܐ ܕܝܠܗ ܕܠܐ ܝܠܦ ܕܡܫܝܚ
ܕܝܠܗ ܘܝܫܘܥ ܒܡܬܦܢܝܢܘܬܗ ܦܠܚܘܬܗ܀
ܕܐܝܬܘܗܝ: ܐܝܟܢܐ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܐܝܬܘܗܝ ܕܡܫܝܚ ܒܪ ܡܫܝܚ
10 ܡܢܗ ܠܗ. ܘܐܦ ܐܝܬܘܗܝ ܢܗܘܐ ܠܗ ܠܡܫܝܚܐ ܗܘ
ܕܡܠܟܐ ܕܐܝܬ ܐܝܬܘܗܝ ܒܡܫܝܚܐ ܕܡܠܟܘܬܐ ܘܠܐ ܡܫܝܚܘܬܗ
ܘܡܫܡܫ ܠܗ ܀ ܡܠܟܐ ܕܝܢ ܕܡܠܟܘܬܐ ܟܠ ܐܝܟܢܐ ܕܡܫܝܚ
ܒܫܡ ܐܝܟ ܡܫܝܚܘܬܗ. ܐܝܟ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚ ܟܠ ܡܫܝܚܐ ܐܝܟ ܐܝܟܢܐ
ܕܡܫܝܚܐ ܦܘܪܩܢܐ[3]. ܐܦ ܡܠܟܗ ܠܗ ܡܫܝܚܘܬܗ. ܘܡܫܝܚ ܘܠܐ
15 ܕܡܫܝܚ ܀ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘ ܢܗܘܐ. ܗܘ ܕܝܢ ܕܡܫܝܚܐ ܐܝܬ
ܕܡܫܝܚܘ ܕܐܝܬܘܗܝ ܘܡܫܝܚ. ܐܝܟܢܐ ܡܫܝܚܘܬܗ ܐܝܬܘܗܝ-
ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܕܐܪܥܐ ܘܡܫܝܚ ܒܫܡܝܐ ܡܫܝܚܘܬܐ ܠܐ ܡܘܬ

1) am Rande rot: ܐܪܥܐ ܘܗܕܐ ܕܡܠܐ ܕܟܪܝ ܗܘ. 2) am Rande: ܚܢܢܐ. 3) lies ܦܘܪܩܢܐ ?

ܕܢܫܬܥܘܬܝܗܘܢ ܒܗܘܢ. ܠܦܘܬ ܕܝܢ ܕܠܐ ܠܡܘܬܐ ܐܝܬܝܗܘܢ

ܡܫܘܕܥܐ ܗܘܐ. ܡܢܐ ܕܝܢ ܕܦܬܓܡܐ ܐܝܟ ܕܡܫܠܡܐ

ܕܡܠܐ ܕܡܬܢܟܦܝܢ ܗܘܝܢ ܘܪܘܚܝܢ ܘܡܠܚܡܘܬܗܘܢ

ܕܡܬܥܘܕܝܢ ܒܫܠܡ ܒܐܝܕܐ ܕܢܫܡܢ ܠܗܘܢ. ܘܐܝܟ ܡܠܝܢ

5 ܟܕ ܕܡܬܢܟܦܝܢ ܠܐ ܕܢܦܫ ܠܦܬܓܡܘܗܝ. ܐܝܟܢܐ ܐܦܢ

ܕܢܡܘܣܐ ܗܢܐ ܕܠܟܠ ܚܕܐ ܗܝ ܡܫܘܕܥܢܐ: ܢܬܬܪܐ —

ܕܡܬܕܘܢ ܕܡܬܚܪܢ. ܗܘܐ ܕܡܫܬܪܝܢ ܡܬܚܫܒܝܢ ܕܡܬܬܪܝܢ

ܘܟܠ ܕܡܬܝܕܥܐ. ܘܡܬܦܪܫܐ ܘܡܬܦܪܫܢܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܕܡܬܢܟܦܝܢ.

ܘܡܢܗܘܢ ܠܐ ܠܟܠ ܦܬܓܡܐ ܦܫܝܛܐ. ܦܠܚܝܢ ܐܝܟ ܠܦܘܬܐ ܕܢܦܫܐ.

10 ܘܢܦܫܐ ܡܛܠ ܕܥܒܕ ܠܡܘܬܐ ܕܚܘܒܐ. ܘܐܡܪܬ ܡܘܬܐ ܕܐܝܟ

ܕܗܘܝܢ ܠܗ ܢܗܘܪܐ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܪܬܐ. ܗܘܬܐ ܐܦ

ܠܗܝܢ ܝܕܥܬܐ. ܐܡܪܬ ܐܝܟ ܦܬܓܡܐ ܕܢܠܗܝܢ ܕܠܐ ܐܦܘܢ.

ܘܐܡܪܬ ܕܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ ܕܡܢ ܝܕܥܬܗܘܢ ܐܡܪܬܘܢ. ܘܐܡܪܬ

ܕܡܢ ܡܬܚܫܒܢܘܬܗܘܢ ܢܟܝܢ ܕ ܦܬܓܡܐ ܐܡܠܝܢ ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ 327v

15 ܐܦܠܝܢ ܡܬܥܒܕܢ ܡܢܗ ܐܡܪܬܘܢ. ܦܬܓܡܐ ܐܡܠܝܢ ܐܝܟ ܕܠܟܠܗ

ܕܡܢܐ ܕܡܬܚܫܒܝܢ ܟܕ ܕܡܬܢܟܦܝܢ [ܕܡܢ] ܐܡܪܬܘܢ —

ܢܦܫܬܗܘܢ ܠܐ ܡܬܦܫܩ ܐܝܟ ܡܠܬܐ ܘܦܘܫܩܐ ܘܗܘܠܝܢ

ܕܫܪܪܐ ܀

ܒܠ ܐܪܥܐ. ܐܪܥܐ ܠܡܬܐ ܠܗ ܝܫܡܥܘܢܬܐ ܟܕ ܫܪܝܪܬܗ

Ms. India office, Syr. Nr 9.

327R ܥܠ ܫܘܒܚܬܐ. ܘܐܠܗܝܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܘܬܒܘܬܐ. ܠܐ

ܡܠܐܟܐ ܘܠܐ ܒܢܝܫܐ ܕܦܪܘܫܘܬܐ. ܐܠܐ ܡܢ

ܕܝܠܗ ܕܡܠܘܬܐ ܦܬܓܡܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪܬܐ —

ܘܦܢܝܢܐ ܡܢ ܠܗ ܡܢ ܡܪܢܐ ܬܠܡ: ܐܝܟ ܒܪܢܫܐ ܡܢ

5 ܒܪܢܫܐ. ܐܠܐ ܐܝܟ ܝܗܝܒ ܡܢ ܒܪܢܫܐ. ܘܠܐ ܫܦܝܪ ܘܠܐ

ܡܬܩܢ ܒܫܘܠܡܐ ܕܫܪܪܐ ܐܝܟ ܕܡܟܝܠ. ܐܢܐ ܕܝܠܝ

ܡܢܝ ܝܗܝܒܬܐ ܘܡܠܦܢܘܬܐ ܕܬܘܕܝܬܐ. ܡܢ ܐܝܟ

ܠܟܘܢ ܚܢܢܐ ܕܢܗܘܐ ܡܢ ܢܦܫܗ. ܕܡܢ ܠܐ ܢܬܦܠܓ ܢܩܫ

ܦܘܪܫܢܐ ܘܝܕܥ ܫܪܪܐ. ܘܝܕܥ ܬܚܝܬ ܕܡܫܝܚܘܬܗ ܢܦܩ ܠܟܠ

10 ܕܢܬܦܠܓ ܠܗ ܐܚܪܢܐ ܘܡܫܝܚܐ ܡܢ ܐܢܫ ܕܠܐ ܐܠܐ ܕܡܢ ܦܘܪܫܢ

ܘܢܦܠ ܠܡܬܚܫܒܘ ܒܢܦܫܗ. ܦܢܝܬܐ ܐܝܟ ܕܒܬܪܢ-

ܡܫܡܫܢ ܕܝܠܢ ܡܫܘܬܐ[1] ܘܐ ܕܢܝܬܘܬܐ ܠܟܢܫܐ.

ܐܢ ܐܝܬ ܕܡܢܗ ܡܢ ܦܪܨܘܦܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܒܡܫܝܚܐ ܕܝܠܗ ܕܡܢܬܗ

1) rot übergeschrieben: ܡܢ.ܗ.

.:. ܟܬܒܐ ܕܫܝܢܬܐ .:.

Vergl. Dr. Friedrich Lauchert: „Geschichte des Physiologus". Straßburg 1889 b. K. J. Trübner

